L. Germ.
72 p

Friess

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36607874810010

<36607874810010

Bayer. Staatsbibliothek

Theoretisch-Praktisches

Lehrbuch

der

Hochdeutschen Sprache

für den

Schul- und Selbstunterricht.

Von

J. G. Frieß.

Mit Königl. Würtembergischen allergnädigstem Privilegium.

Augsburg, 1828.
In Kommission der Jos. Wolff'schen Buchhandlung.
(F. G. C. Kollmann.)

Eines Volkes Ehre hängt größtentheils an seiner Muttersprache. Diese ist der Landehre Fuhrwerk. Ueber sie muß man schärfer halten, über ihre Reinigkeit muß man mehr eifern, als über der zartesten Liebsten Ehre.

Realis de Vienna.

Druck und Papier von Albrecht Volkhart, Buchdrucker in Augsburg.

Dem

Hochwohlgebornen Herrn

Dr. Eduard v. Schenk,

Königl. baier'schem Ministerialrathe, Vorstande des Oberstkirchen- und Schulenrathes, Ritter des Zivilverdienstordens der baier'schen Krone;

dem erhabenen Beschützer und Beförderer der Wissenschaften:

IHM,

dem edlen deutschen Manne

weihet

dieses Werk

voll unbegrenzter Ehrfurcht

der

Verfasser.

Was schüchtern noch die zarte Muse bringet,
So wie Vollendetes, womit zur Ehre
Des Vaterlandes in der Künste Sphäre
Der Meister nach des Ruhmes Kränzen ringet,

Bedarf, wie um den Stamm sich Epheu schlinget,
Wie ohne Kompaß auf dem weiten Meere
Der Schiffe Lauf gefahrbedrauet wäre,
Der höhern Weihe, die ein Werk bedinget.

Gefeiert wird am Nord = und Ostsee=Strande

Dein hoher Dichterruhm, und mit Entzücken

Gepriesen dort, wie in dem schönen Baiern!

Vergönne mir daher, mein Werk zu schmücken,

Mit Deines Namens hohem Klang im Lande,

Den alle Musen=Jünger freudig feiern!

Vorrede.

Die günstige Aufnahme, deren sich meine kleineren Schriften über deutsche Sprache zu erfreuen hatten, und der schmeichelhafte an mich ergangene Wunsch mehrer geachteter Männer machten mir Muth, auch gegenwärtiges größeres Lehrbuch der hochdeutschen Sprache dem Drucke zu übergeben. Ich halte es für überflüssig, über den aus der Arbeit selbst zu ersehenden Plan zu reden; oder dem Werke Bitten um Nachsicht an die Sprachrichter vorauszuschicken, da jeder redliche und menschenfreundliche Beurtheiler desselben die großen Schwierigkeiten, mit welchen der Verfasser eines Lehrbuches der deutschen Sprache zu kämpfen hat, gehörig beachtend, schon ohne diese geneigt sein wird, einem Manne, der bescheiden und freundlich um Belehrung bittet, dieselbe auch bescheiden und freundlich zu gewähren. Seit vielen Jahren machte die wis-

senschaftliche Erlernung meiner Muttersprache meine Hauptbeschäftigung aus, und ich ließ daher nicht leicht etwas von dem, was darüber geschrieben wurde, unbeachtet, sondern benutzte es mit Sorgfalt, Ueberlegung und Dankbarkeit. Habe ich nun, was mein redliches Streben war, erreicht, d. h. ist es mir gelungen, dem so sehr gefühlten Mangel einer zweckmäßigen und wahren Anleitung zur Bildung in unsrer Muttersprache für den Schulunterricht, besonders in meinem lieben Vaterlande, abzuhelfen, und komme ich mitunter auch der alten Jugend zu Hilfe, so soll es mich herzlich freuen: hat aber auch meine Arbeit noch ihre Fehler; dann bitte ich die verschiedenen Widersacher und Sprachkenner, mich auf eine gebildete Weise darauf aufmerksam zu machen.

München, im Frühlingmonde,
1827.

J. G. Friesz.

Inhalt.

Einleitung. Von der Sprache überhaupt, und der deutschen insbesondere.

	Seite
1) Verschiedene Bedeutungen des Wortes Sprache . .	1
2) Deutsche Sprache und ihre Geschichte	2
3) Deutsche Sprachlehre	10

Erster Theil.

Die Anleitung, das Hochdeutsche rein und richtig zu sprechen.

Erster Abschnitt.
Die Abstammung.

Erstes Kapitel. Von den Buchstaben und deren richtiger Aussprache	15
Fragen zur Wiederholung	23
Zweites Kapitel. Von der Bildung der Silben nnd Wörter	23
Fragen zur Wiederholung	28
Drittes Kapitel. Von der Betonung der Silben und Wörter	29
Fragen zur Wiederholung	31
Viertes Kapitel. Von den verschiedenen Arten der Wörter oder Redetheile.	31
Fragen zur Wiederholung	33
Fünftes Kapitel. Von dem Grundworte	33
1) Begriff und verschiedene Arten desselben	35
2) Bildung desselben	35
3) Zahl	38
4) Geschlecht	40
5) Biegung	43

Seite

Fragen zur Wiederholung 46
Uebungaufgabe 47
Sechstes Kapitel. Von dem Andeutewort 48
1) Das bestimmende 50
2) Das unbestimmende 51
Fragen zur Wiederholung 52
Siebentes Kapitel. Von dem Fürworte 53
1) Persönliche Fürwörter 53
2) Zueignende 55
3) Hindeutende 56
4) Zurückweisende 57
5) Bestimmende 58
6) Fragende 58
Fragen zur Wiederholung 59
Achtes Kapitel. Von dem Verhältnißworte 59
Fragen zur Wiederholung 67
Uebungaufgaben 68
Neuntes Kapitel. Von dem Zahlworte 69
a) Haupt- oder Grundzahlen 69
b) Ordnungzahlen 70
c) Gattungzahlen 71
d) Wiederholungzahlen 71
e) Vervielfältigungzahlen 71
f) Verhältnißzahlen 71
g) Vertheilungzahlen 71
h) Unbestimmende Zahlwörter 72
Fragen zur Wiederholung 73
Zehntes Kapitel. Von dem Beschaffenheitworte . . . 74
1) Bildung des Beschaffenheitwortes 74
2) Steigerung 76
3) Bildung der Beschaffenheitwörter zu Eigenschaftwörtern 78
Fragen zur Wiederholung 78
Eilftes Kapitel. Von dem Eigenschaftworte 79
1) Unbestimmte Biegung desselben 79
2) Bestimmte Biegung 82
Fragen zur Wiederholung 83
Zwölftes Kapitel. Von dem Umstandworte 83
Fragen zur Wiederholung 86
Dreizehntes Kapitel. Von dem Aussageworte . . 86
I. Begriff und Bestandtheile des Aussagewortes . . . 86
1) Von der Art und Weise 88
2) Von der Zeit 89
3) Von der Zahl und der Person 91
II. Verschiedene Arten von Aussagewörtern 92
III. Von der Bildung der Aussagewörter 93
IV. Von der Umbildung 95
A) Umbildung der Hilfaussagewörter 96
B) Regelmäßige Umbildung der Aussagewörter . . 101
C) Umbildung der unregelmäßigen Aussagewörter . . 105

Seite
Verzeichniß aller unregelmäßigen deutschen Aussagewörter 106
Fragen zur Wiederholung 123
Vierzehntes Kapitel. Von dem Bindeworte . . . 124
Fragen zur Wiederholung 127
Fünfzehntes Kapitel. Von dem Empfindlaute . . . 127
Fragen zur Wiederholung 128

Zweiter Abschnitt.

Die Wortfügung.

Von der Führung. Vorbegriffe 129
Erstes Kapitel. Von der Führung des Grundwortes . 130
Fragen zur Wiederholung 132
Zweites Kapitel. Von der Führung des Verhältnißwortes 132
Fragen zur Wiederholung 133
Drittes Kapitel. Von der Führung des Beschaffenheitwortes 133
Fragen zur Wiederholung 135
Viertes Kapitel. Von der Führung des Aussagewortes 135
1) Gebrauch der Theile eines Aussagewortes.
Zahl 135
Zeit 136
Sprechweisen 137
Mittelwort 138
Hilfaussagewörter 139
2) Verbindung des Aussagewortes mit der unbestimmten Weise 139
3) Verbindung des Aussagewortes mit dem Grundworte 140
A) Das Aussagewort mit dem ersten Falle . . . 140
B) — — — — — — zweiten — 141
C) — — — — — — dritten — 142
D) — — — — — — vierten — 143
Fragen zur Wiederholung 145
Fünftes Kapitel. Von der Bildung der Sätze, und deren verschiedenen Arten 145
Fragen zur Wiederholung 149
Sechstes Kapitel. Von der Wortstellung 149
A) Stellung der Wörter 150
B) Stellung der Sätze 154
Fragen zur Wiederholung 155

Zweiter Theil.

Die Anleitung, das Hochdeutsche richtig zu schreiben.

Seite

Einleitung 161

Erstes Kapitel. Allgemeine Grundsätze der deutschen Rechtschreibung 163
Fragen zur Wiederholung 166

Zweites Kapitel. Besondere Regeln, die Rechtschreibung großer Anfangbuchstaben betreffend . . . 166
Fragen zur Wiederholung 168

Drittes Kapitel. Besondere Regeln und Bemerkungen eines jeden deutschen Schriftbuchstabens . . . 169
ai, ei, eu, aú 169
c, ch, j, g, k und q 170
Gebrauch der Buchstaben g und ch am Ende eines Wortes in den Endungen der Wörter auf ig, lich, icht, licht . . 172
d, dt, t und th 173
f und v 176
Rh 177
ſ, s, ß, ſſ 177
ſch 178
x, z, tz, k und ck 178
Fragen zur Wiederholung 180

Viertes Kapitel. Von der Dehnungbezeichnung nach langen, und von der Verdopplung der Mitlaute nach kurzen Selbstlauten 181
Die Verdopplung der Selbstlaute und besondere Arten, die Dehnung derselben zu bezeichnen 181
Die Dehnungbezeichnung durch h 181
Die Dehnungbezeichnung des i durch ein e 184
Die Verdopplung der Mitlaute ll, mm, nn, rr, tt, ff . . 184
Fragen zur Wiederholung 186

Fünftes Kapitel. Von der Theilung der Silben und der zusammengesetzten Wörter 186
Fragen zur Wiederholung 189

Sechstes Kapitel. Das Zusammenfügen der deutschen Doppelwörter 189
Fragen zur Wiederholung 194
Siebentes Kapitel. Von den Unterscheidzeichen . . 207
Fragen zur Wiederholung 217
Verzeichniß von ähnlich lautenden Wörtern . . . . . 218 bis 258

Bayerische Staats-Bibliothek Muenchen

Einleitung.

Von der Sprache überhaupt, und der deutschen insbesondere.

I. Verschiedene Bedeutungen des Wortes: Sprache.

§. 1.

Sprache in weiter Bedeutung ist der Inbegriff von Bezeichnungsmitteln für Begriffe, Vorstellungen und Empfindungen.

§. 2. Nach der Art dieser Bezeichnungsmittel wird die Sprache eingetheilt: a) in Wortsprache, oder Sprache im engern und eigentlichen Sinne, in sofern man sich artikulirter Töne, der leichtesten und bestimmtesten Bezeichnungsmittel, zur Darstellung der Begriffe und Vorstellungen bedient; b) die Geberden- oder Mienensprache, wodurch körperliche Bewegungen und Thätigkeiten, ohne Töne, Begriffe und Vorstellungen zu erkennen gegeben werden.

§. 3. Uebrigens theilt man noch die Sprachen ein: 1) in lebende und todte. Todt heißt eine Sprache, die durch den Abgang eines Volkes, dem sie eigenthümlich war, aufgehört hat, Sprache einer ganzen Nation zu sein, wenn sie auch noch unter gewissen Klassen von Menschen, selbst bei mehren Nationen im Gebrauch ist; z. B. das

Altgriechische, Lateinische, Hebräische. Lebend ist eine solche Sprache, die von einem noch bestehenden Volke, dessen ursprüngliches Eigenthum sie war, gebraucht wird; 2) Haupt- und Nebensprachen, jene, die ihre eigne, diese, die ihre Entstehung einer andern Sprache zu verdanken haben, wie z. B. die italienische der lateinischen, die holländische der deutschen Sprache; daher man sie auch abgeleitete Sprachen nennt.

§. 4. Als Hauptsprachen betrachtet man in Europa a) die altgriechische, b) die lateinische, c) die altdeutsche, d) die slavische Sprache. Auch nennt man diese Hauptsprachen oft Mutter-, die abgeleiteten hingegen Tochtersprachen. Indessen versteht man unter Muttersprache in Beziehung auf einzelne Personen gewöhnlich die Sprache des Landes, worin jemand von einheimischen Eltern geboren ist.

II. Deutsche Sprache und ihre Geschichte.

Vorgeschichte bis zu Karl den Großen.
(Von X — 768.)

§. 5. Die deutsche Sprache ist ein Zweig der alten germanischen Sprache, von welcher es drei Hauptarten gibt: die nordische, deutsche oder teutsche, nach Einigen von Deute, Diete, d. i. Volk, Leute, nach Andern von den Teuten oder Teutonen, und die mösische.

§. 6. Zu der nordischen gehört: 1) die skandinavische, a) schwedische (die ältere schwedische heißt sweogothisch), b) die dänische, und 2) die isländische.

§. 7. Zu der deutschen gehört: 1) die fränkische, alemanische oder theotische, von welcher a) das Schwäbische des Mittelalters, b) das jetzige Hochdeutsche und c) das sogenannte Cimbrische stammen; 2) die sassische, sächsische Sprache, von welcher a) die angelsächsische (davon die englische), b) die niedersächsische Sprache, plattdeutsche und holländische stammen.

§. 8. Von der mösischen oder mösogothischen stammt die Sprache der Uhlanen in der Krim.

§. 9. Die eigentliche deutsche Sprache zerfällt also schon im grauen Alterthum in zwei Urmundarten, die sich wieder in mehre Provinzialmundarten auflösen, welche durch mancherlei Modifikationen in einander übergeben. So sehr auch im Einzelnen und in Nebenverhältnissen die Wörter und grammatischen Formen dieser Mundarten von einander abweichen, so haben doch im Ganzen alle dieselben Wörter und folgen derselben Grammatik. Gewöhnlich denkt man indeß, wenn man ohne weitern Zusatz von der deutschen Sprache redet, bloß an das Hochdeutsche, die allgemeine Sprache der Literatur und höhern Stände.

§. 10. Ueber den Ursprung der deutschen Sprache weiß man nichts Zuverlässiges. Einige wollen sie aus der indischen, Andre aus der persischen ableiten, und noch Andre geben ihr einen gemeinschaftlichen Ursprung mit der griechischen, ja Morhof leitet sogar die griechische Sprache aus der ältesten deutschen ab.

§. 11. Die älteste Sage lehrt, daß die altgriechischen Horden Anbau und Sittlichkeit mit dem Dienste des Bacchus und der begeisternden Quellnimphen aus der Nordgegend Thraka empfingen; und die Geschichte zeigt uns in diesem thrakischen, oder, wie man später es nannte, scithischen Nordlande ein deutsches Geschlecht, Gothen am schwarzen Meere, die, obgleich über ein Jahrtausend von den Urvätern entfernt, dennoch in den Sprachformen eine auffallende Aehnlichkeit mit der griechischen behaupteten. Die südliche Schwester gelangte durch Weltverkehr, heiteren Himmel und Freiheit zur höchsten Ausbildung, die nördliche sank zurück. Aber bei allen Stürmen erhielt sie auch in der Verwilderung das Vorrecht einer unvermischten, kraftvollen, und aus innerm Trieb sich bildenden und veredelnden Stammsprache, die unter den Bastardinnen des bezwungenen Europa allein mit der griechischen wetteifern darf. Daß die deutsche Sprache eine unvermischte Stammsprache sei, erhellt aus der Vergleichung mit

andern, und aus der, ihr besonders eigenen Eigenschaft, daß in jedem Worte die Stammsilbe allemal den Hauptton hat, die Nebensilben aber entweder ganz tonlos oder doch schwächer betont sind.

§. 12. Merkwürdig sind uns die Mösogothen, d. h. derjenige Theil der Westgothen, die sich, von den Hunnen vertrieben, zu beiden Seiten der untern Donau ausgebreitet hatten, und in der heutigen Wallachei wohnten. **Ulfilas**, ein vornehmer Gothe, auf dessen Veranlassung seine Landsleute die christliche Religion annahmen, suchte gegen 360 die Schreibkunst einzuführen, und übersetzte, da er Bischof geworden war, die Bibel. Der größte Theil der vier Evangelisten und ein Stück des Briefes an die Römer sind davon auf uns gekommen, und wir finden in jener Sprache eine Art von Oberdeutsch *) mit niederdeutschen und fremden Wörtern vermischt, in den meisten grammatischen Formen von den deutschen Mundarten überhaupt, nicht wesentlich verschieden.

Erster Zeitraum.

Von Karl dem Großen bis auf die Zeiten der Minnesänger (von 768—1170).

§. 13. Die Morgenröthe der eigentlichen deutschen Literatur, und somit auch der schönen Sprachbildung, bricht jedoch erst im 8ten Jahrhundert, mit der Zeit **Karls des Großen**, an. Mit ihm beginnt der sogenannte **fränkische** Zeitraum (von 768—1170), in welchem des Guten viel geleistet wurde. Karl weckte die unwissende Geistlichkeit aus dem gewohnten Schlummer, legte in allen Klöstern Schulen an, besetzte sie mit den geschicktesten Männern seiner Zeit, ließ unentgeldlich unterrichten, veranstaltete Büchersammlungen in den Klöstern,

*) Man setze dem Niederdeutschen nicht das Hochdeutsche, sondern das Oberdeutsche entgegen, wie es bereits 1701 der wackere Sprachlehrer Bödicker that. „Die hochdeutsche Sprache“, sagt er, „ist keine Mundart eines einzigen Volkes der Deutschen, sondern aus Allem durch den Fleiß der Gelehrten zu solcher Zierde erwachsen, und in ganz Deutschland üblich.“

zog Gelehrte in sein Reich, gab den Monaten und Winden deutsche Namen, fing sogar selbst eine deutsche Sprachlehre an, und that alles Mögliche, um deutsche Sprache zu befördern. — Auch sein Sohn, Ludwig der Fromme (814 — 840) und noch mehr sein Enkel, Ludwig der Deutsche (841—876), eiferten ihm in der Liebe für die deutsche Sprache nach. Leider, daß unter den folgenden fränkischen Königen für die Fortbildung der deutschen Sprache äußerst wenig geschah! — Die Macht roher Vasallen und das Faustrecht waren große Hindernisse.

Merkwürdige Gelehrte dieses Zeitraums waren: Alcuin, Paul Warnefried, Eginhard, Rhabanus Maurus (gest. 859), Ottfried (870), Notker (gest. 1022), Willeram, Dittmar, Gerbert, (Papst Silvester II.); auch die Dichterinn Hroswitha (980.)

Zweiter Zeitraum.

Von den Minnesängern bis zu Luthers Bibelübersetzung (von 1170—1534.)

§. 14. Erst unter den schwäbischen Kaisern (zu Ende des 12ten Jahrhunderts), zeigte sich der Eifer für Künste und Wissenschaften. In diesem Zeitraume bildeten sich nämlich die schwäbischen Dichter unter dem Namen der Minnesänger. Eine große Veränderung erfolgte durch dieselben in der Sprache, indem die fränkische Mundart, die bisher geherrscht hatte, von der allemanischen oder schwäbischen verdrängt wurde. Es waren an der Zahl dieser gemüthlichen Naturdichter gegen 300, unter denen sich selbst Fürsten und Kaiser, wie Heinrich VI. und Konrad IV., König Wenzel von Böhmen, Markgraf Otto von Brandenburg, Markgraf Heinrich von Meißen ꝛc. befanden, und unter welchen sich vorzüglich folgende auszeichneten: Heinrich von Veldeck, ein Niederdeutscher, lebte ums Jahr 1170, Hartmann von der Aue, wahrscheinlich ein fränkischer Ritter, lebte zu derselben Zeit, Al-

brecht von Halberstadt, Wolfram von Eschenbach, ein pfälzischer Ritter und Zeitgenosse Veldecks, lebte beim Herzog Otto von Oestreich, Walther von der Vogelweide, ein Ritter aus dem Thurgau (gest. ums Jahr 1250), Heinrich von Ofterdingen (gest. am Ende des 12ten Jahrhunderts), Nikolaus Klingsohr, ein Zeitgenosse Eschenbachs und Ofterdingen, Konrad von Würzburg, lebte gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts, der ältere Meißner ꝛc. Unter Kaiser Friedrich II. (von 1218 — 1256) erhob sich ihr Gesang am glänzendsten. Bemerkenswerth sind die unter dem Namen Sachsenspiegel (von Ecko von Repgow 1220) und Schwabenspiegel (1282) in schwäbischer Mundart geschriebenen bekannten Sammlungen deutscher Gesetze, deren Sprache — so sehr sie auch der dichterischen nachstand — doch an Bündigkeit und Adel des Ausdruckes, den steifen Kanzleistil späterer Zeiten weit übertrifft.

§. 15. Zwar verstummte gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts der Gesang der schwäbischen Dichter; denn das kaiserliche Haus und andre fürstliche Geschlechter, unter deren Schutze die Musen sich labten, waren größtentheils erloschen; es traten andre Lustbarkeiten an die Stelle der Dichtkunst, die nun nicht mehr Mode war, und was man jetzt noch Gedichte nannte, waren gemeine Gedanken und elende Reime, aber das 14te Jahrhundert führte wieder eine bessere Zeit herbei für die ganze Gelehrsamkeit überhaupt. Die Städte wurden blühender und mächtiger; zwischen Herren und Sklaven erhoben sich freie und mächtige Bürger; die Erfindung des Papiers erleichterte die Anschaffung der Schreibmaterialien; hier und da entstanden Universitäten; die Eroberung von Konstantinopel durch die Türken (1453) brachte griechische Gelehrte nach Italien, von denen die Deutschen Wissenschaften und Geschmack entlehnten, und solche in ihrem Vaterlande ausbreiteten; man ward mit den griechischen und römischen Schriftstellern des Alterthums bekannt, und durch die neu erfundene Buchdruckerkunst von Johann Guttenberg (1436) wurden die besten Bücher, welche bis-

her theils liegen geblieben, theils sparsam abgeschrieben wurden, in schnellern Umlauf gesetzt.

Dritter Zeitraum.

Schicksale der deutschen Sprache seit Luthers Bibelübersetzung bis auf die Zeit der beginnenden klassischen Sprachbildung im Jahre 1740 (von 1534—1740).

§. 16. Die regelmäßige, gleichförmige Bildung, welche die Sprache bisher gewann, sollte verloren gehen; denn da den Laien verboten ward, die Bibel zu lesen, da man, um zu predigen und Prozesse zu führen, seine Kraft einer fremden Sprache weihte, verwilderte mehr und mehr die so bildsame Muttersprache. Diese Verwilderung hemmte mit Macht Luther, indem er, voll des begeisternden Entschlusses, daß sein Volk das Wort der Wahrheit lauter, in göttlicher Einfalt und Würde vernehmen solle, die neu verdeutschte Bibel in jeder Ausgabe, die Psalmen wol siebenmal, von 1518—1545, besserte, und aus dem Gemeinern zum Edlern, als zufälliger Anreihung zu geordneten Schwüngen der Beredtsamkeit erhob. Allgemein erhob man von jetzt an die deutsche Sprache zur Gesetz-, Geschäfts- und späterhin auch zur wissenschaftlichen Sprache.

§. 17. Diesem ewig denkwürdigen Manne ähnlich an Geist und Kraft und Kühnheit, nur nicht an Glück, war Ulrich von Hutten, (geb. 1488), ein eben so freimüthiger Redner, als kräftiger, oft bitterer und darum verfolgter Schriftsteller. — Ein anderer Zeitgenosse und theilnehmender Freund Luthers war Hans Sachs, (ein Schuhmacher zu Nürnberg, (geb. 1494, gest. 1576), der durch eine Menge Gedichte und Erzählungen auf sein Zeitalter sehr wohlthätig gewirkt hat, so sehr auch späterhin witzelnder Spott ihn herabzuwürdigen suchte. Er übersetzte nämlich die meisten Schriften des alten und

neuen Testaments in deutsche Verse, schrieb 208 biblische und weltliche Komödien, Tragödien und Fastnachtsspiele; 1700 Fabeln, Allegorien, Schwänke und kleinere Gedichte, überhaupt nach eigner Angabe 6048 Stücke, wovon aber höchstens der vierte Theil gedruckt wurde.

§. 18. Diesen geistvollen Männern folgten nach Zwischenräumen der Vernachlässigung die fortbildenden Väter: zuerst Opitz von Boberfeld (geb. 1597 in Schlesien), der die Sprache von vielen Fremdheiten reinigte, manche neue Wörter, Formen und Verbindungen schuf, und ihr so größere Geschmeidigkeit und Richtigkeit, höhern Nachdruck und Wohlklang verschaffte. Ihm folgten mit mehr oder weniger Glück seine vielen Schüler. Andreas Tscherning (geb. 1611), Friedrich von Logau (geb. 1604) und Andreas Gryphius (geb. 1616) kamen ihm besonders in Sinngedichten am nächsten. Johann Herrmann aus Schlesien, Paul Flemming (geb. 1609) Simon Dach (geb. 1605), Paul Gerhard (geb. 1606), Joh. Riß (geb. 1607) und Georg Neumark (geb. 1621), schrieben treffliche geistliche Lieder. Dietrich von dem Werder (geb. 1584), der als Uebersetzer von Tasso's befreitem Jerusalem und Ariost's rasendem Roland sich berühmt gemacht hatte, schrieb andre, ernst- und scherzhafte Gedichte.

§. 19. Allein soviel auch diese eifrigst bemühten Männer und ihre Nachfolger für die Verbesserung der deutschen Sprache gewirkt hatten, so legte doch die gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts immer herrschender werdende heillose Sucht, den Franzosen in Sitte und Sprache nachzuahmen, und die für Schönheit gehaltene Vermengung der deutschen Sprache mit französischen Wörtern und Redensarten, jenem edleren Streben große Hindernisse in den Weg. — Schon früher hatten gegen diese geschmacklose Sprachmengerei sehr wackere deutsche Männer (z. B. Laurenberg ꝛc.) ihre Stimme erhoben. Am Ende des 17ten und im Anfange des 18ten Jahrhunderts that dieß aufs neue der muthige Verfolger des Aberglaubens und wissenschaftliche Bear-

arbeiter der deutschen Sprache — Christian Thomasius, der es auch wagte, die deutsche Sprache bei seinen Vorlesungen zu gebrauchen.

§. 20. Im 18ten Jahrhundert wirkte von Leibnitz (✝ 1716), mit ächter Gelehrsamkeit, mit Scharfsinn und Beredtsamkeit ausgerüstet, durch seine philosophischen Kenntnisse auf alle Theile des menschlichen Wissens, dem Christian von Wolf nacheiferte, und der deutschen Sprache mehr Richtigkeit und Bestimmtheit ertheilte. Uebrigens gewann die deutsche Sprache durch die genauere Bekanntschaft mit den griechischen und römischen Klassikern, welche mehre Männer, besonders aber Geßner in der Dichtkunst und Beredtsamkeit nachahmten.

Vierter Zeitraum.

Geschichte der deutschen Sprachbildung von dem Jahre 1740 bis auf unsre Zeiten (1740 — 1828.)

§. 21. Nun bricht das goldene Zeitalter der Sprache heran, die Zeit, wo Friedrich von Hagedorn und Gellert mächtig auf Sprache und Geschmackbildung wirkten. Während man mit einer beispiellosen Begierde die Schriften Gellerts las, besang Kleist, von der Schönheit der Natur begeistert, die Reize des Frühlings, und ein Lessing, (geb. 1729 zu Kamenz, ✝ 1781 als Bibliothekar zu Wolfenbüttel), mit seltenen Anlagen begabt, wirkte auf die Charakterbildung der Nation durch Verbesserung der deutschen Schaubühne, und erwarb sich sowol um die Dichtkunst, als um die Sprache und Beredtsamkeit, ein unsterbliches Verdienst.

§. 22. Mit ihnen und nach ihnen erwarben der erhabene Klopstock, der Schöpfer der bessern deutschen Dichtkunst, Kramer, Gärtner, Rabener, Joh. Andr. Schlegel,

Joh. Adolf Schlegel, Zachariä, Gieseke, Utz, Wieland, Ebert, Engel, Weiße, Iffland, Schröder, Gleim durch Veredelung des poetischen und prosaischen Ausdruckes den Deutschen den Rang eines wohlredenden Volkes. Wieviel aber gewann unsre Sprache seitdem noch unter den bildenden Händen Schiller's, Göthe's, Voß, Stollberg's, Herder's, Ramler's, Gerstenberg's, Bürger's, Hölty's, Jakobi's, Matthisson's, Salis, Lichtenberg's, Pfeffel's, Tiedge's, Arndt's, Gramberg's, Langbein's, Krummacher's, Mahlmann's ꝛc. die den ohnedieß schon freien Genius der deutschen Sprache noch mehr kräftigten, und der höheren Geschmacksbildung vollendete Meisterstücke schufen, wie sie keine lebende Nation vor ihnen gekannt hatte.

§. 23. So gewann die Sprache immer mehr Genauigkeit und Bestimmtheit. Mit Dank erkennen wir, was theils in lexikalischer, theils in grammatikalischer Hinsicht Adelung, Fulda, Heinatz, Stosch, Rüdiger, Gräter, Moritz, Meiner, Vater, Eberhard, Gedicke, Campe, Bernhardi, Kinderling, Voigtel, Seidenstücker, Roth, Hünerkoch, Grotefend, Heinsius, Pölitz, Grimm, Reinbeck, Hahn, Jahn, Wolke, Zeune, Ribbeck, Stephani, Steinheil, Kolbe, Petri, Müller, Wismaier, Heyse ꝛc. geleistet haben.

III. Deutsche Sprachlehre.

§. 24. Deutsche Sprachlehre ist der Inbegriff der Grundsätze, wie man die Wörter der deutschen Sprache gebrauchen und anwenden soll, um verständlich zu werden.

§. 25. Jede Sprachlehre zerfällt in zwei Haupttheile; der erste enthält eine Anleitung richtig zu sprechen, also eine Sprechlehre; der zweite, eine Anleitung, richtig zu schreiben, also eine Schreiblehre.

§. 26. Die Sprechlehre zerfällt wieder: 1) in die Etimologie, d. h. in denjenigen Theil der Sprachlehre, welcher sich mit der Abstammung der Wörter beschäftiget, und sie auf ihre Wurzeln oder Stammwörter zurückführt, um auf diese Weise ihre wahre und ursprüngliche Bedeutung zu erforschen; 2) in die Sintax, d. h. in die Lehre von der Wortfügung, oder denjenigen Theil der Sprachlehre, welcher die Grundsätze für die Verbindung einzelner Wörter zu ganzen Sätzen und Perioden aufstellt.

§. 27. Die Schreiblehre gründet sich auf die Sprechlehre, und beschäftiget sich mit der Orthographie (Rechtschreibung) und der Interpunktion (Zeichenlehre). Die Orthographie beruht vorzüglich auf der Orthoepie oder der Rechtsprechung.

Erster Theil.

Anleitung,

das Hochdeutsche rein uud richtig
zu sprechen.

Erster Abschnitt.

Etimologie.

Erstes Kapitel.

Von den Buchstaben und deren richtiger Aussprache.

§. 1. Die Sprache besteht aus Wörtern; jedes Wort aus einer oder mehren Silben; und jede Silbe aus mehr oder wenigen Lauten, deren Zeichen man Buchstaben nennt.

§. 2. Unter Laut eines Buchstabens versteht man den durch Oeffnung oder Druck des Mundes hervorgebrachten Schall, dessen einfache Arten die Elemente der Sprache ausmachen.

§. 3. Der Buchstabe ist das für einen solchen Laut angenommene sichtbare Zeichen. Wenn nun dieses hörbar werden soll, so kann dieß nicht anders geschehen, als daß man den dadurch bezeichneten Laut wirklich durch Hilfe der Sprachwerkzeuge hervorbringe.

§. 4. Von beiden, sowol von dem Laute, als dem Zeichen desselben oder dem Buchstaben, ist nun der Name des Buchstabens verschieden. Dieser dient nur dazu, um ihn nennen zu können, nicht aber, um ihn beim wirklichen Spre=

chen und Lesen zu gebrauchen. So ist z. B. be der Name des Schriftzeichens b'; soll aber dieser so bezeichnete Buchstabe nicht benamet, sondern wirklich seinem Laute nach ausgesprochen werden, so muß man, ohne das in dem Namen vorkommende e hören zu lassen, denjenigen Laut mit den Lippen hervorbringen, den dieser Buchstabe in der That bezeichnet, also Blume nicht Be=el=u=em=e.

§. 5. Die Sammlung aller Buchstaben (sowol großer als kleiner) in folgender Ordnung heißt Alphabet:

A, Ä, B, C, Ch, D, E, F,
a, ä, b, c, ch, d, e, f,
G, H, I —, K —, L, M, N,
g, h, i, j, k, ck, l, m, n,
O, Ö, P, Q, R, S —, Sch,
o, ö, p, q, r, ſ, s, ſch,
St —, T, Th, U, V, W, X,
ſt, ß, t, th, u, v, w, x,
Y, Z —.
y, z, tz.

§. 6. Die Buchstaben werden eingetheilt: 1) in Selbst- oder Grundlaute (Vokale); 2) in Doppellaute (Diphthonge); 3) in Mitlaute (Konsonanten.)

§. 7. Die Selbstlaute, durch deren Hilfe die Mitlaute erst recht hörbar werden, sind: a, ä (nicht ae), e, i (y), o, ö, (nicht oe), u, ü (nicht ui), wovon ä, ö, ü auch Umlaute genannt werden.

§. 8. Die Selbstlaute bezeichnen auch die Höhe und Tiefe des Tones und bilden eine Art von Tonleiter von dem tiefsten bis zum höchsten Tone in folgender Ordnung:

u, o, a, ö, å, e, ů, i.

§. 9. Die Doppellaute (Diphthonge) sind folgende:

ai, au, aů (nicht åu), ei, eu, ie, oi, ui. Alle diese können ohne Beihilfe anderer Buchstaben ausgesprochen werden, und machen also nur eine Silbe aus.

§. 10. Die Mitlaute, durch deren Versetzung und Verbindung mit den Selbstlauten alle Wörter entstehen, sind:

b, c, ch, d, f, ff, g, h, j, k, ck, l, m, n, p, pf, ph, q, r, rh, ſ (s), ſſ, ß, ſch, t, th, v, w, x, z, tz.

§. 11. Einige von ihnen bestehen aus zwei Mitlauten, und heißen deßwegen Doppelmitlaute (Doppelkonsonanten), wie: ff, ph, ſſ, ß, ſt, ſp, tz. Sch, ch, ck, th, tz sind eigentlich bloß verstärkte einfache Laute.

§. 12. Einige dieser Zeichen werden hörbar gemacht mit der Lunge, andere mit dem Gaumen, andere mit den Lippen, wieder andere mit der Zunge, noch andere mit den Zähnen. Daher die Benennungen:

Lungenlaute, wie h.
Gaumenlaute, wie g, ch, k.
Lippenlaute, wie b, p, m, f, v, w.
Zungenlaute, wie d, t, l, n, r.
Zähnnenlaute, wie ſ, ſch, z.

Ein Buchstabe, der beim Aussprechen wenig oder gar nicht gehört wird, heißt stumm; z. B. das e in Miene, Liebe, das h in Höhle, Röthe.

§. 13. Trägt man nun die Schriftzeichen der Sprachlaute in hörbare Töne über, daß dadurch Silben, Wörter und Sätze entstehen, so heißt dieß lesen, wobei man bloß den Laut (nicht den Namen) eines jeden Buchstabens geschwind anzugeben, und ihn in der Verbindung mit andern silbenweise auszusprechen hat.

Anmerkung. Durch die Laut- oder Lautirmethode, d. h. durch das Aussprechen eines jeden Buchstabens ohne Zusatz eines

Selbstlautes wird das Lesen am schnellsten und sichersten erlernt. Es ist sehr unnatürlich und mühsam beim gewöhnlichen Buchstabiren die Buchstaben ganz anders zu nennen, als sie in der Verbindung gehört werden, und z. B. zu sagen: Es=peh=er=a=ce=hah=e! ? — statt S'p'r'=a=ch'=e. Daher kommt es aber auch, daß Schulkinder auf diesem so unnatürlichen und langweiligen Wege äußerst langsam zum fertigen Lesen gelangen, oder wol gar aus der Schule nach mehren Jahren eben so unwissend heraustreten, als sie hinein gekommen sind, welches leider nicht selten der Fall ist. Die ältern Lehrer wollen von ihrer Buchstabirmethode nicht abstehen, indem sie nicht einsehen, daß alles Lesen **ursprünglich auf der Kenntniß des eigenthümlichen Lautes aller Buchstaben und auf der Fertigkeit beruht, dieselben in Silben, Wörtern und Sätzen verbunden, deutlich auszusprechen.**

§. 14. So wie man das a, e, i, o, u so natürlich zu benennen pflegt, wie die Laute bei der Aussprache selbst gehört werden, eben so lasse man auch das ä, ö, ü, au, äu, ei, ie rc. in einem Laute als einen einzigen Buchstaben aussprechen und nennen; daher nicht a=e, o=e, u=i, u. s. w., sondern ä, ö, ü, wie in ä ch t, ö=licht, ü=blich.

§. 15. Eben so spreche man bei dem Aussprechen der Mitlaute das Zeichen b nicht nach seinem Namen: beh, sondern nach seinem Laute ganz kurz b'.

Und so die übrigen, wie in folgenden Wörtern deutlich gezeigt ist:

ch', wie in Flu=ch,
d', wie in Mon=d,
f', wie in Lau=f,
g', wie in We=g,
h', wie in Hah=n,
j', wie in j=e,
k', wie in Prun=k,
ck', wie in He=cke,
l', wie in Ma=l,
m', wie in Stro=m,
n', wie in Moh=n,
p', wie in Lip=pe,
ph', wie in Jose=ph,
pf', wie in To=pf,
qu', wie in Qu=al,
r', wie in R=and,
s', wie in Ros=e,
ß', wie in Ha=ß,
sch', wie in Wun=sch,
st', wie in Li=st,

t', wie in Wor=t,
th', wie in Mu=th,
v', wie in nai=v,
w', wie in W=urm,
x', wie in He=xe,
z', wie in Tan=z,
tz', wie in Scha=tz.

Aber nicht zeha, deh, eff, geh, hah, kah, ell, emm, enn, peh, pehah, peheff, kwe, err, es, eß, eszehah, esteh, teh, tehah, veh oder vau, weh, icks, zet, tezet.

Anm. Das c kommt nur in fremden Wörtern vor, und wird vor a, o, u, so wie vor jedem Mitlaute wie k ausgesprochen, z. B. Doctor, Cajus, Cato.

Aussprache der Selbstlaute.

§. 16. Das a muß hell und rein, nicht wie o oder oa ausgesprochen werden; also nicht Voater, Loager, sondern Vater, Lager (bald kurz, bald lang).

§. 17. Das å muß nicht wie e klingen, also nicht wehlen, sondern wåhlen; nicht ich wehre, sondern ich wåre rc.

§. 18. Das e muß nicht wie ö klingen. Es hat einen dreifachen Ton:

1) lang (gezogen) in mehr, jeder, Zeder rc.;
2) kurz in der letzten Silbe von Leben, speisen, lieben, lesen, schreiben rc.
3) tief (oder dem å åhnlich) in der ersten Silbe von Wetter, Strecke, Weste.

§. 19. Das i muß nicht mit ie oder wol gar mit ů verwechselt werden. Beim Aussprechen des i zieht man den Mund auseinander; beim Aussprechen des ů hingegen zusammen.

Das i ist lang in mir, wir, wider; kurz in billig, willig, bitten.

§. 20. Das o wird ausgesprochen, indem man die Lippen rundet:

Es ist bald lang, bald kurz.

Das o ist lang in Verbot, Stroh, Holz; kurz in Most, Wort, Gott.

§. 21. Das ö durch Annäherung der Zunge an den Gaumen bei einerlei Rundung der Lippen, so daß das o, wenn es in ö verwandelt wird, wieder um einen halben Ton hinaufgestimmt wird.

Das ö ist bald lang, bald kurz. Lang ist es in König, Vögel, mögen; kurz ist es in Wörter, Oerter, könnte ꝛc.

§. 22. Das u wird durch eine starke Rundung und Verengung der Lippen ausgesprochen. Es soll ganz rein tönen, nie falsch wie o oder wie ü ausgesprochen werden.

Lang ist es in Schule, Buch, suchen; kurz ist es in Schuld, Huld, Pult ꝛc.

§. 23. Das ü wird durch Annäherung der Zunge an den Gaumen bei fortdauernder Rundung der Lippen ausgesprochen, wodurch das ü ebenfalls wieder um einen halben Ton hinaufgestimmt wird.

Es ist lang in über, müde, betrübt; kurz in Glück, Mütter, wünschen ꝛc.

§. 24. Das ie muß immer durch Auseinanderziehung des Mundes mit einer Dehnung ausgesprochen werden; z. B. Wiese (nicht wisse) dieser, ließe, genießen, die, Liebe ꝛc.

§. 25. Die zusammengesetzten Selbstlaute: aa, ee, oo bezeichnen eine Dehnung, als: Moos, Klee, Saat, Saal, Allee, Heer, Thee, Armee, Loos, See ꝛc.

Wenn aber das e zu zwei verschiedenen Silben gehört, so darf es nicht in einem Laute ausgesprochen werden, wie in Se-en, Arme-en, be-erdigen, be-endigen, in welchen erstern beiden Fällen es eigentlich die Stelle eines dreifachen e vertritt.

§. 26. Die Doppellaute ai, aü, ei, eu, oi und

ui müssen in der Aussprache genau von einander unterschieden werden, weil der Sinn durch eine falsche Aussprache oft geändert wird. Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen Mäuse und Meise; läuten und leiten; heulen und heilen; Feuer und Feier.

Aussprache der Mitlaute.

§. 27. Bei der Aussprache der Mitlaute beruht das Meiste auf der Unterscheidung der im Tone verwandten Buchstaben: b und p, d und t, f und v und ph, pf und ps.

§. 28. Das b wird durch eine sanfte Oeffnung der Lippen hervorgebracht; p hingegen wird aus den fest geschlossenen, und dann geschwind geöffneten Lippen heftig hinausgeschnellt. Man spreche daher nicht aus: Plume statt Blume, Bech statt Pech, Lopp statt Lob.

§. 29. D wird sanft, T aber scharf ausgesprochen. Daher setzt man beim d die Zunge an den Rand der obern Zähne und zieht sie beim Austönen sanft zurück; beim t hingegen setzt man die Zunge fester an die obern Zähne und zieht sie beim Aussprechen schnell zurück; z. B. Dach und Tag; Dohle und tolle. Die gute Aussprache wird so auch den Unterschied zwischen t und th machen, indem sie bei diesem den sanften Hauch des h hören läßt, wie in Tau und Thau.

§. 30. F, v, ph, pf und ps. F, v und ph werden durch die Zähne geblasen, indem die untere Lippe von unten an die obere Reihe der Zähne gedruckt wird: Harfe, Larve, Philomele. Ihr Gebrauch muß durch Uebung erlernt werden. Pf ist ein verstärkter Blaselaut, und daher in der Aussprache wol von f zu unterscheiden. Das p muß vor dem f pfeifend herausgestoßen werden, wie in Pferd, Pfarre, Pflaster, Pfund, Pfeffer, Pfand. Ps hat den Laut wie pz, z. B. Psalm, Psalter.

§. 31. G und K. Das G ist viel gelinder, als K. Man unterscheide also durch eine gute Aussprache: Greis und

Kreis; Griechen und kriechen; Größe und Kresse; Gram und Kram; Gunst und Kunst.

§. 32. Die Buchstaben l, m, n, r behalten stets ihren eigenthümlichen Laut.

§. 33. Das q kommt immer mit dem Selbstlaute u vor, und lautet dann, wie kw; z. B. Qual, quer, Quelle, Qualm, Quäker.

§. 34. ſ, s, ß, ſſ, ſch. Das lange ſ muß in der Aussprache von ß und ſſ, noch mehr aber von ſch unterschieden werden. Das ſ zischet in der Aussprache weit sanfter und leiser, als das ß über die Zunge nach den Zähnen. Das ſſ muß als ein gedoppeltes (ſſ) auch schärfer ausgesprochen werden. Es folgt nur nach kurzen Selbstlauten, wie in Wasser, Messer, wissen; ſ hingegen nach langen, gedehnten Selbst- und Doppellauten, wenn der Laut sanft und leise sein soll, wie in lesen, blasen, reisen, Wesen ꝛc.; ß wenn er schärfer und gezogen ist, wie in reißen, spaßen.

Anm. Sehr fehlerhaft spricht man das ſ vor p und t wie schp und scht aus, als: Schprache statt Sprache, Schtadt statt Stadt, Schtunde statt Stunde ꝛc.

Das s steht nur am Ende der Silben und Wörter und hat wie das ſ einen sanften und leisen Zischer, als: Gras, ich las (von lesen), Maus, Haus, was.

§. 35. x, z und tz. Das x klingt wie ks, als: Axt, Hexe, Fixstern. Das z lautet wie ts und das tz wie tß z. B. Tanz, Reiz, Hitze, Witz, sitzen, schwitzen, wetzen. *)

Anm. Das t wird in der Mitte fremder, aus dem Latein entlehnter Wörter, vor i mit einem darauf folgenden andern Selbstlaute wie ein z gesprochen; z. B. Station, Motion, Portion, Ambition, Exercitium, Patient, Quotient.

---

*) Viele machen aus Neuerungssucht statt des tz auch ein bloßes z. Diese Neuerungssüchtigen scheinen aber nicht zu wissen, daß das z den sanfteren Zischer (ts) und das tz den schärfern (tß) anzeigen soll.

§. 36. Die Verdopplung der Mitlaute bb, ff, gg, kk, ll, mm, nn, pp, rr, ſſ, tt, tz bewirken eine Verkürzung des vorangehenden Selbſtlautes: Ebbe, Treffen, Egge, Wicke, Ball, Kamm, bekannt, Suppe, Herr, Meſſer, Gewitter, Witz.

Einige Fragen zur Wiederholung des erſten Kapitels.

1) Was verſteht man unter Laut eines Buchſtabens? — Iſt ein Unterſchied zwiſchen dem Laute und dem Namen des Buchſtabens? — und welcher?

2) Wie werden die Buchſtaben eingetheilt? — Was verſteht man unter Diphthong? — Was unter Mitlaut?

3) Was heißt leſen? — Wie gelangt man am ſchnellſten und richtigſten dahin?

4) Worauf kommt es am meiſten bei der Ausſprache der Mitlaute an? u. ſ. f. —

Zweites Kapitel.

Von der Bildung der Silben und Wörter.

§. 37. Durch die Zuſammenſtellung der Buchſtaben entſtehen Silben, vernehmliche Laute, die mit einer einzigen Bewegung (Oeffnung) des Mundes ausgeſprochen werden, und entweder aus einem Selbſtlaut oder Diphthong oder aus Mitlauten, die mit Selbſtlauten verbunden ſind, beſtehen; z. B. o=ben, a=ber, au=ßer=halb, Au=ge, wer=den, ſe=hen.

§. 38. Aus Silben entſtehen Wörter — vernehmliche Ausdrücke einer Vorſtellung und Empfindung. Bei jedem

Worte kann man sich etwas Bestimmtes denken, welches man bei einzelnen Silben nicht kann.

§. 39. Die Wörter sind entweder einsilbig oder zwei- drei- mehrsilbig. Die Wörter: Mann, Weib, Kind, Lamm sind einsilbig; Schwester, Gatte, Bruder zweisilbig; Gefährte, Diamant dreisilbig; und Auskundschafter, Begünstigung mehrsilbig.

§. 40. Die Wörter werden eingetheilt: 1) in Stamm- oder Wurzelwörter (Primitiva), d. h. in solche, die von keinem andern Worte herkommen; z. B. Frau, Wort, Macht, gut, groß; 2) in abgeleitete (Derivativa), d. h. in solche, welche aus einem solchen Stammworte gebildet sind, z. B. Fräulein, wörtlich, mächtig, gütig, Größe.

§. 41. Die Stamm- oder Wurzelwörter sind entweder einfach oder zusammengesetzt:

a) Einfache Wörter (Simplicia), deren Theile nicht aus verschiedenen Wörtern bestehen; z. B. Baum, Haus, Stadt, Land, grün, roth, blau; b) zusammengesetzte (Composita), welche aus zwei oder mehren Stammwörtern gebildet sind, von denen jedes schon allein einen deutlichen Begriff bezeichnet, durch deren Zusammensetzung aber ein neuer Begriff gebildet wird; z. B. Hausdach, Strohdach, Obstbaum, Pferdstall, Hofstall, Regenschirm, Sonnenschirm, Postpferd, Reitpferd. In solchen Zusammensetzungen ist immer das erstere das Bestimmungswort; das letztere das Grundwort. Es ist ein großer Unterschied zwischen Rathhaus und Hausrath, Briefwechsel und Wechselbrief, Taubenhaus und Haustauben, Oelbaum und Baumöl.

§. 42. Durch die Ableitung und durch die Zusammensetzung ändert sich die Bedeutung des Stamm- und Grundwortes. Die Wörter gehen, laufen, spielen, halten, schreiben, sagen haben einen ganz andern Sinn, als die abgeleiteten vergehen, entlaufen, verspielen, abhalten, beschreiben, vorsagen; Werk, Musik, Baum einen andern

Sinn, als die zusammengesetzten Werkzeug, Tanzmusik, Baumöl.

§. 43. Es gibt bei der Bildung der Wörter zweierlei Arten von Silben: 1) Biegungssilben, welche die verschiedenen Verhältnisse der Dinge bezeichnen, und dem Stammworte angehängt werden. So z. B. ist groß ein Stammwort, dem man die Silbe er anhängen kann. In der deutschen Sprache gibt es folgende Biegungssilben: e, m und em, n und en, r und er, s und es, st und est, t und et: Haus, Haus-e; Holz, Holz-es; schöner, schöner-m; alt, alt-en; Tadel, tadel-st; sing, sing-est; Lauf, lauf-et; 2) Ableitungssilben, welche einen Nebenbegriff an dem Grundworte bezeichnen, und dem sie entweder vor oder nachgesetzt werden; im erstern Falle heißen sie Vorsilben, im letztern Nachsilben.

§. 44. Die gewöhnlichsten Vorsilben sind: an, be, emp, ent, ge, ver, zer; z. B. anlanden, bekommen, empfangen, entfliehen, gestehen, versuchen, zerhauen.

§. 45. Der Nachsilben gibt es bei weitem mehre, als: am, and, ath, bar, chen, de, e, end, entlich, el, em, eln, er, es, est, et, ei, haft, icht, ig, inn, ing, isch, keit, lein, lich, lei, ling, niß, sal, sel, sam, schaft, thum, ung, uth, zig: Heiland, kostbar, Röschen, Weide, Tugend, wesentlich, Räthsel, diesem, blinzeln, laufen, Schlosser, welches, tanzest, lobet, Tändelei, wahrhaft, Thorheit, dornicht, filzig, Freundinn, Häring, kindisch, Seligkeit, Baumlein, glücklich, mancherlei, Jüngling, Betrübniß, gleichsam, Freundschaft, Alterthum, Waldung, Anmuth, zwanzig.

§. 46. Die Ableitung geschieht auch durch die bloße Veränderung des Selbstlautes; z. B. Vater, Väter, Vogel, Vögel, Mutter, Mütter.

§. 47. Wenn man auf Aechtheit der in der deutschen Sprache vorkommenden Wörter sieht, so findet man vieles Fremdartige und Undeutsche, welches soviel als möglich vermieden werden soll.

§. 48. Das Fremdartige besteht: 1) in veralteten (Archaismen); 2) in provinziellen (Provinziallismen); 3) in ausländischen (Gräcismen, Latinismen, Gallicismen); 4) in sprachwidrig gebildeten neuen Wörtern und Wortformen (Neologismen). Der gemeinschaftliche Name für alle diese 4 Stücke ist: Barbarismen.

§. 49. Unter veralteten Wörtern versteht man diejenigen Wörter, welche sich durch Fortbildung der Sprache verloren haben; z. B. alldieweilen, sintemalen, wasmassen, geleben, afterreden, vergülden ꝛc.

§. 50. Provinzielle (landschaftliche) Wörter werden diejenigen genannt, die nicht in den hochdeutschen Provinzen gegründet sind, und daher die allgemeine Verständlichkeit und Einheit der Schriftsprache stören; z. B. Mädchens, Generäle statt Mädchen, Generale; es ist einer draussen, statt: es ist jemand draussen, zu sprechen.

§. 51. Ausländische Wörter nennen wir alle diejenigen, welche sich aus fremden Sprachen in die unsrige eingeschlichen haben.

§. 52. Die meisten ausländischen Wörter, die wir jetzt noch in unsrer Sprache haben, sind aus der lateinischen, griechischen und französischen Sprache; z. B. Interesse, Literatur, Philosophie, Phänomen, Acquisition, Auditorium, Discours, Courage, Visite, civilisiren, defendiren, excellent, delikat u. a. m.

§. 53. Jedoch müssen wir uns einschränken: 1) auf solche Wörter, die jetzt bei uns das Bürgerrecht erlangt, und ihr fremdartiges Ansehen verloren haben, wie: Pallast, Predigt, Bibel, Linie, Hospital, Pulver, Insel; 2) auf solche fremde Wörter, die wir nicht entbehren können, weil wir keine andern an deren Stelle haben, oder doch nicht

so vielsagende und wohltönende; z. B. Kapital, Publikum Literatur, orthograpisch, Chikane, naiv u. m. a.

§. 54. Solche Wörter aber, für die wir richtig bezeichnende deutsche Ausdrücke haben, sind gänzlich zu verwerfen, wie: Attaque, Copie, defendiren, Discours, Courage, frappant, Gratulation, Habit, Instruktion, Noblesse, Progressen u. m. a.

§. 55. Sprachwidig gebildete neue Wörter sind sorgfältig zu vermeiden, weil sie entweder dem Sprachgebrauch, oder der Deutlichkeit, oder dem Wohlklange zuwider sind; z. B. bewahrheiten, Lehrmeinung, Vorsichtigkeitsmaßregeln.

§. 56. So wie die Wörter sich in Hinsicht auf ihre Bildung unterscheiden, so unterscheiden sie sich auch in ihrer Bedeutung. Diese ist entweder eigentlich (buchstäblich), oder uneigentlich (figürlich, bildlich).

§. 57. Eigentlich ist die Bedeutung eines Wortes, wenn es zunächst den ersten anschaulichen Begriff weckt, dem es sein Dasein verdankt; z. B. ein blinder Mann, geschmackvolle Speise. Uneigentlich ist sie, wenn der Begriff nur mit der ersten Bedeutung verwandt, und weniger sinnlich ist; z. B. ein blinder Lärm, geschmackvolle Schriften.

§. 58. Wörter, die in ihrer Hauptbedeutung einander gleich, und in ihrer Nebenbedeutung von einander verschieden sind, werden sinnverwandte Wörter (Sinonime) genannt. So z. B. sind erfinden und entdecken; erhalten, bekommen, empfangen sinnverwandt. Obschon erfinden und entdecken beide das Erkennen und Gewahrwerden einer nicht bekannten Sache bezeichnen, so ist doch ihr Unterschied: man erfindet sie, wenn sie vorher noch gar nicht, oder doch nicht in ihrem ganzen Zusammenhange da war; man entdeckt sie aber, wenn sie schon vorhanden, nur nicht bekannt war. So hat z. B. Kolumbus Amerika entdeckt; Guttenberg die Buchdruckerkunst erfunden. Sinnverwandt sind auch

Schwatzhafttgkeit, Geschwätzigkeit, Redseligkeit, Plauderhaftigkeit und Plauderei; danken und dankbar sein; empfinden, empfindelnd, empfindlich, empfindsam und empfindbar; Bild und Bildniß; Orte und Oerter; Kopf und Haupt; aufwachen und erwachen; zureden und bereden; dick und dicht; froh und fröhlich; mißrathen, mißlingen, mißglücken und verunglücken.

§. 59. Das Studium der Sinonimik ist von großem Nutzen; es bildet den Verstand, übet den Scharfsinn, erweitert die Sprachenkunde, berichtiget sowol den mündlichen als schriftlichen Ausdruck, ꝛc. *)

Einige Fragen zur Wiederholung des zweiten Kapitels.

1) Was versteht man unter einer Silbe? — Was unter Wörter? —

2) Wie theilt man die Wörter ein? — Was versteht man unter Stamm- oder Wurzelwörtern und was unter abgeleiteten? — (Beispiele.)

3) Welche Silben nennt man Biegungs- und welche Ableitungssilben? —

4) Was versteht man unter Archaismen? — Was unter Provinziallismen? — u. s. f. (Beispiele.)

5) Wenn ist die Bedeutung eines Wortes eigentlich? — Wenn uneigentlich? (Beispiele.)

6) Was versteht man unter sinnverwandten Wörtern? — Welchen Nutzen hat das Studium derselben? —

---

*) Eberhard's (Joh. August, ord. Prof. der Philosophie zu Halle) sinonimisches Handwörterbuch ꝛc. kann hiezu ganz vorzüglich empfohlen werden.

Drittes Kapitel.

Von der Betonung der Silben und Wörter.

§. 60. Der Silbenton ist die Aussprache einer Silbe mit besonderer Erhebung und Verstärkung der Stimme. Die nun herausgehobene Silbe heißt betonte (accentuirte) Silbe. So ist z. B. in dem Worte bekräftiget die Silbe kräf die betonte Silbe.

§ 61. Im Deutschen unterscheiden wir zweierlei Ton: 1) den geschärften; 2) den gedehnten. So z. B. ist a, e, i, o, u in den Wörtern Masse, Messer, Witz, Rosse, Musse geschärft; hingegen in den Wörtern: Hase, Wesen, Wiese, Rose, Muse gedehnt. Das a in Hase erfordert wegen der Dehnung ein längeres Verweilen, als das a in Masse. Dieses Verweilen auf der betonten Silbe heißt Zeitdauer, welche bald länger, bald kürzer ist.

§. 62. In den mehrsilbigen Wörtern, worin zwei Silben betont werden müssen, unterscheidet man zwischen der Tonhebung (Hochtonigkeit) und Tonsenkung (Tieftonigkeit). So ist z. B. in den Wörtern: Dénkmàl, Wáldstròm, Aúsgàng, Póstpfèrd, Kírchthùrm, Hófstàll, Ráthhaùs die erste Silbe tonhebig, die andere tonsenkig. Hingegen in folgenden Worten: kòmm hér! gèh fórt ist kòmm, gèh tonsenkig, und hér, fórt tonhebig.

§. 63. Die lange Zeitdauer oder den gedehnten Ton haben a) die einsilbigen Wörter, welche mit einem Selbstlaut sich endigen, als: du, zu, so, ja, da, die; b) die Wörter, welche auf einen Doppellaut, ein Dehnungszeichen ausgehen, als Moos, Klee, Saat, Haar, Saal, Heer, Allee, Thee, Theer, Liebe, Noth; c) die welche am Ende einen einfachen Mitlaut haben, als: der, dir, mit, hat, spät, kam, Steg ꝛc. Ausgenommen sind: an, ob, das, daß, was, es, hin, bis, in, von, um.

§. 64. Die kurze Zeitdauer oder den geschärften Ton haben die einsilbigen Wörter, wenn sie auf zwei Mitlaute aus-

gehen: Lamm, Schuld, Huld, List, Fall, Ball, Heer ꝛc. Ausgenommen sind: Bart, zart, Art, Herd, Pferd, Schwert, lobt, geht, ruft, sucht.

§. 65. In jedem zweisilbigen Worte hat die Stammsilbe, fast ohne Ausnahme, den Hauptton; dagegen die Vor- und Nachsilben tonsenkig sind; z. B. Gebét und gébet. Das erste kommt von beten, worin bet die Stammsilbe; das andere kommt von geben, worin geb die Stammsilbe ist. Ausgenommen sind: lebéndig, Raseréi, Soldát, Advokát, Miliz, Justiz.

§. 66. Den halben Ton und mittlere Zeitdauer haben die abgeleiteten Wörter, welche sich auf bar, dar, haft, heit, keit, lein, lei, niß, sam, sal, schaft endigen, als: dankbar, tugendhaft, ehrsam.

§. 67. Wenn ein Wort aus zwei oder drei Stammwörtern zusammengesetzt ist, so behält zwar jedes derselben die ihm zukommende lange Zeitdauer; allein in Hinsicht auf den Ton werden sie dadurch unterschieden, daß das Bestimmungswort tonhebig, die übrigen Stammwörter tonsenkig sind. Dieses Bestimmungswort ist in zweifach zusammengesetzten Wörtern das erste, und in dreifach zusammengesetzten gewöhnlich das Wort, welches mit dem nachfolgenden dem Sinne nach am engsten verbunden ist: Hausthür, Postpferd, Kriegsschauplatz, Kaufmannshaus ꝛc.

§. 68. Die mit um, unter und über zusammengesetzten Aussagewörter haben nach Verschiedenheit ihrer Bedeutung bald den Ton auf jenen Wörtern, bald auf der Stammsilbe. Man wird also wol unterscheiden zwischen úmgehen und umgéhen; úebersetzen und übersétzen; úmfahren und umfáhren; únterhalten und unterhálten; úeberlegen und überlégen.

§. 69. Der Ton überhaupt soll dem Vortrag seine Bestimmung, Klarheit und Deutlichkeit geben; er hebt daher in der Rede den bedeutendsten Satz, in dem Satze das bedeutendste Wort und in dem Worte selbst die bedeutendste Silbe

heraus. Ohne sich in der Sprache an die Quantität des Wortes zu binden, verweilt er mit Nachdruck bei dem Bedeutenden, und eilt, um diesen Nachdruck desto mehr zu verstärken, an dem, wenn auch sonst Bedeutenden, doch eben jetzt Unbedeutenden, schnell vorüber.

Einige Fragen zur Wiederholung des dritten Kapitels.

1) Was versteht man unter Silbenton? — Was unter Zeitdauer?

2) Welche Wörter haben die lange Zeitdauer? — Welche die kurze?

3) Warum kommt beim Lesen und Sprechen so viel auf den gehörigen Ton an?

4) Welchen Nutzen gewährt der Redeton? u. s. w.

Viertes Kapitel.

Von den verschiedenen Arten der Wörter oder Redetheile.

§. 70. Die Bestandtheile der Sprache sind Worte. Da nun die Sprache ein Sistem von artikulirten Lauten ist, durch welche der Mensch, als denkendes Wesen, seine Vorstellungen bezeichnet, so sind die Denkformen auch Bedingungen der Sprachformen, und es kann nicht mehr Sprachformen geben, als nothwendig sind, um die Denkformen in der Sprache erschöpfend auszudrücken. Diese nothwendigen Sprachformen nennt man Redetheile, und sie sind daher Gattungen von Wörtern, welche den Gattungen und Grundverhältnissen unsrer Vorstellungen entsprechen.

§. 71. Die Denkform drückt sich am einfachsten in der Handlung des Urtheilens aus, dessen Hauptbestandtheile Subjektbegriff, ein Prädikatbegriff und die Kopula ist.

§. 72. I. Zur Bezeichnung des Subjektbegriffes gehört:

1) das Grundwort (Substantiv), wodurch das als selbstständig Gedachte bezeichnet wird: Mensch, Baum, Tugend;

2) das Andeutewort (Artikel), als das Zeichen der Selbstständigkeit des Grundwortes: der, die, das;

3) das die Stelle des Grundwortes vertretende Fürwort (Pronomen): ich, du, er ꝛc.;

4) das Verhältnißwort (Proposition), d. i. diejenige Form, durch welche das Verhältniß des Grundwortes angezeigt wird: in, mit, bei, durch, von, zu, an;

5) Das Zahlwort, durch welches die Größe oder der Umfang des Subjekts angezeigt wird: zwei, drei, vier ꝛc.

§. 73. II. Das Prädikat wird bezeichnet:

1) durch das Beschaffenheitswort, welches die Beschaffenheit der Dinge oder der selbstständigen Begriffe ausdrückt, also eigentlich an dem Grundworte befindlich ist, aber für sich als außer demselben gedacht wird: schön, gut, fleißig;

2) durch das Eigenschaftswort, als Zeichen für die Darstellung eines, dem Subjekte zukommenden Merkmales: blaue, große, liebliche;

3) durch das Umstandswort, welches keine Beschaffenheit, sondern einen zufälligen Umstand ausdrückt, den man sich also auch nicht an dem Grundworte befindlich denken kann: schon, heute, morgen.

§. 74. III. Die Kopula oder die Verbindung der Begriffe besteht in dem einfachen Aussagewort (Verbum substantivum) sein, das sich in jedem andern Aussagewort (Verbum adjektivum) wieder findet.

§. 75. IV. Das Bindewort (Konjunktion), als die vierte Sprachform, bildet ebenfalls nur einen Redetheil, und

und zwar den letztern, weil seine Entstehung erst durch vorhergegangene Bildung eines Satzes möglich wird: **und**, **aber**, **doch**, **obschon**, **als**, **daß**, **wenn**.

§. 76. Wir haben sonach **zehn Redetheile**:

1) das Grundwort, 2) das Andeutewort, 3) das Fürwort, 4) das Verhältnißwort, 5) das Zahlwort, 6) das Beschaffenheitswort, 7) das Eigenschaftswort, 8) das Umstandswort, 9) das Aussagewort, 10) das Bindewort.

Anm. Der **Empfindungslaut** hat auf die Denkformen und den Ausdruck der Vorstellungen durch die Rede keine Beziehung.

Einige Fragen zur Wiederholung des vierten Kapitels.

1) Was versteht man unter Redetheile? —

2) Welches sind die Hauptbestandtheile des Urtheilens? —

3) Welche Redetheile gehören zur Bezeichnung des Subjektbegriffes? — Welche zur Bezeichnung des Prädikatbegriffes? — Worin besteht die Kopula? —

4) Wie viele Redetheile haben wir? —

Fünftes Kapitel.

Von dem Grundworte (Substantivum).

§. 77. Bei dem **Grundworte** hat man auf folgende fünf Stücke zu sehen: 1) auf die verschiedenen Arten desselben, 2) auf die Bildung, 3) auf die Zahl, 4) auf das Geschlecht, und 5) auf die Biegung.

Anm. **Gottsched** und Andere haben **Hauptwort** für Substantivum gewählt; wogegen aber mit Recht erinnert worden ist: daß eigentlich kein Wort in der Sprache den Vorrang vor andern hat, und daß in manchem Zusammenhange nicht das Substantivum, sondern ein anderes Wort, das Hauptwort (d. i. dasjenige, worauf das

Meiste ankömmt) genannt werden kann. Schottel hat selbstständiges Nennwort, Popowitsch Selbstwort und selbstständiges Wort dafür gesagt. Allein diese Verdeutschungen sind noch unglücklicher, weil nicht das Wort, sondern die dadurch bezeichnete Sache, für sich selbst besteht, oder als für sich selbst bestehend gedacht wird. Mertian, in der Allgem. Sprachkunde, hat Substantivum durch Stand übersetzt: „weil ein Substantivum nicht die Gestalt, Seinsart oder Eigenschaften eines Dinges, sondern das Ding selbst bezeichnet; wir aber bei den Dingen selbst, welchen die Gestalten, Seinsarten und Eigenschaften gleichsam zum verhüllenden Umschlage dienen, weiter nichts wissen können, als daß sie etwas Bestehendes, Wesen oder Stände sind, woran die Gestalten u. s. w. gleichsam haften.“ Allein Stand, für etwas Bestehendes, ist zwar wol in den Zusammensetzungen Rückstand, Wohlstand, Gegenstand u. s. w. gebraüchlich; aber außer jenen Zusammensetzungen, in dieser Bedeutung genommen, dunkel; und da die Substantiva nicht selbst etwas Bestehendes sind, sondern nur etwas Bestehendes bezeichnen, so müßte man sie doch wenigstens Standwörter, nicht Stände, nennen. — Die passendste Benennung für die Substantiva schien mir die von Trapp gebildete, Sachwort, zu sein. Das Substantivum unterscheidet sich nämlich von andern Wörtern dadurch, daß es das Ding oder die Sache, von welcher die Rede ist, selbst, nicht etwa eine Eigenschaft, Beschaffenheit, Bestimmung, Handlung oder ein Verhältniß derselben bezeichnet. Freilich sind unter den Substantiven auch eine große Menge solcher Wörter, welche Eigenschaften, Beschaffenheiten und Handlungen bezeichnen, aber dabei werden denn doch diese Eigenschaften u. s. w. als für sich bestehende Dinge oder Sachen gedacht; folglich scheint der Ausdruck Sachwort auch für Substantiva dieser Art zu passen. Nach oft erneuertem Nachdenken über den bestimmten Sinn der sprachlehrigen Kunstwörter und ihre beste Verdeutschung, glaubte ich endlich, daß die paßlichste deutsche Benennung für Substantivum der Ausdruck: Grundwort sei. Unter diesem wird nun zwar dasjenige Wort verstanden, welches das bei jedem Satze zu Grunde liegende Grundding oder Grundwesen (Subjekt) bezeichnet; aber da dieses Grundding immer und ohne Ausnahme nur durch ein Substantivum oder dessen Stellvertreter, das Pronomen, ausgedrückt werden kann: so fallen die beiden — ein Wort, welches das Grundding bezeichnet, und ein Wort, welches ein Substantivum ist — gänzlich in

einander. Der nämliche Ausdruck Grundwort kann also auch für beide gebraucht werden, wo sie nicht den Grundbegriff (Subjekt) bezeichnen; allein sie behalten doch auch dann die unveräußerliche Eigenschaft, daß sie Grundbegriffe bezeichnen können, oder vielmehr, daß die Grundbegriffe durch keine andere Wortart, als nur durch sie, durch sie allein bezeichnet werden müssen, und heißen folglich auch dann noch Substantiva, Grundwörter. Siehe Campe's, von dem Königl. Gelehrten=Verein zu Berlin gekrönte Preisschrift über Verdeutschung sprachlehriger Kunstwörter. Braunschweig, 1813.

I. Von dem Begriff und den verschiedenen Arten des Grundwortes.

§. 78. Das Grundwort ist der Name des Selbstständigen oder der Vorstellungen, welche durch die widersprechenden Eigenschaften, die man ihnen zu verschiedenen Zeiten beilegt, nicht aufgehoben werden.

§. 79. Die Gegenstände, welche durch die Grundwörter bezeichnet werden, lassen sich in zwei Hauptklassen bringen; denn entweder sind es Dinge, welche ein wirkliches, sinnliches Dasein haben (man nennt sie concreta): Mensch, Haus, Pferd, oder Namen der Begriffe, denen man ein denkbares Dasein, eine Persönlichkeit gibt (man nennt sie abstracta): Anmuth, Tugend, Fleiß ꝛc.

§. 80. Die Namen der Dinge (concreta) theilen sich: 1) in Eigennamen, die nur einem Einzelwesen zukommen, als: Karl, August, Hannchen; 2) in Gattungsnamen, welche einem ganzen Geschlechte oder einer Art gemein sind: Vogel, Thier, Baum, Haus; 3) in Sammelnamen, welche eine unbestimmte Menge solcher Dinge bezeichnen, in welchen man das Einzelne nicht unterscheidet: Korn, Getreide; 4) in Materialia: Fett, Gold, Silber, Butter ꝛc.

II. Von der Bildung des Grundwortes.

§. 81. Schon §. 43. u. d. ü. haben wir im Allgemeinen bemerkt, daß Wörter aus Wörtern vermittelst der Vor= und

Nachsilben gebildet werden. Dasselbe gilt auch von den Grundwörtern, die entweder Wurzelwörter, wie Haus, Kind, groß, stark ꝛc., oder abgeleitete, wie Gestelle, Verlauf, Gewinn, Gehalt, oder endlich zusammengesetzte sind, wie Hausdach, Waldstrom, Kirchthurm.

§. 82. Die abgeleiteten Grundwörter werden gebildet: 1) durch die Vorsilben be, er, ge, ant, ent, emp, in, ur, um, un, ver, zer; 2) durch die Nachsilben: e, en, chen, ei, el, er, icht, inn, lein, ling, ung, niß, heit, keit, schaft, sal, sam, thum ꝛc. als: Hab-e, Leid-en, Baum-chen, Schmeichel-ei, Heb-el, Bürg-er, Freund-inn, Weib-lein, Dick-icht, Lehr-ling, Halt-ung, Faul-niß, Drang-sal, Gehor-sam, Reich-thum.

§. 83. Unter diesen sind die Nachsilben chen und lein besonders bemerkenswerth. Man gebraucht sie, um verkleinernde Wörter aus andern Grundwörtern zu bilden; z. B. Baum-chen, Herz-chen, Mutter-chen, Stein-chen. Die Verkleinerungssilbe chen darf aber nicht gebraucht werden, wenn sich das Wort auf g oder ch endigt. Sie sind alle unbestimmten Geschlechts.

§. 84. e bekommen 1) viele wahre Wurzelwörter, wodurch sie fast alle weiblichen Geschlechts werden; vorzüglich Blumen, Früchte und Baume: die Nelke, Rose, Tulpe, Hiacinthe; Kirsche, Birne; Fichte, Tanne, Linde, Eiche, Buche, Erle; 2) weibliche Thiere: die Stutte, Katze, Henne; 3) werden von Aussagewörtern damit Namen für Werkzeuge gemacht; z. B. von leuchten die Leuchte; von scheeren die Scheere; 4) auch Grundwörter für abgezogene Begriffe, a) von Augssagwörtern: von bitten die Bitte; von freuen die Freude; b) von Beschaffenheitswörtern: von reif die Reife, und haben diese einen einfachen Selbstlaut, so wird dieser in den Umlaut verändert; z. B. von groß die Größe; von lang die Länge; von stark die Stärke; 5) Wurzelwörter männlichen Geschlechts erhalten diese

Endsilbe eigentlich nur, wenn sie sich auf die gelinden Mitlaute b, d, g und den Zischlaut s endigen, der Aussprache wegen, damit man sie nicht in die verwandten härtern p, t, k, ß verwandle: der Friede, Glaube, Hase; 6) von Wurzelwörtern unbestimmten Geschlechts erhalten außer den aus Beschaffenheitswörtern gemachten Grundwörtern diese Endsilbe nur: das Erbe, Ende, Auge und diejenigen mit der Vorsilbe ge, die sich auf b, d, g, s endigen der leichten Aussprache wegen: das Gebaüde, Gelübde, Gewölbe ꝛc.

§. 85. er zeigt besonders etwas Männliches an. Es werden damit 1) Personennamen von andern Grundwörtern gemacht, die den Stoff andeuten, welchen Männer verarbeiten, oder das Werk anzeigen, welches Männer verfertigen; z. B. Glaser; 2) kommt die Silbe er den Männern zu, die von Ländern und Städten benannt werden; z. B. Engländer, Oestreicher, Münchener, Prager; 3) werden damit Personennamen von Aussagewörtern gemacht: von schleifen — Schleifer, von färben — Färber; auch diejenigen, welche mit einem Grundworte zusammengesetzt sind; z. B. Steinhauer, oder mit Beschaffenheitswörtern: Geschwindschreiber; 4) aus Beschaffenheitswörtern: Alter; 5) Thiere männlichen Geschlechts: Tiger, Parder; 6) Werkzeuge, womit Menschen etwas verrichten: Hammer, Bohrer, Klöpfer.

§. 86. el mit er verwandt, besonders aus Aussagewörtern Grundwörter zu bilden, meistentheils männlichen Geschlechts: Tadel, Schlüssel, Kegel.

§. 87. inn bedeutet durchaus eine Person weiblichen Geschlechts: Fürstinn, Königinn.

§. 88. ling ist eine Verkleinerungssilbe, nur vom männlichen Geschlecht: Fremdling, Flüchtling, Lehrling, Jüngling, und hat im moralischen Sinne etwas Verächtliches, als: Frömmling, Weichling.

§. 89. ei bezeichnet 1) das Gewerbe oder die Beschäftigung. Alle Wörter mit dieser Endsilbe sind weiblichen Ge-

schlechts: Schneiderei, Schusterei, Weberei, Bäckerei, Brauerei; 2) fehlerhafte Handlungen: Heuchelei, Betrügerei, Schmeichelei, Gleißnerei, Tändelei, Tirannei.

§. 90. en bekommen Grundwörter männlichen Geschlechts; ausgenommen die von Aussagewörtern abgeleiteten Grundwörter, die von Volksnamen entlehnten Ländernamen und die Wörter: Becken, Eisen, Füllen, Kissen, Lacken, welche unbestimmten Geschlechts sind.

§. 91. ung, eine Silbe, um Grundwörter aus Aussagewörtern zu bilden: von handeln — Handlung. Sie sind alle weiblichen Geschlechts.

§. 92. heit und keit bilden Grundwörter aus Eigenschafts- und Beschaffenheitswörtern, und sind alle weiblichen Geschlechts, als: von schön — Schönheit, von gesund — Gesundheit, von heiter — Heiterkeit rc.

§. 93. schaft hat zweierlei Bedeutung: 1) was in einen Körper, in ein Ganzes geordnet ist: Herrschaft; 2) eine Beschaffenheit; z. B. Eigenschaft. Alle weiblichen Geschlechts.

§. 94. sal bezeichnet überhaupt einen Zustand: Trübsal, Hörsal, Drangsal.

§. 95. thum bezeichnet eine Herrschaft, Würde, Eigenthum, Besitzthum und sind alle unbestimmten Geschlechts; ausgenommen: der Reichthum, Irrthum, Wachsthum.

§. 96. Die zusammengesetzten Grundwörter entstehen durch die Verbindung zweier oder mehrer Grundwörter, oder aus einem Beschaffenheits- oder Aussageworte und einem Grundworte, wo das zuletzt stehende den Hauptbegriff enthält, und deßwegen auch das Geschlecht bestimmt: der Postwagen, die Schreibstube, das Rathhaus.

III. Von der Zahl der Grundwörter.

§. 97. Zur Bezeichnung eines einzelnen Dinges oder mehrer zugleich haben wir Zahlen. Wir haben sonach eine doppelte Zahl, nämlich: eine Einheitszahl und eine Mehr-

heitszahl. Das Grundwort Buch ist die Einheitszahl, und das daraus gebildete Bücher die Mehrheitszahl.

§. 98. Die Mehrheitszahl wird entweder bloß durch das Andeutewort bezeichnet: der Engel, die Engel; oder durch Veränderung des einfachen Selbstlautes in den Umlaut: Bruder, Brüder; oder durch Anhängung eines oder mehrer Buchstaben, als: e, n, en und er; z. B. das Schaf, die Schafe, der Knabe, die Knaben, der Mensch, die Menschen, der Leib, die Leiber; oder es geschieht beides zugleich, sowol die Veränderung der Selbstlaute, als auch die Anhängung eines Buchstabens; z. B. der Ast, die Aeste, die Kuh, die Kühe, das Lamm, die Lämmer.

§. 99. Die meisten Gattungsnamen haben beide Zahlen, wenige ausgenommen, als: die Taufe, der Lohn, der Rath (consilium).

§. 100. Die Sammelwörter haben bald eine bloße Einheitszahl, bald eine bloße Mehrheitszahl, bald Einheits- und Mehrheitszahl zugleich. In der Einheitszahl allein sind gebräuchlich: Geblüt, Geld, Gesinde, Vieh; keine Einheitszahl haben: Beinkleider, Briefschaften, Eltern, Gliedmassen, Kosten, Truppen, Kriegsläufte, Hosen, Einkünfte, Fasten, Ostern, Pfingsten, Weihnachten; in der Einheits- und Mehrheitszahl zugleich sind üblich: Gebirge, Gedärm, Geräth, Gewürm, Haar.

§. 101. Materialia können bloß in der Einheitszahl gebraucht werden, weil sie den Gegenstand bloß in Rücksicht auf das, woraus es besteht, (auf seine Materie) bezeichnen, und es keine Mehrheit eines solchen, bloß nach seiner Materie betrachteten Gegenstandes geben kann; z. B. Fleisch, Holz, Geld, Schmalz, Gold, Silber. Findet man von ihnen bisweilen eine Mehrheitszahl, so bezeichnet diese, wenn sie sich auf e oder en endigt — Arten, und wenn sie sich auf er endigt, Formen derselben; z. B. Weine, Holze, Biere (d. h. Arten von Wein, Holz, Bier); hingegen Hölzer (d. h. aus Holz verfertigte Formen).

§. 102. Der Eigenname steht in der Einheitszahl, wenn er einen einzelnen Gegenstand, in der Mehrheitszahl, wenn er mehre einzelne Gegenstände ausdrückt; z. B. Karl, August, Ludwig, Frankreichs Ludwige, Preussens Friedriche.

§. 103. Die Begriffsnamen sind allein nur in der Einheitszahl üblich. Dahin gehören die Namen der Tugenden, Laster, Leidenschaften, als: Gerechtigkeit, Liebe, Geduld, Sanftmuth, Bescheidenheit, Nüchternheit, Fleiß, Unschuld, Furcht, Angst, Verzweiflung, Neid, Haß, Wollust; auch diejenigen, welche einen Zustand bezeichnen: Ehre, Elend, Noth, Leben, Tod, Hunger, Durst, und die Aussagewörter, die als Grundwörter gebraucht werden: das Denken, Hören, Riechen, Schmecken, Stehen, Liegen, Schlafen.

IV. Von dem Geschlechte der Grundwörter.

§. 104. Die deutsche Sprache nimmt bei ihren Grundwörtern dreierlei Geschlecht an: ein männliches, ein weibliches und ein unbestimmtes. Ist ein Grundwort männlich und weiblich zugleich, so heißt sein Geschlecht gemeinschaftlich.

§. 105. Zu welchem Geschlechte jedes deutsche Grundwort gehöre, lernt man am besten durch Uebung; doch finden folgende Grundregeln statt:

1) Männlich sind (mit dem Andeutewort der):

a) alle Eigennamen, welche männliche Personen bezeichnen;

b) der Name Gottes und der Geister;

c) die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monate und Tage;

d) die meisten abgeleiteten auf er und el und en (von den letzten nur nicht die Aussagewörter, die man als Grundwörter gebraucht) und auch: das Almosen, Fasten, Füllen, Leben, Kissen, Wappen, Zeichen;

e) alle abgeleiteten auf ing und ling (ausgenommen das Messing);

f) die meisten Stammwörter auf all: Fall, Hall, Schall, Knall, Stall, Wall.

2) Weiblich sind (mit dem Andeutewort die):

a) alle weiblichen Eigennamen, und alle Gattungsnamen, welche eine weibliche Verrichtung, einen weiblichen Stand und ein weibliches Verhältniß bezeichnen; also alle abgeleiteten auf inn. (Ausgenommen: das Mädchen, Weib, Weibsbild, Frauenzimmer, das Mensch);

b) alle abgeleiteten auf ei, heit, keit, schaft, ung und e. (Ausgenommen sind die aus Beschaffenheitswörtern gemachten Grundwörter: das Gute, das Edle, Schöne, Erhabne.)

3) Unbestimmten Geschlechts sind (mit dem Andeutewort das):

a) die Namen der Metalle, Länder und Oerter, wie auch alle Sammelnamen mit der Vorsilbe Ge; z. B. das Gold, das fruchtbare Deutschland, das warme Italien, das verschönerte München; das Gebot, das Gebet, das Gebiet. Ausgenommen sind: die Schweiz, Pfalz, Krim, Mark, Lausitz, Türkei; der Gedanke, die Gestalt; der Stahl, Kobalt und die Platina;

b) alle Verkleinerungswörter auf chen und lein: das Mädchen, Liebchen, Taubchen, Weiblein;

c) alle abgeleiteten auf thum; ausgenommen der Irrthum, der Reichthum;

d) alle Redetheile, die, ohne dazu gebildet zu werden, als Grundwörter gebraucht werden: das Sehen, Hören, das Mein und Dein, das Nein und Ja. So auch die Buchstaben: das A, das B ꝛc.

§. 106. Viele Wörter haben nach Verschiedenheit des Geschlechts auch eine verschiedene Bedeutung:

Der Band (eines Buches); das Band (zum Binden, Fessel).
Der Bauer (Landmann); das Vogelbauer.
Der Bund (Bündniß); das Bund (Heu).
Der Chor (gemeinschaftlich angestimmter Gesang); das Chor (Kirchenplatz der Sänger).
Der Erbe (welcher erbt); das Erbe (Erbtheil).
Der Geißel (Bürge); die Geißel (Strafwerkzeug.)
Der Gemahl (Mann); das Gemahl (Mann und Weib).
Der Haft (Verbindungswerkzeug); die Haft (gefängliche Verwahrung); das Haft (ein Insekt).
Der Harz (ein Gebirge); das Harz (vom Baum).
Der Heide (Götzendiener); die Heide (ödes Feld).
Der Hut (Hauptbedeckung); die Hut (Weidetrift).
Der Kiefer (Kinnbacken); die Kiefer (Baum).
Der Koth (Unrath); das Koth (Hütte).
Der Kunde (Kaufer); die Kunde (Nachricht).
Der Leiter (Führer); die Leiter (zum Steigen).
Der Lohn (die Belohnung); das Lohn (des Arbeiters).
Die Mandel (Frucht); das Mandel (15 Stücke).
Der Mangel (Fehler); die Mangel (ein Rollholz).
Die Mark (Zeichen besonders bei Feldern, auch 16 Loth Silber); das Mark (in den Knochen).
Der Mast (des Schiffes); die Mast (des Viehes).
Der Mensch (ein vernünftiges Wesen); das Mensch (eine verächtliche Weibsperson).
Der Messer (welcher etwas ausmißt); das Messer (zum Schneiden).
Der Muth (Seeleneigenschaft); das Muth (ein Maß).
Der Ohm (Oheim); das Ohm (2 Eimer).
Der Pack (ein Bündel); das Pack (liederliches Gesindel).
Der Schild (Waffe); das Schild (zum Aushängen).
Der Schwulst (hochtrabende Schreibart); die Schwulst (Geschwulst am Körper).

Der See (Landsee); die See (das offne Meer).
Der Sprosse (Nachkömmling); die Sprosse (der Leiter).
Der Stift (kleiner Nagel); das Stift (Stiftung, Kloster).
Der Theil (eines Ganzen); das Theil (im Bergbau).
Der Thor (der unklug handelt); das Thor (der Stadt).
Der Verdienst (Erwerb); das Verdienst (das erworbene Recht auf Achtung).
Der Zeug (Stoff); das Zeug (mechanisches Hilfsmittel).

V. Von der Biegung (Deklination) der Grundwörter.

§. 107. Ein Grundwort biegen, heißt: an ihm, vorzüglich durch seine Endung, die verschiedenen Verhältnisse, in die es in einer Rede mit andern Wörtern kommen kann, bezeichnen.

§. 108. Alles hängt bei der richtigen Biegung deutscher Grundwörter von dem ersten Fall in der Mehrheitszahl ab. Man muß aber dabei noch auf drei Dinge achthaben: 1) von welchem Geschlechte ein Grundwort sei; 2) ob es in der Mehrheitszahl um eine Silbe wachse oder nicht, und 3) bei den männlichen und unbestimmten Grundwörtern, welche die Mehrheitszahl durch en ausdrücken, wie sie den zweiten Fall der Einheitszahl bezeichnen.

§. 109. Wir nehmen im Deutschen sechs Biegungsarten an, und rechnen zur ersten alle Grundwörter männlichen oder unbestimmten Geschlechts, welche die Mehrheit wie die Einheit ausdrücken, d. h. welche in der Mehrheitszahl gar

---

*) Anm. Wismair, ein sehr verdienstvoller deutscher Sprachforscher hat aus der schematischen oder abstrakten als der ersten, aus der konkreten oder zweiten, und aus der unwandelbaren, als der dritten Deklination Fulda's, 6 Deklinationen ausgearbeitet, indem er aus den beiden ersteren Fulda's, seine 5 ersteren schuf, und die unwandelbare desselben als die 6te oder weibliche aufstellte, welche 6 Deklinationen wir, wegen ihrer Einfachheit, beibehalten wollen. Adelung und Heinsius nehmen 8, und Heise bloß 3 Deklinationen an.

keinen Zusatz annehmen, und etwa nur den Selbstlaut der Stammsilbe erhöhen, z. B. der Garten, die Gärten, der Vater, die Väter, der Engel, die Engel, das Gehäuse, die Gehäuse.

Zur zweiten gehören diejenigen, welche die Mehrheit mit dem Zusatze e bezeichnen; z. B. der Baum, die Bäume, der Feind, die Feinde, das Schaf, die Schafe, der Bock, die Böcke u. dgl.

Zur dritten Biegungsart gehören diejenigen, welche in der Mehrheit den Zusatz er bekommen; z. B. der Leib, die Leiber, das Glied, die Glieder.

Nach der vierten Biegungsart gehen alle diejenigen, welche in dem ersten Fall der Mehrheit die Silbe en oder wenigstens den Buchstaben n, als Zusatz annehmen; den zweiten Fall der Einheitszahl aber durch die Endsilbe es, und den dritten durch die Endung e bilden; z. B. das Aug, des Auges, dem Auge, die Augen u. dgl.

Zur fünften Biegungsart rechnet man die, welche die Mehrheitszahl zwar auch durch en oder n bezeichnen; aber den zweiten und dritten Fall der Einheit nicht durch es und e, sondern entweder beide wie die Mehrheit ausdrücken z. B. der Mensch, das Schöne rc.; oder dem zweiten Fall auch wol noch ein s beifügen; z. B. der Schmerz, des Schmerzens; das Herz, des Herzens rc., welche jedoch in dem vierten Fall eine Ausnahme machen, indem sie wieder dem ersten Fall gleich werden: Schmerz, Herz u. dgl. m.

Zur sechsten Biegungsart gehören alle weiblichen Grundwörter. Man darf dieß um so weniger vergessen, da diese Biegungsart mit der zweiten und dritten sehr Vieles gemein hat, wie nachfolgende Tabelle ganz deutlich zeigen wird. Uebrigens wachsen die weiblichen Grundwörter in der Mehrheitszahl bald um die Buchstaben n oder e, bald um die Silbe en; z. B. die Freude, die Freuden; die Frucht, die Früchte; die Freundinn, die Freundinnen rc.

Biegungs=Tabelle
für
alle sechs Biegungsarten.

Einheitszahl.	I	II	III	IV	V	VI
1ster Fall (wer? was?)	..	..	..	..	....	......
2ter Fall (wessen?)	s	es, s	es, s	es, s	en, ens n, ns	......
3ter Fall (wem? wozu?)	..	e	e	e	en, n	......
4ter Fall (wen? was?)	..	..	..	..	en, n	......
Mehrheitszahl.						
1ster Fall (wer? was?)	..	e	er	en, n	en, n	n, e, en
2ter Fall (wessen?)	..	e	er	en, n	en, n	n, e, en
3ter Fall (wem? wozu?)	n	en	ern	en, n	en, n	n, e, en
4ter Fall (wen? was?)	..	e	er	en, n	en, n	n, e, en
Beispiele für jede Biegungsart.	der Engel, die Engel. das Räthsel, die Räthsel.	das Schaf, die Schafe. der Baum, die Bäume.	der Leib, die Leiber. das Schloß, die Schlösser.	das Auge, die Augen. der Staat, die Staaten.	der Name, die Namen. der Sklave, die Sklaven. der Herr, die Herren. der Prinz, die Prinzen.	die Frau, die Frauen. die Frucht, die Früchte. die Blume, die Blumen.

§. 110. Die Eigennamen von Ländern, Oertern und Personen werden bald mit, bald ohne Andeutewort (Artikel) gebogen. Werden die Namen der Personen mit dem Andeutewort gebogen, so bleibt das Wort auch in der Einheitszahl durch alle Fälle unverändert; z. B. der Solon, des Solon, dem Solon, den Solon; so auch der Karl, des Karl, dem Karl, den Karl. Dieß kann aber nur gesche-

hen: 1) wenn man mit einer gewissen Vertraulichkeit den Namen anzeigt; z. B. ich liebe den Karl weit mehr, als den Fritz; 2) wenn die Eigenschaft des Einen auch dem Andern zugeschrieben wird; z. B. er ist ein Nero.

Anm. 1. In der Mehrzahl aber wird den deutschen Eigennamen männlichen Geschlechts, und den fremden auf on und am ein e angehängt, z. B. die Friedriche, die Ludwige, die Solone ꝛc.

Anm. 2. Die weiblichen Taufnamen nehmen in der Mehrheitszahl die Endungen en oder n an (wenn sie nicht schon in der Einheit sich auf chen endigten, wie Luischen, Lottchen); z. B. die Wilhelminnen, die Agnesen ꝛc.

Anm. 3. Man gebraucht die Eigennamen nur alsdann in der Mehrheit, wenn sie als Gattungsnamen vielfach gedacht werden; z. B. die Cicerone unsrer Zeit (die großen Redner unsrer Zeit).

§. 111. Ohne Andeutewort können die griechischen und lateinischen Personennamen entweder nach lateinischer Art gebogen werden, wie z. B. 2ter Fall, die Geburt Christi; 3ter Fall, Jesu Christo, 4ter Fall, Jesum Christum, Salomonis Weisheit ꝛc.; oder sie werden besser nach deutscher Art gebogen; z. B. Paulus Briefe, Cicero's Reden, Platon's Sokrates, Livius Werke, Solon's Gesetze.

Einige Fragen zur Wiederholung des fünften Kapitels.

1) Was versteht man unter Grundwort? — Auf wievielerlei Stücke hat man bei demselben zu sehen? —

2) Wie werden die Grundwörter eingetheilt? — Was versteht man unter Eigennamen? — Was unter Begriffsnamen? u. s. f. —

3) Wie werden die Grundwörter in Hinsicht auf ihre Bildung eingetheilt? —

4) Wozu dienen die Zahlen der Grundwörter? — Wievielerlei Zahlen haben wir bei denselben? —

5) Welche Grundwörter haben beide Zahlen? — Welche bald die Einheits- bald die Mehrheitszahl? — (Beispiele). Welche sind bloß in der Einheit üblich? — und warum? —

6) Wievielerlei Geschlechter unterscheidet man bei den deutschen Grundwörtern? — Welche sind im Allgemeinen männlichen Geschlechts? — u. s. f.

7) Nenne mir einige Wörter, welche nach Verschiedenheit des Geschlechts auch die Bedeutung ändern? —

8) Was heißt: ein Grundwort biegen? — Worauf hat man bei der richtigen Biegung vorzüglich zu achten? —

9) Wieviele Biegungsarten haben wir? — Welche Grundwörter gehen nach der ersten Biegungsart? — welche nach der zweiten? — u. s. f.

10) Wie werden die Eigennamen gebogen? —

Uebungsaufgabe

zur

Unterscheidung oder Erkennung der verschiedenen Arten der Grundwörter, ihrer Bildung, ihres Geschlechts, ihrer Zahl und ihrer Biegungsart.

Diogenes.

Als mit der Leuchte Diogen,
Um einen Menschen auszuspüren,
Durch alle Gassen von Athen
Umherzog, stieß ihm an den Thüren
Des Tempels der Barmherzigkeit
Ein Priester auf: Herr, eine Gabe!
Rief Diogen; nur einen Deut,
Daß ich mein schwaches Alter labe!
Mein Segen gnüge dir mein Sohn,
Versetzt der Pfaff und schleicht davon.

Der Pilger trat vor einen Laden
Voll Spangen, Fächern und Pommaden,
Und sprach zu einem schönen Weib:
Ihr kauft so viel zum Zeitvertreib,
Madam, wollt ihr nicht auch des Armen,
Der bald verhungert, euch erbarmen?
Mich jammert, Alter, deine Noth,
Da, kaufe dir ein Dreierbrod.
Sie sprach's und gab im Augenblicke
Dem Krämer zwanzig Silberstücke
Für ihres Möpchens Halsband hin.
Der Weise kratzt sich in den Haaren
Und geht. Der Prinz von Salamin
Kam eben in die Stadt gefahren.
Diogenes lief zu ihm hin;
Er hing sich an den gold'nen Wagen.
„Halt, Sohn der Götter, höre mich!“
Fort, Schlingel, hieß es, packe dich,
Sonst laß ich dich zu todte schlagen.
Ein Sklave, der von ferne stand,
Sprang auf und riß mit edler Hitze
Den Alten weg, und seine Hand
Warf ihm zween Häller in die Mütze.
Ihr Götter! rief der weise Mann,
Mehr als ein König geben kann,
Gab dieser mir; nun sterb ich gerne.
Er weint und löschte die Laterne.

Sechstes Kapitel.

Von dem Andeutewort (Artikel).

§. 112. Das Andeutewort ist dasjenige Wort, welches dem Grundworte vorgesetzt und wodurch dasselbe als bestimmt oder unbestimmt dargestellt wird. Man unterscheidet daher

daher ein bestimmendes und unbestimmendes Andeutewort (der, die, das, und ein, eine, ein.)

Anm. Artikel bezeichnet in der Sprachlehre die in einigen Sprachen den Grundwörtern beigefügten Vorwörter, wodurch unter andern auch, obwol nicht immer, ihr sogenanntes Geschlecht oder die Gattung, wozu sie gehören, angegeben wird. In diesem Sinne genommen, ist es schon von ältern Sprachlehrern, z. B. von Schottel, durch Geschlechtwort übersetzt worden; aber diese Benennung paßt nicht auf alle Fälle, weil zuweilen ein und eben derselbe Artikel vor jedem Worte steht, es mag sein von welchem Geschlechte es will, z. B. die Männer, die Thiere; und weil das sogenannte Neutrum nur sehr uneigentlich ein Geschlecht genannt werden kann, da es doch eigentlich ein Keingeschlecht ist. Auch war es ja ursprünglich keineswegs die Bestimmung des Artikels, das sogenannte Geschlecht der Wörter anzugeben, weil er anfänglich, wie noch jetzt im Nieder- oder Plattdeutschen und im Englischen, selbst geschlechtlos war, nur erst in spätern Zeiten an ihm, wie an allen unendbaren Bestimmungwörtern, das Geschlecht bezeichnet wurde. Popowitsch ging daher von dieser Benennung ab, und wollte Namengefährte dafür gesagt wissen. Allein außer dem, daß diese Benennung für so kleine Wörter, als die Artikel sind, gar zu lang ist, so hat sie auch den Fehler, daß sie eben so gut auf die Adjektiva und Pronomina passen würde, indem auch diese den Namen der Dinge (Grundwörtern) beigefügt werden, folglich Gefährten derselben genannt werden könnten. Auch hat das Grundwort nicht immer den Artikel bei sich, sondern wird auch oft ohne denselben gebraucht. — Klopstock nennt (in den grammatischen Gesprächen) die Artikel Bestimmungwörter. Allein dieser Name wurde eben so gut den Beilege- und den Umstandwörtern (adjectivis und adverbiis) gebühren, weil durch jene die Grundwörter, durch diese die Aussagewörter (verba) näher bestimmt werden. — Mertian bringt (in der Allgemeinen Sprachlehre) die Artikel mit den Adjektiven in eine Klasse, und faßt beide unter der gemeinschaftlichen Benennung Umstand zusammen, jedoch so, daß er jenen durch den Zusatz bestimmender, dieses durch den Zusatz eigenschaftlicher unterscheidet. Allein diese Benennung ist ebenfalls nicht passend. — Reimarus rieth einst Andeuter für Artikel zu sagen, weil diejenigen Sprachen,

die sich dieser kleinen Vorwörter bedienen, gleich einem Stotternden, damit nur andeuten wollten, daß ein Grundwort ausgesprochen werden solle. Auch wenn diese scherzhafte Äußerung über den Ursprung und den Zweck des Artikels keinen Grund haben sollte, so scheint der Name Andeuter doch auch in einer andern Hinsicht passender, als die andern alle zusein, weil, wie Adelung richtig bemerkt hat, des Artikels Bestimmung ist: anzudeuten, ob mit dem Worte, dem er vorgesetzt wird, die ganze Gattung gemeint sei, oder ein oder mehre, theils bestimmte, theils unbestimmte Einzelwesen (Individua) aus derselben." Lehrgebaüde I. Theil S. 276. Aus diesem Grunde ziehe ich die Benennung Andeuteroder Andeutewort, oder auch Deutewort, wenn man lieber will, den übrigen vor.

1) Das bestimmende Andeutewort.

§. 113. Das bestimmende Andeutewort zeigt 1) eine aus dem Zusammenhange der Rede bekannte Sache an, z. B. der Hase ist furchtsam; 2) bezeichnet dasselbe eine ganze Gattung als selbstständig; z. B. der Mensch ist sterblich.

§. 114. Es steht auch vor Eigennamen, insofern sie Eigenschaften bezeichnen, z. B. wenn ich jemand einen großen Redner nennen wollte, so würde ich sagen: Er ist ein Cicero. Wollte ich eine recht zänkische Frau bezeichnen, so würde ich sagen: Sie ist eine Xantippe u. dgl.

Anm. Das bestimmende Andeutewort fällt weg 1) vor Eigennamen: August, Luitpold, Elise, Karl; 2) vor den Namen der Weltgegenden: Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht und vor dem Namen des höchsten Wesens Gott, insofern er kein Eigenschaftswort vor sich hat: Liebe Gott. Richtig ist es aber, zu sagen: der gütige Gott sorget für uns; 2) kann das Andeutewort nicht gesetzt werden vor Grundwörtern, welche bloß einen Theil des durch das Grundwort bezeichneten Begriffs ausdrücken, oder die Gattung, Art und Materie nur im Allgemeinen andeuten; z. B. Bier brauen, Beute machen, Durst haben, Hunger leiden, Schmerz empfinden, Muth haben, Lust haben, Sorge tragen, Glauben beimessen, Geduld haben u. m. a.

§. 115. Die Biegung des bestimmenden Andeutewortes ist in der Einheitzahl in allen drei Geschlechtern verschieden, in der Mehrheitzahl aber in allen Geschlechtern gleich. Es wird gebogen:

Einheitzahl.

	Männlich,	weiblich,	unbestimmt.
1ter Fall.	der,	die,	das,
2ter Fall.	des,	der,	des,
3ter Fall.	dem,	der,	dem,
4ter Fall.	den,	die,	das;

Mehrheitzahl.

1ter Fall.	die,	Für alle drei Geschlechter.
2ter Fall.	der,	
3ter Fall.	den,	
4ter Fall.	die.	

2) Das unbestimmende Andeutewort.

§. 116. Das unbestimmende Andeutewort hebt 1) aus der ganzen Gattung ein einzelnes, aber auf eine unbestimmte Art aus; z. B. ich habe ein Buch verloren; 2) macht es oft einen einzelnen Gegenstand zum Stellvertreter der ganzen Gattung; z. B. von einem Menschen läßt sich nichts Vollkommenes erwarten; 3) steht es eben so wie das bestimmende Andeutewort vor einem Eigennamen, der eine Eigenschaft bezeichnet; z. B. er ist ein Titus; 4) gibt es im Prädikate die Gattung an, wohin das Subjekt gehört; z. B. die Rose ist eine Pflanze.

§. 117. Das unbestimmende Andeutewort, das seiner Natur nach nur eine Einheitzahl haben kann, wird gebogen:

	Männlich,	weiblich,	unbestimmt.
1te F.	ein,	eine,	ein,
2te F.	eines,	einer,	eines,
3te F.	einem,	einer,	einem,
4te F.	einen,	eine,	ein.

1. Anm. In der Mehrzahl stehen die Grundwörter ohne Andeutewort: Ich habe Freunde.

2. Anm. Auf keines dieser Andeutewörter, weder auf das bestimmende, noch auf das unbestimmende, darf der Nachdruck gesetzt werden.

3. Anm. Wenn die auf einander folgenden Grundwörter ungleich an Geschlecht, Zahl und Fall sind: so muß das gehörige Andeutewort wiederholt werden; z. B. der Zeisig und die Nachtigall... (nicht der Zeisig und Nachtigall). So auch im unbestimmenden Andeutewort: ein Zeisig und eine Nachtigall waren es, die einst vor Damons Fenster hingen (nicht ein Zeisig und Nachtigall).

4. Anm. Manchmal wird auch das bestimmende Andeutewort mit einem Verhältnißworte zusammengezogen; z. B.

am	statt	an dem,	im	statt	in dem,
ans	—	an das,	ins	—	in das,
aufs	—	auf das,	vom	—	von dem,
beim	—	bei dem,	zum	—	zu dem,
durchs	—	durch das,	zur	—	zu der.
fürs	—	für das,			

Allein man erlaube sich solche Zusammenziehungen nicht, wenn Härten dadurch entstehen, wie: aufm, ausm, überm, unterm, zun u. m. a.

Einige Fragen zur Wiederholung des sechsten Kapitels.

1) Was versteht man unter Andeutewort? — Wie vielerlei Andeutewörter unterscheiden wir? — Wozu dienen sie? —

2) Wenn steht das Andeutewort auch vor Eigennamen? — Wenn aber nicht? —

3) Wenn darf das Andeutewort mit einem Verhältnißworte zusammengezogen werden? — Wenn nicht? — (Beispiele.)

Siebentes Kapitel.

Von dem Fürworte.

§. 118. Das Fürwort ist ein solches Wort, das an der Stelle eines andern, und zwar an der Stelle eines Grundwortes steht. Ohne Fürwörter würde eine Rede sehr schleppend und widrig sein. Je roher und ungebildeter eine Sprache ist, desto weniger Fürwörter finden sich in derselben; daher konnten auch die Fürwörter erst durch eine erhöhete Bildung und zu einer Zeit zum Bedürfniß werden, wo die Sprache zur Rede erhoben wurde.

§. 119. Nach den Verhältnissen und der Art und Weise, wie die Fürwörter an der Stelle eines Grundwortes stehen, unterscheidet man 6 Arten der Fürwörter:

1) persönliche, die statt einer Person stehen, oder eine Person bezeichnen: ich, du, er;
2) zueignende, welche den Besitz und das Eigenthum einer Person anzeigen: mein, dein, sein;
3) hindeutende, welche auf einen vorliegenden Gegenstand hinweisen: jener, jene, jenes; dieser, diese, dieses;
4) zurückweisende, welche sich auf einen eben vorhergehenden Gegenstand beziehen: welcher, welche, welches;
5) bestimmende, welche die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand hinlenken, von welchem etwas gesagt werden soll: derjenige, diejenige, dasjenige; derselbe, dieselbe, dasselbe (abgekürzt: der, die, das); solcher, solche, solches; wer, was;
6) fragende Fürwörter, welche nach Personen und Sachen fragen: welcher? welche? welches? wer? was? — Die drei erstern können als fragende Fürwörter mit und ohne Grundwort stehen.

1) Persönliche Fürwörter.

§. 120. Das Verhältniß der Person ist dreifach, also gibt es drei Personen: a) die, welche spricht, ist die erste: ich, wir; b) die, mit welcher man spricht, ist die zweite:

du, ihr (Sie); c) die, von welcher man spricht, ist die dritte: er, sie, es und in der Mehrheitzahl sie.

§. 121. Die Biegung dieser Fürwörter ist ganz unregelmäßig, als:

Einheitzahl.

	1te Person.	2te Person.	3te Person.		
	für alle Geschlechter.		Männlich,	weiblich,	unbestimmt.
1ter F.	ich,	du,	er,	sie,	es,
2ter F.	meiner,	deiner,	seiner,	ihrer,	seiner,
3ter F.	mir,	dir,	ihm,	ihr,	ihm,
4ter F.	mich;	dich;	ihn;	sie;	es.

Mehrheitzahl für alle Geschlechter.

1ter F.	wir,	ihr,	sie,
2ter F.	unser,	euer,	ihrer,
3ter F.	uns,	euch,	ihnen,
4ter F.	uns.	euch.	sie.

1. Anm. Wenn sich ein Prädikat auf das Subjekt des Satzes zurückbezieht, so heißt der 3te und 4te Fall der dritten Person in allen Geschlechtern, sowol in der Einheit- als Mehrheitzahl: sich; z. B. er grämt sich; sie freut sich; sie erinnern sich.

2. Anm. Wenn man mit jemand nicht so vertraut ist, ihn mit du anzureden, so gebraucht man das Höflichkeitwort: Sie für alle Geschlechter, und wird gebogen:

1ter Fall.	Sie,
2ter Fall.	Ihrer,
3ter Fall.	Ihnen,
4ter Fall.	Sie.

Dieses Höflichkeitwort hat immer einen großen Anfangbuchstaben.

3. Anm. Die unbestimmenden Fürwörter: jemand und niemand, welche die Person nicht genau, sondern nur im Allgemeinen bestimmen, bekommen im 2ten Fall es und bleiben im 3ten und 4ten Fall unverändert, wenn nicht Verwechslung zu befürchten ist, zu deren Vermeidung man ihnen en anhängt; z. B. mein Herz kennt jemanden.

2) Zueignende Fürwörter.

§. 122. Die zueignenden Fürwörter: mein, dein, sein, welche das Eigenthum einer Person anzeigen, und viel zur Kürze beitragen, werden auf folgende Weise gebogen:

Einheitzahl.

	Männlich,	weiblich,	unbestimmt.
1ter F.	mein,	meine,	mein,
2ter F.	meines,	meiner,	meines,
3ter F.	meinem,	meiner,	meinem,
4ter F.	meinen;	meine;	mein;

Mehrheitzahl.

1ter F.	meine,	durch alle Geschlechter.
2ter F.	meiner,	
3ter F.	meinen,	
4ter F.	meine.	

Anm. Eben so gehen auch dein, sein, ihr, unser, euer. Ueberflüßig ist es, zu sagen: meines Vaters sein Garten; meiner Mutter ihr Hut, wo das zweite Fürwort jedesmal wegfällt, und das Grundwort entweder wiederholt, oder der Satz anders gestellt werden muß, als: meines Vaters Garten, oder der Garten meines Vaters; meiner Mutter Hut, oder der Hut meiner Mutter.

§. 123. Die unverbundenen der, die, das meinige, seinige, unsrige, eurige, ihrige werden auf folgende Weise gebogen:

Einheitzahl.

	Männl.	weibl.	unbestimmt.
1ter F.	der,	die,	das meinige,
2ter F.	des,	der,	des meinigen,
3ter F.	dem,	der,	dem meinigen,
4ter F.	den,	die,	das meinige.

Mehrheitzahl.

1ter F.	die meinigen,	durch alle Geschlechter.
2ter F.	der meinigen,	
3ter F.	den meinigen,	
4ter F.	die meinigen.	

3) Hindeutende Fürwörter.

§. 124. Die hindeutenden Fürwörter: jener, jene, jenes; dieser, diese, dieses, welche auf einen vorliegenden Gegenstand hinweisen, werden beide nach dem bestimmenden Andeutewort gebogen.

§. 125. Folgt auf diese Fürwörter ein Eigenschaftwort, so muß dieses so gebogen werden, als wenn das Andeutewort vor demselben stände; z. B. diese frischen Rosen (nicht diese frische Rosen).

§. 126. Wird von zwei vorher erwähnten Subjekten etwas gesagt, so deutet jener auf das entferntere; dieser auf das nähere hin; z. B. Cicero und Demosthenes waren die berühmtesten Redner des Alterthums; jener war ein Römer, dieser ein Grieche.

Anm. Das unbestimmte Geschlecht dieses wird oft zusammengezogen, alsdann Einige dieß, Andere dies, noch Andere diß schreiben, worunter das erstere vorzuziehen ist.

§. 127. Wenn der, die, das statt dieser, diese, dieses gebraucht wird, so hat das Fürwort der, die, das immer den Ton, und wird alsdann auf folgende Weise gebogen:

Einheitzahl.

	Männl.	weibl.	unbestimmt.
1ter F.	der,	die,	das (dieß),
2ter F.	dessen (deß),	deren (der),	dessen (deß),
3ter F.	dem,	der,	dem,
4ter F.	den;	die;	das (dieß).

Mehrheitzahl.

1ter F.	die,	durch alle Geschlechter.
2ter F.	derer,	
3ter F.	denen,	
4ter F.	die.	

Anm. Der Zusammenziehung deß statt dessen bedient man sich bloß in der höhern Schreibart.

4) Zurückweisende Fürwörter.

§. 128. Die zurückweisenden Fürwörter: welcher, welche, welches; wer, was beziehen sich auf einen vorhergehenden Gegenstand. Sie werden auf folgende Weise gebogen:

Einheitzahl.

	Männl.	weibl.	unbestimmt.
1ter F.	welcher,	welche,	welches,
2ter F.	welches,	welcher,	welches,
3ter F.	welchem,	welcher,	welchem,
4ter F.	welchen;	welche;	welches;

Mehrheitzahl.

1ter F.	welche,	durch alle Geschlechter.
2ter F.	welcher,	
3ter F.	welchen,	
4ter F.	welche.	

Anm. Statt welcher, welche, welches gebraucht man oft der, die, das; indessen ist doch in dem mehr wissenschaftlichen und bedächtigen Vortrage das erste dem letzten vorzuziehen. Welcher, e, es kann im 2ten Fall nicht ohne Grundwort stehen, sondern es wird dafür das Fürwort dessen ꝛc. gesetzt, z. B. der Baum, dessen Früchte sehr geschmackhaft waren, ist verstümmelt worden.

§. 129. Wer und was werden der Kürze wegen statt derjenige, welcher, dasjenige, welches gebraucht, wobei im Nachsatze der und das steht, oder auch wegbleiben

kann. Beide sind nur in der Einheitzahl gebraüchlich; ersteres von Personen ohne Unterschied des Geschlechts, letzteres bezieht sich nur auf etwas allgemein Gesagtes, und darf nie nach einem Grundworte stattfinden: Wer zufrieden ist, (der) ist reich. Was du wünschest, (das) weiß ich wohl. Allein man sage nicht: Das Bild, was, sondern das ich gesehen habe.

5) Bestimmende Fürwörter.

§. 130. Die bestimmenden Fürwörter lenken die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand hin, von welchem etwas gesagt werden soll, und heißen: derjenige, diejenige, dasjenige; derselbe, dieselbe, dasselbe, (abgekürzt: der, die, das); solcher, solche, solches; wer, was; z. B. derjenige, welcher für das gemeinnützige Beste wirkt, wird oft mit kaltem Undank belohnt.

§. 131. Die Biegung aller dieser Fürwörter ist in der ersten Silbe ganz wie die des bestimmenden Andeutewortes, in der letzten aber nehmen sie (außer dem ersten Fall, in allen drei Geschlechtern und dem vierten Fall im weiblichen und unbestimmten Geschlechte) überall ein n an, wie ein Eigenschaftwort in Verbindung mit dem Andeutewort.

Anm. Das bestimmende Fürwort der, die, das ist in seiner Biegung ganz dem hindeutenden gleich. (Siehe §. 127.)

6) Fragende Fürwörter.

§. 132. Die fragenden Fürwörter fragen nach Personen und Sachen. Sie heißen: welcher? welche? welches? wer? was? Wer? ist männlich und weiblich; was? ist unbestimmt.

1ter F.	Wer? / Was?
2ter F.	Wessen?
3ter F.	Wem?
4ter F.	Wen? / Was?

In demselben Fall, worin mit diesen Wörtern gefragt wird, muß auch geantwortet werden.

Einige Fragen zur Wiederholung des siebenten Kapitels.

1) Was versteht man unter Fürwort? — Wie vielerlei Arten von Fürwörtern unterscheiden wir?

2) Wie werden die persönlichen Fürwörter gebogen? — Wie die zueignenden? — Wie die hindeutenden? u. s. w.

3) Welche Fürwörter heißen zurückweisende? — Wie werden sie gebogen?

4) Was versteht man unter bestimmenden Fürwörtern? — Wie werden sie gebogen? —

5) Wie heißen die fragenden Fürwörter? —

Achtes Kapitel.

Von dem Verhältnißworte (Präposition).

§. 133. Die Verhältnißwörter sind von den Umstandwörtern entlehnt, und zeigen das Verhältniß des Grundwortes an. Wo sie nicht das Verhältniß des Grundwortes bezeichnen, bleiben sie Umstandwörter, z. B. Die Schule ist aus, und vorzüglich, wenn sie mit Aussagewörtern verbunden sind.

§. 134. Die Verhältnisse der Grundwörter werden durch die Verhältnißfälle bezeichnet, also werden die Verhältnißwörter auch mit verschiedenen Verhältnißfällen verbunden. Einige mit dem zweiten; andere mit dem dritten; wieder andere mit dem zweiten und dritten zugleich; noch andere mit dem vierten, und andere endlich so-

wol mit dem dritten, als vierten Fall, jedoch in verschiedenen Bedeutungen.

§. 135. Den zweiten Fall allein erfordern: anstatt oder statt, halb oder halben, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, kraft, laut, mittelst (mittels, vermittelst), ungeachtet, unweit, vermöge, während und wegen.

§. 136. Den dritten Fall allein erfordern: aus, außer, bei, entgegen, mit, nach, nächst (zunächst), nebst, sammt, seit, von, zu, zuwider.

§. 137. Den zweiten und dritten Fall erfordern: zufolge, längs (entlang).

§. 138. Den vierten Fall allein haben nach sich: durch, für, gegen (gen), ohne, um und wider.

§. 139. Bald den dritten, bald den vierten Fall haben nach sich: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen. Sie erfordern nämlich den dritten Fall, wenn entweder die Person oder Sache, wovon die Rede ist, im Stande der Ruhe, oder bei einer Bewegung kein außer demselben befindliches Ziel bezeichnet wird, wohin die Bewegung gerichtet ist, also auf die Frage: wo? z. B. ich liege im Bette (Stand der Ruhe); er wirft sich im Bette umher (nicht nach einem Ziele); den vierten Fall erfordern sie, wenn eine Bewegung nach einem außer befindlichen Ziele stattfindet, und zwar des Körpers oder der Seele; also auf die Frage: wohin? z. B. ich gehe in den Garten (in welchem ich noch nicht war); ich denke an ihn (der von mit entfernt ist).

§. 140. Man merke sich Folgendes in Ansehung der Bedeutung der Verhältnißwörter:

an bezeichnet eine Bewegung nach der äußern Fläche: ich lege den Hund an die Kette; und auch die Nähe an der äußern Fläche: der Hund liegt an der Kette.

anstatt oder statt bez. das Verhältniß, da etwas an

der Stelle eines andern steht: statt zu lernen, gehst du müssig.

auf bez. 1) ein Handeln und Sein an und über der Oberfläche eines Körpers: auf den Tisch legen; auf dem Tische liegen; 2) die Bewegung nach einem höher gelegenen Orte, auch in Redenarten, wo nur der bloße Begriff davon noch stattfindet: er klettert auf den Baum.

aus bez. 1) das Verhältniß des Raumes, wo eine Bewegung anfängt, vorzüglich wenn der Gegensatz in erfordert: aus der Stadt kommen; 2) das Verhältniß des Stoffes, woraus etwas gemacht ist oder besteht: aus Metall verfertigt; 3) den Erkenntnißgrund: aus Erfahrung; und 4) den Beweggrund: aus Liebe.

außer bez. eine Ausschließung des Ortes, der Person und des Zustandes: er ist außer der Stadt; ich war außer mir; der Kranke ist außer aller Gefahr.

bei bez. das Verhältniß der Nähe eines Dinges im Zustande der Ruhe, nie eine Richtung nach einem Ziele, und fordert deßhalb immer den 3ten Fall; z. B. er wohnt bei mir; bei der ersten Gelegenheit.

durch bez. (eigentlich) eine Richtung, welche die Theile eines Körpers von einen Ende zum andern trennt, oder eine Richtung längs der innern Theile eines Körpers: durch den Garten gehen; (uneigentlich) 1) eine Zeitdauer: durch viele Jahre; 2) ein Mittel: durch gute Freunde bewirkst du viel; 3) eine wirkende Ursache: durch ihn bin ich glücklich; 4) eine Vermischung, eine Vermengung, doch nur in Verbindung mit einander: alles durch einander schreiben.

entgegen bez. das Verhältniß der Richtung zweier Dinge zu einander: wir fuhren dem Vater entgegen.

für darf durchaus nicht mit vor verwechselt werden. Für bedeutet 1) anstatt oder statt, an der Stelle; z. B. ich will für dich sorgen; er ging für seinen Bruder ins Feld; das ist der Dank für meine Ge=

fälligkeit; hier wächst Unkraut für Weizen; fürs Geld kannst du Vieles haben ɩc.; 2) eine Hinsicht oder Beziehung auf eines Andern Vortheil oder Nachtheil, Nutzen oder Schaden, Vergnügen u. dgl., z. B. die Thiere sorgen für ihre Jungen; das ist ein Mittel für den Magen; für Sie ist das eine Kleinigkeit; eine Last für dich; Vorrath für einen Monat ɩc.; 3) eine nähere Bestimmung und Erklärung einer Sache oder Person, wo das für mit als fast gleiche Bedeutung hat; z. B. er für seine Person; ich hielt es für Scherz; nehmen Sie für lieb! ich halte ihn für einen ehrlichen Mann; 4) eine Reihe der Ordnung im Zählen: für das Erste (wobei man lieber für das in fürs zusammenzieht); Mann für Mann; Stück für Stück; 5) wird für auch mit was verbunden, z. B. was für Bücher liesest du? — In diesem Falle steht es aber als Fürwort.

gegen bez.: 1) die Richtung nach einem Dinge zu: a) im Stande der Ruhe und b) im Stande der Bewegung, sowol eigentlich, als uneigentlich mit dem Begriffe des Widerstandes: gegen den Strom schwimmen; 2) eine Vertauschung: Waare gegen Waare; 3) eine Zuneigung, Liebe, Hochachtung gegen jemand, z. B. seine Pflichten gegen den Nebenmenschen erfüllen; 4) eine Vergleichung; z. B. was ist Geld und Gut gegen Weisheit und Tugend!

gen, dichterisch, ist nur in einigen Redenarten üblich, als: gen Himmel schauen; gen Orient.

halb drückt das Verhältniß des Ortes aus, und wird in Zusammensetzungen gebraucht: oberhalb, unterhalb u. s. w.

halben und halber bez. einen Beweggrund, wie wegen und willen.

hinter bez. das Verhältniß, da etwas im Rücken eines Dinges ist oder dahin kommt: hinter dir sitzt er; hinter dich setzt er sich.

in bez. überhaupt ein Sein oder Handeln in der Mitte eines Dinges, aber auch eine dahin gerichtete Bewegung: in der Kirche sein, in die Kirche gehen.

kraft drückt das Verhältniß der wirkenden Ursache aus; z. B. kraft der Gesetze.

längs (in der höhern Schreibart auch entlang) bez. die Länge nach etwas hin: längs der Isar.

laut bez. das Verhältniß eines Erkenntniß- oder Beweisgrundes: laut des Briefes.

mit bez. eine Verbindung, Gemeinschaft. Gesellschaft, Mitwirkung; z. B. mit den Jahren wächst die Erfahrung.

mittelst oder mittels (besser vermittelst) bez. das Verhältniß eines Mittels, einer Beihilfe, z. B. vermittelst Ihres Beistandes erreichte ich meinen Zweck.

nach bez. 1) die Richtung einer Bewegung zu einem Orte hin, besonders vor Ort- oder Ländernamen (nur nicht vor Personennamen als Ziel der Bewegung, wo zu stehen muß); z. B. nach München reisen; 2) eine Bewegung und oft auch einen Gegenstand im Rücken einer andern Person oder Sache: ich komme nach ihm.

nächst und zunächst (der Uebertreffunggrad von nahe) bez. eine sehr große Nähe des Ortes und des Ranges: ich saß nächst ihm; nächst dir ist er mir der Liebste.

neben bez. eine Nähe des Ortes und des Raumes: neben ihm war ich.

nebst, das Verhältniß der Mitwirkung, besonders da, wo mit Zweideutigkeit verursachen könnte: meine Freunde empfehlen sich nebst mir.

ohne (sonder) drückt einen Mangel, eine Abwesenheit und Ausschließung aus: ich kann nicht leben ohne dich. In der Dichtersprache gebraucht man, besonders zwischen den Wörtern, die sich mit einem Selbstlaut anfangen oder endigen, statt ohne auch sonder; z. B. sonder allen Zweifel.

„Dann wirst du sonder Furcht und Graun
Dem Tod entgegen seh'n.“

Hölty.

sammt (nicht samt) bez. das Verhältniß der Gesellschaft: sammt allen seinen Freunden.

seit bez. eine Zeitfolge von einem bestimmten Zeitpunkte an: seit einigen Jahren.

über, das Verhältniß der Höhe in Beziehung auf ein darunter befindliches Ding (in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung): über Tisch und Bänke; er geht über München nach Insbruck.

um bez. 1) die Richtung längs der äußern Fläche eines Dinges; z. B. um die Stadt herum gehen; 2) eine Abwechslung: um die andere Stunde; 3) einen Gegenstand, doch mit mancherlei Einschränkungen: a) wenn das Subjekt vermittelst dieses Verhältnißwortes in die Stelle des Prädikats gesetzt wird: es ist eine schöne Sache um die Unschuld; b) einen Gegenstand des Verlustes: um das Buch kommen; c) einen Gegenstand des Wissens: ich weiß um die Sache; d) einen Gegenstand der Gemüthsbewegung, doch selten: um etwas sich kränken; e) einen Gegenstand der Berührung, des Bestrebens: um etwas spielen; f) den Gegenstand des Kaufes in dem zusammengesetzten darum: ich gäbe mein halbes Vermögen darum; g) oft einen Gegenstand überhaupt: sich um den Staat verdient machen; 4) einen Beweggrund, eine Ursache mit willen: um deines Glückes willen; 5) einen Unterschied der Zeit, Zahl, Größe und innern Stärke: um die neunte Stunde; um drei Fuß höher; um viel beherzter.

ungeachtet (nicht ohngeachtet) bez. das Verhältniß der unterlassenen Rücksicht: seiner Bemühungen ungeachtet.

unweit (unfern) bez. die Nähe des Ortes: unweit der Stadt liegt mein Garten.

unter

unter bez. eigentlich das Verhältniß der Tiefe in Beziehung auf ein darunter befindliches Ding: unter dem Tische; das ist unter uns (unsrer Würde).

vermöge bez. das Verhältniß der wirkenden Ursache, des Beweg- und Beweisgrundes, selten des Mittels: vermöge ihres Befehls; vermöge ihrer Hilfe.

von bez. eine Entfernung, Ableitung, einen Ursprung, Inhalt ꝛc. in Ansehung eines Ortes oder Dinges im Raume oder in der Zeit: dieses Buch ist von meinem Vater; ich komme von München; von Morgen bis zum Abend; von Jugend auf; frei von Kummer; er ist ein Mann von Ansehen; es handelt sich von der deutschen Sprache.

vor (nicht mit für zu verwechseln) bez. eigentlich das Verhältniß, da ein Ding eher ist oder geschieht, sowol der Zeit, als dem Raume nach, als ein anderes Ding: vor ihm habe ich es gesagt; ich bin vor ihm gegangen; uneigentlich a) eine Gegenwart: das Buch liegt vor dir; b) ein Bestreben, die Gegenwart eines Dinges zu vermeiden: vor jemand fliehen; c) eine Empfindung, die dieß Bestreben veranlaßt: sich vor jemand fürchten; d) eine wirkende Ursache: vor Durst verschmachten; e) einen Vorzug: vor allen andern; f) eine Bewegung oder Richtung nach dem vordern Theile eines Dinges, im Gegensatze von hinter: ich trat vor ihn.

während bez. das Verhältniß der Dauer einer andern Handlung: während des Friedens blühen die Künste.

wider bez. eigentlich die Richtung einer Bewegung, welche einer andern gerade entgegengesetzt ist: wider den Strom schwimmen; uneigentlich einen Widerstand, eine Beleidigung, Uebertreibung, Abneigung: wider jemand streiten.

zu bez. 1) eine Bewegung, vorzüglich nach einer Person als Ziel der Bewegung: ich komme zu dir; 2) einen

Stand der Ruhe an einem Orte: zu München wohnen (üblicher in); 3) eine Zeit, da etwas geschieht, doch nur in einigen Fällen: zur Morgenzeit; 4) eine Art und Weise: zu Pferd, zu Wasser; 5) das Ziel einer Veränderung oder Bewegung: zu Stande bringen; 6) das Verhältniß des Werthes gegen einen andern Werth: der Dukaten zu drei Thaler.

zufolge (nicht zu Folge) bez. das Verhältniß der Gemäßheit: zufolge Ihres Befehls; Ihrem Befehl zufolge.

zuwider bez. theils eine Abneigung mit sein: großes Gelächter ist mir zuwider; theils eine Uebertretung einer Verbindlichkeit: den Gesetzen zuwider handeln.

zwischen bez. das Verhältniß des Ortes in der Mitte zweier Dinge: zwischen mir und dir sitzt er; er setzt sich zwischen mich und dich.

§. 141. Schon §. 117. Anm. 4 sprachen wir von einer Zusammenziehung des Andeutewortes mit gewissen Verhältnißwörtern, welche den Wohlklang und die Flüßigkeit der Rede befördert. Solche Zusammenziehung und Verschmelzung der Verhältnißwörter geschieht: a) mit dem dritten und vierten Fall des bestimmenden Andeutewortes, von dem nur der Endbuchstabe mit dem Verhältnißwort verbunden wird, so lange es der Wohlklang gestattet: am Feuer sitzen, ans Fenster gehen, fürs Vaterland kämpfen, ins Wasser springen, Freude zum Lernen, Liebe zur Musik (statt: an dem Feuer sitzen, an das Fenster gehen, für das Vaterland kämpfen, in das Wasser springen, Freude zu dem Lernen, Liebe zu der Musik) 2c.

Anm. Zu viele und vorzüglich zu harte Zusammenziehungen sind sehr zu vermeiden, wie: nach'n Tisch, durch'n Wald, aus'm Haus 2c. (statt: nach dem Tische, durch den Wald, aus dem Hause.)

§. 142. Die Verhältnißwörter werden auch mit Fürwörtern zusammengezogen:

dabei statt bei demselben.
dadurch — durch dasselbe.
dafür — für dasselbe.
dagegen — gegen dasselbe.
damit — mit demselben.
daran — { an demselben. / an dasselbe.
darauf — { auf demselben. / auf dasselbe.
darein — in dasselbe 2c.
darin — in demselben 2c.
wobei — bei welchem.
wodurch — durch welches.
wofür — für welches.
wogegen — gegen welches.
womit — mit welchem.
woran — { an welchem. / an welches.
worauf — auf welchem.
woraus — aus welchem.
worein — in welches.
worin — in welchem.

§. 143. Die Verhältnißwörter werden endlich auch mit verschiedenen Umstandwörtern, vorzüglich mit her, hier, hin zusammengesetzt: hieran, hieraus, hierin, hierbei, hiermit, hiervon, heraus, hinaus, herein, hinein, herunter, hinunter, hernach.

Einige Fragen zur Wiederholung des achten Kapitels.

1) Welche Wörter nennt man Verhältnißwörter?
2) Wodurch werden die Verhältnisse der Grundwörter bezeichnet?
3) Welche Verhältnißwörter werden mit dem zweiten Fall allein

verbunden? — Welche mit dem dritten? — Welche mit dem zweiten und dritten zugleich? —

4) Welche haben den vierten Fall allein nach sich? — Welche bald den dritten, bald den vierten Fall? —

5) Wenn werden die Verhältnißwörter auch mit Fürwörtern zusammengezogen? (Beispiele). Wenn mit Umstandwörtern? — (Beispiele).

6) Wo finden sich in folgenden Versen Verhältnißwörter? — Welchen Fall haben sie nach Verschiedenheit der Verhältnisse nach sich? —

Philemon an seinen Freund.

Durch Dich ist die Welt mir schön, ohne Dich würd' ich sie hassen,
Für Dich leb' ich ganz allein, um Dich will ich gern erblassen;
Gegen Dich soll kein Verleumder ungestraft sich je vergehn,
Wider Dich kein Feind sich waffnen; ich will Dir zur Seite stehn.

An den Mond.

Auf dich blicket, auf dir weilet oft mein Aug' in süßer Lust;
An dir haft' ich, an dich send' ich manch Gefühl aus froher Brust!
In dich setzet, in dir findet meine Phantasie viel Scenen,
Unter die sie gern sich träumet, unter denen dort die schönen
Seelen, über diese Erd' erhöht, über allen Gräbern wandeln.

Vor mich tritt dann, vor mir steht dann der Entschluß,
recht gut zu handeln.
Zwischen diesen Sträuchen sitz' ich, zwischen sie stiehlt
sich dein Strahl.
Neben mich sinkt nieder, neben mir ruht traulich sie, die
Freundinn meiner Wahl;
Hinter mich still hingeschlichen, stand sie lachend hin-
ter mir,
Und wir reden von den Sternen, unsren Lieben und von dir.

Neuntes Kapitel.

Von dem Zahlworte.

§. 144. Die Zahlwörter geben den Umfang oder die Menge der Dinge auf eine doppelte Weise an: 1) bestimmt durch die Haupt- oder Grundzahlen; 2) unbestimmt durch unbestimmte oder allgemeine Zahlwörter.

§. 145. Ihrer Anzahl und Verschiedenheit wegen werden sie wieder unter-abgetheilt:

a) in Haupt- oder Grundzahlen,
b) in Ordnungzahlen,
c) in Gattungzahlen,
d) in Wiederholungzahlen,
e) in Vervielfältigungzahlen,
f) in Verhältnißzahlen,
g) in Vertheilungzahlen.

a) Haupt- oder Grundzahlen.

§. 146. Die Haupt- oder Grundzahlen stehen auf die Frage: wieviel? z. B. eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, eilf, zwölf, dreizehn &c. zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig,

sechzig, siebenzig, achzig, neunzig, hundert, tausend ꝛc.

§. 147. Ihre Biegung ist sehr unvollständig, denn sie können nicht durch alle Fälle durchgeführt werden, und bezeichnen das Geschlecht nur selten. Nur das Zahlwort ein, eine, ein hat die vollkommenste Biegung. Es erhält ganz die Biegung des unbestimmenden Andeutewortes ein, eine, ein, sobald es vor Grundwörtern mit oder ohne Begleitung eines Eigenschaftwortes steht und kein anderes Bestimmwort vor sich hat. Das Zahlwort ein hat immer den Ton, um es von dem Andeutewort zu unterscheiden. Es ist also ein Unterschied zwischen: ein Knabe, und ein Knabe ꝛc.

§. 148. Hat es aber das bestimmende Andeutewort oder ein Fürwort vor sich, so wird es so gebogen:

	Männl.	weibl.	unbestimmt.
1ter F.	der eine,	die eine,	das eine,
2ter F.	des einen,	der einen,	des einen,
3ter F.	dem einen,	der einen,	dem einen,
4ter F.	den einen,	die eine,	das eine.

§. 149. Hat ein weder das Andeutewort vor, noch ein Grundwort nach sich, so hat es die bestimmte Biegung: 1ter Fall, einer, eine, eines oder eins; 2ter Fall, eines, einer, eines; 3ter Fall, einem, einer, einem; 4ter Fall, einen, eine, eines oder eins.

§. 150. Die Zahlwörter zwei und drei werden, wenn sie ohne Andeutewort stehen, im zweiten Fall in zweier, dreier und im dritten Fall in zweien, dreien umgeändert.

Anm. 1. Statt zwei sagt man beide, wenn von zwei verbundenen Gegenständen geredet wird, z. B. beide Ohren, beide Augen ꝛc.

Anm. 2. Die Ausdrücke: zween und zwo sind veraltet.

b) Ordnungzahlen.

§. 151. Die Ordnungzahlen (auf die Frage: der wievielste?) sind folgende: der erste, zweite, dritte,

vierte &c., der zwanzigste, hundertste, tausendste. Außer dem ersten werden alle aus den Grundzahlen durch Anhängung der Silbe te und ste gebildet und wie die Eigenschaftwörter gebogen.

c) Gattungzahlen.

§. 152. Die Gattungzahlen (auf die Frage: wievielerlei?) bestimmen die Dinge nach der Anzahl ihrer Gattung und sind unbiegbar; z. B. einerlei Farbe; zweierlei Tuch; tausenderlei Dinge &c.

d) Wiederholungzahlen.

§. 153. Die Wiederholungzahlen (auf die Frage: wievielmal?) sind folgende: einmal, zweimal, dreimal &c. Sie werden aus den Grundzahlen durch Anhängung der Silbe mal gebildet und sind unbiegbar.

e) Vervielfältigungzahlen.

§. 154. Die Vervielfältigungzahlen (auf die Frage: wievielfach?) sind folgende: einfach, zweifach, dreifach, vierfach &c. Sie werden alle aus den Grundzahlen durch Anhängung der Silbe fach gebildet.

f) Verhältnißzahlen.

§. 155. Die Verhältnißzahlen sind aus den Grundzahlen mit fältig zusammengesetzt, von denen aber nur einfältig (im figürlichen Sinne), zehnfältig, hunderfältig, tausendfältig vorzukommen pflegen.

g) Vertheilungzahlen.

§. 156. Die Vertheilungzahlen (auf die Frage: wieviel jedesmal?) sind: zwei und zwei, drei und drei &c., oder je zwei, je drei &c.

h) Unbestimmende Zahlwörter.

§. 157. Die unbestimmenden Zahlwörter sind: viel, mehr, wenig, jeder, mancher, keiner, einige, etliche, aller, e, es, etwas, genug, nichts.

§. 158. Aller, alle, alles wird in der Einzahl ganz wie das bestimmende Andeutewort gebogen; in der Mehrzahl hat es in allen Geschlechtern im ersten Fall alle, im zweiten Fall aller, im dritten Fall allen, im vierten Fall alle. Geht ein anderes Fürwort vorher, so hat es im dritten Fall der Einzahl nicht m, sondern n: bei dem Allen. Steht noch ein Grundwort dabei, so kommt das Fürwort zunächst vor dasselbe und alles tritt an die erste Stelle: aller dieser Gewinn, alle jene Hochachtung, alles jenes Geld. Des Wohllautes wegen kürzt man es in diesem Falle ab in all.

§. 159. Jeder, jede, jedes faßt alle Dinge einer Art zusammen und stellt sie zur nähern Betrachtung einzeln auf und kann deßwegen auch nicht in der Mehrheit gebraucht werden. Es wird wie aller gebogen, mit dem Andeutewort ein aber wie ein Eigenschaftwort.

§. 160. Mancher, manche, manches läßt mehr Dinge einer Art einzeln betrachten. Es wird wie ein jedes andere Bestimmwort ohne Andeutewort, den es auch nie vor sich leidet, gebogen.

§. 161. Einiger, e, es, und etlicher, e, es zeigen einen Theil vom Ganzen an. Sie werden ganz wie manche gebogen.

§. 162. Keiner, keine, keines (wenn es ohne Grundwort steht) und kein, keine, kein (wenn es mit dem Grundwort und Eigenschaftwort verbunden ist) wird gebogen, wie ein, eine, ein und kann nie ein Andeutewort vor sich haben.

§. 163. Viel, mehr, wenig und vieler, viele,

vieles; weniger, wenige, weniges; mehr, mehre, mehres. Von diesen bleiben die ersten drei als Umstandwörter unverändert, wenn kein Andeutewort oder Fürwort vorhergeht; z. B. Karl hat viel Geld, Lottchen wenig Fleiß, Lisette mehr Aufmerksamkeit. Werden die zusammengesetzten Gegenstände wieder in einzelne vertheilt, so erhalten sie ihre vollständige Biegung, entweder mit dem Andeutewort oder einem Fürworte; z. B. den wenigen Fleiß, den sie hat; sein vieles Geld ꝛc. oder ohne Andeutewort und Fürwort, wo sie dann zu Grundwörtern erhoben werden, z. B. Begnüge dich mit Wenigem.

Anm. Es ist ein Unterschied zwischen den beiden Sätzen: ich lerne Vieles, und ich lerne viel. Ersteres heißt verschiedene einzelne Dinge; letzteres viel von einer Sache. Dieß gilt auch von wenig und Weniges und mehr und Mehres.

§. 164. Etwas, genug, nichts sind immer unveränderlich. Etwas ersetzt die Stelle eines Gegenstandes, den man nicht nennen will oder kann; z. B. ich habe dir etwas zu sagen. Es hält auch das Mittel zwischen viel und wenig; z. B. leihe mir etwas Geld ꝛc.

Einige Fragen zur Wiederholung des neunten Kapitels.

1) Wozu dienen die Zahlwörter? — Wie werden sie eingetheilt?
2) Was versteht man unter Haupt- und Grundzahlen? — Wie werden sie gebogen? —
3) Was versteht man unter Ordnungzahlen? — Woraus und wie werden sie gebildet? — Wie werden sie gebogen?
4) Welche Zahlen nennt man Gattungzahlen? — Welche Wiederholungzahlen? u. s. w.
5) Wie heißen die unbestimmenden oder allgemeinen Zahlwörter?
6) Ist ein Unterschied zwischen den Sätzen: Karl lernt viel; Lischen lernt Vieles?

Zehntes Kapitel.

Von dem Beschaffenheitworte.

§. 165. Das Beschaffenheitwort ist der Name eines allgemeinen Begriffs, der die Beschaffenheit der Dinge oder der Grundwörter ausdrückt, also eigentlich an dem Grundworte befindlich ist, aber für sich als außer demselben gedacht wird, z. B. der Knabe ist folgsam, die Rose ist schön, das Haus ist hoch.

Von dem Beschaffenheitworte ist zu merken:

1) die Bildung,

2) die Steigerung,

3) die Bildung zu andern Redetheilen,

4) die Verbindung mit dem Grundworte. (S. Wortfügung.)

1) Von der Bildung des Beschaffenheitwortes.

§. 166. Die Beschaffenheitwörter sind entweder Wurzelwörter z. B. gut, groß, jung, alt, stark; oder abgeleitete z. B. kräftig, ehrbar, menschlich, kindisch; oder zusammengesetzte: schneeweiß, kohlschwarz, sinnreich, grasgrün, denkwürdig.

§. 167. Von den abgeleiteten sind besonders diejenigen zu merken, welche durch die Endsilben bar, en, ern, haft, icht, ig, isch, lich, sam gebildet werden.

bar — (von dem alten Aussageworte baren, bären, d. h. tragen, hervorbringen oder zu Stande bringen) zeigt eine Fähigkeit an, das zu thun oder hervorzubringen, was das Stammwort bezeichnet; z. B. achtbar, dankbar, dienstbar, ehrbar, fruchtbar, furchtbar, kostbar, lesbar, mannbar, nutzbar, scheinbar, sichtbar, streitbar, tragbar, trinkbar, wunderbar.

en und ern — bezeichnen die Materie, woraus etwas besteht, z. B. eichen, fläch sen, golden, hölzern,

kupfern (aus Kupfer verfertigt), ledern, leinen, silbern, steinern, wächsern, zinnen.

haft — (von haben oder haften) heißt: etwas an sich habend; z. B. boshaft, dauerhaft, fehlerhaft, gewissenhaft, herzhaft, lasterhaft, schalkhaft, schmeichelhaft, wahrhaft.

icht — (von achten) zeigt an, daß man ein Ding wol für etwas achten, aber nicht wirklich dafür nehmen soll, also bloß eine Aehnlichkeit, aber nicht eine Gleichheit; z. B. erdicht, grasicht, holzicht, kupfericht, thonicht. Man schreibe nie igt.

ig — (von eigen) zeigt die Anwesenheit des Wurzelbegriffs an: adelig, bergig, dornig, feurig, gnädig, gütig, kupferig, schmutzig, saftig ꝛc.

Man hüte sich wol, icht mit ig oder ern zu vertauschen; denn z. B. eine steinerne Brücke besteht aus Stein; eine steinige Gegend hat viele Steine; eine steinigte Birne ist einem Steine ähnlich.

isch — wird gebraucht:

1) bei allen Eigennamen, als: französisch, preußisch, dänisch, russisch (was zu Frankreich, Preußen, Dänemark, Rußland gehört). Auch gehören hieher die Berge: kaukasisch, vesuvisch, und die von Himmel und Hölle gebildeten: himmlisch, höllisch;
2) bei den Wörtern, welche von Personen gemacht werden: katholisch, jüdisch, lutherisch. So sagt man auch: malerisch, dichterisch;
3) bei allen aus fremden Sprachen entlehnten Wörtern: musikalisch, biblisch, klassisch;
4) zeigt die Endsilbe isch bei solchen Beschaffenheitwörtern, die im moralischen Sinne gebraucht werden, etwas Fehlerhaftes an: viehisch, neidisch, mißtrauisch, weibisch, zänkisch, mürrisch, kindisch.

Anm. Es ist also ein großer Unterschied zwischen kindlich (dem Kinde angemessen) und kindisch (unartig, wie manches Kind);

höflich (ist allgemeine Pflicht), höfisch (ist niedrig); launig (ist der gute Gesellschafter), launisch (der Eigensinnige); glaúbig (Glauben haben), glaúbisch (leicht und ohne Grund glauben), welches letztere in der Zusammensetzung abergläubisch vorkömmt; weiblich (was dem Weibe zukommt), weibisch (fehlerhaft).

lich — (aus gleich entstanden) bezeichnet vorzúglich:

1) eine Gleichheit und Aehnlichkeit: månnlich, fúrstlich, göttlich, jugendlich, röthlich, weißlich, braunlich, súßlich, saúerlich;

2) so viel als durch: eidlich, bildlich, kaúflich, schriftlich, múndlich, kúnstlich (d. h. durch Eid, Bild, Kauf, Schrift, Mund, Kunst).

3) an Aussagewörter angehångt, zeigt sie eine Leichtigkeit, Möglichkeit an: faßlich, thunlich, erweislich, glaublich, leserlich, dienlich, lieblich, sterblich, schrecklich, tauglich, (was leicht zu fassen, zu thun u. s. w. ist.)

4) eine Wiederholung: stúndlich, tåglich, monatlich 2c.

sam — zeigt eine Neigung, Fertigkeit zu dem an, was das Stammwort bezeichnet: grausam, arbeitsam, empfindsam, ehrsam, biegsam, folgsam.

Anm. Um die Endsilbe ig und ich richtig zu schreiben, untersuche man, ob die Endsilbe bloß ig, lich oder rich heißt, und bemerke, daß es keine Endsilbe ich gibt: traur = ig, bild = lich, adel = ig. Gehört nun der vorstehende Mitlaut nicht zur Endsilbe, sondern zum Wurzelworte, so schreibe man ig, im entgegengesetzten Falle aber lich, rich u. s. w. (Siehe zweiten Theil, die Rechtschreibung §. 14.)

2) Von der Steigerung.

§. 168. Beschaffenheiten kommen einem Dinge bald in einem höhern, bald in einem niedern Grade zu, und dieses Verhåltniß wird durch die Steigerung bezeichnet.

§. 169. Wenn man die Beschaffenheit, ohne alle Vergleichung mit einem andern, in seinem gewöhnlichen Stande betrachtet,

so steht das Wort im natürlichen Stande, z. B. Ernst ist aufmerksam; Ernst ist so aufmerksam, als sein Bruder.

§. 170. Vergleicht man ein Ding mit einem andern, und legt ihm eine Beschaffenheit in einem höhern Grade bei, so wird dieß durch Anhängung der Nachsilbe er oder r bezeichnet, dann steht das Beschaffenheitwort im höhern Grade; z. B. Anton ist fleißiger, als sein Bruder Karl.

§. 171. Erhebe ich ein Ding über alle einer gewissen Art, so hänge ich den Buchstaben st oder est an, und dieß ist der höchste Grad, z. B. dieser Schüler ist der fleißigste. (Das e wird des Wohlklanges wegen angehängt.) Die meisten Wurzelwörter ändern bei der Steigerung den einfachen Selbstlaut in den Umlaut, als: arm, ärmer, ärmst; kurz, lang, naß, roth, scharf, schwach, schmal, grob, hart, jung, kalt, klar, klug, krank; folgende aber nicht: bunt, faul, blau, falsch, fahl, froh, gesund, hohl, kahl, karg, rund, matt, lahm, stolz, roh, sanft, voll, toll, matt, los, satt, gerade, platt, hold u. s. w. Besonders gehören dahin diejenigen, welche von den Aussagewörtern abstammen, als: schwankend, und die, deren Selbstlaut ein Diphthong ist, als: rauh, grau.

§. 172. Einige Beschaffenheitwörter weichen ganz ab: hoch, höher, höchst; nahe, näher, nächst; bald, eher, ehest; gut, besser, best; viel, mehr, meist.

§. 173. Auch läßt sich der höhere Grad zuweilen umschreiben durch die Wörter: viel, mehr, weit, noch, ungleich, wenig, minder, sowie man einen hohen Grad des Zustandes durch die Wörter: sehr, außerordentlich, ungemein, höchst, und durch das vorgesetzte erz ausdrückt; auch durch eine Vergleichung vermittelst der Zusammensetzung: bettelarm, kohlschwarz, steinhart, schneeweiß, eiskalt, brühheiß, himmelweit. Den höchsten Grad bezeichnet man oft durch das vorgesetzte Wort aller: der allergrößte, der allerkleinste. Eben so bezeichnet man den

höchsten Grad durch am, auf, zu, im; z. B. am besten, am meisten, auf das schönste, zum schönsten, im mindesten.

3) Bildung der Beschaffenheitwörter zu Eigenschaftwörtern.

§. 174. Wenn die allgemeine Beschaffenheit, so wie sie da ist, einem Dinge beigelegt werden soll, so ist dazu ein Aussagewort erforderlich, wobei man ein Urtheil fällt; z. B. die Rose ist roth. Doch kann man sie auch mit dem Dinge ganz unzertrennlich verbinden, d. h. aus der allgemeinen Beschaffenheit, die mehren Dingen beigelegt werden kann, die besondere Eigenschaft eines einzelnen Dinges machen, und da darf man nur dem Beschaffenheitworte, es mag gesteigert werden oder nicht, ein e hinzufügen und es vor das Grundwort setzen; z. B. der folgsame, der folgsamere, der folgsamste Schüler.

Einige Fragen zur Wiederholung des zehnten Kapitels.

1) Was versteht man unter Beschaffenheitwort? — Auf wie vielerlei Dinge hat man bei demselben zu sehen? — Wie theilt man sie ein?

2) Welche abgeleitete Beschaffenheitwörter sind besonders zu merken? — Was zeigt die Endsilbe bar an? — Was die Endsilbe en und ern? icht und ig? u. s. w.

3) Wie viele Steigerunggrade nehmen wir bei den Beschaffenheitwörtern an? — Wie werden diese Grade bezeichnet?

4) Welche weichen in ihrer Steigerung von der allgemeinen Regel ab? u. s. w.

5) Wie werden aus Beschaffenheitwörtern Eigenschaftwörter gebildet? —

Eilftes Kapitel.

Von dem Eigenschaftworte.

§. 175. Das Eigenschaftwort ist ein solches Wort, welches irgend ein Merkmal des Grundwortes bestimmt, und unmittelbar vor dasselbe tritt.

§. 176. Es verwandelt seine Form nach dem Geschlechte, nach der Zahl und dem Fall des Grundwortes, zu dem es gehört; und dieß geschieht, indem seiner Grundform verschiedene Endungen angehängt werden.

§. 177. Die Biegung der deutschen Eigenschaftwörter hat viel Schwieriges, besonders wegen der ihnen voranstehenden Andeutewörter und einiger Fürwörter. Es kömmt bei Umendung derselben vorzüglich darauf an, ob vor einem Grundworte nur ein, oder ob mehre Bestimmwörter stehen. Um die Lehre von den Eigenschaftwörtern am kürzesten und faßlichsten darzustellen, nehmen wir zwei Biegungarten derselben an, die eine (unbestimmte) mit Vorsetzung des Andeuteworts oder eines ähnlichen Bestimmwortes; die andere (bestimmte) ohne Andeutewort, aber doch mit der von ihm geborgten Endung.

§. 178. Wenn wir vor das Eigenschaftwort das bestimmende Andeutewort setzen, so wird es auf folgende Weise gebogen:

Einzahl.

	Männlich,	weiblich,	unbestimmt.
1ter F.	der schöne Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld,
2ter F.	des schönen Baumes,	der schönen Blume,	des schönen Feldes,
3ter F.	dem schönen Baume,	der schönen Blume,	dem schönen Felde,
4ter F.	den schönen Baum;	die schöne Blume;	das schöne Feld;

Mehrzahl.

	Männlich,	weiblich,	unbestimmt.
1ter F.	die schönen Bäume,	die schönen Blumen,	die schönen Felder,
2ter F.	der schönen Bäume,	der schönen Blumen,	der schönen Felder,
3ter F.	den schönen Bäumen,	den schönen Blumen,	den schönen Feldern,
4ter F.	die schönen Bäume,	die schönen Blumen,	die schönen Felder.

§. 179. Wenn aber ein Bestimmwort mit der mangelhaften Biegung dem Eigenschaftworte vorhergeht, so nimmt das Eigenschaftwort die Geschlechtbuchstaben er und es im ersten Fall der Einheit an. Dieß ist der Fall bei dem unbestimmenden Andeutewort ein, eine, ein, welches das männliche vom bestimmten Geschlechte nicht gehörig unterscheidet, und daher diese nähere Geschlechtbestimmung dem Eigenschaftworte überläßt; z. B.

Einzahl.

	Männlich,	weiblich,	unbestimmt.
1ter F.	ein guter Vater,	eine gute Mutter,	ein gutes Kind,
2ter F.	eines guten Vaters,	einer guten Mutter,	eines guten Kindes,
3ter F.	einem guten Vater,	einer guten Mutter,	einem guten Kinde,
4ter F.	einen guten Vater,	eine gute Mutter,	ein gutes Kind.

Eben so ist die Biegung der Eigenschaftwörter in der Einheit, wenn statt des unbestimmenden Andeutewortes eines von den zueignenden Fürwörtern steht, nämlich: mein, dein, sein, unser, euer, ihr. Allein in der Mehrheit gehen sie auf folgende Weise:

Mehr=

Mehrzahl.

	Männlich,	weiblich,	unbestimmt.
1ter F.	meine schönen Baüme,	meine schönen Blumen,	meine schönen Felder,
2ter F.	meiner schönen Baüme,	meiner schönen Blumen,	meiner schönen Felder,
3ter F.	meinen schönen Baümen,	meinen schönen Blumen,	meinen schönen Feldern,
4ter F.	meine schönen Baüme,	meine schönen Blumen,	meine schönen Felder.

Eben so wird gebogen unser guter, süßer, alter Wein, eure große, ebene, fruchtbare Wiese, ihr schönes, geraümiges, hohes Haus: Mz. unsre guten süßen, alten Weine, eure großen, ebenen, fruchtbaren Wiesen, ihre schönen, geraümigen, hohen Haüser.

Anm. 1. Wenn zwei oder mehre Bestimmwörter zusammenkommen, die kein Andeutewort vor sich leiden, so werden beide ganz regelmäßig gebogen; z. B. aller dieser Reichthum; alles dieses Unglück; aller meiner Anstrengung ungeachtet, u. s. w. Ganz anders ist es bei solchen Bestimmwörtern, die das Andeutewort vor sich leiden; z. B. dieser viele Verdruß; jenes geringen Vermögens ungeachtet u. s. w.

Anm. 2. Wenn ein Eigenschaftwort zwei Bestimmwörter vor sich hat, so richtet es sich nur nach dem letzten; z. B. dieser mein treuer (nicht treue) Gefährte, jenes dein schönes Kleid; allein ein jeder treue Gefährte, ein jedes schöne Kleid u. s. w.

Anm. 3. Nach den Zahlwörtern hat der erste Fall der Mehrheit e nicht n: manche lose Knaben, alle fleißige Schüler

§. 180. Ist das Bestimmwort selbst ein Eigenschaftwort, so muß dieß die bestimmte Biegung annehmen; z. B.

Einzahl.

	Männlich,	weiblich,	unbestimmt.
1ter F.	schöner Mann,	schöne Frau,	schönes Kind,
2ter F.	schönes auch schönen Mannes,	schöner Frau,	schönes schönen Kindes,
3ter F.	schönem Manne,	schöner Frau,	schönem Kinde,
4ter F.	schönen Mann,	schöne Frau,	schönes Kind.

Mehrzahl.

1ter F.	schöne Männer,	schöne Frauen,	schöne Kinder,
2ter F.	schöner Männer,	schöner Frauen,	schöner Kinder,
3ter F.	schönen Männern,	schönen Frauen,	schönen Kindern,
4ter F.	schöne Männer,	schöne Frauen,	schöne Kinder.

Anm. 1. Wenn mehre Eigenschaftwörter folgen, so nehmen alle übrige die unbestimmte Biegung an, nur daß sie im ersten Fall aller Geschlechter und im vierten Fall des weiblichen und unbestimmten Geschlechts auch das Geschlechtzeichen annehmen, und im ersten Fall der Mehrheit kein n; z. B. schöner lieber Mann, schöne liebe Frau, schönes liebes Kind; schöne liebe Männer, schöne liebe Frauen, schöne liebe Kinder.

Anm. 2. Der zweite Fall des männlichen und unbestimmten Geschlechts in der Einzahl hat es und en. Die erstere Endung ist zwar die regelmäßigste, allein des Wohlkangs wegen ist die letztere üblicher.

Anm. 3. Der Wohlklang fordert auch im dritten Fall des männlichen und unbestimmten Geschlechts statt des sonst ganz richtigen m ein n, wenn das Eigenschaftwort schon ein m besitzt; z. B. warm, lahm, fromm ꝛc. Also nicht mit frommem Sinne, sondern mit frommen Sinne.

Anm. 4. Der Anredefall (Vokativ) lautet dem ersten Fall immer gleich; folglich ist es richtig gesprochen und geschrieben: lieber Freund! theures Kind! — Aber auch eben so richtig in der Mehrzahl: liebe Freunde! nicht lieben Freunde.

Anm. 5. Für ein Eigenschaftwort halte und gebrauche man niemals ein Umstandwort, und biege dieses nicht, wenn es bloß zur nähern Bestimmung des Eigenschaftwortes dienen soll; z. B. Karl hat ein neues, eingebundenes Buch verloren,

und Karl hat ein neu eingebundenes Buch verloren, macht einen großen Unterschied in der Bedeutung. So zwischen den Sätzen: Lisette pflückte eine schöne, rothe Blume,
— — — schön rothe Blume.

Einige Fragen zur Wiederholung des eilften Kapitels.

1) Was versteht man unter Eigenschaftwort? — Wie unterscheidet es sich von dem Beschaffenheitworte? — Wonach richtet es sich in seiner Form? und wie? —

2) Worauf hat man bei der Biegung der Eigenschaftwörter vorzüglich zu achten? — Wie viele Biegungarten nehmen wir bei denselben an? und wie heißen sie? —

3) Man biege zur Uebung in der Ein- und Mehrzahl ab: der friedfertige Schüler, die aufrichtige Nichte, das sittsame Kind; ein fruchtbarer Baum, eine fruchtbare Wiese, ein fruchtbares Feld.

4) Wie sagt man richtig: manche lose Knaben, alle fleißige Schüler, oder manche losen Knaben, alle fleißigen Schüler? und warum? u. s. w.

5) Man biege zur Uebung der bestimmten Biegung: treuer Freund, große Freude, großes Gut.

6) Ist ein Unterschied zwischen: ein frischer, angezapfter Wein; und ein frisch angezapfter Wein? — ein wildes, tanzendes Mädchen? und ein wild tanzendes Mädchen? — eine schöne, grüne Pflanze; und eine schön grüne Pflanze? und welcher?

Zwölftes Kapitel.

Von dem Umstandworte (Adverbium).

§. 181. Die Hauptbegriffe, welche zu einem Satze gehören, werden durch Nebenbegriffe genauer bestimmt; hierauf gründet sich der Unterschied der wesentlichen und der abgeleiteten Redetheile. Zu den letztern gehört das Umstandwort.

§. 182. Das Umstandwort ist ein Redetheil, welcher zur nähern Bestimmung des Prädikats in einem Satze ge-

hört, und da das Prädikat theils durch das Beschaffenheit- und Eigenschaftwort ausgedrückt wird, theils in dem Aussageworte liegt, so sagt man, das Umstandwort sei ein Nebenwort, welches zum Beschaffenheit- oder Eigenschaft- oder Aussageworte gehöre; z. B. dieses Urtheil ist sehr richtig; ein recht aufrichtiger Freund; dieser Knabe schreibt sehr schön.

§. 183. Jene genauere Bestimmung des Prädikats betreffen die Verhältnisse von Zeit und Raum, ferner die Quantität und Qualität des Prädikats, daher:

1) Ortumstandwörter (auf die Frage: wo? wohin?) als: wo, da, dort, hier, weit, irgend, nirgend (nirgends), nahe, fern, oben, unten, droben, außen, draußen, innen, drüben, vorn, hinten, diesseits, jenseits, rechts, links, vorwärts, rückwärts, seitwärts, fort, daselbst, hieselbst, dorthin, dahin, hieher, dorther, darunter, darüber.

2) Zeitumstandwörter (auf die Frage: wann?) als: heute, morgen, übermorgen, gestern, vorgestern, früh, spät, Abends, Morgens, Mittags, Nachts, jemals, niemals, jetzt, sonst, nun, ehedem, vorher, nachher, bald, schon, bereits, sogleich, eben, einst, nächstens, dann und wann, heuer (besser: in diesem Jahre); hinfort, forthin oder künftig; weiland (besser: ehemals), ehedem, vor diesem; zuweilen, bisweilen, dermalen (besser: jetzt, gegenwärtig); bald, schnell, neulich, jüngst, vor kurzem, allmählig, nach und nach, damals, erst, eher, nun, spät, vorher, jetzt.

3) Umstandwörter der Zeitdauer (auf die Frage: wie lange?) als: allzeit, stets, immer, unaufhörlich, noch, seit, bis, schnell, geschwind, rasch, augenblicklich, plötzlich.

4) Umstandwörter des Umfangs, der Zahl und Ordnung (auf die Frage: wie viel? wie oft? wie stark?) als: theils, mehrentheils, größtentheils,

meistens, allein, einzeln, sämmtlich, vielfach, überhaupt, manchmal, einmal, oft, selten, zuerst, zuletzt, wieder, nachher, darauf, zugleich rc.

5) Umstandwörter der Vergleichung und Schätzung (auf die Frage: wie?) als: eben, so wie, gleichwie, gleichsam, desgleichen, anders, desto lieber, um so viel mehr, höchstens, wenigstens, längstens, weit, bei weitem.

6) Umstandwörter der Verstärkung (auf die Frage: wie?) als: sogar, allzu, sehr, äußerst, höchst, überaus, ganz, gänzlich, unendlich, vorzüglich, ungemein, beinahe, kaum, fast, nur, merklich rc.

7) Umstandwörter der Bejahung oder Verneinung, der Ungewißheit, der Frage rc. z. B. ja, nein, allerdings, freilich, sicherlich, wahrlich, fürwahr, fürlieb (nicht: vorlieb), gewiß, wirklich, vielleicht, wahrscheinlich, unglaublich, vermuthlich, unvermuthet, gern, ob, etwa, wie, wo, woher, wohin, wann, warum, wie so, weßwegen?

§. 184. Die meisten Umstandwörter werden nach der allgemeinen Regel (siehe §. 170) gesteigert; nur wenige weichen von derselben ab. Dahin gehören:

nahe	näher	am nächsten
bald	eher	am ehesten
hoch	höher	am höchsten
gern	lieber	am meisten
außen	äußere	äußerste
innen	innere	innerste
oben	obere	oberste
unten	untere	unterste
vorn	vordere	vorderste
viel	mehr	am meisten.

Anm. Ganz unrichtig schreibt Wismair: am Liebsten, am Oeftesten, am Vollsten rc. mit großen Anfangbuchstaben.

Einige Fragen zur Wiederholung des zwölften Kapitels.

1) Was versteht man unter Umstandwort? — Wie unterscheidet es sich vom Beschaffenheit= und Eigenschaftworte? —

2) Wie werden die Umstandwörter eingetheilt? — (Der Lehrer lasse den Schüler von jeder der sieben Klassen von Umstandwörtern Beispiele geben.)

2) Wie werden die meisten Umstandwörter gesteigert? — Welche weichen von der allgemeinen Regel ab?

Dreizehntes Kapitel.

Von dem Aussageworte (Verbum).

I. Begriff und Bestandtheile des Aussagewortes.

§. 185. Das Aussagewort ist die Grundlage (Basis) des Urtheils. Durch dasselbe wird nämlich ein Gegenstand (Subjekt) mit dem Merkmale (Prädikat) verbunden, und also von dem ersten etwas ausgesagt (geurtheilt). Nur in dem einzigen Aussageworte: sein liegt die reine Kopula; in allen übrigen ist das Prädikat und die Kopula verbunden, als: Aristoteles ist scharfsinnig; die Rose blüht (ist blühend).

Anm. Schon unsre ältern deutschen Sprachlehrer, z. B. Schottel und Andere, haben Zeitwort dafür gesagt, weil diese Wörter unter andern Eigenthümlichkeiten vornehmlich auch die haben, daß sie zugleich mit andeuten, ob die dadurch ausgedrückte Handlung in der gegenwärtigen, vergangenen oder künftigen Zeit gedacht werden soll. Dieser Ausdruck ist nun zwar wol etwas bestimmter, als der ganz unbestimmte lateinische, Verbum, welcher weiter nichts als Wort bedeutet; allein es läßt sich doch die gegründete Einwendung dagegen machen, daß es mancherlei andere Wörter gibt, welche Zeiten bezeichnen, und doch keine Verba sind, z. B. Tag, Woche, Monat, Jahrhundert, heute, morgen, gestern u. s. w. Mertians neue Kunstwörter haben keinen Beifall gefunden, ungeachtet man diesem denkenden Sprachforscher die Gerechtigkeit muß widerfahren lassen, zu

bekennen, daß er die Fehler und Mängel der alten Kunstwörter, so wie die Begriffe, welche dadurch bezeichnet werden sollen, sehr scharfsinnig und richtig entwickelt hat. Die Holländer haben Verbum durch Werkwoord (Werk= oder Wirkwort) übersetzt. Allein nicht jedes Wort, sondern nur die activa deuten ein Wirken an. Ramler hat Handlungwort vorgezogen. „Man macht dergleichen Personenwörter von Handlungwörtern, wie wir die Zeitwörter gleichfalls nennen können." Allein die sogenannten verba neutra (Zustandwörter) z. B. schlafen, schmachten rc. deuten keine Handlung, sondern einen Zustand an, der zwischen dem Leidentlichen und Thätlichen die Mitte hält. Das Wort ist also zu enge. Wir wollen daher mit Campe, dem verdientesten deutschen Sprachforscher, bei der Benennung Aussagewort, als der passendsten von allen, stehen bleiben. Das Grundwort (Substantivum), oder was die Stelle desselben vertritt, gibt ein Ding, eine Person oder Sache, wovon die Rede sein soll, an; das Verbum sagt etwas davon aus, es sei übrigens von welcher Gattung oder Art es wolle. Denn selbst das Hilfwort sein sagt von etwas aus, daß es ist, oder vertritt mit einem Beschaffenheitworte verbunden, die Stelle eines in unsrer Sprache fehlenden Aussagewortes. Da wir z. B. kein Aussagewort großen für groß sein haben, so sagen wir: Peter ist groß, und dieses ist groß, vertritt also die Stelle des uns fehlenden: er großet. Es sagt von Peter dasjenige aus, was davon ausgesagt (prädicirt) werden soll. Der um den Unterricht der Jugend so sehr verdiente Junker hat die Benennung Sagewort für Verbum gewählt, weil das Verbum von dem jedesmaligen Gegenstande etwas sagt. Diese Benennung ist freilich um eine Silbe kürzer, auch ist sie, sobald man die Erklärung gehört hat, bezeichnend genug. Aber sollte ein Kunstwort, welches sich, wie Aussagewort, von selbst erklärt, nicht, unter sonst gleichen Umständen, auch wenn es um eine Silbe länger wäre, demjenigen vorzuziehen sein, welches, um verstanden zu werden, erst einer Erklärung bedarf? Sagewörter sind im Grunde alle, weil alle etwas sagen und weil alle gesagt oder gesprochen werden können. Aber aussagen thun nur die Verba.

§. 186. Alle Redetheile, die sich mit der Bezeichnung des Unselbstständigen beschäftigen, stehen mit dem Aussagewort in Verwandtschaft (z. B. das Beschaffenheit= und Eigenschaftwort, das Mittelwort, das Umstandwort; da=

gegen die Redetheile, welche zur Bezeichnung des Selbstständigen, oder zum Kreise seiner stilistischen Umgebung gehören (Andeutewort, Zahlwort, Verhältnißwort, Fürwort), mit dem Grundworte (Substantiv) verwandt sind. Die unbestimmte Weise (Infinitiv) ist der Stamm aller übrigen Theile des Aussagewortes. Sie ist mit dem Grundwort am meisten verwandt.

1) Von der Art und Weise (Modus).

§. 187. In jedem Aussageworte wird, außer der Angabe der Verknüpfung des Subjekts und Prädikats (Kopula) auch die Art und Weise des Verhältnisses zwischen Subjekt und Prädikat ausgedrückt. — Die Art und Weise dieses Verhältnisses wird aber in der Bezeichnung als wirklich, oder als möglich, oder als nothwendig ausgedrückt. Die drei Modi sind: die ungebundene Weise, die gebundene Weise, die Befehlweise.

§. 188. Durch die ungebundene Weise (Indikativ) wird die Verknüpfung des Prädikats mit dem Subjekte als wirklich, als gewiß vorgestellt. Deßhalb wird der Indikativ von einigen deutschen Grammatikern gewisse oder bestimmte Art genannt. Sage ich: Lisette ist artig, so zeige ich durch ist die Wirklichkeit ihrer Artigkeit an.

§. 189. Durch die gebundene Weise (Konjunktiv) wird das Prädikat in einer bloß möglichen Verknüpfung mit dem Subjekte vorgestellt; z. B. Lisette wäre; Lisette möchte, würde artig sein.

§. 190. Durch die Befehlweise (Imperativ) wird die Verknüpfung zwischen Prädikat und Subjekt als nothwendig bezeichnet; z. B. sei tugendhaft, bete und arbeite.

Anm. Der Infinitiv ist kein eigener Modus, da das Prädikat durch denselben überhaupt (d. i. ohne es in einen Modus zu setzen) angegeben wird. Das Mittelwort (Participium) ist ebenfalls kein eigner Modus, sondern ein vom Aussageworte abgeleitetes Beilegewort (Adjektiv) mit dem Nebenbegriffe der Zeit, weil die

Darstellung des Subjekts, theils als thätig (im Aktivo), theils als leidend (im Passivo) eine Bewegung desselben voraussetzt, jede Bewegung aber nur in der Zeit geschieht.

2) Von der Zeit (Tempus).

§. 191. Bei jedem Aussagewort wird aber auch, außer der Angabe der Verknüpfung des Subjekts und Prädikats (Kopula), der Zeitpunkt bezeichnet, in welchem jene Verknüpfung stattfindet. Die Zeit wird aber entweder als Gegenwart, oder als Vergangenheit, oder als Zukunft dargestellt. Daraus gehen die drei Hauptzeiten hervor: gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit.

§ 192. Obgleich wir aber nur drei Zeiten haben, so lassen sich doch bei der vergangenen und zukünftigen Zeit noch gewisse wesentliche Unterschiede festsetzen. Sehen wir zuerst auf die vergangene Zeit, so kann die dadurch als vergangen bezeichnete Verknüpfung des Prädikats mit dem Subjekte auf zweierlei Art gedacht werden:

1) in Beziehnng auf eine andere Verknüpfung, oder

2) ganz für sich, ohne Beziehung auf eine andere Verknüpfung.

§. 193. Was das erstere betrifft, so sind hier wieder zwei Fälle möglich:

a) eine Handlung kann nämlich noch nicht vorüber sein, während zu gleicher Zeit schon eine andere anfängt, so daß die erstere gleichsam durch die andere unterbrochen, und auf diese Art vollendet wird. Die Bezeichnung dieser unterbrochenen Handlung heißt jüngstvergangene Zeit (Imperfektum). Wenn ich also sage: als ich las, kam August zu mir, so war die Handlung des Lesens noch nicht beendet, sie wurde es aber nun, da August mich unterbrach.

b) Eine Handlung kann schon völlig vorüber sein, während eine andere (jedoch in Beziehung auf jene) anfängt. Also in Verbindung stehen beide Handlungen auch, wie bei der jüngstvergangenen Zeit, nur daß die erste Handlung nicht erst im Vollenden ist, sondern schon wirklich ganz aufgehört hat. Die

Bezeichnung dieser schon vollendeten Handlung wird längst vergangene Zeit (Plusquamperfektum) genannt. Sage ich also: als ich einen Brief gelesen hatte, so kam August zu mir, so habe ich die Handlung des Schreibens als schon vollendet dargestellt, jedoch in Beziehung auf eine andere darauf folgende, die mit jener ersten in Verbindung steht.

§. 194. Was das zweite (die Verbindung des Prädikats mit dem Subjekte ohne Beziehung) betrifft, so heißt die Beziehung für die schon vollendete Handlung schlechtweg vergangene Zeit (Perfektum). Ich habe gelesen, zeigt also eine Handlung ohne alle Beziehung auf eine andere an.

§. 195. Auch die zukünftige Zeit (Futurum) ist von doppelter Art; denn sie zeigt entweder an

1) etwas, das noch geschehen wird, schlechtweg und ohne Beziehung auf eine andere Handlung, oder

2) etwas mit Beziehung auf eine andere Handlung, und zwar so, daß die zukünftige Handlung dargestellt wird, als wäre sie bereits vergangen, d.i. einen Zustand oder eine Handlung als künftig und vergangen zugleich.

§. 196. Wird die zukünftige Handlung schlechtweg, ohne Beziehung auf eine andere vorgestellt: so nennt man ihre Bezeichnung auch schlechtweg künftige Zeit (Futurum absolutum oder simplex); z.B. ich werde lieben; du wirst lehren.

§. 197. Wird aber die zukünftige Handlung mit Beziehung auf eine andere, und zwar in der Vergangenheit dargestellt: so wird diese Bezeichnung vermischt-künftige Zeit (Futurum exaktum oder kompositum) genannt, z.B. wenn ich werde geliebt haben.

§. 198. Wir hätten demnach folgende Zeiten:

1) Gegenwärtige Zeit (Tempus Präsens): ich liebe.

2) Vergangene Zeit (Tempus Präteritum). Diese enthält:

a) die jüngstvergangene Zeit (Präteritum Imperfektum): ich liebte.

b) völligvergangene Zeit (Präteritum Perfektum): ich habe geliebt.

c) längstvergangene Zeit (Präteritum Plusquamperfektum): ich hatte geliebt.

3) Künftige Zeit (Tempus Futurum). Diese enthält:

a) die einfache künftige Zeit (Futurum absolutum oder simplex): ich werde lieben.

b) die vermischt künftige Zeit (Futurum exaktum oder kompositum): ich werde geliebt haben.

3) Von der Zahl und der Person.

§. 199. Die Zahl zeigt an, ob das Subjekt, wovon das Aussagewort spricht, einfach oder mehrfach gedacht werden soll. Sie ist daher, wie bei den Grund- und Fürwörtern, nach denen sie sich richtet, doppelt:

a) die Einheit, die nur von einer Person oder Sache redet; z. B. ich lehre, du lernst.

b) die Mehrheit, die von mehren Personen oder Sachen spricht; z. B. wir lehren, ihr lernet.

§. 200. Die Person, die das Subjekt vorstellt, ist in jeder Zahlform dreifach; in der Einheit:

ich, die 1te Person, oder diejenige, welche selbst spricht: ich lobe, ich lese;

du, die 2te Person oder die, zu welcher gesprochen wird: z. B. du lobst, du liesest;

er, sie, es, man bezeichnet die 3te Person, von welcher gesprochen wird, in allen drei Geschlechtern, und zwar durch die drei erstern Wörter bestimmt, durch die beiden letztern unbestimmt; z. B. er lobt, sie schreibt, es (z. B. das Kind) weint; auch unbestimmt: es regnet, es blitzt; man sagt, man glaubt ꝛc. Statt der 3ten Person kann auch jedes Grundwort stehen; z. B. der Baum blüht, die Sonne scheint, das Buch wird gelesen.

Eben so bezeichnet in der Mehrheit

wir, die erste Person oder diejenigen, die von sich selbst reden; z. B. wir spielen, wir scherzen;

ihr, die 2te Person oder diejenigen, zu denen man spricht, z. B. ihr spielet, ihr scherzet;

sie, die 3te Person oder diejenigen, von denen man spricht, z. B. sie spielen, sie scherzen.

II. Verschiedene Arten von Aussagewörtern.

§. 201. Alle Aussagewörter theilen sich in zwei Hauptklassen. Sie sind entweder reine Aussagewörter (Verba substantiva) oder gemischte (Verba adjektiva). Zu den erstern gehören nur die beiden Aussagewörter: sein und werden, welche bloß die Kopula enthalten, statt daß die andern, nebst der Kopula, auch noch das Prädikat bezeichnen.

§. 202. Die gemischten Aussagewörter sind entweder übertragende (transitiva), deren Wirkung auf einen von dem Subjekte verschiedenen Gegenstand (Objekt) übergeht; z. B. ich liebe die Musik; oder Zustandaussagewörter (Verba intransitiva oder neutra), deren Wirksamkeit sich ganz auf das Subjekt allein beschränkt; z. B. ich laufe, ich gehe.

§. 203. Bei einem übertragenden Aussageworte wird der eine Gegenstand als handelnd, der andere als leidend vorgestellt. Daher ist jedes übertragende entweder ein thätliches oder ein leidentliches Aussagewort *). Wenn ich z. B. sage: der Lehrer unterrichtet den Schüler, so ist der Lehrer der handelnde Gegenstand, und unterrichten thätlich; der Schüler aber der leidende Gegenstand, denn er wird unterrichtet, d. h. er duldet es, daß der Lehrer ihn unterrichtet, unterrichten ist also hier leidentlich.

§. 204. Zu den thätlichen Aussagewörtern gehören auch die zurückdeutenden (Verba reziproka), durch welche das Subjekt nach einer Handlung dargestellt wird, die sich allein auf dasselbe bezieht, wo es also als handelnd und leidend zugleich erscheint; z. B, er freut sich. Wir lieben uns.

§. 205. Die umschreibenden Aussagewörter sind solche, deren man sich zur Veränderung (Flexion) anderer Aus-

---

*) Zeitwort der leidenden Gattung (nach Gottsched) ist nicht richtig. Denn diese Wörterart oder die Gattung selbst leidet ja nicht; sie drückt nur ein Leiden aus.

sagewörter bedient, so daß sie entweder die Art und Weise (theils die ungebundene, theils die gebundene Weise), oder die Zeit umschreiben. Die Weise umschreiben: können, mögen, wollen, dürfen, sollen, müssen. Die Zeit umschreiben die drei Hilfwörter: sein, werden, haben.

§. 206. Alle zu den genannten Arten gehörige Aussagewörter sind entweder persönliche oder unpersönliche. Persönlich wird jedes Aussagewort genannt, bei dem das Subjekt stets genannt ist, oder doch leicht hinzu gedacht werden kann; z. B. ich denke und handle. Wirst du auch betrogen, so ehre doch die Wahrheit. Unpersönlich aber heißt ein Aussagewort, bei dem das Subjekt sehr unbestimmt durch das Wörtchen es ausgedrückt wird; z. B. es blitzt, es regnet, es verdrießt mich.

III. Von der Bildung der deutschen Aussagewörter.

§. 207. Die deutschen Aussagewörter sind entweder

1) ausgebildete Wurzelwörter, als: gehen, hören, trinken, oder
2) abgeleitete, als: schlafen, wählen, erwiedern, oder
3) zusammengesetzte, als: liebkosen, umarmen, hochachten.

a) Abgeleitete Aussagewörter.

§. 208. Die Ableitung der Aussagewörter geschieht theils durch Veränderung des Selbst- und Mitlautes, theils durch Vor- und Nachsilben.

§. 209. Durch die Veränderung des Selbstlautes werden Zustandaussagewörter in thätliche verwandelt; so wird z. B. aus dampfen — dämpfen, aus fallen — fällen, aus lauten — läuten, aus liegen — legen, aus dringen — drängen, aus sinken — senken, aus sitzen — setzen.

§. 210. So werden auch Zustandaussagewörter in thätliche verwandelt durch Veränderung des Mitlautes,

öfters auch des Mitlautes und Selbstlautes zugleich; so wird aus biegen — bücken, aus beißen — beitzen, aus stehen — stellen, aus wachen — wecken.

§. 211. Die wichtigsten Vorsilben, deren man sich bei der Bildung abgeleiteter Aussagewörter bedient, sind:

be — (von bei), welches eine Verbreitung der Handlung über den ganzen Gegenstand bezeichnet; z. B. bedecken, beschreiben, bekleiden; auch eine Mittheilung, als: belauben, belohnen;

ge — dient sehr oft zur Verstärkung, ändert aber jedesmal den Sinn des Wortes, als: brauchen (d. h. nöthig haben), gebrauchen (anwenden); frieren (kalt sein, Kälte empfinden), gefrieren (in Eis verwandelt werden); fallen, gefallen, loben, geloben.

emp, ent — eine Bewegung; ent bezeichnet besonders den Ursprung eines Dinges: entlaufen, entgehen, entspringen; emp nur in wenigen Wörtern: empfehlen, empfangen, empfinden.

er — eine Bewegung nach oben: erziehen, errichten, erheben; ein Gelangen zum Zweck: erbetteln, erhalten, erreichen; das Vollenden einer Sache: erwärmen, erwürgen.

ver — ein Entfernen, Verlieren, eine Verschließung, einen Irrthum: verlaufen, vergeuden, vertreiben, vermauern, vergehen. Auch ein Gerathen oder Versetzen in einen andern Zustand: verlängern, verschieben, veralten.

zer — ein Trennen der Theile: zerspalten, zerreißen.

§. 212. Die wichtigsten Nachsilben sind: chen, welche die Bedeutung verstärkt; z. B. schnarchen, horchen.

eln, welche verkleinert, oft mit dem Begriffe der Verachtung: kränkeln, lächeln, witzeln.

ern, welche eine Verrichtung und Wiederholung der Bedeutung anzeigt; z. B. einschläfern, flattern.

iren, welche meistens fremden, selten deutschen Wörtern angehängt wird: memoriren, spaziren, buchstabiren, schattiren.

zen dient zur Verstärkung und Wiederholung: ächzen, blitzen, schluchzen.

IV. Von der Umbildung der Aussagewörter (Konjugation).

§. 213. Durch die Umbildung wird das Aussagewort verändert (flektirt), um die Form, die Art und Weise, die Zeit, die Zahl und die Person zu bezeichnen.

§. 214. Die Umbildung heißt vollständig, wenn das Aussagewort nach allen Zeiten und Personen umgebildet werden kann; mangelhaft, wenn sich seine Umbildung nur über einige Theile erstreckt. Nur wenige Aussagewörter sind mangelhaft, nämlich: die mit aufer und auser zusammengesetzten; z. B. auferstehen, auserlesen. Sie sind besonders in der gegenwärtigen Zeit, zum Theil auch in der jüngstvergangenen Zeit nicht üblich.

§. 215. Die Form der Umbildung ist zweifach: die thätliche und die leidentliche. Das Zustandaussagewort ist von der thätlichen Form der Umbildung nicht unterschieden.

§. 216. Die Umbildung heißt regelmäßig, wenn in derselben bei angehängten Biegunglauten der Stammlaut unverändert bleibt; unregelmäßig, wenn der Stammlaut durch die Biegung verändert wird. (Dieß letztere geschieht bei einigen Aussagewörtern nur in einigen Zeiten, die übrigens ganz regelmäßig sind).

§. 217. Die Umbildung ist einfach, wenn zur Veränderung des Wortes kein Hilfwort nöthig ist; in dem letzten Falle heißt sie umschreibend (periphrastika). In der deutschen Sprache gehört zur einfachen Umbildung bloß die gegenwärtige und die jüngstvergangene Zeit in der ungebundenen, gebundenen und unbestimmten Weise, und die Befehlweise. Die völlig- und längstvergangene Zeit, die beiden zukünftigen und die ganze leidentliche Form werden bloß durch die Hilfwörter: sein, werden und haben gebildet.

A. Umbildung der Hilfaussagewörter sein — werden — haben.

1) Sein.

§. 218. Das Hilfaussagewort **sein**, welches seine mangelhaften Zeiten theils durch sich selbst, theils durch **werden** ersetzt, und vorzüglich zur Umbildung des Zustandaussagewortes dient, wird auf folgende Weise umgebildet:

	Ungebundene Weise.	Gebundene Weise.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einzahl:	Ich bin,	Ich sei,
	du bist,	du seiest (seist),
	er, sie, es, man ist;	er sei;
Mehrz.	wir sind,	wir seien,
	ihr seid,	ihr seid,
	sie sind.	sie seien (sein),
	Jüngstvergangene Zeit.	
Einz.	Ich war,	Ich wäre,
	du warest (warst),	du wärest,
	er war;	er wäre;
Mehrz.	wir waren,	wir wären,
	ihr waret,	ihr wäret,
	sie waren.	sie wären.
	Völligvergangene Zeit.	
Einz.	Ich bin gewesen,	Ich sei gewesen,
	du bist gewesen,	du seist gewesen,
	er ist gewesen;	er sei gewesen;
Mehrz.	wir sind gewesen,	wir seien gewesen,
	ihr seid gewesen,	ihr seiet gewesen,
	sie sind gewesen.	sie seien gewesen.
	Längstvergangene Zeit.	
Einz.	Ich war gewesen,	Ich wäre gewesen,
	du warst gewesen,	du wärest gewesen,
	er war gewesen;	er wäre gewesen;
Mehrz.	wir waren gewesen,	wir wären gewesen,
	ihr waret gewesen,	ihr wäret gewesen,
	sie waren gewesen.	sie wären gewesen.

Zukünftige Zeit.

Einz.	Ich werde sein,	Ich werde sein,
	du wirst sein,	du werdest sein,
	er wird sein;	er werde sein;
Mehrz.	wir werden sein,	wir werden sein,
	ihr werdet sein,	ihr werdet sein,
	sie werden sein.	sie werden sein.

Vermischt-künftige Zeit.

Einz.	Ich werde gewesen sein,	Ich werde gewesen sein,
	du wirst gewesen sein,	du werdest gewesen sein,
	er wird gewesen sein;	er werde gewesen sein;
Mehrz.	wir werden gewesen sein,	wir werden gewesen sein,
	ihr werdet gewesen sein,	ihr werdet gewesen sein,
	sie werden gewesen sein.	sie werden gewesen sein.

	Befehlweise.	Unbestimmte Weise.
Einz.	Sei (sei du),	Gegenw. Zeit: sein.
	sei er, sie.	Vergang. Z. gewesen sein.
Mehrz.	seid (seid ihr),	Zukünft. Z. sein werden.
	seien sie.	

Mittelwort.

Gegenwärtige Zeit: seiend, wesend.

Vergangene Zeit: gewesen.

Anm. 1. Anstatt: wäre, sagt man auch: würde sein, und anstatt: wäre gewesen — würde gewesen sein u.s.w.

Anm. 2. seiend ist veraltet, und wesend wird nur noch in den Zusammensetzungen: abwesend, anwesend gefunden.

2) Werden.

§. 219. Das Hilfaussagewort werden wird auf folgende Weise umgebildet:

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

	Ungebundene Weiſe.	Gebundene Weiſe.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einz.	Ich werde,	Ich werde,
	hu wirſt,	du werdeſt,
	er wird;	er werde;
Mehrz.	wir werden,	wir werden,
	ihr werdet,	ihr werdet,
	ſie werden.	ſie werden.
	Jüngſtvergangene Zeit.	
Einz.	Ich wurde (ward),	Ich würde,
	du wurdeſt (wardſt),	du würdeſt,
	er wurde (ward);	er würde;
Mehrz.	wir wurden,	wir würden,
	ihr wurdet,	ihr würdet,
	ſie wurden.	ſie würden.
	Völligvergangene Zeit.	
Einz.	Ich bin — worden,	Ich ſei — worden,
	du biſt — worden,	du ſeieſt — worden,
	er iſt — worden;	er ſei — worden;
Mehrz.	wir ſind — worden,	wir ſeien — worden,
	ihr ſeid — worden,	ihr ſeiet — worden,
	ſie ſind — worden.	ſie ſeien — worden.
	Längſtvergangene Zeit.	
Einz.	Ich war — worden,	Ich wäre — worden, oder würde — worden ſein
	du warſt — worden,	u. ſ. w.
	er war — worden;	
Mehrz.	wir waren — worden,	wir wären — worden, oder
	ihr waret — worden,	wir würden — worden ſein,
	ſie waren — worden.	u. ſ. w.
	Zukünftige Zeit.	
Einz.	Ich werde — werden,	Ich werde — werden,
	du wirſt — werden,	du werdeſt — werden,
	u. ſ. w.	u. ſ. w.

Vermischt-künftige Zeit.

Einz.	Ich werde — worden sein,	Ich werde — worden sein,
	du wirst — worden sein,	du werdest — worden sein,
	u. s. w.	u. s. w.

	Befehlweise.	Unbestimmte Weise.
Einzahl.	Werde (du),	Gegenw. Zeit: werden,
	werde er, sie;	Vergang. Z. worden — sein,
Mehrz.	werdet (ihr),	Zukünft. Z. werden werden.
	werden sie.	

Mittelwort.

Gegenwärtige Zeit: werdend.
Vergangene Zeit: worden.
Zukünftige Zeit: (Fehlt).

Anm. Gebraucht man werden als eigentliches Aussagewort, so nimmt es im Mittelworte der vergangenen Zeit, wie alle übrigen Aussagewörter, den Zusatz ge an; z. B. Er ist Soldat geworden.

3) Haben.

§. 220. Das Hilfaussagewort haben wird auf folgende Weise umgebildet:

	Ungebundene Weise.	Gebundene Weise.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einzahl.	Ich habe,	Ich habe,
	du hast,	du habest,
	er, sie, es, man hat;	er habe;
Mehrz.	wir haben,	wir haben,
	ihr habet (habt),	ihr habet,
	sie haben.	sie haben.
	Jüngstvergangene Zeit.	
Einzahl.	Ich hatte,	Ich hätte,
	du hattest,	du hättest,
	er hatte;	er hätte;
Mehrz.	wir hatten,	wir hätten,
	ihr hattet,	ihr hättet,
	sie hatten.	sie .

Völligvergangene Zeit.

Einz.	Ich habe gehabt,	Ich habe gehabt,
	du hast gehabt,	du habest gehabt,
	er hat gehabt;	er habe gehabt;
Mehrz.	wir haben gehabt,	wir haben gehabt,
	ihr habet gehabt,	ihr habet gehabt,
	sie haben gehabt.	sie haben gehabt.

Längstvergangene Zeit.

Einz.	Ich hatte gehabt,	Ich hätte gehabt,
	du hattest gehabt,	du hättest gehabt,
	er hatte gehabt;	er hätte gehabt;
Mehrz.	wir hatten gehabt,	wir hätten gehabt,
	ihr hattet gehabt,	ihr hättet gehabt,
	sie hatten gehabt.	sie hätten gehabt.

Zukünftige Zeit.

Einz.	Ich werde haben,	Ich werde haben,
	du wirst haben,	du werdest haben,
	er wird haben,	er werde haben;
Mehrz.	wir werden haben;	wir werden haben,
	ihr werdet haben,	ihr werdet haben,
	sie werden haben.	sie werden haben.

Vermischt-künftige Zeit.

Einz.	Ich werde gehabt haben,	Ich werde gehabt haben,
	du wirst gehabt haben,	du werdest gehabt haben,
	er wird gehabt haben;	er werde gehabt haben;
Mehrz.	wir werden gehabt haben,	wir werden gehabt haben,
	ihr werdet gehabt haben,	ihr werdet gehabt haben,
	sie werden gehabt haben.	sie werden gehabt haben.

	Befehlweise.	Unbestimmte Weise.
Einz.	habe (du),	Gegenw. Zeit: haben,
	habe er, sie;	Vergang. Z. gehabt haben
Mehrz.	habet (ihr),	Zukünft. Z. haben werden.
	haben sie.	

Mittelwort.

ge hätten. s. w. d. Verg. Z. gehabt. Zuk. Z. (Fehlt).

Anm. Anstatt: **ich hätte** ꝛc. sagt man zuweilen: **ich würde haben** ꝛc.; und anstatt: **ich hätte gehabt** ꝛc., — **ich würde gehabt haben** ꝛc.

B. Regelmäßige Umbildung der Aussagewörter.

§. 221. Die Regelmäßigkeit der Aussagewörter erkennt man aus der jüngstvergangenen Zeit, welche sich in der ersten und dritten Person auf **te**, und an dem Mittelworte der vergangenen Zeit, welche sich auf **t** endiget, als: **ich liebte, lehrte, hörte,** und: **geliebt, gelehrt, gehört.** Die vollständige Umbildung der regelmäßigen Aussagewörter geschieht auf folgende Weise:

a) Thätliche Form.

	Ungebundene Weise.	Gebundene Weise.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einz.	Ich liebe,	Ich liebe,
	du liebest (liebst),	du liebest,
	er liebet (liebt);	er liebe;
Mehrz.	wir lieben,	wir lieben,
	ihr liebet (liebt),	ihr liebet,
	sie lieben.	sie lieben.
	Jüngstvergangene Zeit.	
Einz.	Ich liebte,	Ich liebete,
	du liebtest,	du liebetest,
	er liebte;	er liebete;
Mehrz.	wir liebten,	wir liebeten,
	ihr liebtet,	ihr liebetet,
	sie liebten.	sie liebeten.
	Völligvergangene Zeit.	
Einz.	Ich habe geliebt,	Ich habe geliebt,
	du hast geliebt,	du habest geliebt,
	et hat geliebt;	er habe geliebt;
Mehrz.	wir haben geliebt,	wir haben geliebt,
	ihr habet geliebt,	ihr habet geliebt,
	sie haben geliebt.	sie haben geliebt.

Längstvergangene Zeit.

Einz.	Ich hatte geliebt,	Ich hätte geliebt,
	du hattest geliebt,	du hättest geliebt,
	er hatte geliebt;	er hätte geliebt;
Mehrz.	wir hatten geliebt,	wir hätten geliebt,
	ihr hattet geliebt,	ihr hättet geliebt,
	sie hatten geliebt.	sie hätten geliebt.

Zukünftige Zeit.

Einz.	Ich werde lieben,	Ich werde lieben,
	du wirst lieben,	du werdest lieben,
	er wird lieben;	er werde lieben;
Mehrz.	wir werden lieben,	wir werden lieben,
	ihr werdet lieben,	ihr werdet lieben,
	sie werden lieben.	sie werden lieben.

Vermischt-künftige Zeit.

Einz.	Ich werde geliebt haben,	Ich werde geliebt haben,
	du wirst geliebt haben,	du werdest geliebt haben,
	er wird geliebt haben;	er werde geliebt haben;
Mehrz.	wir werden geliebt haben,	wir werden geliebt haben,
	ihr werdet geliebt haben,	ihr werdet geliebt haben,
	sie werden geliebt haben.	sie werden geliebt haben.

	Befehlweise.	Unbestimmte Weise.
Einz.	liebe (du),	Gegenw. Z. lieben,
	liebe er, sie;	Vergang. Z. geliebt haben,
Mehrz.	liebet (ihr),	Zukünft. Z. lieben werden.
	lieben sie.	

Mittelwort.

Gegenw. Zeit: liebend. Vergang. Z. geliebt, geliebet.

b. Leidentliche Form.

	Ungebundene Weise.	Gebundene Weise.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einz.	Ich werde geliebt,	Ich werde geliebt,
	du wirst geliebt,	du werdest geliebt,
	er wird geliebt;	er werde geliebt;

Mehrz.	wir werden geliebt,	wir werden geliebt,
	ihr werdet geliebt,	ihr werdet geliebt,
	sie werden geliebt.	sie werden geliebt.

Jüngstvergangene Zeit.

Einz.	Ich wurde geliebt,	Ich würde geliebt,
	du wurdest geliebt,	du würdest geliebt,
	er wurde geliebt;	er würde geliebt;
Mehrz.	wir wurden geliebt,	wir würden geliebt,
	ihr wurdet geliebt,	ihr würdet geliebt,
	sie wurden geliebt.	sie würden geliebt.

Völligvergangene Zeit.

Einz.	Ich bin geliebt worden,	Ich sei geliebt worden,
	du bist geliebt worden,	du seiest geliebt worden,
	er ist geliebt worden;	er sei geliebt worden;
Mehrz.	wir sind geliebt worden,	wir seien geliebt worden,
	ihr seid geliebt worden,	ihr seiet geliebt worden,
	sie sind geliebt worden.	sie seien geliebt worden.

Längstvergangene Zeit.

Einz.	Ich war geliebt worden,	Ich wäre geliebt worden,
	du warst geliebt worden,	du wärest geliebt worden,
	er war geliebt worden;	er wäre geliebt worden;
Mz.	wir waren geliebt worden,	wir wären geliebt worden,
	ihr waret geliebt worden,	ihr wäret geliebt worden,
	sie waren geliebt worden.	sie wären geliebt worden.

Zukünftige Zeit.

Einz.	Ich werde geliebt werden,	Ich werde geliebt werden,
	du wirst geliebt werden,	du werdest geliebt werden,
	er wird geliebt werden;	er werde geliebt werden;
Mz.	wir werden geliebt werden,	wir werden geliebt werden,
	ihr werdet geliebt werden,	ihr werdet geliebt werden,
	sie werden geliebt werden.	sie werden geliebt werden.

Vermischt-künftige Zeit.

Einz.	Ich werde geliebt worden sein,	Ich werde geliebt worden sein,
	du wirst geliebt worden sein,	du werdest geliebt worden sein,
	er wird geliebt worden sein;	er werde geliebt worden sein,
Mz.	wir werden geliebt worden sein,	wir werden geliebt worden sein;
	ihr werdet geliebt worden sein,	ihr werdet geliebt worden sein,
	sie werden geliebt worden sein.	sie werden geliebt worden sein.

Befehlweise.

Einzahl. werde geliebt,
Mehrzahl. werdet geliebt.

Unbestimmte Weise.

Gegenw. Z. geliebt werden.
Vergang. Z. geliebt worden sein.
Zukünft. Z. werden geliebt werden.

Mittelwort.

Vergangene Zeit: geliebt.

§. 222. Die regelmäßigen Zustandaussagewörter werden ganz nach dem eben angeführten Beispiele (lieben) umgebildet, bloß mit dem Unterschiede, daß überall, wo bei lieben das Hilfwort haben gebraucht worden ist, bei jenen das Hilfwort sein gesetzt wird; z B. ich bin gelandet, ich war gelandet, ich sei gelandet, ich wäre gelandet, ich werde gelandet sein, u. s. w.

§. 223. Die Zustandaussagewörter werden bald mit sein, bald mit haben, bald mit beiden zugleich umgebildet. Haben zeigt mehr die Thätigkeit des Subjekts; sein aber mehr Ruhe oder fremde Einwirkung auf dasselbe an.

§. 224. Einige bekommen bald haben, bald sein, je nachdem sie mehr eine Thätigkeit, oder mehr ein Leiden

des Subjekts ausdrücken; z. B. ich habe geritten (dieses oder jenes Pferd); ich bin geritten (nach einem gewissen Orte).

§. 225. Die zurückdeutenden Aussagewörter werden immer mit dem Hilfworte haben umgebildet, und sind einer leidentlichen Form nicht fähig, weil sie den Begriff des Leidens schon in sich schließen; z. B. sich kränken: Gegenw. Zeit. Ungeb. Weise. Ich kränke mich, du kränkest dich, er kränket sich; sie kränken sich u. s. w.

§. 226. Die eigentlich-unpersönlichen Aussagewörter sind alle regelmäßig, und werden nach obigem Beispiele (§. 221) behandelt; z. B. regnen, schneien, hageln, blitzen, donnern, thauen ꝛc.

Die uneigentlich-unpersönlichen, d. h. solche, welche man nur zuweilen unpersönlich gebraucht, sind meistens unregelmäßig; z. B. es heißt, es scheint, es gibt ꝛc.

C. Umbildung der unregelmäßigen Aussagewörter.

§. 227. Unter unregelmäßigen Aussagewörtern werden diejenigen verstanden, welche nicht wie die regelmäßigen umgebildet werden, sondern den Stammlaut des Wortes verändern, und andere Biegunglaute an den Stamm anhängen. Aber sie sind nicht in allen Weisen und Zeiten unregelmäßig. Nur in der thätlichen Form, und zwar in der jüngstvergangenen Zeit ungebundener und gebundener Weise, so wie in der Befehlweise und im Mittelwort (manche auch in der gegenwärtigen Zeit ungebundener Weise) weichen sie von der allgemeinen Umbildung der regelmäßigen Aussagewörter ab; z. B. befehlen: du befiehlst, ich befahl, befiehl du, befohlen.

Folgendes Verzeichniß gibt eine genaue Uebersicht aller unregelmäßigen Aussagewörter, nebst ihren Abweichungen von der regelmäßigen Form.

Verzeichniß aller unregel-

nebst ihren Abweichungen

NB. Die zusammengesetzten Aussage-

Unbestimmte Weise.	Gegenwärtige Zeit ungebundener Weise.		Jüngstvergangene Zeit ungebundener Weise.
backen	du bäckst,	er bäckt	ich buck
bedürfen . .	„ bedarfst,	„ bedarf	„ bedurfte
befehlen . .	„ befiehlst,	„ befiehlt	„ befahl
befleißen . .	„ befleißest,	„ befleißt	„ befliß
beginnen . .	„ beginnst	„ beginnt	„ begann
beißen . . .	„ beißest,	„ beißt	„ biß
bergen . . .	„ birgst,	„ birgt	„ barg
bersten . . .	„ berstest,	„ berstet	„ barst (borst)
besinnen . .	„ besinnst,	„ besinnt	„ besann
betrügen . .	„ betrügst,	„ betrügt	„ betrog
bewegen . . .	„ bewegst,	„ bewegt	„ bewog
biegen . . .	„ biegst,	„ biegt	„ bog
bieten . . .	„ bietest,	„ bietet	„ bot
binden . . .	„ bindest,	„ bindet	„ band
bitten . . .	„ bittest,	„ bittet	„ bat
blasen . . .	„ bläsest,	„ bläs't	„ blies
bleiben . . .	„ bleibst,	„ bleibt	„ blieb
braten . . .	„ brätst,	„ brät	„ briet
brechen . . .	„ brichst,	„ bricht	„ brach
brennen . . .	„ brennst,	„ brennt	„ brannte
bringen . . .	„ bringst,	„ bringt	„ brachte

mäßigen Aussagewörter,

von der regelmäßigen Form.

wörter werden wie die einfachen umgebildet.

Jüngstvergangene Zeit gebundener Weise.	Befehlweise.		Mittelwörter der vergangenen Zeit.
B.			
ich bäcke	back du!	backe er!	gebacken.
» bedürfte	bedürf du!	bedürfe er!	bedurft.
» befähle	befiehl du!	befehle er!	befohlen.
» beflisse	befleiß du!	befleiße er!	beflissen.
» begänne	beginn du!	beginne er!	begonnen.
» bisse	beiß du!	beiße er!	gebissen.
» bärge	birg du!	birge er!	geborgen.
» bärste	birst du!	birst er!	geborsten.
» besänne	besinn du!	besinne er!	besonnen.
» betröge	betrüg du!	betrüge er!	betrogen.
» bewöge	beweg du!	bewege er!	bewogen.
» böge	bieg du!	biege er!	gebogen.
» böte	biet du!	biete er!	geboten.
» bände	bind du!	binde er!	gebunden.
» bäte	bitt du!	bitte er!	gebeten.
» bliese	blas du!	blase er!	geblasen.
» bliebe	bleib du!	bleibe er!	geblieben.
» briete	brat du!	brate er!	gebraten.
» bräche	brich du!	breche er!	gebrochen.
» brännte	brenn du!	brenne er!	gebrannt.
» brächte	bring du!	bringe er!	gebracht.

Unbestimmte Weise.	Gegenwärtige Zeit ungebundener Weise.		Jüngstvergangene Zeit ungebundener Weise.
D.			
denken . . .	du denkst,	er denkt	ich dachte
dingen . . .	» dingst,	» dingt	» dung
dreschen . . .	» drischest,	» drischt	» drosch
dringen . . .	» dringst,	» dringt	» drang
dürfen . . .	» darfst,	» darf	» durfte
E.			
empfangen . .	du empfängst,	er empfängt	ich empfing
empfehlen . .	» empfiehlst,	» empfiehlt	» empfahl
empfinden . .	» empfindst,	» empfindet	» empfand
erbleichen . .	» erbleichst,	» erbleicht	» erblich
erküren . . .	» erkürst,	» erkürt	» erkor
erlöschen . .	» erlischest,	» erlischt	» erlosch
erschallen . .	» erschallst,	» erschallt	» erscholl
erschrecken . .	» erschrickst,	» erschrickt	» erschrack
erwägen . . .	» erwägst,	» erwägt	» erwog
essen	» issest,	» isset od. ißt	» aß
F.			
fahren . . .	du fährst,	er fährt	ich fuhr
fallen . . .	» fällst,	» fällt	» fiel
fangen . . .	» fängst,	» fängt	» fing
fechten . . .	» fichtst,	» ficht	» focht
finden . . .	» findest,	» findet	» fand
flechten . . .	» flichtst,	» flicht	» flocht
fliegen . . .	» fliegst,	» fliegt	» flog

Jüngst vergangene Zeit gebundener Weise.	Befehlweise.		Mittelwörter der vergangenen Zeit.
ich dächte	denk du!	denke er!	gedacht.
» dünge	ding du!	dinge er!	gedungen.
» drösche	drisch du!	dresche er.	gedroschen.
» dränge	dring du!	dringe er!	gedrungen.
» dürfte	— —	— —	gedurft.
ich empfinge	empfang du!	empfange er!	empfangen.
» empfähle	empfiehl du!	empfiehle er!	empfohlen.
» empfände	empfind du!	empfinde er!	empfunden.
» erbliche	erbleich du!	erbleiche er!	erblichen.
» erköre	erkür du!	erküre er!	erkoren.
» erlösche	erlisch du!	erlische er!	erloschen.
» erschölle	erschall du!	erschalle er!	erschollen.
» erschräcke	erschrick du!	erschrecke er!	erschrocken.
» erwöge	erwäg du!	erwäge er!	erwogen.
» äße	iß du!	esse er!	gegessen.
ich führe	fahr du!	fahre er!	gefahren.
» fiele	fall du!	falle er!	gefallen.
» finge	fang du!	fange er!	gefangen.
» föchte	ficht du!	fechte er!	gefochten.
» fände	find du!	finde er!	gefunden.
» flöchte	flicht du!	flechte er!	geflochten.
» flöge	flieg du!	fliege er!	geflogen.

Unbestimmte Weise.	Gegenwärtige Zeit ungebundener Weise.		Jüngstvergangene Zeit ungebundener Weise.
fliehen . . .	du fliehst,	er flieht	ich floh
fließen . . .	» fließest,	» fließt,	» floß
fressen . . .	» frissest,	» frißt	» fraß
frieren . . .	» frierst,	» friert	» fror
G.			
gähren . . .	du gährst,	er gährt	ich gohr
gebären . . .	» gebärst,	» gebärt	» gebar
geben	» gibst,	» gibt	» gab
gebieten . .	» gebietest,	» gebietet	» gebot
gedeihen . .	» gedeihst,	» gedeiht	» gedieh
gehen	» gehst,	» geht	» ging
gelingen . .	» gelingst,	» gelingt	» gelang
gelten; . . .	» giltst,	» gilt	» galt
genesen . . .	» genesest,	» genes't	» genas
genießen . .	» genießest,	» genießt	» genoß
geschehen . .	» geschiehst,	» geschieht	» geschah
gewinnen . .	» gewinnst,	» gewinnt	» gewann
gießen . . .	» gießest,	» gießt	» goß
gleichen . . .	» gleichst,	» gleicht	» glich
gleiten . . .	» gleitest,	» gleitet	» glitt
graben . . .	» gräbst,	» gräbt	» grub
greifen . . .	» greifst,	» greift	» griff
H.			
haben	du hast,	er hat,	» hatte
halten . . .	» hältst,	» hält	» hielt

Jüngstvergangene Zeit gebundener Weise.	Befehlweise.		Mittelwörter der vergangenen Zeit.
ich flöhe	flieh du!	fliehe er!	geflohen.
» flöße	fließ du!	fließe er!	geflossen.
» fräße	friß du!	fresse er!	gefressen.
» fröre	frier du!	friere er!	gefroren.
ich göhre	gähr du!	gähre er!	gegohren.
» gebäre	gebär du!	gebäre er!	geboren.
» gäbe	gib du!	gebe er!	gegeben.
» geböte	gebiet du!	gebiete er!	geboten.
» gediehe	gedeih du!	gedeihe er!	gediehen.
» ginge	geh du!	gehe er!	gegangen.
» gelänge	geling du!	gelinge er!	gelungen.
» gälte	gelte du!	gelte er!	gegolten.
» genäse	genese du!	genese er!	genesen.
» genösse	genieß du!	genieße er!	genossen.
» geschähe	geschieh!	geschehe es!	geschehen.
» gewänne	gewinn du!	gewinne er!	gewonnen.
» göße	gieß du!	gieße er!	gegossen.
» gliche	gleich du!	gleiche er!	geglichen.
» glitte	gleit du!	gleite er!	geglitten.
» grübe	grab du!	grabe er!	gegraben.
» griffe	greif du!	greife er!	gegriffen.
ich hätte	hab du!	hab' er!	gehabt.
» hielte	halt du!	halte er!	gehalten.

Unbeſtimmte Weiſe.	Gegenwärtige Zeit ungebundener Weiſe.		Jüngſtvergangene Zeit ungebundener Weiſe.
hangen . . .	du hängſt,	er hängt	ich hing
hauen	» hauſt,	» haut	» hieb
heben	» hebſt,	» hebt	» hob
heißen . . .	» heißeſt,	» heißt	» hieß
helfen . . .	» hilfſt,	» hilft	» half
K.			
keifen . . .	du keifſt,	er keift	ich kiff
kennen . . .	» kennſt,	» kennt	» kannte
klieben . . .	» kliebſt,	» kliebt	» klob
klimmen . .	» klimmſt,	» klimmt	» klomm
klingen . . .	» klingſt,	» klingt	» klang
kneifen . . . oder kneipen	» kneifſt od. kneipſt,	» kneift od. kneipt	» kniff oder knipp
kommen . . .	» kömmſt,	» kömmt	» kam
können . . .	» kannſt,	» kann	» konnte
kriechen . . .	» kriechſt,	» kriecht	» kroch
küren	» kürſt,	» kürt	» kor
L.			
laden	du lädſt,	er lädt	ich lud
laſſen	» läſſeſt,	» läßt	» ließ
laufen . . .	» laûfſt,	» laûft	» lief
leiden	» leideſt,	» leidet	» litt
leihen . . .	» leihſt,	» leiht	» lieh
leſen	» lieſeſt,	» lieſ't	» las
liegen . . .	» liegſt,	» liegt	» lag
lügen	» lügſt,	» lügt	» log

Jüngstvergangene Zeit gebundener Weise.	Befehlweise.		Mittelwörter der vergangenen Zeit
ich hinge	hang du!	hange er!	gehangen.
» hiebe	hau du!	haue er!	gehauen.
» höbe	heb du!	hebe er!	gehoben.
» hieße	heiß du!	heiße er!	geheißen.
» hälfe	hilf du!	helfe er!	geholfen.
ich kiffe	keif du!	keife er!	gekiffen.
» kännte	kenn du!	kenne er!	gekannt.
» klöbe	klieb du!	kliebe er!	gekloben.
» klömme	klimm du!	klimme er!	geklommen.
» klänge	kling du!	klinge er!	geklungen.
» kniffe oder ich knippe	kneif du! od. kneip du!	kneife er! od. kneipe er!	gekniffen oder geknippen
» käme	komm du!	komme er!	gekommen.
» könnte	—	— —	gekonnt.
» kröche	kriech du!	krieche er!	gekrochen.
» köre	kür du!	küre er!	gekoren.
ich lüde	lad du!	lade er!	geladen.
» ließe	laß du!	lasse er!	gelassen.
» liefe	lauf du!	laufe er!	gelaufen.
» litte	leid du!	leide er!	gelitten.
» liehe	leih du!	leihe er!	geliehen.
» läse	lies du!	lese er!	gelesen.
» läge	lieg du!	liege er!	gelegen.
» löge	lüg du!	lüge er!	gelogen.

Unbestimmte Weise.	Gegenwärtige Zeit ungebundener Weise.		Jüngstvergangene Zeit ungebundener Weise.
M.			
mahlen (in der Mühle)	du mahlst,	er mahlt	ich mahlte
meiden . . .	» meidest,	» meidet	» mied
melken . . .	» melkst,	» melkt	» molk
messen . . .	» missest,	» mißt	» maß
mögen . . .	» magst,	» mag	» mochte
müssen . . .	» mußt,	» muß	» mußte
N.			
nehmen . . .	du nimmst,	er nimmt	» nahm
nennen . . .	du nennst,	er nennt	» nannte
P.			
pfeifen . . .	du pfeifst,	er pfeift	ich pfiff
pflegen . . .	» pflegst,	» pflegt	» pflog (pflegte)
preisen . . .	» preisest,	» preis't	» pries
Qu.			
quellen . . .	du quillst,	er quillt	ich quoll.
R.			
rathen . . .	du räthst,	er räth	ich rieth
reiben . . .	» reibst,	» reibt	» rieb
reißen . . .	» reißest,	» reißt	» riß
reiten . . .	» reitest,	» reitet	» ritt
rennen . . .	» rennst,	» rennt	» rannte
riechen . . .	» riechst,	» riecht	» roch
ringen . . .	» ringst,	» ringt	» rang

Jüngstvergangene Zeit gebundener Weise.	Befehlweise.		Mittelwörter der vergangenen Zeit.
ich mahlte	mahl du!	mahle er!	gemahlen.
» miede	meid du!	meide er!	gemieden.
» mölke	melk du!	melke er!	gemolken.
» mäße	miß du!	messe er!	gemessen.
» möchte	mag du!	möge er!	gemocht.
» müßte	— —	— —	gemußt.
ich nähme	nimm du!	nehme er!	genommen.
» nännte	nenn du!	nenne er!	genannt.
ich pfiffe	pfeif du!	pfeife er!	gepfiffen.
» pflöge (pflegte)	pfleg du!	pflege er!	gepflogen. (gepflegt)
» priese	preis du!	preise er!	gepriesen.
ich quölle	quill du!	quelle er!	gequollen.
ich riethe	rath du!	rathe er!	gerathen.
» riebe	reib du!	reibe er!	gerieben.
» risse	reiß du;	reiße er!	gerissen.
» ritte	reit du!	reite er!	geritten.
» rännte	renn du!	renne er!	gerannt.
» röche	riech du!	rieche er!	gerochen.
» ränge	ring du!	ringe er!	gerungen.

Unbestimmte Weise.	Gegenwärtige Zeit ungebundener Weise.		Jüngstvergangene Zeit ungebundener Weise.
rinnen . . .	du rinnest,	er rinnt	ich rann
rufen	» rufst,	» ruft	» rief
S.			
saufen . . .	du saufst,	er sauft	ich soff
saugen . . .	» saugst,	» saugt	» sog
schaffen . . .	» schaffst,	» schafft	» schuf
scheiden . . .	» scheidest,	» scheidet	» schied
scheinen . . .	» scheinst,	» scheint	» schien
schelten . . .	» schiltst,	» schilt	» schalt
scheren . . .	» scherst,	» schert	» schor
schieben . . .	» schiebst,	» schiebt	» schob
schießen . . .	» schießest,	» schießt	» schoß
schinden . . .	» schindest,	» schindet	» schund
schlafen . . .	» schläfst,	» schläft	» schlief
schlagen . . .	» schlägst,	» schlägt	» schlug
schleichen . .	» schleichst,	» schleicht	» schlich
schleifen . .	» schleifst,	» schleift	» schliff
schleißen . .	» schleißest,	» schleißt	» schliß
schliefen . . .	» schliefst,	» schlieft	» schloff
schließen . .	» schließest,	» schließt	» schloß
schlingen . .	» schlingst,	» schlingt	» schlang
schmeißen . .	» schmeißest,	» schmeißt	» schmiß
schmelzen . .	» schmilzest,	» schmilzt	» schmolz
schneiden . .	» schneidest,	» schneidet	» schnitt
schrauben . .	» schraubst,	» schraubt	» schrob

Jüngstvergangene Zeit gebundener Weise.	Befehlweise.		Mittelwörter der vergangenen Zeit.
ich ränne	rinn du!	rinne er!	geronnen.
» riefe	ruf du!	rufe er!	gerufen.
ich söffe	sauf du!	saufe er!	gesoffen.
» söge	saug du!	sauge er!	gesogen.
» schüfe	schaff du!	schaffe er!	geschaffen.
» schiede	scheid du!	scheide er!	geschieden.
» schiene	schein du!	scheine er!	geschienen.
» schälte	schilt du!	schelte er!	gescholten.
» schöre	scher du!	schere er!	geschoren.
» schöbe	schieb du!	schiebe er!	geschoben.
» schöße	schieß du!	schieße er!	geschossen.
» schünde	schind du!	schinde er!	geschunden.
» schliefe	schlaf du!	schlafe er!	geschlafen.
» schlüge	schlag du!	schlage er!	geschlagen.
» schliche	schleich du!	schleiche er!	geschlichen.
» schliffe	schleif du!	schleife er!	geschliffen.
» schlisse	schleiß du!	schleiße er!	geschlissen.
» schlöffe	schlief du!	schliefe er!	geschloffen.
» schlöße	schließ du!	schließe er!	geschlossen.
» schlänge	schling du!	schlinge er!	geschlungen.
» schmisse	schmeiß du!	schmeiße er!	geschmissen.
» schmölze	schmilz du!	schmelze er!	geschmolzen.
» schnitte	schneid du!	schneide er!	geschnitten.
» schröbe	schraub du!	schraube er!	geschroben.

Unbestimmte Weise.	Gegenwärtige Zeit ungebundener Weise.		Jüngstvergangene Zeit ungebundener Weise.
schreiben . .	du schreibst,	er schreibt	ich schrieb
schreien . . .	» schreist,	» schreit	» schrie
schreiten . .	» schreitest,	» schreitet	» schritt
schwären . .	» schwierst,	» schwiert	» schwor
schweigen . .	» schweigst,	» schweigt	» schwieg
schwellen . .	» schwillst,	» schwillt	» schwoll
schwimmen . .	» schwimmst,	» schwimmt	» schwamm
schwinden . .	» schwindest,	» schwindet	» schwand
schwingen . .	» schwingst,	» schwingt	» schwang
schwören . .	» schwörst,	» schwört	» schwur
sehen	» siehst,	» sieht	» sah
sein	» bist,	» ist	» war
senden . . .	» sendest,	» sendet	» sandte
sieden . . .	» siedest,	» siedet	» sott
singen . . .	» singst,	» singt	» sang
sinken . . .	» sinkst,	» sinkt	» sank
sinnen . . .	» sinnest,	» sinnt	» sann
sitzen	» sitzest,	» sitzt	» saß
speien . . .	» speist,	» speit	» spie
spinnen . . .	» spinnst,	» spinnt	» spann
sprechen . .	» sprichst,	» spricht	» sprach
sprießen . .	» sprießest,	» sprießt	» sproß
springen . .	» springst,	» springt	» sprang
stechen . . .	» stichst,	» sticht	» stach
stehen . . .	» stehst,	» steht	» stand
stehlen . . .	» stiehlst,	» stiehlt	» stahl

Jüngſtvergangene Zeit gebundener Weiſe.	Befehlweiſe.		Mittelwörter der vergangenen Zeit.
ich ſchriebe	ſchreib du!	ſchreibe er!	geſchrieben.
» ſchrie	ſchrei du!	ſchreie er!	geſchrien.
» ſchritte	ſchreit du!	ſchreite er!	geſchritten.
» ſchwöre	ſchwär du!	ſchwäre er!	geſchworen.
» ſchwiege	ſchweig du!	ſchweige er!	geſchwiegen.
» ſchwölle	ſchwill du!	ſchwille er!	geſchwollen.
» ſchwämme	ſchwimm du!	ſchwimme er!	geſchwommen.
» ſchwände	ſchwind du!	ſchwinde er!	geſchwunden.
» ſchwänge	ſchwing du!	ſchwinge er!	geſchwungen.
» ſchwüre	ſchwör du!	ſchwöre er!	geſchworen.
» ſähe	ſieh du!	ſehe er!	geſehen.
» wäre	ſei du!	ſei er!	geweſen.
» ſendete	ſend du!	ſende er!	geſandt.
» ſötte	ſied du!	ſiede er!	geſotten.
» ſänge	ſing du!	ſinge er!	geſungen.
» ſänke	ſink du!	ſinke er!	geſunken.
» ſänne	ſinn du!	ſinne er!	geſonnen.
» ſäße	ſitz du!	ſitze er!	geſeſſen.
» ſpiee	ſpei du!	ſpeie er!	geſpieen.
» ſpänne	ſpinn du!	ſpinne er!	geſponnen.
» ſpräche	ſprich du!	ſpreche er!	geſprochen.
» ſpröße	ſprieß du!	ſprieße er!	geſproſſen.
» ſpränge	ſpring du!	ſpringe er!	geſprungen.
» ſtäche	ſtich du!	ſteche er!	geſtochen.
» ſtände	ſteh du!	ſtehe er!	geſtanden.
» ſtähle	ſtiehl du!	ſtehle er!	geſtohlen.

Unbestimmte Weise.	Gegenwärtige Zeit ungebundener Weise.		Jüngstvergangene Zeit ungebundener Weise.
steigen . . .	du steigst,	er steigt	ich stieg
sterben . . .	» stirbst,	» stirbt	» starb
stieben . . .	» stiebst,	» stiebt	» stob
stinken . . .	» stinkst,	» stinkt	» stank
stoßen . . .	» stößest,	» stößt	» stieß
streichen . .	» streichst,	» streicht	» strich
streiten . . .	» streitest,	» streitet	» stritt
T.			
thun	du thust,	er thut	ich that
tragen . . .	» trägst,	» trägt	» trug
treffen . . .	» triffst,	» trifft	» traf
treiben . . .	» treibst,	» treibt	» trieb
treten . . .	» trittst,	» tritt	» trat
triefen . . .	» triefst,	» trieft	» trof
trinken . . .	» trinkst,	» trinkt	» trank
trügen . . .	» trügst,	» trügt	» trog
V.			
verbleichen .	du verbleichst,	» verbleicht,	ich verblich
verderben . .	» verdirbst,	» verdirbt	» verdarb
verdrießen .	» verdrießest,	» verdrießt	» verdroß
vergessen . .	» vergissest,	» vergißt	» vergaß
vergleichen . .	» vergleichst,	» vergleicht	» verglich
verlieren . .	» verlierst,	» verliert	» verlor
verlöschen . .	» verlöschest,	» verlöscht	» verlosch

Jüngstvergangene Zeit gebundener Weise.	Befehlweise.		Mittelwörter der vergangenen Zeit.
ich stiege	steig du!	steige er!	gestiegen.
» stärbe	stirb du!	sterbe er!	gestorben.
» stöbe	stieb du!	stiebe er!	gestoben.
» stänke	stink du!	stinke er!	gestunken.
» stieße	stoß du!	stoße er!	gestoßen.
» striche	streich du!	streiche er!	gestrichen.
» stritte	streit du!	streite er!	gestritten.
ich thäte	thue du!	thue er!	gethan.
» trüge	trag du!	trage er!	getragen.
» träfe	triff du!	treffe er!	getroffen.
» triebe	treib du!	treibe er!	getrieben.
» träte	tritt du!	trete er!	getreten.
» tröfe	trief du!	triefe er!	getrofen.
» tränke	trink du!	trinke er!	getrunken.
» tröge	trüg du!	trüge er!	getrogen.
ich verbliche	verbleich du!	verbleiche er!	verblichen.
» verdärbe	verdirb du!	verderbe er!	verdorben.
» verdröße	verdrieß du!	verdrieße er!	verdrossen.
» vergäße	vergiß du!	vergesse er!	vergessen.
» vergliche	vergleich du!	vergleiche er!	verglichen.
» verlöre	verlier du!	verliere er!	verloren.
» verlösche	verlösch du!	verlösche er!	verloschen.

Unbestimmte Weise.	Gegenwärtige Zeit ungebundener Weise.		Jüngstvergangene Zeit ungebundener Weise.
W.			
wachsen . . .	du wächsest,	er wächs't	ich wuchs
waschen . . .	» wäschest,	» wäscht	» wusch
wägen . . .	» wägst,	» wägt	» wog
weichen . . .	» weichst,	» weicht	» wich
weisen . . .	» weisest,	» weis't	» wies
wenden . . .	» wendest,	» wendet	» wandte
werben . . .	» wirbst,	» wirbt	» warb
werden . . .	» wirst,	» wird	» wurde
werfen . . .	» wirfst,	» wirft	» warf
wiegen . . .	» wiegst,	» wiegt	» wog
winden . . .	» windest,	» windet	» wand
wissen . . .	» weißt,	» weiß	» wußte
wollen . . .	» willst,	» will	» wollte
Z.			
zeihen . . .	du zeihst,	er zeiht	ich zieh
ziehen . . .	» ziehst,	» zieht	» zog
zwingen . . .	» zwingst,	» zwingt	» zwang

Einige Fragen zur Wiederholung des dreizehnten Kapitels.

1) Was versteht man unter Aussagewort? — Welche Redetheile stehen mit dem Aussageworte in Verwandtschaft? —

2) Was versteht man unter Weise? — Wie vielerlei Weisen unterscheiden wir? — Was wird unter der ungebundenen Weise vorgestellt? — was unter der gebundenen? — und was unter der Befehlweise bezeichnet? —

3) Wie vielerlei Hauptzeiten unterscheiden wir? — Wie viele Nebenzeiten? — Wenn gebraucht man die jüngstvergangene

Jüngstvergangene Zeit gebundener Weise.	Befehlweise.		Mittelwörter der vergangenen Zeit.
ich wüchse	wachs du!	wachse er!	gewachsen.
» wüsche	wasch du!	wasche er!	gewaschen.
» wöge	wäg du!	wäge er!	gewogen.
» wiche	weich du!	weiche er!	gewichen.
» wiese	weis du!	weise er!	gewiesen.
» wendete	wend du!	wende er!	gewandt.
» würbe	wirb du!	werbe er!	geworben.
» würde	werde du!	werde er!	geworden.
» würfe	wirf du!	werfe er!	geworfen.
» wöge	wieg du!	wiege er!	gewogen.
» wände	wind du!	winde er!	gewunden.
» wüßte	wisse du!	wisse er!	gewußt.
» wollte	— —	— —	gewollt.
ich ziehe	zeih du!	zeihe er!	geziehen.
» zöge	zieh du!	zieh er!	gezogen.
» zwänge	zwing du!	zwinge er!	gezwungen.

Zeit? — wenn die völligvergangene? — wenn die längstvergangene? u. s. w. (Beispiele.)

4) Was wird durch die Zahl bezeichnet? — Wie vielfach ist sie?

5) Wie vielfach ist die Person? — Welches ist die erste Person? u. s. w.

6) In wie viele Hauptklassen zerfallen alle Aussagewörter; — Was versteht man unter reinen Aussagewörtern? — Was unter gemischten? — Wie werden die letztern wieder eingetheilt? — Wenn ist ein Aussagewort thätlich? — wenn leidentlich? —

7) Welche werden umschreibende Aussagewörter genannt? — Welche nennt man persönliche? — welche unpersönliche Aussagewörter? —

8) Wie werden die Aussagewörter in Hinsicht auf ihre Bildung eingetheilt? — Wie geschieht die Ableitung derselben? — Was geschieht durch Veränderung des Selbstlautes? u. s. w.

9) Welches sind die wichtigsten Vorsilben, deren man sich bei der Bildung abgeleiteter Aussagewörter bedient? — Welches die wichtigsten Nachsilben? —

10) Was heißt ein Aussagewort umbilden? — Wenn ist die Umbildung vollständig? — wenn mangelhaft? — Wenn nennt man die Bildung regelmäßig? — und wenn unregelmäßig? —

11) Wenn ist die Umbildung einfach? — und wenn umschreibend? — Welche Zeiten und Weisen gehören zur einfachen Umbildung? u.s.w.

12) Umbildung der Hilfwörter: sein — werden — haben! —

13) Woraus erkennt man die Regelmäßigkeit der Aussagewörter? — woraus die Unregelmäßigkeit derselben? — (Beispiele.)

Vierzehntes Kapitel.

Von dem Bindeworte (Konjunktion).

§. 228. Die **Bindewörter** sind Bestimmwörter für Sätze oder Urtheile, welche durch sie unter einander verbunden werden. Dadurch geben sie der Rede Zusammenhang, Klarheit, Stärke und Zierlichkeit.

§. 229. Die Bindewörter können mit Rücksicht auf den Sinn und Inhalt der Redesätze in **zwei** Hauptklassen, — in **vereinigende** und in **trennende**, gebracht werden; jene vereinigen Sätze und ihren Sinn; diese vereinigen zwar Sätze, aber sie trennen ihren Sinn.

§. 230. Der Gebrauch der Bindewörter hängt indessen von der Art der Bezeichnung der Begriffe in den Sätzen ab; weswegen sie gewöhnlich auch nach den Sätzen, welche sie bilden helfen, benannt werden. Wir haben demnach folgende Arten von Bindewörtern:

1) **Verbindende** (kopulative) Bindewörter, welche einzelne Dinge oder Theile eines Satzes, die ihre eigenen Grundbe=

griffe und Aussagen haben, mit einander verbinden. Dergleichen Bindewörter sind: und, auch, sowol — als auch, nicht nur — sondern auch, wie — so, theils — theils.

2) Umschreibende (circumskriptive), welche den Gegenstand des einen Satzes als in dem andern ausgedrückt, bezeichnen. In der deutschen Sprache gibt es von dieser Art nur ein Bindewort, nämlich daß, welches bloß die Stelle eines Grundwortes ersetzt; z. B. ich höre, daß du glücklich in Neapel angekommen bist, ist nichts anders als: ich höre von deiner glücklichen Ankunft in Neapel.

3) Zeitbestimmende (konsekutive) Bindewörter, als: indem, während, indessen, unterdessen, als, da, wann, ehe, bevor, sobald als, kaum, nachdem. Zu diesen gehören auch die ordnenden (ordinative), als: erst, erstlich, erstens, zweitens, ferner, dann, überdieß, übrigens, weiter, hernach, endlich, zuletzt, schließlich.

4) Vergleichende (komparative) Bindewörter, welche zwei Sätze mit einander vergleichen, nach den Verhältnissen der Aehnlichkeit, welche unter den Aussagen, die den Grundbegriffen zukommen, stattfinden, als: gleichwie — so, sowie — also.

5) Einschränkende (restriktive) Bindewörter, welche einen Satz auf einen Theil des Ganzen einschränken, als: insofern als, doch nicht, wenn nicht, sofern nicht, je nachdem, nur daß.

6) Bedingende (konditionale) Bindewörter, welche den einen Satz als die Bedingung des andern enthaltend, bezeichnen, als: wenn — so, wofern, falls, da, wo nicht, sonst.

7) Begründende (kausale) Bindewörter, welche den einen Satz als die Ursache des andern bezeichnen, als: denn, weil, indem, da, darum, deßwegen, auf daß, damit, um zu.

8) Folgernde (illative) Bindewörter, welche erst im folgenden Satze den vorhergehenden als die Ursache desselben ausdrücken, als: daher, also, deßwegen, folglich, darum, sonach, mithin, demnach, deßhalb.

9) Zertheilende (disjunktive) Bindewörter, welche mehre Sätze als Glieder eines Ganzen, von welchen eins das andere ausschließt, bezeichnen, als: entweder — oder.

10) Zweifelhaft (problematisch) ist bloß das Bindewort ob, weil es bloß das Mögliche des Satzes bezeichnet.

11) Entgegenstellende (adversative) Bindewörter, welche eine Möglichkeit der andern entgegenstellen, als: sondern, aber, doch, jedoch, dennoch, hingegen, vielmehr.

12) Zugebende (koncessive) Bindewörter, welche die scheinbare Aufhebung zweier Sätze verneinen, als: wiewol, obgleich, obschon, wol, wenn gleich, zwar, ungeachtet — so.

13) Erläuternde oder erklärende (deklarative) Bindewörter, als: nämlich, als, oder, wie.

14) Verhältniß bestimmende oder steigernde (proportionale) Bindewörter, als: je — desto, je mehr — desto mehr.

15) Schlechthin ausschließende (exklusive) Bindewörter: weder — noch.

16) Bedingt ausschließende (exceptive) Bindewörter: außer, ausgenommen, außer daß, sonst.

§. 231. Folgende Bindewörter sind in der hochdeutschen Sprache veraltet, und sollen deßhalb strengstens vermieden werden:

1) dannenher, dannenhero, dahero (statt: daher);
2) derohalben, deßhalben, derowegen (statt: deßwegen);
3) folgsam, folglichen, einfolglichen, mithin aber (statt: folglich oder also).
4) massen, wasmassen, sintemalen, (statt: da oder indem);
5) weilen, alldieweilen, dieweilen, darum daß, (statt: weil).

Einige Fragen zur Wiederholung des vierzehnten Kapitels.

1) Was versteht man unter Bindewörter? — Wozu dienen sie?
2) In wie viele Hauptklassen können die Bindewörter gebracht werden?
3) Wovon hängt der Gebrauch der Bindewörter ab?
4) Welche Bindewörter nennt man verbindende? — Welche umschreibende? — Welche Zeit bestimmende? u. s. w. — (Der Lehrer lasse den Schüler Beispiele geben.)
5) Wie heißen die veralteten Bindewörter? — Welches sind die bessern Ausdrücke dafür? —

Fünfzehntes Kapitel.

Von dem Empfindlaute (Interjektion) *).

§. 232. **Empfindlaute** heißen diejenigen Redetheilchen (Partikeln), welche eine Empfindung, Gemüthbewegung, Leidenschaft (Affekt) bedeuten und in einem Ausruf stehen. Der Mensch, zumal der rohe, der von irgend einem heftigen Gefühl ergriffen wird, äußert dieß durch mehr oder weniger Gliedertöne (artikulirte Töne).

Anm. Unschicklich haben die meisten Sprachkünstler einen eignen Redetheil aus ihnen gebildet.

---

*) Gegen die Verdeutschung der Interjektion durch Empfindlaut ist eingewandt: 1) daß doch einige Interjektionen, z. B. Gottlob! und leider! wirkliche Wörter wären; und 2) daß nicht alle Interjektionen eine Empfindung ausdrückten; z. B. holla! wolan. Allein darauf läßt sich antworten: 1) daß jene Wörter, die als Interjektionen gebraucht werden, in diesem Falle nur Stellvertreter bloßer Laute sind, und daß man an die bestimmte Bedeutung derselben, wodurch sie zu Wörtern werden, dabei gar nicht zu denken pflegt. Leider! sagt nichts mehr, als ach! Gottlob, nichts mehr, als ha! Jenes ist also nur ein Traurigkeit-, dieses nur ein Freudenlaut. Auch holla! drückt eine Empfindung, nämlich die Begierde von jemand gehört zu werden oder jemandes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; wolan! die Empfindung des Muthes, der Entschlossenheit aus, die sich durch diesen Ausdruck mittheilen will. Empfindlaute für Interjektionen passet also allerdings recht wohl.

§. 233. So verschiedene Arten der Empfindung, Gemüthsbewegung und Leidenschaft es gibt, die sich in Ausrufungen äußern können, so verschiedene Arten von Empfindlauten gibt es auch. Wir theilen sie in zwei Hauptarten, nämlich:

1) In Empfindlaute, durch die wir die innern Empfindungen und Gemüthbewegungen ausdrücken. Dergleichen sind:
   a) die der sanften Freude und der angenehmen Ueberraschung: ah! ha! ei! he! o!
   b) einer lebhafteren, lärmenden Freude: heisa! sa! juh! juchhe! haha!
   c) des Schmerzens, Kummers oder Mitleids: ach! oh! au! leider!
   d) der Furcht, des Ekels und Abscheu's: hu, hu! brr! fi! pfui!
   e) der Verwunderung und des Erstaunens: ei! mein! oho! hm! potz! potztausend!
   f) des erhaltenen Aufschlusses: haha! hm!
   g) des Zurufes: heh! holla! st! sch! pst!
   h) des Lachens: hahaha! hihi!
2) In Empfindlaute, welche zum Ausdruck der äußern Empfindung dienen, wodurch man einen, von außen erhaltenen hörbaren Ausdruck nachahmt, als: husch! knacks! paff! puff! plumps! zisch!

§. 234. Die Empfindlaute können weder ein Wort führen (regieren), noch von einem andern Worte geführt (regiert) werden, und können daher bei jedem Fall (Kasus) stehen, z. B. O der Unglückliche! Pfui der Schande!

Einige Fragen zur Wiederholung des fünfzehnten Kapitels.

1) Welche Redetheilchen heißen Empfindlaute? — In wie viele Hauptarten werden sie eingetheilt? —
2) Welches sind die Empfindlaute zum Ausdrucke der innern, und welche die zum Ausdrucke der äußern Empfindung? —

Zweiter Abschnitt.

Wortfügung (Sintax).

§. 235. Die **Wortfügung** ist derjenige Theil der Sprachlehre, welcher die Grundsätze für die Verbindung einzelner Wörter zu Sätzen und Gliedersätzen (Perioden) aufstellt.

§. 236. Durch die Wortfügung wird bestimmt: 1) die Art und Weise der Verbindung des führenden (regierenden) und geführten (regierten) Redetheils (Rektion); 2) die Bildung verschiedenartiger Sätze; 3) die Stellung der Wörter und Sätze (Topik).

Von der Führung (Rektion).

Vorbegriffe.

§. 237. Die **Führung** ist diejenige Verbindung der Wörter, nach welcher das eine Wort die Ursache der Form des andern wird. Dasjenige Wort heißt **führend**, welches die Form des andern bestimmt; dasjenige Wort aber, dessen Form durch ein anders verändert wird, heißt **geführt**. Sagen wir z. B. **der Verfasser dieses Buches**, so ist das Wort **Verfasser** die Ursache, daß das Wort **Buch** in der Form des zweiten Falls (des Genitiv's) steht. **Verfasser** ist hier **führend**, **Buch** ist **geführt**.

§. 238. Zu den führenden Redetheilen rechnet man: das Grundwort, das Verhältnißwort, das Beschaffenheitwort und das gemischte Aussagewort; zu den geführten: das Grundwort (wozu auch das persönliche Fürwort gehört) und die unbestimmte Weise des Aussagewortes. Demnach haben wir also eine Führung des Grundwortes, des Verhältnißwortes, des Beschaffenheitwortes und des Aussagewortes.

§. 239. Nur der zweite, dritte und vierte Fall können als Zeichen der Abhängigkeit von einem Grundworte geführt werden. Der erste stellt meistens den Zustand der Abhängigkeit, der andere den persönlichen, und der letzte den leidenden Gegenstand dar. Der erste Fall (Nominativ) kann als Grundbegriff (Subjekt) des Redesatzes nie als geführt angesehen werden.

Erstes Kapitel.

Von der Führung des Grundwortes.

§. 240. Mehre Grundwörter können in Verbindung mit einander, alle entweder in einem und demselben Falle (Kasu) stehen oder nicht.

§. 241. Grundwörter stehen in gleichem Falle, wenn ihre Verhältnisse gleich sind, wobei entweder mehre Dinge neben einander aufgezählt, oder einem Dinge mehre Namen, Titel und Eigenschaften als Erklärbegriff (Apposition) beigelegt werden, so daß das erste Grundwort durch das darauf folgende näher erklärt wird: Ehre und Reichthum sind vergängliche Dinge. — Die Geschichte ist die Lehrerin der Weisheit und Tugend. — Sokrates, der weiseste Mann Griechenlands, starb im Kerker.

§. 242. Wenn aber die Grundwörter in einem verschiedenen Verhältnisse stehen, so tritt der bestimmende Gegenstand in den zweiten Fall (Genitiv), welcher Fall, indem er den Besitz oder das Eigenthum oder die Ursache ꝛc. eines andern Dinges anzeigt, die Stelle des Eigenschaftwortes vertritt,

mein elterliches Vermögen, oder eben so richtig: das Vermögen meiner Eltern. Bei den Eigennamen der Länder u. dgl. gebraucht man lieber das Wörtchen von, als: der König von Frankreich; der Fürst von Wallerstein; der Landgraf von Hessen-Homburg.

Auch gebraucht man den zweiten Fall bei Grundwörtern, die ein Vaterland, Geschlecht, Alter und Stand bezeichnen, z. B. er ist seiner Geburt ein Deutscher; seines Geschlechts ein Freiherr; seines Alters zwanzig Jahre; seines Handwerks ein Schlosser. Man bedient sich hier statt des zweiten Falls auch des Wörtchens von: von Geburt ein Deutscher. Ferner gebraucht man den zweiten Fall bei Grundwörtern, die einen Theil des Ganzen, ein Maß, Gewicht u. dgl. anzeigen: z. B. der Kopf des Pferdes, eine Maß süßer Milch, eine Summe Geldes, aber man sagt auch: eine Maß süße Milch, eine Summe Geld, welches aber immer ein fehlerhafter Gebrauch des ersten Falls bleibt.

Endlich steht der zweite Fall auch bei Ausrufungen: ach, des Elends! O, der Falschheit! Auch bei Bestimmung des Ortes und mancher anderer Beschaffenheit, z. B. hiesigen Ortes, frohen Muthes, meines Gedenkens ꝛc. und in gewissen Fällen, worin er durch ein ausgelassenes Wort geführt wird: des Abends, des Morgens, wo die Wörter zur Zeit ausgelassen sind.

§. 243. Oefters erfordert es der Wohllaut der Sprache, den zweiten Fall voran zu setzen, z. B. der Eltern Liebe; Roms Konsule. Manchmal umschreibt man den zweiten Fall durch von, um Schwulst und Undeutlichkeit der Rede zu vermeiden; z. B. die Leiden des Alters sind oft Folgen von den Ausschweifungen der Jugend.

Einige Fragen zur Wiederholung der Einleitung und des ersten Kapitels.

1) Was versteht man unter Wortfügung? — Was wird durch dieselbe bestimmt? —

2) Was versteht man unter Führung (Rektion)? — Welches Wort heißt führend? — und welches geführt? —

3) Welche Wörter gehören zu den führenden und welche zu den geführten Redetheilen? —

4) Wenn stehen Grundwörter in gleichem Falle? — (Beispiele.)

5) Wenn gebraucht man den zweiten Fall? — (Beispiele.)

Zweites Kapitel.

Von der Führung des Verhältnißwortes.

§. 244. Durch die Verhältnißwörter werden Grundwörter und solche Redetheile geführt, welche anstatt der Grundwörter mit einander verbunden werden.

§. 245. In Rücksicht der Führung können sie eingetheilt werden:

1) in Verhältnißwörter mit dem zweiten,
2) in Verhältnißwörter mit dem dritten,
3) in Verhältnißwörter mit dem zweiten und dritten zugleich,
4) in Verhältnißwörter mit dem vierten, und
5) in Verhältnißwörter mit dem dritten und vierten Falle zugleich.

§. 246. Die Verhältnißwörter, welche den zweiten Fall nach sich fordern, sind: anstatt oder statt, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, halben und halber, diesseits, jenseits, kraft, laut, vermittelst (mittelst), ungeachtet, vermöge, während, unweit, unfern, wegen, um willen, trotz. (Man vergleiche I. Abschnitt, 8. Kap. §. 140.)

§. 247. Den dritten Fall erfordern: aus, außer, bei, mit, nach, nächst, nebst, sammt, entgegen,

gegenüber, seit, von, zu, zuwider, ob, (so viel als wegen) und binnen (so viel als innerhalb).

§. 248. Bald den zweiten, bald den dritten Fall erfordern: zufolge, längs (entlang). Das erstere hat den zweiten Fall bei sich, wenn es vor dem Grundworte steht; z. B. zufolge seines Befehls; den dritten Fall aber, wenn es hinter demselben steht, als: seinem Befehl zufolge.

§. 249. Den vierten Fall haben nach sich: durch, für, gegen (gen), ohne, sonder, um und wider.

§. 250. Bald den dritten, bald den vierten Fall haben nach sich: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen. Sie erfordern nämlich den dritten Fall auf die Frage: wo, woran, an wem? Den vierten Fall auf die Frage: wohin, an wem? (Man vergleiche I. Abschn. 8. Kap. §. 139.)

Einige Fragen zur Wiederholung des zweiten Kapitels.

1) Wie können die Verhältnißwörter in Rücksicht der Führung eingetheilt werden? —

2) Welche Verhältnißwörter erfordern den zweiten Fall? — welche den dritten? — welche den zweiten und dritten zugleich? — welche den vierten? — und welche den dritten und vierten zugleich?

Drittes Kapitel.

Von der Führung des Beschaffenheitwortes.

Die Beschaffenheitwörter haben die von ihnen abhängigen Grundwörter entweder mit dem zweiten, oder dritten, oder vierten Fall und die von ihnen abhängigen Aussagewörter in der unbestimmten Weise, theils mit, theils ohne zu, bei sich.

§. 251. 1) Beschaffenheitwörter mit Grundwörtern:

a) Den zweiten Fall erfordern: bedürftig, beflissen, befugt, benöthigt, bewußt, eingedenk, uneingedenk, fähig, unfähig, froh, gewahr, gewiß, gewachsen, gewärtig, gewohnt, habhaft, kundig, unkundig, los, mächtig, müde, satt, schuldig, theilhaftig, überdrießig, verdächtig, verlustig, voll, werth, unwerth, würdig, unwürdig, als: der empfangenen Wohlthaten eingedenk, keines Fehlers bewußt, des Lobes unwürdig.

§. 252. b) Den dritten Fall führen mit sich: abgeneigt, abhold, abtrünnig, ähnlich, angeboren, angeerbt, angehörig, angelegen, angemessen, angenehm, angestammt, anhängig, anheim, anständig, unanständig, anstößig, ärgerlich, bange, begreiflich, behaglich, behilflich, bekannt, beliebig, bequem, beschwerlich, beifällig, zugethan, dankbar, deutlich, dienlich, dienstbar, dunkel, eigen, einleuchtend, einträglich, eckelhaft, empfindlich, entbehrlich, ergeben, ergiebig, ergötzlich, erlaubt, ersprießlich, erwünscht, feil, fühlbar, fürchterlich, gefährlich, gefällig, gehorsam, geläufig, gleich, gemäß, geneigt, gewogen, gut, günstig, heilsam, heiß, hinderlich, hold, klar, kostbar, lästig, leicht, lieb, möglich, nachtheilig, nahe, nöthig, nützlich, rathsam, rühmlich, schädlich, schuldig, schwer, treu, übel, unausstehlich, unerwartet, unvermuthet, unbeschadet, verantwortlich, verhaßt, verständlich, verwandt, vorheilhaft, wahrscheinlich, wohl, zugehörig, zugethan; z. B. der Gesundheit schädlich, der Schwätzer ist mir lästig, die Sache ist mir verständlich.

§. 253. Den vierten Fall haben alle diejenigen Beschaffenheitwörter nach sich, welche durch ein Zahlwort ein Maß,

Gewicht, Alter und einen Werth ausdrücklich bestimmen, als: breit, dick, hoch, lang, weit, tief, reich, alt, groß, schwer, werth ꝛc.; z. B. drei Fuß dick, zwanzig Jahre alt, zehn Meilen weit.

§. 254. 2) Beschaffenheitwörter mit der unbestimmten Weise.

Hieher gehören alle diejenigen, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht und Begierde anzeigen, als: leicht zu versprechen, schwer zu halten u. s. w. Den Umstandwörtern hingegen folgt die unbestimmte Weise unmittelbar ohne zu, als: hier ist gut sein, schlecht schreiben, wohl riechen.

Einige Fragen zur Wiederholung des dritten Kapitels.

1) Welche Fälle werden von den Beschaffenheitwörtern geführt? — Welche führen den zweiten, welche den dritten und welche den vierten Fall mit sich? —

2) Welche Beschaffenheitwörter erfordern die unbestimmte Weise? —

Viertes Kapitel.

Von der Führung des Aussagewortes.

§. 255. Die Aussagewörter erfordern sehr viele Regeln, weil sie unter allen Wörtern den meisten Abänderungen unterworfen sind. Wir müssen, ehr wir zur Führung derselben übergehen, noch Einiges über ihre Theile, nämlich die Zahl, die Zeit und Sprechweise, so wie über die Hilfaussagewörter bemerken.

1) Gebrauch der Theile eines Aussagewortes.

Von der Zahl.

§. 256. Das Aussagewort muß sich immer nothwendig in seiner Zahl nach dem Grundworte richten, von dem die Rede ist. Steht dieses in der Einzahl, so steht auch das Aussagewort in

der Einzahl; steht es aber in der Mehrzahl, so folgt auch das dazu gehörige Aussagewort in der Mehrzahl; z. B. ein Schüler schreibt; alle Schüler schreiben. *)

§. 257. Ein Aussagewort aber, welches sich auf mehre Grundbegriffe (Subjekte) in gleichem Verhältnisse, oder auch auf einen Grundbegriff von zwei entgegengesetzten Nebenbegriffen bezieht, verlangt die Mehrzahl; z. B. Freundschaft und Liebe sind innig verwandt; Karl und Fritz gehen in die Schule. Eine Ausnahme davon macht die Rechenkunst, z. B. dreimal drei ist neun.

§. 258. Wenn sich ein Aussagewort auf mehre Grundbegriffe in verschiedener Person bezieht, so zieht man die erste der zweiten, und die zweite der dritten vor; z. B. ich und du lieben die Wissenschaften; du und er strebt nach Veredlung des Herzens. Besser aber ist es, in solchen Fällen beide Personen in der Mehrzahl des Fürwortes zu vereinigen, z. B. wir, ich und du, lieben die Wissenschaften; du und er, ihr strebt nach Veredlung des Herzens.

Von der Zeit.

§. 259. In der höhern Schreibart bedient man sich besonders der gegenwärtigen Zeit statt der jüngst- oder völligvergangenen, um der Handlung mehr Lebhaftigkeit und Schönheit zu geben, und sie dem Zuhörer gleichsam vor Augen zu stellen. Auch geschieht dieß in der Erzählung: Jetzt erklimme ich den Berg; ein tiefes Thal eröffnet sich meinem forschenden Auge; zwischen den zarten Gebüschen rieselt ein klarer Bach; zu meinen Füßen weiden Lämmer, und durch den fernen Wald brechen sich

*) Nur die Höflichkeit macht von dieser Regel eine Ausnahme, indem sie eine Person in der Mehrzahl anredet; z. B. Haben Sie die Gefälligkeit für mich. Eben so unsprachrichtig und lächerlich ist es, von einem Abwesenden in der Mehrzahl zu sprechen: Se. Maj. der König haben geruht rc.; der gnädige Herr sind nicht zu Hause, statt des richtigen: hat geruht, — ist nicht zu Hause.

die letzten Strahlen der scheidenden Sonne. Eben so gebraucht man auch die gegenwärtige Zeit statt der zukünftigen: morgen reise ich (statt werde ich reisen) nach München.

§. 260. Auf eine Zeit ohne Beziehung folgt wieder eine Zeit ohne Beziehung, und auf eine Zeit in Beziehung wieder eine Zeit in Beziehung (S. §. 192 rc.): ich danke ihm, weil er mir einen Gefallen erwiesen hat; er lobte mich, weil ich Lob verdiente; er erfüllte meinen Wunsch, so bald ich ihm denselben vorgetragen hatte. Diese Regel gilt auch bei der gebundenen Weise; z. B. mein Vater wünscht, daß ich fleißig sei; mein Freund versicherte, daß er in deinem Hause gewesen wäre, dich aber nicht getroffen hätte.

§. 261. Die jüngstvergangene Zeit ist übrigens, auch ohne Beziehung, die wahre erzählende Zeit der Deutschen. Wir führen dadurch den Gang einer Begebenheit fort, und stellen uns mit ihr als Theilnehmer oder Zuschauer in ein räumliches Verhältniß. Dieß thut besonders der Geschichtschreiber; z. B. Scipio, der Afrikaner, war nie mehr beschäftigt, als in der Einsamkeit; denn hier sann er seinen wichtigen Unternehmungen und Geschäften nach; hier im Schooße der Ruhe entwarf er Plane zum Wohl seines Vaterlandes, und hier, entfernt aus dem Kreise seiner Mitbürger, unterhielt er sich einzig und allein mit dem Glücke derselben u. s. w. Ist man nicht selbst Augenzeuge des Vorgefallenen im täglichen Leben gewesen, so braucht man die völligvergangene Zeit.

Von den verschiedenen Sprechweisen (Modus).

§. 262. Die gebundene Weise (Konjunktiv) wird gebraucht:

a) Wenn man nicht mit völliger Gewißheit von einer Sache etwas sagen kann oder will. Dieß ist gewöhnlich der Fall nach den Bindewörtern: daß, damit, wenn, ob u. s. w. z. B.

ich glaube nicht, daß er so unbesonnen sei; ich warnte dich, damit du dich in Acht nähmest. Die gebundene Weise fällt aber weg, sobald die Aussage (Prädikat) als gewiß dargestellt wird, z. B. ich bin überzeugt, daß du so gefällig gehandelt hast.

b) Nach den Aussagewörtern, welche ein Bitten, Befehlen, Bedingen, Ermahnen, Rathen, Scheinen, Wollen, Hoffen, Glauben, Zweifeln u. s. w. anzeigen; z. B. ich ermahnte dich, daß du deine Eltern lieben solltest; ich wünsche, daß alle Menschen tugendhaft sein mögen; ich zweifle, daß er so schlecht handle.

c) Wenn man seine eigenen, oder eines Andern Worte anführt, besonders wenn man die Wahrheit des Angeführten unentschieden läßt; z. B. er sagte mir, daß er sich auf seiner Reise nicht gar wohl befunden habe.

§. 263. Die Befehlweise dient nicht bloß zum Befehlen und Verbieten, sondern auch zum Aufmuntern, Ermahnen, zur Anrede und Bitte, z. B. sei immer Mann, und groß durch eigne Kräfte; setze den Fall; streite für Wahrheit und Recht.

§. 264. Oft gebraucht man im Deutschen statt der Befehlweise das Mittelwort der Vergangenheit; z. B. aufgestanden! Acht gegeben! nicht geplaudert! Dieß sind Abkürzungen, zu denen man sich das ausgelassene es soll hinzudenken muß.

Gebrauch des Mittelwortes.

§. 265. Durch das Mittelwort werden zwei oder mehre Sätze in einen einzigen zusammengezogen, um dadurch der Rede mehr Kürze, Nachdruck und Wohlklang zu geben. Diese Verbindart heißt: Fügung des Mittelwortes (Partizipial-Konstrukzion). Man kann also sagen: Weinend kamst du zur Welt, statt: du kamst in die Welt und weintest. So auch: In seine Tugend gehüllt trotzt der rechtschaffene Mann der Verleumdung.

§. 266. Solche Zusammenziehungen können aber nicht stattfinden, wenn die beiden zusammengezogenen Sätze keinen gemeinschaftlichen Grundbegriff haben und nicht in gleichem Fall stehen. Man sagt also richtiger: Er ist von tausend Wünschen bestürmt, und die Welt ist ihm zu enge, statt: von tausend Wünschen bestürmt, ist ihm die Welt zu enge. Gänzlich fehlerhaft ist aber eine solche Zusammenziehung, wenn das Mittelwort in einem Satz gebraucht wird, in welchem sich zwei Personen finden, so daß es zweifelhaft bleibt, zu welcher Person das Mittelwort gehört, zum Grundbegriff (Subjekt) oder zum Gegenstand (Objekt); z. B. ich sah ihn erröthend. (Wer war hier der Erröthende?)

Von den Hilfaussagewörtern.

§. 267. Die Hilfaussagewörter dürfen nicht weggelassen werden, außer wenn sie mehren mit einander verbundenen Aussagewörtern zugleich zukommen, in welchem Falle man sie bloß dem letztern Aussagewort beifügt: z. B. das war für mich ein Schmerz, der nicht zu beschreiben, sondern nur zu fühlen ist.

§. 268. Der Dichter läßt indessen die Hilfaussagewörter öfters weg, wenn sie zur Deutlichkeit nicht unumgänglich nöthig sind:

Hier, wo mir nichts, als du geblieben,
Hier ist mein letztes Vaterland.

Haller.

2) Verbindung des Aussagewortes mit der unbestimmten Weise.

§. 269. Wenn zwei Aussagewörter, von denen keines das Hilfwort sein und haben ist, unmittelbar zusammentreffen, so steht das zweite immer in der unbestimmten Weise.

§. 270. Die unbestimmte Weise ohne zu erfordern folgende Aussagewörter: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden, wollen, auch heißen (statt: befehlen), helfen, hören, lehren, lernen; z. B. wir dürfen spielen, ihr könnet schlafen.

§. 271. Durch die unbestimmte Weise mit dem Wörtchen zu werden zwei Sätze mit Auslassnng des daß zusammengezogen; z. B. ich wünschte meinen Zweck zu erreichen, statt: ich wünschte, daß ich meinen Zweck erreichte.

§. 272. Besonders gebraucht man dieß zu bei der unbestimmten Weise, wenn man den Gegenstand einer Handlung oder auch die Absicht derselben bezeichnen will; z. B. ich bin erfreut, Sie zu sehen; erlauben Sie mir, Platz zu nehmen. Oft wird die Absicht dadurch verstärkt, daß man vor das zu das Wörtchen um setzt; z. B. die Besiegten schicken Gesandte, um Frieden zu bitten.

Anm. Ist aber die unbestimmte Weise der Grundbegriff des Satzes, so fällt das zu weg; z. B. seine Feinde lieben, ist der größte Edelmuth.

5) Verbindung des Aussagewortes mit dem Grundworte.

§. 273. Die Grundwörter können mit Aussagewörtern in so viele Verhältnisse kommen, als es Fälle (Kasus) gibt. Einige Aussagewörter erfordern den ersten, andere den zweiten, andere den dritten und noch andere den vierten Fall.

A. Das Aussagewort mit dem ersten Fall.

§. 274. Der erste Fall steht auf die Frage: wer oder was? und bezeichnet den Grundbegriff (Subjekt) im leidenden Zustande, und wird immer dann gebraucht, wenn die thätliche Form den vierten Fall erfordert. So sagt man: ich werde gelobt, geliebt, weil man in der thätlichen Form sagt: ich lobe, ich liebe dich.

§. 275. Der erste Fall wird ferner bei den Aussagewörtern: sein, werden, heißen (in der Bedeutung von nennen), bleiben, scheinen, nennen, schelten, schimpfen gebraucht: Ernst ist ein guter Knabe; sie heißt Malchen.

§. 276. Auch wenn durch eine Art Erklärbegriff (Apposition) der erste Fall mit einem andern Grundworte vermittelst des Bindewortes als und wie verglichen oder erklärt wird; z. B. er starb als ein Held; sie blüht wie eine Rose. Eben so ist es auch bei den zurückdeutenden; z. B. er beträgt sich als ein ordentlicher Mann.

B. Das Aussagewort mit dem zweiten Fall.

§. 277. Der zweite Fall steht auf die Frage wessen? und bezeichnet einen Gegenstand als Inhalt der durch das Aussagewort ausgedrückten Aussage (Prädikat).

§. 278. Auch folgt der zweite Fall:

a) nach folgenden Aussagewörtern: achten, bedürfen, brauchen, denken, gedenken, entbehren, entwöhnen, erwähnen, erwarten, ermangeln, genießen; doch nur in der edleren Sprache; im gemeinen Leben stehen sie mit dem vierten Fall oder mit einem Verhältnißworte.

Anm. Wollte man die Sache genau nehmen, so würde sich doch finden, daß die genannten Aussagewörter in Verbindung mit dem zweiten Fall einen andern Sinn geben, als mit dem vierten Fall. Der zweite Fall bezeichnet in dieser Verbindung mehr das Allgemeine; der vierte deutet bestimmter auf einen einzelnen Fall.

Beispiele.

Ich bedarf deiner Hilfe würde ein Sohn zu seinem Vater sagen, ohne den er nicht leben könnte; aber ich bedarf deine Hilfe, ein Freund zu dem andern in einer verwickelten Angelegenheit.

Ich bedarf des Geldes, heißt: Geld überhaupt ist für mich Bedürfniß; ich bedarf Geld, heißt: ich brauche eine bestimmte Summe zu einem bestimmten Zweck.

Ich genieße des Lebens sagt der, der sich ungestört seinen Neigungen überläßt; ich genieße das Leben der, der eine bestimmte Zeit seinen Vergnügungen opfert.

b) Bei den Aussagewörtern, welche die Person im vierten Fall erfordern, steht die erwähnte Sache immer im zweiten Fall. Dergleichen sind: anklagen, belehren, berauben,

beschuldigen, entladen, entlasten, entledigen, entsetzen, schonen, überheben, überzeugen, versichern, verweisen, würdigen; z. B. er klagte ihn eines Menschenmordes an; ich überhebe ihn dieser Arbeit.

c) Nach den meisten zurückdeutenden Aussagewörtern, bei welchen das Fürwort im vierten Fall steht, folgt der zweite Fall: sich annehmen, bedienen, befleißigen, begeben, sich beklagen, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, besinnen, enthalten, erbarmen, erinnern, freuen, rühmen, schämen.

C. Das Aussagewort mit dem dritten Fall.

§. 279. Der dritte Fall steht auf die Frage wem? und bezeichnet die Person oder die Sache, um welcher willen ein durch das Aussagewort ausgedrücktes Sein, Handeln oder Leiden statt- oder nicht stattfindet. Oft wird damit auch der Nebenbegriff des Vortheils oder Nachtheils bezeichnet.

§. 280. Der dritte Fall steht vorzüglich

a) Bei den meisten Zustandaussagewörtern (Neutris): abhelfen, abrathen, absager, anliegen, angehören, ausweichen, begegnen, beifallen, bleiben, beikommen, danken, dienen, drohen, einstehen (für eine Sache), erlauben, fluchen, folgen, fröhnen, gedeihen, gefallen, gehören, gehorchen, gelingen, gerathen, geschehen, geziemen, glauben, gleichen, leuchten, lohnen, nützen, rathen, schaden, scheinen, schmeicheln, trotzen, weichen, widerstehen, zuhören, zurufen, zusehen, zuvorkommen, zuwinken. Besonders auch bei den Aussagewörtern, welche mit ab, an, auf, bei, ein, nach, unter, vor, zu zusammengesetzt sind.

b) Bei den meisten unpersönlichen Aussagewörtern: es ahnet mir, es begegnet, behagt, bekommt, dauert oder währt, daucht, eignet, eckelt, entfällt, fällt

mir ein, fehlt, gebührt, gehört, gelingt, genügt, geräth, gereicht, geziemt, glückt, grauet, scheint, schaudert, schwindelt, traumt, ziemt.

c) Bei allen Aussagewörtern, welche anzeigen, daß einer Person etwas zum Nutzen oder zum Nachtheil gereicht: geben, schenken, zufügen, zu Gefallen thun u. d. gl.

D. Das Aussagewort mit dem vierten Fall.

§. 281. Der vierte Fall steht auf die Frage wen? oder was? und bezeichnet die Person oder die Sache, worauf das Aussagewort unmittelbar wirkt. Diesen Fall haben nach sich:

a) Alle thätlichen Aussagewörter, die in der leidentlichen Form den ersten Fall haben. Also: ich liebe dich, weil es in der leidentlichen Form heißt: ich werde geliebt.

b) Die meisten zurückdeutenden Aussagewörter: ich besinne mich, erinnere, schäme, unterstehe. Ausgenommen: ich bilde mir ein, stelle mir vor, getraue mir.

c) Auch sehr viele unpersönliche Aussagewörter, wenn sie eine thätige Bedeutung haben; z. B. es befremdet mich, befällt, betrübt, dauert, dürstet, dünkt, freut, frirt, hungert, jammert, juckt, kränkt, kümmert, schaudert, schläfert, schmerzt, sticht, verdrießt, wundert mich ꝛc.

d) Die Zustandaussagewörter (Neutra) nehmen ebenfalls den vierten Fall zu sich, wenn sie eine thätige Bedeutung haben, oder eine Art von Einwirkung auf einen Gegenstand ausdrücken; z. B. ich gehe diesen Weg, ich schmecke eine Speise.

e) Es steht auch der vierte Fall auf die Fragen: wie alt? wie viel? wie theuer? wie lang? wann? wie oft? Er ist zehn Jahre alt; das Buch kostet drei Gulden; diese Saule ist 10 Fuß lang.

f) Einen doppelten vierten Fall, nämlich einen der Sache und einen der Person, haben folgende Aussagewörter: heißen

(in der Bedeutung von nennen), nennen, schelten, schimpfen], z. B. er nannte dich einen Narren; ich schimpfte ihn einen Schalk ꝛc.

Anm. 1. Heißen (in der Bedeutung von befehlen) erfordert den dritten Fall der Person, wenn der vierte Fall der Sache, welche befohlen wird, dabei steht; z. B. ich habe ihm dieß geheißen. Bleibt aber die Sache weg, und wird statt des daß du, daß ich, daß er die unbestimmte Weise gesetzt: so steht der vierte Fall der Person; z. B. ich habe ihn arbeiten heißen (statt: ich habe geheißen, daß er arbeiten sollte).

Anm. 2. Lassen (als thätliches Aussagewort in der Bedeutung von überlassen) erfordert den vierten Fall der Sache und den dritten der Person, als: laß mir die Feder; ich lasse dir das Buch. Aber als Zustandaussagewort in der Bedeutung von besorgen, machen, gestatten, erlauben oder zulassen, erfordert es bald den dritten, bald den vierten Fall der Person bei einer unbestimmten Weise, je nachdem sich der Satz auflösen läßt mit: laß zu oder erlaube. Er ließ mir sagen, heißt: er machte, daß mir gesagt wurde; ich lasse mir ein Kleid machen, heißt: ich besorge, daß mir ein Kleid gemacht werde; laß mich schreiben, heißt: erlaube, daß ich schreibe.

Wenn also die Person bei lassen mit dem vierten Fall steht, so ist sie Grundbegriff (Subjekt) zu der unbestimmten Weise, steht sie in dem dritten Fall, so ist sie Zweck der Handlung oder Gegenstand (Objekt), also:

Grundbegriff.		Gegenstand.
Laß mich schreiben	und	Laß mir schreiben
(erlaube, daß ich schreibe)	—	(erlaube, daß mir geschrieben werde).
Laß mich das Buch lesen ꝛc.	—	laß mir das Buch lesen ꝛc.

Anm. 3. Nachahmen wird mit dem dritten Fall der Person und dem vierten Fall der Sache verbunden, wenn auch dieser vierte Fall der Sache ganz ausgelassen ist; z. B. er ahmt mir das nach. Ebenso mit Auslassung der Sache: er ahmt seinem Vater nach. Wenn aber die Person ausgelassen ist, so bleibt die Sache im vierten Fall; z. B. er ahmt sein Beispiel nach.

Einige Fragen zur Wiederholung des vierten Kapitels.

1) Wonach hat sich das Aussagewort in seiner Zahl zu richten? —

2) Welcher Zeit bedient man sich besonders in der höhern Schreibart und auch in Erzählungen statt der jüngst- oder völligvergangenen Zeit? — und warum? —

3) Wie folgen die Zeiten auf einander? —

4) Wenn gebraucht man die gebundene Weise? —

5) Wenn gebraucht man das Mittelwort? — (Beispiele). Wenn können solche Zusammenziehungen nicht stattfinden? — (Beispiele).

6) Wenn dürfen die Hilfaussagewörter weggelassen werden? — Wenn nicht? —

7) Welche Aussagewörter erfordern die unbestimmte Weise? — Wenn gebraucht man bei derselben das Wörtchen zu? —

8) Wenn wird das Aussagewort mit dem ersten Fall verbunden? — Wenn mit dem zweiten? — Wenn mit dem dritten? — Wenn mit dem vierten Fall?

9) Welche Aussagewörter erfordern einen doppelten vierten Fall? —

10) Ist ein Unterschied zwischen den beiden Sätzen: Laß mir die Zeitung lesen, und: Laß mich die Zeitung lesen? und welcher? —

Fünftes Kapitel.

Von der Bildung der Sätze und deren verschiedenen Arten.

§. 282. Ein Satz ist jede Folge von Wörtern, in welcher von einer Sache etwas gesagt wird. Er enthält drei Stücke, nämlich einen Grundbegriff (Subjekt), eine Aussage (Prädikat) und einen Verbindungbegriff (Kopula), wenn dieser nicht schon in der Aussage versteckt liegt. Sage ich: Aristoteles ist scharfsinnig, so ist Aristoteles der Grundbegriff, scharfsinnig die Aussage, und ist der Verbindungbegriff, oder Peter denkt, so liegt der Verbindung-

begriff in dem Aussageworte versteckt, welcher sich aber bei Auflösung des Satzes wieder findet, wenn man sagt: Peter ist denkend.

§. 283. Die Sätze sind sehr verschieden, sowol in Hinsicht ihres Inhalts (Materie), als auch ihrer Form.

§. 284. In Hinsicht des Inhalts ist jeder Satz entweder einfach oder zusammengesetzt. Einfach heißt ein Satz, wenn er bloß aus einem Grundbegriff und einer Aussage besteht; z. B. die Rose verblüht; zusammengesetzt heißt ein Satz, wenn zwei oder mehre einfache Sätze durch Bindewörter zu einem einigen verbunden werden; z. B. August ist fleißig und Karl nachläßig.

§. 285. Wenn Grundbegriff und Aussage nach ihren Verhältnissen, Eigenschaften oder Umständen näher bezeichnet werden: so heißen solche Sätze ausgebildet; z. B. auch die schönste Blume verblühet in kurzer Zeit. Werden bei einem solchen Satze gewisse Verhältnisse, Ursache, Bedingung oder Umstände zwischen Grundbegriff und Aussage eingeschoben oder auch der Aussage angehängt, so entsteht ein erweiterter Satz; z. B. auch die liebliche Rose, die Zierde des Frühlings, verwelket in kurzer Zeit.

§. 286. Ein jeder Satz kann sowol mehre Grundbegriffe, als auch mehre Aussagen haben; z. B. Schwäche des Geistes, Unruhe der Begierden, Gewöhnung an betäubende Ergötzungen, pflegen den Sinn für die Freuden der Natur zu tödten.

§. 287. In Hinsicht der Form sind die Sätze entweder

1) erzählend, behauptend (bald bejahend, bald verneinend), z. B. die Freundschaft ist eine Seele in zwei Körpern, — oder

2) befehlend, bittend; z. B. Jüngling, fliehe den Müssiggang! — oder

3) fragend; z. B. hat nicht die Natur für jedes Geschöpf weislich gesorgt? — oder

4) ausrufend; z. B. o, wie wenige Menschen können die Wahrheit hören! — oder

5) bedingend; z. B. wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen; oder

6) zweifelnd; z. B. wie? soll sich das Geschöpf eines Tages gegen den ewigen Schöpfer empören? — oder

7) vermischt; z. B. wenn er sich gekränkt fühlt, was hindert ihn, mich zu enterben? — Hierin findet sich die erzählende und fragende Form zugleich.

§. 288. Der zusammengesetzten Sätze, worin sich gewöhnlich ein Satz auf den andern bezieht, gibt es so viele, als es Arten von Bindewörtern gibt (s. §. 230). Werden zwei Sätze so mit einander verbunden, daß der letztere des erstern wegen da ist, und ohne ihn nicht stehen könnte; so heißt der erstere, welcher den Grund des andern enthält, Vordersatz, und der andere, um dessen willen der erstere vorhanden ist, Nachsatz; z. B. da die Geschichte die Lehrerinn der Weisheit und Tugend ist, so studire sie gründlich.

§. 289. Wenn mehre Sätze, von welchen zwar ein jeder für sich ein Ganzes ausmacht, so in einander verschlungen, oder wenigstens so mit einander verbunden werden, daß sie zusammen wieder ein vollkommenes einziges Ganze (Ganzes) bilden, so heißt dieß ein Gliedersatz (Periode). Kann ein Glied aus einer solchen Reihe wegbleiben, oder noch ein anderes hinzugesetzt werden, ohne daß in beiden Fällen der Gliedersatz mehr oder weniger, oder auch nur Weniges auf eine andere Weise sage, als er wirklich sagen und wie er es sagen sollte: so ist der Gliedersatz fehlerhaft, weil er kein vollkommenes Ganze (Ganzes) ausmacht, bei welchem nie, weder etwas fehlen, noch zu viel sein kann. Je gerundeter dagegen der Gliedersatz ist, d. h. je leichter und ungezwungener die Verbinduug der Theile ist, je mehr sie in einander greifen, je unmerklicher, so zu sagen, die Verlötung, und je mehr also

10 *

die Einheit in Mannigfaltigen beobachtet ist, desto schöner und vollkommener wird auch der Gliedersätzebau sein.

§. 290. Ein Gliedersatz, der nur aus zwei Hauptsätzen, nämlich aus Vorder- und Nachsatz besteht, heißt zweigliedrig. Enthält der Vordersatz zwei Hauptsätze, die einen gemeinschaftlichen Nachsatz haben, oder enthält umgekehrt der Nachsatz zwei Hauptsätze bei einem gemeinschaftlichen Vordersatze: so heißt solcher Gliedersatz dreigliedrig. Enthalten Vordersatz und Nachsatz jeder zwei Hauptglieder, so heißt der Gliedersatz viergliedrig.

§. 291. Da jeder Satz zu einem Gliedersatz erweitert werden kann, so muß es so viele Arten von Gliedersätzen geben, als es möglich Verbindungarten der Sätze gibt. Sie sind daher ebenfalls bedingend, zugebend, begründend rc. rc. (S. Bindew. §. 230). So ist z. B. folgender zusammengesetzte bedingende Satz: Wenn das Bücherlesen uns wahrhaft nützlich werden soll, so müssen wir auf das warum, was und wie wir lesen, sorgfältig achten, auf folgende Art zu einem bedingenden Gliedersatze erweitert:

„Wenn das Bücherlesen seinen eigentlichen Zweck erreichen, den Verstand aufklären, den Geschmack bilden, das Herz veredeln, Kraft und Stoff zum Denken, Handeln und Genießen geben, oder was eben so viel heißt, wenn es uns weiser, besser und froher machen soll: so ist es nicht genug, Schriften jeder Art zu durchblättern, oder zu verschlingen; nicht genug, gleich Herumschweifern in der Bücherwelt herumzuwandern, oder immer in einem Meere fremder Gedanken zu schwimmen, indeß die Quelle der eignen in uns selbst vertrocknet; sondern wir müssen mit Wahl und Ordnung, mit Muße und Selbstthätigkeit lesen, und keines der wenigen, aber guten Bücher, die wir lesen, eher aus der Hand legen, als bis wir uns über die Hauptgedanken des Verfassers befriedigende Rechenschaft zu geben im Stande sind.“

Und folgender zugebende Satz: Jedermann spricht von Freundschaft, und doch kennen und üben sie nur sehr Wenige, auf folgende Art zu einem zugebenden Gliedersatz erweitert:

„So viel man heut zu Tage von Freundschaft, als einer allgemein bekannten Sache spricht; so viel man überall des Küssens und der Umarmungen sieht, der Freundschaft- und Liebeversicherungen hört, schreibt, lies't und auswendig lernt: so glaube ich doch, daß unter tausend kaum einer zu finden ist, der mit dem Worte Freund den ächten, der Bedeutung dieses Namens ganz entsprechenden Begriff verbindet; unter Millionen kaum einer, der den Gesetzen wahrer Freundschaft in jedem Falle gemäß sich mit Ernst bestrebt."

§. 292. In der Verbindung der Gliedersätze herrsche Mannigfaltigkeit, d. h. kurze und lange Gliedersätze sollen mit einander wechseln. Die feierliche Schreibart liebt ausführliche, der Stil des gemeinen Lebens aber kurze Gliedersätze. Mit keiner Schreibart verträgt sich das Dunkle und Verworrne, das aus der Anhäufung vieler Nebensätze in einem Gliedersatze entsteht.

Einige Fragen zur Wiederholung des fünften Kapitels.

1) Was ist ein Satz? Wie viele Stücke enthält er? —

2) Wie ist jeder Satz in Hinsicht des Inhalts beschaffen? — Welcher Satz heißt ein einfacher? — Welcher ein zusammengesetzter? — Welche Sätze heißen ausgebildet? — Wenn entsteht ein erweiterter Satz? —

3) Wie sind die Sätze in Hinsicht ihrer Form beschaffen? — Welcher Satz heißt der Vordersatz? und welcher der Nachsatz? —

4) Wenn entsteht ein Gliedersatz? — Was hat man beim Gliedersätzebau vorzüglich zu beobachten? —

Sechstes Kapitel.

Von der Wortstellung.

§. 293. Unter Wortstellung versteht man die Lehre von der Folge der Wörter und Sätze, oder die Lehre von dem Orte, den sowol die Wörter, als die Sätze in einer Rede einnehmen.

A) Von der Stellung der Wörter.

§. 294. Die Anordnung der Wörter in der deutschen Sprache gründet sich im Ganzen auf folgendes Gesetz:

Lasse das bestimmende Wort dem bestimmten, so wie überhaupt die minder wichtigen, mehr zufälligen Redetheile den wichtigern und wesentlichern vorangehen!

§. 295. Es gibt vorzüglich folgende vier Arten von Wortstellung:

1) die natürliche oder erzählende; z. B. die Sprache ist eine Wissenschaft;

2) die fragende, bittende, wünschende und befehlende: Ist die Sprache eine Wissenschaft? Studire sie gründlich!

3) die verbindende oder sich beziehende: Wenn die Sprache eine Wissenschaft ist, oder weil sie eine Wissenschaft ist, so bildet sie den Geist.

4) die versetzte (Inversion): Wissenschaft ist Sprache.

§. 296. In der natürlichen oder erzählenden Wortstellung geht der Grundbegriff oder das, von dem man spricht, mit allem ihm Zugehörigen voran; dann folgt die Aussage oder das, was dem Grundbegriffe beigelegt wird, nämlich das Aussagewort und was ihm zugehört; z. B. ich lese ein Buch. Hat der Grundbegriff noch eine nähere Bestimmung, so folgt diese als Erklärbegriff (Apposition) unmittelbar darauf und zwar immer in demselben Fall; z. B. die Religion, die Tochter des Himmels, ist die treue Gefährtinn der Menschen. Enthält das Aussagewort (als Prädikat) noch nicht den vollständigen Sinn, so steht das dazu Gehörige am Ende des Satzes; z. B. ich will einen Brief schreiben; ich habe ein Buch gelesen; ich werde es lesen.

§. 297. Wenn das Aussagewort einen doppelten vierten Fall erfordert, so steht der, welcher den persönlichen Gegenstand bezeichnet, voran, z. B. ich nenne meinen Freund einen Liebhaber der Wahrheit. Erfordert das Aus-

sagewort außer dem vierten Fall auch noch einen dritten, so steht dieser vor jenem; z. B. ich widme meinem Freunde dieses Buch. Ausgenommen, wenn der vierte Fall ein Fürwort ist; z. B. ich widme es ihm. Bezeichnet der vierte Fall einen persönlichen Gegenstand, so tritt er vor dem zweiten, der die Sache anzeigt; z. B. er beschuldiget mich einiger Fehler.

§. 298. Wenn ein Aussagewort zur nähern Bestimmung ein Umstandwort nöthig hat, so steht dieses zuletzt; z. B. ich liebe ihn herzlich; folgt aber ein Grundwort oder ein Fürwort mit einem Verhältnißworte nachher, so steht das Umstandwort unmittelbar hinter dem Aussageworte; z. B. mein Freund strebt rastlos für gemeinnützige Zwecke; ich höre oft von seinen Verdiensten. Ist aber das Aussagewort getheilt oder in den zusammengesetzten Zeiten gebraucht, so tritt das Umstandwort gewöhnlich vor den letzten Theil des Aussagewortes; z. B. er wird für seine Verdienste oft mißkannt. Dieß gilt auch von der Verneinung: ich habe ihn nicht gesehen.

§. 299. Bei der fragenden Wortstellung steht das Aussagewort vor dem Grundbegriff. Sie findet statt:

1) Bei wirklichen Fragen; z. B. erfüllst du deine Pflichten? Frägt man aber mit wer? was? so tritt die natürliche Wortstellung ein; z. B. wer hört gerne die Wahrheit? Was hast du gelesen?

2) Bei Bitten, Befehlen, Aufforderungen, Ausrufungen, Wünschen; z. B. achte die Wahrheit! Sei gutes Muthes! Arbeite nach Kräften! Wär' ich doch glücklicher!

3) Nach so im Nachsatze; z. B. wenn die Sprache Wissenschaft ist, so erfordert sie Selbstdenken.

4) Wenn man im Vordersatze das wenn und ob ausläßt; z. B. spottet er gleich darüber; was thut's? — Sei er auch noch so geschickt; was hilft's, wenn er nicht gut ist!

§. 300. Bei der verbindenden oder sich beziehen=

den Wortstellung steht das eigentliche Aussagewort des Satzes ganz am Ende desselben; z. B. wenn du deine Geschäfte verrichtet hast, so magst du Erholung suchen. Diese Wortstellung findet statt:

1) Nach den meisten, vorzüglich den beziehenden Bindewörtern: als, da, weil, wenn, daß rc.; z. B. als ich gehört hatte rc.

2) Nach dem zurückweisenden Fürworte: welcher, der, wer, was; z. B. der Fürst, welcher (oder der) gefürchtet wird, wird nicht immer auch geliebt.

3) Nach den Wörtern: woran, worauf, woraus, worin, wodurch, wovon, wo rc.; z. B. das sind lauter Umstände, woran er nicht denkt, worauf er nicht achtet, worin mancher Andere die Quellen seines Unglücks findet.

4) Nach den Fragewörtern: was, was für, wann, wie, wo, wenn sie nicht unmittelbar fragen; z. B. er fragte mich, wie alt ich sei.

§. 301. Die Wortversetzung hebt einen Begriff, welchen man vor andern besonders bemerkbar machen will, aus seiner ihm als Redetheil gebührenden, gewöhnlichen Stelle heraus, und setzte ihn an einen Ort, wo er die Aufmerksamkeit am meisten erweckt. Dieß geschieht vorzüglich, wenn der herausgehobene Begriff an die Stelle des Grundbegriffes gesetzt wird. Es hängt von der Absicht des Redenden ab, ob er z. B. statt der natürlichen Wortstellung: alle Tugenden entspringen aus der Gerechtigkeit, sagen müsse: aus der Gerechtigkeit entspringen alle Tugenden. So auch anstatt: ich liebe ihn herzlich, ihn liebe ich herzlich; oder: herzlich liebe ich ihn.

§. 302. Die vorzüglichsten Arten der Wortversetzung sind folgende:

1) Wenn die unbestimmte Weise des Aussagewortes, ein Beschaffenheitwort, ein Umstandwort oder ein Mittelwort an die Stelle des Grundbegriffes gesetzt wird; z. B. Fehlen ist menschlich; gerecht ist der Tugendhafte; morgen

werde ich dich besuchen; ermüdet mußte er der Last unterliegen.

2) Wenn ein Verhältnißwort mit seinem Fall (Kasus) vorangesetzt wird; z. B. in jeder zarten Fiber zuckt der Erstarrung Kampf. Jean Paul.

3) Wenn der Fall, den das Aussagewort erfordert, voransteht: dem Gerechten mußt du trauen; auch den Jüngling raubt der Tod.

4) Wenn der zweite Fall dem ersten und vierten, oder der vierte dem dritten vorgesetzt wird; z. B. der Tugend Belohnung; ich widme dieses Geschenk meinem Freunde.

5) Wenn der erste Fall vorangesetzt und am Ende durch ein Fürwort wiederholt wird; z. B. die schöne Jugendzeit, wie sehr eilet sie dahin! Diese Freude, werde ich sie je noch einmal erleben?

6) Wenn das Eigenschaftwort hinter sein Grundwort gesetzt wird: Sage mir, Musa, vom Manne, dem vielgewandten (Voß. Odss. Ges. 1). Wie weit er auch spähet und blicket, und die Stimme, die rufende, schicket. (Schiller).

§. 303. Die Wortversetzung soll aber nur da, wo es zur größern Aufmerksamkeit und zur Beförderung der Lebhaftigkeit dienen kann, angewendet werden. Sie wird also fehlerhaft:

1) Wenn man ohne hinreichenden Grund versetzt; z. B. meine Feder ergreif' ich, um Ihnen zu melden 2c.

2) Wenn man der Sprache dadurch Gewalt anthut, oder wenn die Wortversetzung Wörter aus derjenigen Stellung heraushebt, die ihnen der Sprachgebrauch unveränderlich angewiesen hat, z. B. ruhet dereinst dort mein Gebein, an der Tempel einem mein Staub. Klopstock.

3) Wenn der Satz durch die Wortversetzung dunkel und zweideutig wird; z. B. er trachtet nur der Tugend nach dem Namen, wo man kaum erkennt, daß der Tugend der zweite Fall sein soll, oder: die Griechen haben die Türken besiegt. Welche sind hier die Sieger? und welche die Besiegten? —

4) Wenn sie durch Häufung ihre Wirksamkeit verliert und einen Eindruck durch den andern schwächt: Hätt', in Frieden bis an deinen Tod zu lassen dich, der Herr der Herrscher beschlossen.

B) Von der Stellung der Sätze.

§. 304. Diejenigen Sätze, in welchen der Nachsatz einen Schluß aus dem Vordersatze enthält, so wie die durch sondern und aber gebildeten Gegensätze, kommen immer hinter diejenigen Sätze zu stehen, auf welche sie sich beziehen; z. B. Anton ist faul und geschwätzig, darum wird er oft gestraft; nicht die Sieger, sondern die Besiegten bitten um Frieden.

§. 305. Ein Nebensatz, der durch ein zurückweisendes Fürwort gebildet wird, folgt gewöhnlich gleich auf das Grundwort, auf welches sich das Fürwort bezieht; z. B. der Richter, der nicht auf die Person oder auf das Geschenk sieht, wird gerecht handeln, statt: der Richter wird gerecht handeln, welcher nicht auf die Person oder auf das Geschenk sieht.

§. 306. Oefter wird auch bei den Sätzen zur Beförderung der Aufmerksamkeit und Lebhaftigkeit, der Vordersatz hinter den Nachsatz gestellt; z. B. daß auch die gelehrtesten Männer nicht immer Meister ihrer Leidenschaften seien, beweis't uns unter andern Beispielen die Feindschaft, welche Aristoteles und Plato gegen einander führten, statt: die Feindschaft, welche Aristoteles und Plato gegen einander führten, beweis't uns unter andern Beispielen, daß auch die gelehrtesten Männer nicht immer Meister ihrer Leidenschaften seien.

§. 307. Bei den meisten übrigen Sätzen ist die Stellung derselben entweder schon an sich beliebig, oder sie können wenigstens mit einigen Abänderungen in der Wortfolge in eine beliebige Stellung gebracht werden; z. B. als ich meinen Brief geschrieben hatte, ging ich spazieren, kann auch heißen: ich ging spazieren, als ich meinen Brief geschrieben hatte.

Einige Fragen zur Wiederholung des sechsten Kapitels.

1) Was versteht man unter Wortstellung? — Welches ist das Hauptgesetz für die Anordnung der Wörter? —

2) Wie viele Arten von Wortstellung gibt es? — Wie folgen die Wörter in der natürlichen oder erzählenden Wortstellung auf einander? — Wie in der fragenden? u. s. w.

3) Wozu dient die Wortversetzung? — und welches sind die vorzüglichsten Arten derselben? —

4) Wenn wird die Wortversetzung fehlerhaft? —

5) Welche Sätze werden nachgesetzt? — Wenn steht der Vordersatz hinter dem Nachsatz? (Beispiele).

Zweiter Theil.

Anleitung,

das Hochdeutsche richtig zu schreiben.

Allgemeine und besondere

Grundsätze

der

deutschen

Rechtschreibung

für den

Schul- und Selbstunterricht.

Von

J. G. Frieß.

Augsburg, 1828.
In Kommission der Jos. Wolff'schen Buchhandlung.
(F. G. C. Kollmann.)

Einleitung.

Vorbegriffe zur deutschen Rechtschreiblehre.

Begriff der Rechtschreiblehre überhaupt, und der deutschen insbesondere.

§. 1. Die Darstellung in Worten ist entweder mündlich oder schriftlich; die erste Art der Darstellung umschließt das Hörbare, die zweite das Sichtbare. Die Schriftzeichen sind daher die sichtbare Darstellung unsrer in Worten ausgedrückten Begriffe. Die Erfindung dieser Zeichen (anfangs Hieroglyphen *) —, dann Buchstabenschrift) war ganz willkürlich; deßhalb beruht, außer dem Begriffe der sichtbaren Darstellung die Rechtschreibung oder Rechtschreiblehre ganz auf erfahrungmäßigen Zeichen, und kann bloß durch Uebung erlernt und angewandt werden. Ob nun gleich diese Zeichen gewöhnlich in einem Zeitalter erfunden werden, in welchem die Sprache, die dadurch dargestellt werden soll, noch nicht zu einer höheren Ausbildung und Reife gelangt ist; so ründet sich doch allmählig die ganze Summe dieser willkürlichen Zeichen bei einem Volke zu einem in sich abgeschlossenen und zusammenhängenden Ganzen, durch welches die Summe menschlicher Vorstellungen so deutlich und er-

*) Die Bilderschrift; eigentlich heilige oder Priesterschrift, weil sie den egiptischen Priestern eigenthümlich war, und noch lange blieb, nachdem die Buchstabenschrift schon erfunden war.

schöpfend sichtbar dargestellt werden kann, daß vermittelst dieser Darstellung in dem, der diese Sprache nach ihrer erfahrungmäßigen Geltung versteht, dieselben Vorstellungen erzeugt werden, welche der Darstellende durch dieselben ausdrücken wollte.

§. 2. Die Anweisung zu dem richtigen, und dem Zeitalter der höhern Reife einer ausgebildeten Sprache angemessenen, Gebrauche dieser Zeichen für die sichtbare Darstellung enthält derjenige Theil der erfahrungmäßigen Sprachlehre, welche wir Rechtschreiblehre oder Rechtschreibung (nach griechischem Kunstausdrucke Orthographie) nennen.

§. 3. Rechtschreiblehre überhaupt ist die Wissenschaft, welche die allgemeinen sowol, als besondern Grundsätze angibt, nach denen eine Sprache richtig geschrieben wird.

Deutsche Rechtschreiblehre ist daher die wissenschaftliche Anweisung zum richtigen Gebrauche der deutschen Schriftzeichen.

§. 4. Die Rechtschreiblehre ist von großer Wichtigkeit und von großem Nutzen, denn sie befördert 1) die Hauptabsicht des Schreibenden, leicht und sicher verstanden zu werden; 2) beugt sie sehr vielen Mißverständnissen vor; 3) steuert sie den Nachtheilen der Doppelsinnigkeit und Verwechslung vieler Wörter; 4) hindert sie das Verlorengehen der Abstammung bei einer Menge anderer, und endlich 5) erhebt sie die Schreibkunst in die Reihe der Wissenschaften.

§. 5. Der Gegenstand der gegenwärtigen Rechtschreiblehrer ist — hochdeutsche Schriftsprache, so wie sie nach und nach durch Aushebung des Allgemeinsten, Anständigsten, Schicklichsten und Würdigsten aus allen Mundarten, mit Weglassung jeder Eigenheit dieser oder jener Landschaft gebildet worden ist.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Grundsätze der hochdeutschen Schriftsprache.

Erstes allgemeines Schreibgesetz.

§. 6. Der allgemeine Grundsatz für die deutsche Rechtschreibung, der aus der Vereinigung aller noch so verschiedenen Mundarten der Deutschen in die einzige Schriftsprache oder in das sogenannte Hochdeutsch entspringt, und der auf einer richtigen Aussprache der Silben und Wörter beruht, ist:

„Schreibe, wie du sprichst.“

§. 7. Da man indessen mit diesem Grundgesetze nur so weit ausreicht, als die Aussprache, selbst bei der größten Genauigkeit, zu unterscheiden vermag, viele Wörter aber, ungeachtet ihrer verschiedenen Schriftzeichen, einen ganz gleichen Klang haben: so ist es nothwendig, mehre Grundgesetze mit einander zu verbinden, und die Gesetze der nächsten Abstammug und des allgemein angenommenen Schreibgebrauches zu Hilfe zu nehmen.

§. 8. Wir hätten demnach folgende einzelne Regeln für die deutsche Rechtschreibung:

1) Schreibe das Deutsche, und alles, was als Deutsch betrachtet wird, der allgemeinen besten Aussprache gemäß.

Wenn das Hochdeutsche die eigentliche Büchersprache ist, so muß sich auch die Aussprache und die Rechtschreibung darnach richten. So wie sich das Hochdeutsche aller landschaftlichen Wörter enthalten muß; so müssen auch alle landschaftlichen Fehler in der Aussprache — und folglich ebenfalls in der Rechtschreibung vermieden werden.

2) Folge in den abgeleitetcu Wörtern der erweislich nächsten Abstammung. Dieser Grundsatz gilt aber nur von zweifelhaften, durch die Aussprache oder den Gebrauch nicht bestimmten Fällen, und ist nur bei der nächsten Abstammung der Wörter anwendbar; z. B. Kälte (von kalt), Böcke (von

Bock), Lüste (von Lust), Haüte (von Haut), Gebirge (von Berg), Hilfe (von helfen — nicht Hülfe), giltig (von gelten — nicht gültig; den e geht immer in i über). Allein man schreibe nicht flüssen (von Fluß), güssen (von Guß), Schälle (von schallen), weil der allgemeine Schreibgebrauch dagegen ist, sondern man schreibe fließen, gießen, Schelle.

Nebst diesen werden aber auch noch viele Wörter, deren Abstammung ungewiß oder unbekannt ist, mit ä, ö, ü geschrieben; z. B.

Mit Ae: ächt, ähnlich, Aehre, ätzen, dämmern, Dänemark, fähig, gäh, Geräthe, gewähren, Gräte, hämisch, Käfer, Käfig, Käse, Krähe, mähen, Mäckler, Mähre, prägen, Säbel, Säge, spähen, tändeln, träge, währen, zäh.

Mit Oe: blöd, blöken, Böller, Börse, böse, ergötzen, Flöte, Gekröse, Getöse, gönnen, Höcker, Hölle, hören, Köcher, König, können, Körper, Kröte, Löffel, löten, Löwe, mögen, Mönch, Mörser, Oehr, Oel, Pöbel, plötzlich, röcheln, schön, schöpfen, Schöppe, schwören, stören, versöhnen, wölben.

Mit Ue: abtrünnig, blühen, Brücke, Brühe, brüllen, Büchse, Büffel, Bühne, Bürge, Bürste, Drüse, drücken, dünn, früh, fühlen, füllen, Füllen, für, Fürst, Gelübde, Gemüse, Gerüste, Geschütz, Geschwür, Getümmel, Glück, grün, hübsch, Hüfte, Hügel, hüllen, Hülse, hüpfen, Krücke, Krüppel, Kübel, Küche, kühl, kühn, Kümmel, Küraß, Kürbiß, Lücke, Mücke, müde, Mühle, Münze, mürbe, Mütze, nüchtern, pflücken, Pfründe, Pfütze, plündern, prüfen, Prügel, Rübe, Rücken, rühren, Rüssel, rüsten, rütteln, schlüpfrig, Schütze, schwül, spülen, Stück, Stümper, Stütze, süden, süß, Thüre, trüb, Tücke, Türke, üppig, wühlen, Würfel, Würze, Wüste,

3) Achte vorzüglich auf den allgemeinen Schreibgebrauch, d. h. richte dich, wenn weder die Aussprache, noch die nächste Abstammung die Schreibart bestimmen, nach den besten deutschen Schriftstellern.

Diesem Schreibgebrauch zufolge werden z. B. die Dehnungbuchstaben a, h, e in vielen Wörtern gebraucht, und in vielen wieder weggelassen, als: Saat, Samen, lahm, kam, hier, mir, wieder, wider.

§. 9. Zu diesen Gesetzen kommen noch hinzu:

4) Fremde Wörter und Namen, wenn sie das deutsche Bürgerrecht erhalten haben, schreibe man, sowie alles, was deutsch ist, mit deutschen Buchstaben, also: Evangelium, Professor, marschiren, Kajus, Interesse, Augustus, Register, Institut, Manifest, Universität, Chirurgie, Lineal, Melodram, Temperament, Kosmopolit, Addresse, Appellation, Liquidirung, majorenn, orthodox, pedantisch, poliren, vidinieren, u. dgl.

Nur bei ganzen, aus fremden Sprachen entlehnten Stellen oder eigenthümlichen Redarten behält man die fremden Schriftzeichen bei.

5) Wörter, welche aus fremden Sprachen entlehnt sind, müssen, wenn man sie deutsch ausspricht und biegt, auch nach deutscher Aussprache und Sitte geschrieben werden: Zepter, Pöbel, und nicht Scepter, Pöpel.

Wörter, welche unmittelbar aus dem Griechischen entlehnt sind, werden mit k geschrieben: Sokrates, Katechismus, Kasmus.

Die durch das Latein zu uns gekommenen, welche das c in der Schrift und Aussprache mitgebracht haben, werden auch mit einem c geschrieben: Cerberus, Cimon, Centaur. Bei solchen Wörtern aber, die nicht eingebürgert sind, behält man die Buchstaben, die ihnen in der Sprache, aus der sie stammen, eigen sind; z. B. Gensd'armes (sprich: Schahndahrm), Journal (sprich: Schuhrnal), Festin, Ca-

valier, Accise, Vista, Chevauxlegers (sprich: Schwohleschäh) ꝛc. ꝛc.

Einige Fragen zur Wiederholung des ersten Kapitels.

1) Was versteht man unter Rechtschreiblehre? — Welchen Nutzen hat sie?

2) Wie heißt das erste allgemeine Schreibgesetz?

3) Welches sind die allgemeinen Grundsätze und Regeln der Rechtschreibung? —

4) Warum kommt beim Rechtschreiben so viel auf eine reine und richtige Aussprache an? —

5) Wenn aber die Aussprache nicht deutlich genug unterscheidet, wodurch sichern wir uns denn vor Schreibfehlern? —

6) Wenn aber auch die Abstammung es ungewiß läßt, wie ein Wort zu schreiben ist, wie z. B. wahr und war, wider und wieder ꝛc., wonach sollen wir uns dann richten? —

Zweites Kapitel.

Besondere Regeln, die Rechtschreibung der großen Anfangbuchstaben betreffend.

§. 10. Mit großen Anfangbuchstaben werden geschrieben:

1) Alle Wörter zu Anfange eines jeden Aufsatzes.
2) Die Wörter hinter einem Punkte.
3) Die Wörter nach einem Frag- und Ausrufzeichen, wenn sie den Satz schließen.
4) Die Wörter nach einem Doppelpunkte, wenn man seine eigenen oder fremde Worte geradezu oder wörtlich anführt; z. B. Gott sprach: „Es werde Licht;“ und es ward Licht.

5) Alle Grundwörter und Eigennamen, als: der Garten, die Frau, das Haus, der Verstand, die Tugend, das Herz, August, Lischen.

6) Alle Eigenschaftwörter und Aussagewörter, wenn sie die Stelle des Grundwortes vertreten, als: das Gute, das Böse, das Schöne, das Edle, das Sehen, Hören, Riechen u. s. w.

7) Alle Titel- und Fürwörter, wenn sie sich in Briefen und andern schriftlichen Aufsätzen auf die angeredete Person beziehen, bekommen aus Höflichkeit große Anfangbuchstaben, als: Ew. Königl. Majestät, Ew. Herzogliche Durchlaucht, Ew. Excellenz, Sie, Ihnen, Ihre, u. d. gl.

8) In Gedichten das erste Wort eines jeden Verses.

Anm. 1. Grundwörter, die einen andern Redetheil bilden helfen, werden mit kleinen Anfangbuchstaben geschrieben, z. B. inhaltschwer, kauflustig, kraftlos, baulustig, menschenfreundlich 2c. 2c.

Auch wenn sie die Bedeutung eines Verhältnißwortes annehmen; z. B. laut, kraft, willen, zufolge: laut des Titels, kraft der Gesetze, um deinetwillen, dem Befehl zufolge 2c. 2c.

Ferners wenn sie als bloße Umstandwörter erscheinen: theils, flugs, anfangs, ungefähr 2c. 2c. Hieher gehören auch die Redarten: jemand zum besten haben, etwas preis geben, zuwege bringen, es thut mir leid 2c. 2c. Jedoch wird geschrieben: Acht geben, Acht haben, in Acht nehmen, Dank sagen, zu Stande bringen, im Stande sein, zu Werke gehen, zur Rede stellen, zu Grunde gehen, zu Hilfe kommen, Trotz bieten.

Anm. 2. Ehemals schrieb man auch alle von Eigennamen abgeleiteten Eigenschaftwörter 2c. mit großen Anfangbuchstaben; z. B. die Deutsche Sprache, die Französische Munterkeit, der Englische Stolz, der Wiener Friede 2c. 2c. Nun aber werden diese Eigenschaftwörter immer klein geschrieben, da man durch unnöthige Häufung großer Anfangbuchstaben nur das Auge beleidiget.

Anm. 3. Das Zahlwort ein zum Unterschied von dem Andeutewort ein groß zu schreiben, ist nicht nöthig, da schon der Zu-

sammenhang diesen Unterschied angibt. Auch kann man in zweideutigen Fällen das Zahlwort ein zur richtigen Betonung lieber unterstreichen und im Drucke breiter setzen; z. B. es ist nur ein Gott; ein Schüler versäumte heute die Schulstunden.

Man merke sich noch folgende Wörter:

Paar — wird mit großen Anfangbuchstaben geschrieben, wenn es zwei zusammengehörige Dinge bedeutet, als: ein Paar Schuh, ein Paar Tauben ꝛc. ꝛc.; aber mit kleinen Anfangbuchstaben wenn es bloß in der Bedeutung für einige oder wenige gebraucht wird; z. B. ich habe ein paar Worte mit Ihnen zu sprechen. Recht und Unrecht, wenn es als Grundwort angesehen werden kann; z. B. habe ich „Recht oder Unrecht?" Aber: „Hast du mich recht verstanden? — Du hast unrecht gehandelt" ꝛc. ꝛc. Hier muß es als Umstandwort mit kleinen Anfangbuchstaben geschrieben werden.

Schuld. — Er hat keine Schuld ꝛc. ꝛc. Hier ist es als Grundwort anzusehen; aber in folgenden Redarten anstatt schuldig, wird es ganz richtig mit kleinem Anfangbuchstaben geschrieben: er war schuld an bittern Thränen; wer ist schuld daran? —

Einige Fragen zur Wiederholung des zweiten Kapitels.

1) Welche Wörter schreibt man mit großen Anfangbuchstaben?

2) Nach welchen Zeichen schreibt man allemal einen großen Anfangbuchstaben? — Nach welchen nur in gewissen Fällen? — (Beispiele).

3) Wenn schreibt man auch mitten im Satze Wörter groß, die eigentlich keine Grundwörter sind, z. B. Eigenschaftwörter, Aussagewörter? (Der Lehrer lasse den Schüler Beispiele geben).

4) Warum und wenn schreibt man Anredewörter, sie mögen Fürwörter oder andere Titelwörter sein, mit großen Anfangbuchstaben, z. B. Ew. Königl. Majestät ꝛc. ꝛc.?

Drittes Kapitel.

Besondere Regeln und Bemerkungen über den Gebrauch eines jeden deutschen Schriftbuchstabens.

§. 11. Die Laute a, o, u unterscheiden sich im Sprechen so deutlich von einander, daß auch ihre richtige Bezeichnung in der Schriftsprache gar keine Schwierigkeit hat. Allein nicht so bestimmt ist in vielen Fällen die Aussprache der Selbstlaute å, e und ö, oder i und ü. Von diesen haben wir schon §. 8 hinlänglich gesprochen, und es bleibt uns also noch von der Schreibart der Doppellaute (au ausgenommen) zu sprechen übrig. Ai und ei, eu und aů sind fast gleichlautend, und werden daher im Schreiben ebenfalls leicht miteinander verwechselt, wenn man nicht auf Abstammung und Schreibgebrauch gehörige Rücksicht nimmt.

Ai ist nur noch in wenigen deutschen Wörtern üblich, z. B. Bai (eine Art von Meerbusen), Hain, Laie, Kaiser, Main, Mainz, Mai, Rain, Saite, Waise, Haifisch, Mais (türk. Weizen), Laib (ein länglich rundes Brod), Zain (ein Stück gegossenes Metall), der Waid (eine Pflanze). Aů *) bekommen die abgeleiteten Wörter, deren Stammwörter au haben; z. B. Baůme (von Baum), taůschen (von Tausch), Gebaůde (von Bau), zaůmen (von Zaum), Maůse (von Maus), Gestraůche (von Strauch) ꝛc. ꝛc. Ei und eu kommen in Wurzelwörtern haüfig vor, z. B. Leib, weit, eilig, reiten, streiten; Beule, Eule, heulen, leuchten, Seuche u. s. w.

Anm. Das y sollte als undeutsch, von uns gänzlich weggeworfen werden.

---

*) Man schreibe besser aů, als äu; denn man spricht z. B. Ha-ůser, nicht Hä-user aus. Auch ist aů der Ableitung viel gemäßer, als äu.

Gebrauch der Buchstaben w, b und p in der Schrift.

§. 12. Das B steht weit öfter am Anfange einsilbiger oder Wurzelwörter, als das P; z. B. Bach, Backe, Bahn, Bad, Ball, Band, Bart, Baß (die tiefste Stimme), Bast, Bau, Bär, Beicht, Beil, Berg, Bei, Bier, Bild, Blaß, Blatt, blau, Blei, blind, bloß, Blut, Bock, bös, Brand, Braut, breit, Bret, Brief, Brust, Brut, bunt, Burg ꝛc. ꝛc.

Mit P schreibe man: Paar, Pacht, Pack, Palme, Panther, Pantoffel, Panzer, Papagei, Papier, Pappe, Pappel, Papst, Paß (zum Reisen), Pech, Pelz, Pilz, Plag, Plan, Platz, plump, Plusch, Pomp, Post, Pracht, Preis, Priester, Probst, Prunk, Punkt, Pult, Puls ꝛc. ꝛc.

Wenn aber der Anfangbuchstabe einer Wurzelsilbe wie W lautet, so muß auch allemal W (und in keinem Falle B) geschrieben schreiben; z. B. Wald, Wahl, Wall, Werk, willig, wollen, u. s. w. Hingegen kann w nie am Ende einer Wurzelsilbe stehen, wenn man auch den Laut w hört. Man schreibt Labsal, Rabe, geben, Fieber, Fibel, Uebung, Arbeit ꝛc. ꝛc. Nur Löwe und die Mewe (ein Vogel) sind die einzigen Ausnahmen davon.

Das P steht ohne Ausnahme: 1) unmittelbar vor f, als: Pfad, Pfund, Pfeffer, empfehlen, einpfropfen, Kopf, Topf, Schöpfer, klopfen, rupfen; 2) vor h, wenn es mit demselben in einer Silbe steht; z. B. Phantast, Phantasie, Epheu, Philosophie, Triumph, Philanthropie, Philhellene, Nimphe, Kampher, Pharao, Philister ꝛc. ꝛc.; 3) vor oder nach s in einer Silbe mit diesem; z. B. Psalm, Psalter, Spaden, Spreu, spröd, Sprung, u. s. w.

Gebrauch der Buchstaben c, ch, j, g, k und q.

§. 13. Ursprünglich deutsche Wörter, die mit C anfangen, gibt es nicht; daher wäre es fehlerhaft, Cranz, Creis,

Cunst (statt Kranz, Kreis, Kunst) u. d. gl. zu schreiben. Das C steht also nur am Anfange in fremden Wörtern, z. B. Cicero, Cäsar, u. d. gl. Den vorzüglichsten Gebrauch hat das ch auch jetzt noch: a) im Anfange fremder Wörter, besonders griechischen Ursprungs; z. B. Chronik, Chaos, Charakter, Chor, Christ, cholerisch, Charfreitag (von dem alten Worte Cara, die Zubereitung); b) in der Mitte und am Ende fremder sowol, als deutscher Wörter und Silben, in denen man den eigentlichen Laut ch hört: Mechaniker, Almanach, Drache, Pflicht, Gericht, Gewicht, Gesicht ꝛc. ꝛc.; c) auch zuweilen vor ſ oder s, wo es wie k oder g fast gleichen Klang hat; z. B. Deichsel, Wechsel, Flachs, Sachsen, u. d. dgl. d) in den Ableitungsilben lich, icht und licht (siehe §. 15); e) allemal in den Verkleinungsilben chen, z. B. Bäumchen, Steinchen, Flüßchen, Herzchen ꝛc. ꝛc.

2) Das j (J) steht am Anfange folgender Stammwörter: ja, jagen, Jahr, Jammer, Jasmin, Jaspis, Jauchert, jauchzen, jäh, Jäner, jäter, jeder, jemals, jener, Jesuit, jetzt, Joch, Jubel, Juchten, jucken, Jude, jung, Jurist, Juvellier.

3) Wenn der Buchstabe G und K im Schreiben öfters, vorzüglich am Anfange und Ende der deutschen Wörter, mit einandert verwechselt werden, so rührt dieß von unrichtiger Sprechart her. Wer daher Grab, Kutsche, krank, Krieg ꝛc. ꝛc. richtig ausspricht, wird nie Krab, Gutsche, grang, Griek schreiben.

Zur Entscheidung über den Endbuchstaben g und k dient vorzüglich das Verlängern der Wörter. Man sagt z. B. Berge, Marke ꝛc. ꝛc.; folglich schreibt man nicht Berk, Marg, sondern Berg, Mark u. s. w.

Verdoppelt wird das k durch c, z. B. Acker, nicht Akker. (Siehe §. 21).

4) Qu für kw zu schreiben ist schon ein alter Gebrauch. Man schreibe also immer: Qual, Qualm, Quelle, quetschen, Quer, Quirl, Quitte, Quittung.

Anm. Die Endung que in französischen Wörtern verändert der Deutsche in ke, als: Flanke, Perüke. Ist die Endung aus dem lateinischen ca entstanden, so verwandeln wir sie in k, als: Bibliothek, Fabrik ꝛc. ꝛc.

Gebrauch der Buchstaben g und ch am Ende eines Wortes in den Endungen der Wörter auf ig, lich, icht, licht.

§. 14. Wir haben zwar schon im vorigen §. Einiges von den Buchstaben g und ch gesprochen; allein diese bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit in den Endsilben, indem sie gar oft, auch im Schreiben Geübtere, in Verlegenheit bringen. Das g gebraucht man:

1) In denjenigen abgeleiteten Wörtern, deren Stammwörter auf l ausgehen, als: schwefelig (von Schwefel), knorpelig (von Knorpel), stachelig (von Stachel), kitzelig (von Kitzel), schimmelig (von Schimmel), adelig (von Adel).

2) In denjenigen Wörtern, welche von Zahlwörtern abgeleitet sind, sowie überhaupt in allen, welche auf zig oder ßig ausgehen, als: zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, sowie in geizig, aussätzig, einzig, schmutzig, filzig, jetzig.

3) In denjenigen Wörtern, welche sich auf selig endigen, als: glückselig, mühselig, holdselig, armselig, feindselig, saumselig, gottselig, leutselig.

4) In allen Wörtern, die sich auf tig und rig endigen, als: artig, dortig, muthig, hurtig, gütig, fertig, zweideutig, prächtig, richtig, mächtig, traurig, feurig, haarig ꝛc. ꝛc.

§. 15. Das ch bekommen:

1) Diejenigen Wörter, welche die eigentliche Endsilbe lich haben (deren Stammwörter also nicht auf l ausgehen), als: göttlich, menschlich, bildlich, eidlich, erfreulich, schädlich, zuträglich, üblich, ersprießlich, jährlich, fürstlich, männlich, kindlich, künst-

lich, sterblich, dienlich, schmerzlich, schändlich, erbaulich, üblich, weiblich. Nur diese und dergleichen Wörter haben die wahre Endsilbe lich, während die §. 14, 1 die Endsilbe ig, mithin nur scheinbare Silbe lig haben.

2) Gewisse Grundwörter mit der Endsilbe ich, icht und rich, als: Bottich, Eppich, Kranich, Bottich, Teppich, Zwillich; Dickicht, Habicht, Kehricht, (außer Predigt von predigen); Enterich, Fähnrich, Friedrich, Gänserich, Heinrich, Ulrich, Wegerich, Wütherich.

3) Werden alle Eigenschaft- und Beschaffenheitwörter, welche auf icht ausgehen, und also eine Aehnlichkeit anzeigen, mit ch geschrieben, als: erdicht, buckelicht, holzicht, grasicht, thöricht, ölicht, bergicht, thonicht, so wie überhaupt diejenigen auf licht (vorzüglich von Farben): röthlicht, weißlicht, schwärzlicht, auch röthlich, weißlich, schwärzlich; aber nicht kupferfärbicht, sondern kupferfärbig.

Anm. 1) ig — (von eigen) zeigt die Anwesenheit des Wurzelbegriffes an, oder das, was einem Dinge eigen ist; icht — (von achten) zeigt an, daß man ein Ding wol für etwas achten, aber nicht wirklich dafür nehmen soll, also bloß die Aehnlichkeit eines Dinges mit einem andern, nicht aber die Gleichheit. (Man vergleiche Theil I, Kap. 10, § 167).

Anm. 2) igt entsteht bloß, wenn zwischen g und t ein e weggefallen ist, wie in manchen Aussagewörtern der gegenwärtigen Zeit in der dritten Person, und in Mittelwörtern der vergangenen Zeit; z. B. er verfertigt, er genehmigt, er entschuldigt; und verfertigt, genehmigt, entschuldigt.

NB. Diese Endsilben waren im v. J. der Gegenstand einer Preisaufgabe, für deren genau bestimmte Regeln zur Rechtschreibung gegenwärtigem Verfasser der Preis mit dem verbindlichsten Danke zuerkannt und übermacht wurde.

Gebrauch der Buchstaben d, dt, t und th.

§. 16. Der Gebrauch dieser Buchstaben, vorzüglich des d und t, muß meistens durch Uebung erlernt werden, jedoch

merke man sich zur Vermeidung der gewöhnlichsten Fehler, welche durch Verwechslung des D mit dem T im Schreiben gemacht werden, Folgendes:

1) Weit mehr einsilbige und Stammwörter werden am Anfange mit D, als mit T geschrieben. Das letzte haben jedoch: Tabak, Tag, Tand, Tanne, Tanz, tapfer, Tasche, Tatze, taub, Taube, taufen, taugen, taumeln, Tausch, tausend, Teich, Teig, Teller, Tenne, Teppich, Teufel, tief, tilgen, Tinte, Tisch, toben, Tochter, Tod, toll, Tombak, Tonne, treffen, trennen, treten, treu, Trichter, trocken, Tropf, Troß, Trost, Trott, Trotz, trübe, Trumm, Trupp, Tuch, Tugend, Tulpe, Türke, Tüte ꝛc. ꝛc.

2) Vor einem ausgeworfenen e in der Mitte findet gewöhnlich d statt, z. B. Tadler, Handlung, empfindlich (statt Tadeler, Handelung, empfindelich) u. dgl. Hingegen unmittelbar vor oder nach r steht meistens t; z. B. Treppe, tröpfeln, Bart, Gärtner ꝛc. ꝛc. (Ausgenommen sind: Drache, draußen, drehen, drohen, drucken, Drüse, Erde, Mord, Pferd, Herd, werden).

3) Die Endsilbe der Mittelwörter der gegenw. Zeit (end) wird immer mit d geschrieben; z. B. hörend, sehend, kostend, träumend ꝛc. ꝛc. Auch die Endsilben der Aussagewörter auf anden, enden, inden, unden und ünden haben d; z. B. anlanden, abwenden, überwinden, verwunden, entzünden, u. d. gl.

4) Nach ul kommt immer d, z. B. Huld, Geduld, Schuld. (Nur Pult, Tumult und Dult sind die einzigen Ausnahmen davon).

5) Nach f, s und ch kann nie d, sondern immer nur t folgen, z. B. Kraft, Lust, Luft, Geschäft, Last, Licht, Geschwister, Recht, Gedicht ꝛc. ꝛc. (Ausgenommen: Fehde). So auch in den abgeleiteten Wörtern; z. B. bekräftigen, entrüsten, entlasten, richten u. d. gl. Aber nicht entlich, Enturtheil und Entzweck; denn diese Wörter kommen von Ende her und behalten daher ihr d, also:

endlich, Endurtheil, Endzweck. Bei zusammengesetzten Wörtern kann es sich fügen, daß auch d nach f, s oder ch zu stehen kommt; z. B. tiefdenkend, ausdünsten, Nachdruck.

6) dt wird geschrieben: a) so oft die Silbe det mit der vorhergehenden in eine Silbe zusammengezogen wird; z. B. beredt, Gesandter, gewandt, bewandt, Bewandtniß, entwandt, verwandt, Anverwandtschaft (statt: beredet, Gesendeter, gewendet etc. etc.; b) in dem Grundworte Stadt (urbs), Städter und in den Wörtern todt (wenn es so viel als verstorben bedeutet), tödtlich, städtisch. Allein man schreibe: der Tod (das Sterben), des Todes etc. etc., der Todschlag. Aber richtig, zunächst von todt abgeleitet, schreibt man: die Todten, Todtengräber, tödten. Außerdem kann dt nur in zusammengesetzten Wörtern stattfinden, wenn nämlich das erste Glied sich mit d endigt und das folgende mit t anfängt, als Bestandtheil, Handtuch, Landtag, mildthätig, Mordthat. Aber nicht mehr Mondtag, sondern Montag.

7) T mit h verbunden macht ein zusammengesetztes Schriftzeichen (th) aus.

Dem allgemeinen Gebrauch zufolge schreibt man Th: 1) im Anfange der Wörter Thal, Thaler, That, Thau, Thee, Theer, Theil, theuer, Thier, Thon (der Töpfer), Thor, Thran, Thräne, Thron, thun, Thurm, Thüre; 2) in der Mitte in Athem, Blüthe, rathen, Karthaune, miethen, Pathe, Ruthe, vertheidigen, wüthen; 3) besonders in den Endsilben ath, uth und thum; z. B. Heimath, Heirath, Hausrath, Unrath, Armuth, Anmuth, Bisthum, Reichthum; 4) am Ende vieler einsilbiger Wörter; z. B. Fluth, Koth, Loth, Muth, Noth, Rath, roth, Werth, Wirth, Wuth; 5) in ursprüngtich fremden, in das Deutsche aufgenommenen Wörtern: Theater, Theorie, Thimian, Katheder u. d. gl. Allein eben so unrichtig ist es, das th gegen den Gebrauch in ein bloßes t zu verwandeln, als es da einzufüh=

ren, wo es der allgemeine Gebrauch nicht rechtfertigt; z. B. Geboth, Geboth, Bothe, Abentheuer, Monath, behüthen ꝛc. ꝛc. richtiger ist: Gebet, Gebot, Bote, Abenteuer, Monat, behüten.

Auch darf das th nicht willkürlich versetzt und in ht verwandelt werden, daher nicht: Taht, tuhn, sondern That, thun. Das ht entsteht bloß durch Ausstoßung des e aus der Endsilbe het, und kommt nur in Aussagewörtern vor; z. B. er blüht, geht, steht (statt: blühet, gehet, stehet).

Anm. In den Wörtern Abfahrt, Fahrt, Schifffahrt, Wohlfahrt, von fahren, darf das h nicht hinter dem t stehen, daher nicht: Farth ꝛc. ꝛc. Eben so schreibe man der Ableitung nach richtig: Draht, Naht, und nicht Drath und Nath, wie Heise ganz unrichtig bemerkt hat.

Gebrauch der Buchstaben f und v.

§. 17. Im Sprechen ist zwar der Unterschied gar nicht bemerkbar, und kann auch nicht einmal nach der Abstammung der Wörter bestimmt werden; jedoch ist die Schwierigkeit der richtigen Anwendung dieser Buchstaben nur scheinbar; denn 1) ist der Buchstabe f immer als Regel, der Buchstabe v aber nur als Ausnahme zu betrachten; 2) kann das V niemals vor einem Mitlaute, und auch nur in dem Worte Vulkan vor dem Selbstlaute u stehen. Vor den übrigen Selbstlauten kommt es nur in äußerst wenigen ursprünglich deutschen Wörtern vor; nämlich vor a in Vater und den davon abgeleiteten, ferner in Vakanz, Vampir und Vasall; vor e in Vetter (ein Verwandter), Veilchen, Ventil, Vers, Vesper, Vettel, Vezier; vor i in Vieh, viel, vier, Viole, Viper, Visier, Vitriol, Vitzthum; vor o in Vogel, Vogt, Volk, voll, von, vor und Vokal. Ferners behauptet sich v in den kleinen Wörtern und Silben ver, voll, vor, mit denen eine Menge anderer Wörter zusammengesetzt ist. Auch kommt v noch vor am Ende in folgenden Wörtern: massiv, naiv, Eleve, Nerve, Sklave, Frevel, brav, Olive, Pulver, Larve.

Anm.

Anm. Die Vertauschung des Ph mit F ist besonders in den aus dem Griechischen stammenden Wörtern zu vermeiden; also nicht Filosofie, sondern Philosophie, nicht Fantasie, Fantast, sondern Phantasie, Phantast u. d. gl. Auch wird ph sanfter durch die Zähne geblasen, als f.

Gebrauch der Buchstaben Rh.

§. 18. Rh kommt nur vor in Rhein (ein Fluß), in Rhinozeroß, Rhabarber, Rhede (eine Gegend in der See, nah am Lande ꝛc. ꝛc., wo die Schiffe still liegen), Rhetor (Redner), Rhetorik (Redekunst).

Gebrauch der Buchstaben ſ, s, ß, ſſ.

§. 19. Das ſ wird nur am Anfange der Wörter und Silben gebraucht, z. B. Senſe, ſeltſam, grauſam. (Selbst in den Wörtern: er lieſ't, wir ſpeiſ'ten u. d. gl. steht das ſ am Anfange der Silben, deren e nämlich ausgelaſſen ist; daher man weder lies't, ſpeis'ten, noch liest, ſpeisten schreiben soll).

Das s kommt nur am Ende der Silben und Wörter vor, und zwar, a) wenn es durch Verlängerung eines Wortes in das lange ſ übergeht, oder aus demselben entstanden ist; z. B. Gras, (Graſes), kraus (krauſeln), Röschen, (Roſe); b) wenn das Wort keiner Verlängerung mehr fähig ist, wie z. B. aus, es, bis, das und was, obwol die beiden letztern durch die Biegung in deſſen und weſſen übergehen; ferner dieſes, jenes, welches und alle Wörter des zweiten Falls auf es oder s, z. B. Mannes, Namens ꝛc. ꝛc.; die Eigenschaftwörter unbestimmten Geschlechts, z. B. ein gutes Kind, ein neues Kleid; auch viele Umstandwörter: links, rechts, stracks, stets u. d. gl.

Das ß gebraucht man: a) in der Mitte der Wörter nur nach gedehnten Selbst- und Doppellauten zur Bezeichnung des einfach geschärften Sauselautes; z. B. Größe, genießen, u. d. gl. b) am Ende der Wörter und Silben oder vor einem t nach gedehnten sowol als geschärften Selbst- oder Doppellauten zur Bezeichnung des doppelt geschärften Sauselautes ſſ,

welches sich meist aus der Verlängerung des Wortes erkennen läßt; z. B. Roß (Rosse), naß (Nässe), ißt, iß, aß (von essen).

Das ss steht nur nach geschärften, d. h. solchen Selbstlauten, die in der Aussprache kurz sind, und da es allemal zwischen zwei Selbstlauten stehen muß, so kann es nie am Anfange oder am Ende eines Wortes stehen, sondern immer bloß in der Mitte desselben: Schlösser, Fässer, wissen, messen, Possen, Russen, müssen.

Gebrauch des Schriftzeichens sch.

§. 20. Das Schriftzeichen sch bezeichnet den vollen Zischer, und kann sowol am Anfange der Wörter, als auch in der Mitte und am Ende derselben stehen; z. B. schlafen, lauschen, fischen, keusch, Gebüsch, Gemisch. Sch wird niemals verdoppelt.

In zusammengesetzten Wörtern behält jedes Glied seine ihm an und für sich zukommenden Buchstaben; z. B. Fleischschrank, Fischschuppen, naschhaft, herrschsüchtig, Waschhaus, Eisscholle ꝛc. ꝛc., nicht Fleischrank ꝛc. ꝛc.

Wenn in Verkleinerwörtern s und ch zusammenstoßen, so behält jeder Buchstabe seinen eigenthümlichen Laut, und s geht in s über, als: Röschen, Häschen, Mauschen (nicht: Röschen, Häschen, Mauschen).

Wenn s mit p oder t zusammenkömmt, schreibe man ja anstatt des s kein sch; daher nicht Schpaß, Schtern, welches von der falschen Aussprache herrührt, sondern man schreibe und spreche Spaß, Stern.

In den im Deutschen eingebürgerten Wörtern Maschine, Marsch, Marschall vertritt das sch die Stelle des französischen ch. In manchen andern aber behält man besser die französische Schreibart bei, z. B. Charlatan, Chimäre, Genie.

Gebrauch der Buchstaben x, z, tz, k und ck.

§. 21. x wird nur in sehr wenigen Wörtern, die deutschen Ursprungs sind, oder doch wenigstens das völlige deutsche Bürgerrecht erhalten haben, gebraucht, als: Axt (Mz. Aexte),

Hexe, Fixstern, Buxbaum, Taxe, Kux (im Bergbau), Text, Oxhoft, Nixe; auch in Examen, Luxus.

In den meisten übrigen, in denen auch der Laut x gehört wird, wird der nächsten Abstammung gemäß chs gebraucht, wie in Achse, Achsel, Büchse, Wuchs, Deichsel, Dachs, Flachs, Fuchs, Luchs, Wechsel, Eidechse, Sachsen, wachsen, Ochs, sechs, Wachs. Sehr wenige schreibt man mit ks, als: Häcksel, schlucksen, stracks, gacksen; mit gs: flugs (v. Flug), ablugsen, Gemengsel.

Das z steht nach einem Mitlaute, als: Glanz, Herz, Stolz, kurz, Schmerz, Tanz; das tz aber nur nach einem geschärften Selbstlaute; z. B. Witz, Blitz, Schatz, Trotz, nicht aber nach einem Doppellaute, also nicht: Reitz, Geitz, Kreutz, weil diese Wörter gedehnt werden. Im Lateinischen und Französischen findet man nie ein tz. Wir schreiben also: Justiz, Miliz, auch spaziren.

Anm. 1) Das tz in zz zu verwandeln und Hizze, Säzze zu schreiben, ist offenbar fehlerhaft, da das t größtentheils zum Wurzelworte gehört. Anders ist es in zusammengesetzten Wörtern, in welchen sich das erste Glied mit einem z schließt und das folgende mit einem z anfängt, wie in Tanzzimmer, Herzzucken. — In solchen Fällen kann auch sogar tz mit z zusammentreffen, als: Putzzimmer.

Anm. 2) Da sich kein einziges Wort mit tz anfängt, so kann es auch nicht nach einer Vorsilbe stehen; also nicht: betzeigen, betzahlen, getziemen, getzwungen ꝛc. ꝛc., sondern bezeigen, bezahlen, geziemen, gezwungen.

Anm. 3) Das ts und ds darf aber auch nicht, wo es durch die Abstammung erfordert wird, mit z verwechselt werden, als: bereiz, stez, sondern bereits, stets.

Das k und ck werden öfter mit einander verwechselt. Letzteres kann nie am Anfange eines Wortes, sondern nur in der Mitte und am Ende stehen, und zwar nur nach einem geschärften Selbstlaute; nicht aber nach einem gedehnten, z. B. in Backe (im Gesicht), Sack, Hecke, Höcker (Buckel), Bock, Stock, Druck, spucken (den Speichel auswerfen), Schmuck sind a, e, o, u geschärfte Selbstlaute, und erfordern deßhalb

ein ck; allein in schäkern, Ekel, gaukeln, Pauke, blöken, Höker (eine Person, welche allerlei geringe Waaren, besonders Eßwaaren in Kleinen verkauft), Kukuk, spuken (von Gespenstern gesagt) sind ä, e, a, ö und u gedehnt, und leiden darum nur ein k nach sich.

Wenn man bei den aus dem Lateinischen in das Deutsche übergetragenen Wörtern das c in k verwandelt, so kann dieß nie in ck übergehen, es mag ein Selbstlaut oder ein Mitlaut vorhergehen; z. B. Subjekt, Objekt, abstrakt, so auch in den aus dem Griechischen stammenden Wörtern: Apotheke, Logik, Mathematik.

Anm. 1) Statt ck ein kk zu schreiben, ist gegen den bessern Schreibgebrauch. — Das kk kann nur in zusammengesetzten Wörtern mit Recht stattfinden, z. B. Denkkraft, Kalkkeller. In solchen Zusammensetzungen kann auch ck mit k zusammentreffen, z B. Dickkopf, Druckkosten, Fleckkugel, Rückkehr, Spuckkasten.

Anm. 2) Da sich kein einziges Wort mit ck anfängt, so kann es nie nach einer Vorsilbe stehen; also nicht: beckämpfen, becklommen, sondern: bekämpfen, beklommen.

Nach einem Mitlaute folgt immer ein k, in keinem Falle ein ck; z. B. krank, Werk, Wink.

Einige Fragen zur Wiederholung des dritten Kapitels.

1) Worauf hat man vorzüglich zu achten, um nicht ai, ei, eu und aü mit einander zu verwechseln? —
2) Gibt es ursprünglich deutsche Wörter, die mit C anfangen?
3) Was hat man zu thun, um den Endbuchstaben g und k nicht mit einander zu verwechseln? —
4) Warum schreibt man adelig, feindselig mit g, und doch höflich, freundlich mit ch? —
5) Warum schreibt man gesandt, gewandt, beredt rc. rc. mit dt? —
6) Warum schreibt man hoffend, liebend rc. rc. mit d, und nicht mit t?

7) Warum wol Endzweck, Endurtheil und doch Entschluß Entwurf? —
8) Welche Wörter schreibt man am Anfange mit Rh? —
9) Wenn gebraucht man ſ und wenn s? — Wenn ß und wenn ſſ? —
10) Einige schreiben Schlößer, Waßer, wißen ꝛc. ꝛc. Andere Schlösser, Wasser, wissen. — Wer hat Recht? und warum? —
11) In welchen Wörtern gebraucht man den Buchstaben x? —
12) Wenn gebraucht man z? — und wenn tz? — Wenn k? und wenn ck? (Beispiele).

Viertes Kapitel.

Von der Dehnungbezeichnung nach langen, und von der Verdopplung der Mitlaute nach kurzen Selbstlauten.

Allgemeines Gesetz über die Dehnung- und Schärfungbezeichnung der Selbstlaute.

§. 22. Um im Sprechen einen Selbstlaut zu dehnen, muß man den darauf folgenden Mitlaut einfach aussprechen; wird dieser doppelt gehört, so muß der ihm unmittelbar vorhergehende Selbstlaut geschärft werden. Hieraus ergibt sich für die Schriftsprache folgendes allgemeine Gesetz:

Man schreibe nach jedem gedehnten Selbstlaute den ihm unmittelbar nachfolgenden Mitlaut einfach; nach jedem geschärften Selbstlaute aber verdopple man den ihm unmittelbar nachfolgenden Mitlaut. Wie wichtig dieses Schreibgesetz sei, erhellet aus einigen Beispielen: Schlaf, Nase, eben, wider geben einen ganz andern Sinn, wenn sie mit doppelten Mitlauten geschrieben werden. Sie heißen dann: schlaff, nasse, Ebben, Widder.

Die Verdopplung der Selbstlaute und besondere Arten, die Dehnung derselben zu bezeichnen.

§. 23. In einigen Wörtern werden die Selbstlaute doppelt geschrieben, zum Zeichen, daß sie gedehnt sollen ausge-

sprochen werden. Es werden aber keine andern Selbstlaute verdoppelt, als: a, e, o, (aa, ee, oo). Diese werden nur in denjenigen Wörtern doppelt geschrieben, wo es einmal hergebracht ist.

Mit aa: die Aa (ein Fluß), Aachen (eine Stadt), der Aal, (ein Fisch), der Aar (Raubvogel), das Aas (ein todtes faulendes Thier), Haag (eine Stadt), das Haar, die Maas (ein Fluß), das Paar, der Saal, die Saat, der Staar (ein Vogel), der Staat, die Waare.

Mit ee: die Armee, die Beere (z. B. Stachelbeere, Weinbeere), das Beet (im Garten), das Gelee, das Heer, der Kaffee, das Kameel, der Klee, leer, das Meer, der Schnee, die und der See, die Seele, der Speer, die Spree (ein Fluß), der Thee, der oder das Theer, verheeren.

Mit oo: das Boot (ein kleines Schiff), das Loos, das Moor (schlammiger Boden), das Moos, der Schooß.

Anm. Daher schreibt man auch: haarig, paaren, paarweise, Waarenlager, ausleeren, Kriegheer, moosig, loosen; aber nicht seelig, Seeligkeit, sondern selig, Seligkeit.

Die Dehnung wird ferner bezeichnet durch das h: (ah, eh, ih, oh, uh, åh, ŏh, ůh).

§. 24. In vielen Wörtern wird den Selbstlauten, die gedehnt ausgesprochen werden, h beigesetzt, aber nicht andere Selbstlaute, als: a, e, i, o, u, å, ŏ, ů.

Es geschieht in bestimmten Wörtern, wovon folgende die vorzůglichsten sind:

Mit ah: die Ahle (ein spitziges Werkzeug), Ahm (eine Tonne von bestimmer Größe), ahnden (strafen), ahnen (vorempfinden), die Ahnen (Vorfahren), die Bahn (gebahnter Weg), die Bahre (zum Tragen), bewahren, der Draht, fahl, die Fahne, fahren, Gefahr, Gemahl, Hahn, Jahr, kahl, der Kahm (z. B. im Biere), Kahn, lahm, mahlen (auf der Můhle), mahnen, nachahmen, die Naht (von nåhen), Pfahl, prahlen, der Rahm (in

der Milch), die Rahmen, Stahl (zum Feuerschlagen), Strahl, die Wahl, Wahn, wahr (Eigenschaftw. von Wahrheit), Zahl, zahm, Zahn. Aber nicht Nahme (wie die Wismair'sche treffliche Sprachlehre); sondern Name.

Mit eh werden geschrieben: befehlen, begehren, dehnen, lehren, empfehlen, entbehren, fehlen, hehr (erhaben), die Kehle, kehren, der Lehm, lehnen, lehren (unterrichten), Mehl, mehr, nehmen, die Sehne, sehnen, Sehnsucht, sehr, verhehlen, versehren, stehlen (vom Diebe gesagt), wehren, zehn, zehren.

Mit ih sind zu schreiben die Fürwörter: ihm, ihn, ihnen, ihr.

Mit oh sind zu schreiben: Argwohn, Bohle (ein dickes Bret), Bohne, bohnen (Holz mit Wachs glänzend machen), bohren, die Dohle (ein Vogel), die Drohne (eine Art Bienen), froh, der Frohn (gezwungener Dienst), gewohnt, hohl, Hohn, der Kohl, die Kohle, der Lohn, der Mohn (eine Blume), der Mohr, die Ohme (statt Ahm), ohne, das Ohr, das Rohr, das Wohl, wohnen. Aber nicht verlohren, gebohren, genohmen, sondern verloren, geboren, genommen.

Mit uh müssen geschrieben werden: das Huhn, die Muhme, der Pfuhl, der Ruhm, die Ruhr, der Schuh, die Spuhle, der Stuhl, die Uhr.

Mit äh schreibe man: ähnlich, Aehre (am Getreidhalme), gähnen, die Mähne, nähren, ungefähr, währen, die Zähre.

Mit öh: gewöhnen, die Möhre (eine Art Wurzel), das Oehr, die Röhre, stöhnen, versöhnen.

Mit üh: die Bühne, fühlen (von Gefühl), führen, früh, gebühren, kühl, kühn, Mühle, der Pfühl, rühmen, rühren.

Anm. In keinem andern Worte gebrauche man das h als Dehnungzeichen: ich kam, die Scham, bequem, der Ton, das Blut. Bei ie kommt nur dann ein h vor, wenn das Stammwort eines hat: er stiehlt (von stehlen), er befiehlt (von befehlen).

Von der Dehnung des i durch ein e.

§. 25. Die Dehnung des i wird durch ein e bezeichnet in Biene, Bier, Begierde, Dieb, dieser, Fieber (Krankheit), fliegen, hier, Krieg, Miene (im Gesicht), nie, Papier, Spiel, viel, verlieren, zieren, Harmonie, gießen, fließen, genießen, Wiese.

Anm. In folgenden Wörtern bekommt das i, obschon es gedehnt ausgesprochen wird, kein e: dir, mir, wir, wider (so viel als gegen), Berlin, Bibel, Biber, Fibel, Fiber (Faser), Kamin, die Mine (unter der Erde), die Pike, Rubin, Tiger, Titel, studiren, halbiren, marschiren . . . so überhaupt, wo das iren angehängt ist.

Ueber die Verdopplung der Mitlaute ll, mm, nn, rr, tt, ff.

§. 26. Wenn ein Wort mit verdoppeltem Endmitlaute durch die Biegung am Ende wächset, so bleibt die Verdopplung, solange der vorgehende Selbstlaut geschärft bleibt, welches den gewöhnlich der Fall ist: Fall, des Falles, die Fälle, Kamm, des Kammes, die Kämme, schaffen, schaffst, schafft. Nur einige unregelmäßige Aussagewörter verwandeln den geschärften Selbstlaut in den gedehnten; und umgekehrt den gedehnten in den geschärften, und alsdann folgt auch die Schrift der Aussprache, z. B. schaffen, schuf, geschaffen; sieden, sott, gesotten; fallen, fiel, gefallen; kommen, kam, gekommen.

2) Auch die Ableitung läßt die Verdopplung der Regel nach unberührt, solange sich der Ton nicht ändert; z. B. Hoffnung von hoffen, (nicht Hofnung, weil solches leicht von Hof abgeleitet, und folglich gedehnt gesprochen werden könnte,) herrschen, Herrscher, Herrschaft von Herr; vortrefflich von treffen; Schifffahrt von Schiff; männlich von Mann; sammt, sämmtlich von sammen; Gottheit, göttlich, vergöttern von Gott; bekanntlich von kennen; Ankömmling von kommen; Narrheit von Narr; bewaffnen von Waffen; öffnen von offen; mittelst, vermitteln von Mitte; Irrthum von

irren ꝛc. ꝛc. Nur in einigen wenigen rechtfertiget der alte und allgemeine Gebrauch die Unterlassung der Verdopplung, wenn ein Mitlaut darauf folget: Gunst von gönnen; Kunst, künstlich von können; Gewinst von gewinnen; Gespinst von spinnen; Brunst von brennen; Anstalt von stellen; Geschäft von schaffen; Runzel von Rinne. Vermuthlich weil in den meisten die nächste Abstammung für den größten Theil der Schreibenden bereits zu dunkel ist, daher man ihre Bezeichnung für unnöthig gehalten, zumal da der Ton nicht darunter leidet, und unnöthige Haufung der Mitlaute nur das Auge beleidiget.

Eben so nothwendig ist die Beibehaltung des verdoppelten Mitlautes in der Zusammensetzung, wenn die einzelnen Wörter sie hergebracht haben: vielleicht, allmählig, allbereits, allda, allgemein, Allmacht.

Auch der Endmitlaut fremder Wörter, wenn sie auf deutsche Art gesprochen werden, und der vorhergehende Selbstlaut geschärft wird, sollte billig doppelt geschrieben werden, z. B. Ballett, Banquerott, Gallopp.

Da die Ableitungsilbe der weiblichen Wörter — inn einen halben geschärften Ton hat, welcher in der Biegung unlaugbar wird, so ist es auch billig, sie mit nn zu schreiben; z. B. Königinn, Dichterinn, Freundinn, Gattinn, Lehrerinn, zumal da man es in der Biegung doch verdoppeln muß: Königinnen, Dichterinnen ꝛc. ꝛc. Wer Königinen, Dichterinen ꝛc. ꝛc. schreiben wollte, würde das Gesetz der Aussprache übertreten; wer aber in der Mehrzahl Königinnen, in der Einzahl hingegen nur Königin schreiben wollte, würde eine unnöthige Ausnahme mehr in die Schreiblehre bringen. Aus und außen, in und innen, hin und hinnen machen hier keine Sprachähnlichkeit (Analogie), weil die zweisilbigen Wörter wahre Ableitungen sind.

Einige Fragen zur Wiederholung des vierten Kapitels.

1) Wie heißt das allgemeine Gesetz über die Dehnung= und Schärfungbezeichnung der Selbstlaute? —

1) Welche Selbstlaute werden verdoppelt? — und in welchen Wörtern? —

3) Wie wird die Dehnung eines Selbstlautes noch bezeichnet? — Welches sind die vorzüglichsten Wörter, die ihre Dehnung durch h bezeichnen? —

4) Nenne mir einige Wörter, welche die Dehnung des i durch ein e bezeichnen! —

5) Was ist vorzüglich über die Verdopplung der Mitlaute ll, mm, nn, rr, tt, ff zu merken? — u. s. w.

Fünftes Kapitel.

Von der Theilung der Silben und der zusammengesetzten Wörter.

§. 27. Die Aussprache, überhaupt das erste und höchste Gesetz der Schrift, ist es auch für die Theilung der Wörter und Silben, und diese folgt wieder der nächsten Bildung des Wortes, nicht aber der entfernteren. Zur nächsten Bildung gehören die zusammengesetzten und mit Vorsilben abgeleiteten Wörter, welche auch als zusammengesetzt angesehen werden können, und daher so ausgesprochen und getheilt werden, wie sie zusammengesetzt sind; z. B. dar=in, die=selbe, Post=pferd, em=pfinden. Da die möglichst leichte Verständlichkeit erfordert, diejenigen Laute, welche einen vollständigen Begriff ausdrücken, beisammen zu lassen, und in den zusammengesetzten und vermittelst der Vorsilben abgeleiteten Wörtern dieser Begriff einem jeden Schreibenden klar ist, oder doch klar sein kann: so folget die Aussprache hier der Zusammensetzung.

Anm. Daraus erhellet also schon, daß ein einsilbiges Wort in keinem Falle eine Trennung leide.

§. 28. Nicht ganz so ist es in Ansehung der durch Nachsilben abgeleiteten Wörter. Diese sind von doppelter Art; sie fangen sich entweder mit einem Mitlaute an, wie thum, schaft, sam, niß, bar, chen, de, te, haft, heit, keit, lein, lei, lich, ling, sal und an den Zahlwörtern zig und ßig; oder mit einem Selbstlaute, wie e, ei, ig, ich, icht, ing, ung, el, en, em, er, es, is, isch, ath, uth. In Ansehung dieser beiden Arten von Ableitungsilben folget die Aussprache dem Baue des Wortes, verbunden mit dem Wohlklange. Es bleiben daher alle mit einem Mitlaute sich anfangenden Ableitungsilben, dergleichen die von der ersten Art, in der Theilung immer beisammen, das Wurzelwort mag sich endigen, wie es will; z. B. frucht-bar, fühl-bar, Freunde, Aern-te, Gott-heit, Selig-keit, Söhn-lein, Geheim-niß, Räth-sel, selt-sam, Herr-schaft, Christen-thum, zwan-zig, drei-ßig.

Allein die mit einem Selbstlaute anfangenden Ableitungsilben bekommen in der Aussprache den letzten Mitlaut des Wurzelwortes, und die Schriftsprache folget der Aussprache nach; z. B. Köni-ginn, Lie-be, Brü-der, Va-ter, kindisch, Kä-fer.

Dieß gilt auch von den Biegungsilben, welche ebenfalls den letzten Mitlaut des gebogenen Wortes auf sich ziehen, z. B. Man-nes, Bäu-me, re-den.

Anm. Einige wollen behaupten, daß man auch hier so theilen müsse, wie die Wörter abgeleitet und gebogen werden, folglich: Mann-es, Bäum-e, red-en. Diese Behauptung trägt zwar einigen Schein der Wahrheit an sich, der sich aber verliert, sobald man sie ein wenig näher betrachtet. Die Schrift muß der Aussprache folgen, und ihr wenigstens nicht widersprechen. Dieß würde aber geschehen, wenn man Bäum-e, Häus-er schreiben und theilen wollte, weil niemand so spricht.

§. 29. Da es zu dieser Vollständigkeit genug ist, wenn nur ein Mitlaut der Wurzelsilbe zur Biegung- und Ableitungsilbe gelegt wird, so wird auch nur einer, sowol in der Aussprache, als in der Schrift zu derselben gezogen, wenn sich

gleich die Wurzelsilbe auf zwei derselben endigt; z. B. fal=len, kön=nen, Städ=te, seg=nen. Die Buchstaben pf, tz schreibe man ganz zur nachfolgenden Silbe, als: Schö=pfer, Hi=tze.

§. 30. Da ein einfacher Laut sich nicht theilen läßt, so müssen auch zusammengesetzte Zeichen eines einfachen Lautes jederzeit beisammen bleiben, wie ch, ck, ph, sch, ß, th: Sa=che, Ha=cke, Pro=phet, dre=schen, sto=ßen, zu=mu=then.

§. 31. Wenn sich die Ableitungsilbe mit einem Mitlaute anfängt, so folgen Aussprache und Schrift dem Baue des Wor=tes; z. B. sterb=lich, Bewandt=niß. Gehören aber die Mitlaute sämtlich zur Wurzel, so bestimmt sich die Aussprache nach dem Wohlklange, und ihr folget wieder die Schrift. Da=her werden bald einer, bald auch zwei Mitlaute zur folgenden Silbe gezogen; z. B. sum=pfig, Herb=ste, Erb=se. Auch in fremden Wörtern theilt die Schrift nach der Aussprache: Pro=sodie, E=vangelium.

§. 32. Was die zusammengesetzten Wörter betrifft, als: Abendstunde, sehnsuchtvoll, Hofstall, Hausmei=ster, Obersthofmeister ꝛc. ꝛc., so werden sie als einziges geschrieben. Da aber manchmal die Deutlichkeit darunter lei=den würde, so bedienen wir uns beim Schreiben des Bind=zeichens (=), und zwar in folgenden Fällen:

1) Wenn zwei fremde Wörter, welche in ihrer Sprache keine Zusamensetzung ausmachen können, im Deutschen zusammenge=setzt werden, z. B. Justiz=Kollegium, Intelligenz=Comptoir. So auch, wenn Eigennamen zusammengesetzt werden, welche wieder kein Ganzes ausmachen können; z. B. Oettingen=Wallerstein, Anhalt=Bernburg, Sach=sen=Altenburg.

2) In mehrfach zusammengesetzten deutschen Wörtern zur Erleichterung der Verständlichkeit; z. B. Kron=Obersthof=meister, Wachholderbeeren=Branntwein.

3) Wenn von mehren auf einander folgende Zusammense=tzungen mit einerlei bestimmten Worte, dieses in dem ersteren

weggelassen wird, so deutet man solches durch das Bindzeichen an; z. B. Ober= und Untergewehr, das Hinter= und Vordertheil, drei= vier= und mehrfach.

Einige Fragen zur Wiederholung des fünften Kapitels.

1) Welches ist das erste und höchste Gesetz auch für die Theilung der Wörter? —

2) Wie werden die zusammengesetzten und mit Vor= und Nachsilben abgeleiteten Wörter getrennt? — (Beispiele). Leidet auch ein einsilbiges Wort eine Trennung? —

3) Wie trennt man die mit einem Selbstlaute anfangenden Ableitungsilben, wie z. B. Königinn, Liebe? —

4) Wohin wird der zweite Mitlaut der Wurzelsilbe gezogen, wenn sich die Wurzelsilbe auf zwei derselben endigt, z. B. fallen, können? — u. s. w.

5) Ist es nothwendig, zusammengesetzte Wörter zu trennen? — Wenn behält man aber doch das Bindzeichen bei? —

Sechstes Kapitel.

Ueber das Zusammenfügen der deutschen Doppelwörter.

§. 33. Dem Anscheine nach ist nichts regelloser als die Art, auf welche unsre Sprache in den Doppelwörtern das Bestimmwort mit dem Grundworte *) verknüpft; und die menschlichen Ehen werden bei den verschiedenen Völkern kaum mannigfaltiger geschlossen, als bei uns die sprachlehrigen der Doppelwörter. Das gewöhnlichste Band zwischen zwei Wörtern — was auch bei Menschenehen das gewöhnlichste — ist das bloße Zusammenstellen ohne Weiteres von Trauformel und Band, z. B. Halsband, Brautkranz — dann mit einem s und es z. B.

*) Z. B. Im Doppelworte Baumschule ist Baum das Bestimm= und Schule das Grundwort.

Staatsmann, Landesherr — sogar bei weiblichem Geschlecht, z. B. Erziehungsfach — ferner in der Einzahl ungeachtet der Mehrzahl als: z. B. Fußbad, Schafheerde — ferner in der Mehrzahl ungeachtet der Einzahl, z. B. Kindermörderinn — ferner mit en und ens, z. B. Frauenkleid, Herzenskummer — ferner mit dem e und er der Mehrzahl, z. B. Mausegift, Eierschale — ferner mit Wegschneidung des e, z. B. Sachregister — und endlich mit Zusetzung eines s an Bestimmwörter, die sich mit einem zweiten Bestimmwort verlängern, z. B. Nachttraum verlängert, Sommernachts-Traum. So werden demnach, um die meisten Beispiele in einem zusammen zu geben, dem Worte Krone die Bestimmwörter Baum, Kaiser, König, Fürst, Mann, Frau, Herz, Friede, Schlange, Schule, Liebe sammtlich anders verändert angefügt und nur die beiden ersten unverändert: Baum- und Kaiserkrone; dann Königs-, Fürsten-, Männer-, Frauen-, Herzens-, Schlangen-, Schul- und Liebes-krone.

Aber, Himmel, können wahre Kronenvereine und Verträge auf verschiedenere Weisen geschlossen werden, als diese Wörtervereine? Wenn man inzwischen bei einer solchen außerordentlichen Mannigfaltigkeit von Leittönen, womit ein Bestimmwort ins Grundwort übergeht und übertönt, bei andern Sprachlehrern nach der Regel, welche den jedesmaligen bestimmten Leitton festsetzt, die Frage thut: so haben sie in ihren Büchern (wie z. B. Adelung) gar nicht an die Frage gedacht, sondern nur die einzelnen Beispiele des Gebrauchs aufgeführt, es aber völlig uns und — was noch jämmerlicher ist — dem Ausländer überlassen, durch Uebung die dreißig tausend Doppelwörter unsrer Sprache unter die verschiedenen Fahnen ihrer Regimenter richtig einzureihen. Freilich nur dreißig tausend (nach Wolke); aber jede Messe kann sie vervielfachen; ja die schon vorhandenen will ich auf der Stelle verdoppeln durch bloßes Umkehren, z. B. Rathhaus in Hausrath, Briefwechsel in Wechselbrief, Taubenhaus in Haustauben, Oelbaum in Baumöl, Staatdiener in Dienerstaat, Bundtag in Tagbund. Wenn aber der Sprachlehrer den Frager und Schüler bloß in den ganzen tiefen Wald sei-

nes deutschen Wörterbuches hineinschickt, um sich Antwort abzuholen, und wenn er auf diese Weise mich und jeden, der Doppelwörter richtig bilden will, bloß auf unser anerzogenes Deutsch verweiset: so hab ich ja, wie jeder, den ganzen Mann mit allen seinen Büchern unter deu Armen und auf dem Pulte gar nicht nöthig, so wenig als Cicero die Langische Sprachlehre oder Jesaias die Danzische.

Wie unter Friedrich den II. die Konsistorialräthe den Befehl gehabt, keinen theologischen Kandidaten wegen bloßer Unwissenheit im Hebräischen abzuweisen *): so wird auch Unwissenheit in der deutschen Sprache für kein Hinderniß genommen, als Schriftsteller zu erscheinen, weder im diplomatischen noch im dichterischen Fache.

§. 34. Das Zusammenfügen der deutschen Doppelwörter beruht einzig auf folgender Regel: der erste Fall des Bestimmwortes in der Mehrzahl entscheidet die Art der Verknüpfung mit dem Grundworte.

§. 35. Wir können die Bestimmwörter in zwei Hauptklassen — in einsilbige und mehrsilbige Bestimmwörter — und jede von diesen wieder in sechs Unterabtheilungen bringen.

I. Einsilbige Bestimmwörter.

§. 36. 1) Die erste Klasse, die einsilbigen Wurzelwörter, die in der Mehrzahl e mit dem Umlaut haben, fügen sich unverändert an das Grundwort: Baum, Bäume, Baumschule, Bock, Böcke, Bockhaut, Nacht, Nächte, Nachtluft, Hand, Hände, Handgemenge, Rath, Räthe, Rathgeber, Rathhaus, Rathherr (nicht Rathsherr). **)

2) So hängen sich auch diejenigen, welche in der Mehrzahl e ohne Umlaut haben, unverändert (ohne s oder sonstige Bindformel) an das Grundwort: Berg, Berge, Bergkette,

*) Siehe kleiner Voltaire von Schummel.

**) Der Leser verlange nicht, daß ich hier oder auch in den nächsten Klassen — alle Wörter derselben Rotte aufführe; aber daß alle von mir ausgelassenen ganz nach derselben Regel gehen, dieß verlang' er.

Schaf, Schafe, Schafwolle, Brief, Briefe, Briefträger, Krieg, Kriege, Kriegleute, Wirth, Wirthe, Wirthleute (nicht Wirthsleute); ausgenommen Landsmann zum Unterschiede von Landmann.

3) Auf gleiche Weise die Bestimmwörter ohne Mehrzahl: Vieh, Viehzucht, Lohn, Lohndiener, Blut, Blutbad, Blutfreund, Bluttropfen (nicht Blutsfreund, Blutstropfen).

4) So auch die Bestimmwörter mit er und Umlaut in der Mehrzahl: Kraut, Kräuter, Krauthändler, Faß, Fässer, Faßbinder, Buch, Bücher, Buchhändler, Kalb, Kälber, Kalbfleisch, Lamm, Lämmer, Lammfleisch. (Also auch nicht: Kalbs= Lammskopf, sondern Kalb=Lammkopf).

5) Eben so unverändert reihen sich die Bestimmwörter mit er in der Mehrzahl ohne Umlaut dem Grundworte an: Licht, Lichter, Lichtzieher, Feld, Felder, Feldmesser, Kind, Kinder, Kindkopf (und nicht Kindskopf).

6) Auf gleiche Weise die mit en in der Mehrzahl: Last, Lasten, Lastträger, Schuld, Schulden, Schuldbuch, Welt, Welten, Weltgebaüde, wovon aber Frau und die männlichen das en in der Zusammensetzung hineinnehmen: Frau, Frauen, Frauenkleid, Graf, Grafen, Grafensohn.

II. Mehrsilbige Bestimmwörter.

7) Die von der Mehrzahl unveränderlichen Bestimmwörter reihen sich unverändert an das Grundwort: der Schiefer, die Schiefer, Schieferdach, der Esel, die Esel, Eselohren (aber nicht: Eselsohren).

8) Die weiblichen auf n in der Mehrzahl verlieren in der Zusammenfügung ihr n: Nadel, Nadeln, Nadelbüchse, Feder, Federn, Federkiel.

9) Die Bestimmwörter mit einem bloßen Umlaut in der Mehrzahl knüpfen sich unverändert dem Grundworte an: Vogel, Vögel, Vogelbauer, Vater, Väter, Vaterherz, Mutter, Mütter, Mutterbrust.

10) Die mit einem e in der Mehrzahl reihen sich gleichfalls unverändert dem Grundworte an; Gewehr, Gewehre, Ge-

wehrkammer, Gesang, Gesänge, Gesangbuch, Geschäft, Geschäfte, Geschäftträger, Befehl, Befehle, Befehlhaber (aber nicht Geschäftsträger, Befehlshaber).

11) Die auf e mit einem n in der Mehrzahl fügen sich mit diesem des Wohllauts wegen dem Grundworte an: Knabe, Knaben, Knabenalter, Bube, Buben, Bubenstück, Auge, Augen, Augenlied, Kirche, Kirchen, Kirchenrath. Daher nach Sprachähnlichkeit (Analogie) auch Schulenrath, und so auch Seelensorger (nach Seelenkraft), Ehrenliebe (nach Ehrenamt). Nur ein kleiner Theil wirft in der Zusammensetzung das en weg: Sache, Sachen, Sachregister, Sprache, Sprachen, Sprachlehre.

12) Die Bestimmwörter auf heit, keit, schaft, ung und die fremden auf ion bleiben in der Zusammensetzung gänzlich unverändert: Wahrheitliebe, Höflichkeitregeln, Gesandtschaftrath, Regierungrath, Kommissionrath. (Aber nicht Wahrheitsliebe, Höflichkeitsregeln u. s. w.) *)

§. 37. Auf diese Weise sind in die Wildniß von 30,000 Bestimmwörtern zwölf leichte Gänge gezogen, auf welchen sich sogar der Ausländer, sobald er seine deutsche Mehrzahl eingelernt hat, zurecht finden kann bei allen Zusammensetzungen. Wolke hat bewiesen, daß Griechen und Römer und Gothen und Slaven und Altdeutsche nicht den zweiten Fall (Genitiv) zum Bundmittel der Doppelwörter gebraucht.

Unsre leibliche Geschwistersprache, die sich außer Landes in die Franzosen hineingeheirathet, die englische, will in ihren Wörtern hen selten oder gar nichts von einem zweiten Fall=s hören, das sie sonst den Eigennamen so seltsam anhängt, und

---

*) Man sperre sich gegen die richtigern Wortfügungen nicht aus dem dürftigen Grunde, weil unsere klassischen Schriftsteller, wie Göthe mit den unrichtigen ihre ewigen Grazien umgeben haben, welche durch Neuerungen veralten und erbleichen würden. Aber ihren Glanz raubt und gibt kein einzelner Buchstabe und Göthe bleibt der er ist, wenn man von ihm das sanctus — es (wie diesen Buchstaben Jean Paul nennt) wegdenkt.

die nächste Tochtersprache unsrer Muttersprache, die holländische, hat Zusammensetzungen wie diese: Vorsten-slaap-kamer-deur-hoeter (Fürstenschlafkammerthürhüter). Aber wozu noch weitere Beweise?

Einige Fragen zur Wiederholung des sechsten Kapitels.

1) Welches ist die Hauptregel über das Zusammenfügen der deutschen Doppelwörter?

2) In wie viele Hauptklassen können wir die Bestimmwörter bringen?

3) Wie reihen sich die einsilbigen Wurzelwörter, die in der Mehrzahl e mit dem Umlaut haben, an das Grundwort? (Beispiele). — Wie die, welche in der Mehrzahl e ohne Umlaut haben? (Der Lehrer gehe auf diese Weise die zwölf Klassen der Bestimmwörter in Verbindung mit den Grundwörtern durch und lasse den Schüler aus jeder Klasse mehre Beispiele geben).

•

Und folgende Verse müssen der alten Jugend zu Hilfe kommen:

Dreiklangreime (Triolett).

Die überflüssigen s betreffend.

Treibt jedes falsche Bindung-s hinaus!
Kein ächtes wird dem Klarheitgeist entwischen.
Sein Stempel prangt im reinen Sprachhorthaus,
Treibt jedes falsche Bindung-s hinaus.
Landsleute! Wollt ihr Wohlklangruhm vermischen
Mit jenem argen Mißlautsschlangenzischen? —
Treibt jedes falsche Bindung-s hinaus!
Kein ächtes wird dem Klarheitgeist entwischen.

(Man vergleiche nachstehende zwölf Briefe unsers dichterischen Proteus, Jean Paul Frdr. Richter an eine vornehme Dame).

Erster Brief.

Die große Regel — erste Klasse der einsilbigen Doppelwörter mit e und Umlaut in der Mehrzahl.

Baireut, den 1sten Jäner.

Endlich, geehrteste reizende Freundinn, erfüll' ich das Ihnen schon im vorigen Jahre vorgestern gegebene Versprechen, Sie mit meinem grammatischen (sprachlehrigen) Funde der Hauptregeln über das Paaren des Bestimmwortes mit dem Grundworte zu unterhalten.

Das Bestimmwort — oder auch die Beifüge, wie es der vortreffliche Spate in seiner „Lehrschrift von der hochdeutschen Sprachkunst" nennt — ist eigentlich ein verstärktes Adjektiv (Eigenschaftwort), das sich mit dem Grundworte zu einem Worte verschmelzt, und daher die gewöhnlichen Trennzeichen zwischen zwei Wörtern ablegt. Z. B. der Abendstern ist mehr als ein bloß abendlicher Stern, oder ein Stern des Abends. Das bittere Salz wird ein bestimmtes Salz, wenn das Adjektiv-Trennzeichen wegfällt, und so Bittersalz sich bildet; Ehre wirft sein Nominativ (1ster Fall) e weg und bildet Ehrliebe; andere Substantive geben die Mehrzahlzeichen auf, z. B. in Fußbad; Aussagewörter des Infinitiv en (das en der unbestimmten Weise), z. B. fühlen in Fühlhorn.

Daher gibt es wol in der ganzen deutschen Sprache keinen vielfachern Irrthum, meine Verehrteste, als den, das Bestimmwort im Verhältniß des Genitivs (des 2ten Falls) zum Grundworte zu denken. Denn erstlich tritt das Bestimmwort, wenn es ein Substantivum ist, aus jedem Kasus an sein Grundwort, z. B. Mannweib, Bandwurm (Nominativ) — Kunst-ehrwidrig (Dativ) — wahrheit-ehrliebend (Akkusativ). — Berggipfel — (im Genitiv). — Zweitens gattet jede Wörterklasse sich mit einem Grundwort, Adverbien (Umstandwörter), z. B. Jetzwelt; Ausrufungen, z. B. Achgeschrei; Adjektiv (Eigenschaftwort), z. B. Sauerhonig; sowie sogar Adjektive (Eigenschaftwörter), zu ihres Gleichen z. B. bittersüß. — Drittens hab' ichs schon vorgeführt, wie die Bestimmwörter gerade ihre Eigenthümlichkeit und Trennzeichen fallen lassen, um mit ihren heirathenden Grundwörtern ein Leib und eine Seele zu werden. — Viertens könnt' ich noch anführen, daß daher die Genitiv-es und s, die den Bestimmwörtern als Auswüchse anhangen, nicht bloß überflüssig, sondern oft gar regelwidrig stehen, z. B. gesundheits-, ordnungswidrig, standesgemäß, wo offenbar der Dativ, oder wahrheitsliebend, wo der Akkusativ sein mußte.

Aber wozu dieß alles? Ich habe die Regel gefunden, nach welcher sich die verschiedenen Klassen der Bestimmwörter an die Grundwörter knüpfen und mit einer Ueberzahl von Stimmen das Genitiv-es verwerfen.

Die Regel ist: Der Nominativ (1ster Fall) des Bestimmwortes im Plural (Mehrzahl) entscheidet die Art der Verknüpfung mit dem Hauptworte.

Ich will jetzt dieser Regel, Gnädige, durch die verschiedenen Pluralklassen hindurch nachgehen und in jedem Briefe eine festhalten, zuerst die einsilbigen, dann die mehrsilbigen Bestimmwörter.

Die erste Klasse, die einsilbigen Wurzelwörter, die im Plural e mit dem Umlaut haben, z. B. Kopf, Köpfe, Hut, Hüte, reihen sich unverändert an das Grundwort.

Hier stehen männliche: Kahn, Zahn, Ast, Dachs, Bart, Stab, Hals, Kranz, Tanz, Sack, Stall, Saal, Kampf, Paß, Saft, Dampf, Stamm — Topf, Forst, Frost, Stock, Zoll, Pflock, Rock, Knopf, Zopf — Fuchs, Hut, Fluß, Stuhl, Fuß, Grund, Mund, Pflug — Traum, Baum, Zaum, Raum, Saum, Gaul, Bauch. — Hier stehen weibliche: Hand, Kraft, Nacht, Wand — Lust, Luft, Flug, Kuh, Kunst, Nuß, Brust — Schooß, Haut, Brant, Faust, Sau. — Geschlechtlose Wörter dieser Klasse kenn' ich nicht. Hier nun höret bei den Zusammensetzen die Sprache weder auf die Forderungen der Mehrzahl, noch auf die des Wohllautes, sondern sie sagt keck: Baumschule (statt Baümeschule), Fußbank (statt Füßebank), Zahnpulver, Faustkampf, Gasthaus, Kuhweide, Hutmacher, und ungeachtet des Mißklangs: Fuchsschwanz, Kopfschmerz, Dampfschiff.

Zu tausenden können Sie, schöne Freundinn, solche Doppel- oder Zwillingwörter (die Drillinge wie Nußbaumholz anstatt Nüssebaumholz geb' ich darein) im ersten besten Wörterbuche zusammenwerben. Allein mit einer Macht von so vielen tausenden sollten, dächt' ich, die wenigen Ueberlaüfer zu schlagen und zu bessern sein, deren ich im Ganzen kaum ein Dutzend auftreibe. Hier stehen sie: Zuerst vier weibliche: die Maus, die Laus, die Gans, und zuweilen die Kuh, welche troß der obigen Regel, die sogar gegen den Sinn die Einzahl beibehält; z. B. Handgemenge, Faustkampf, sinnwidrig die Mehrzahl einschwärzen z. B. Gänsehals, Maüsefell. —

Die männlichen sind sieben Mann stark: Rath, Wolf, Bock, Hahn, Schwan, Bund und Sohn. Wer nicht Wolfhaut, Bockhorn, Sohnliebe sagt: der muß auch sagen Pflock-, Block-, Stock-, Rock-, Knopf-, Zopfslänge u. s. w. — Hahnen- und Schwanenhals anstatt Hahn- und Schwanhals, wie Dachshals anstatt Dachsenhals, kommt von dem alten Plural her, wo man Hähne und Schwäne, Hahnen und Schwanen sagte. In das Rathhaus, worin schon Rathmann und Rathgeber mit Rathschlüssen sitzen, gehören daher auch nur Rathschreiber, Rathdiener, mit Rathwahl und Rathsesseln. Bundestag *) ist gerade so regelwidrig, als Mundestasse und Grundesriß und Grundesstein sein würde; zum Glück kann Frankfurt durch das Gewicht seines Beispiels leicht neben größern alten Thatfehlern auch diesen Sprachfehler ausreuten, indem die Bundestagsversammlung, ja schon durch den bloßen haüfigen Gebrauch ihres Namens Bundtagversammlung das Ohr dem richtigern Sprachgebrauche zu gewöhnen muß. So setz' ich überhaupt, Verehrteste, auf denselben Bundtag meine Hoffnung, daß er durch sein Sprachmuster, da sie in alle Zeitungen kommen, vermögen werde, den holperigen eckigen Geschäft- und Kanzleistil abzuschaffen, und wie Britten und Franzosen einen runden einfachen, der bisher in Geschäften so selten war, als auf der Post ein runder Brief, oder in den östreichischen Erblanden unter Joseph den II. ein Honig- oder Pfefferkuchen.

Endlich statt Sohns- Sohnfreude kann bei bisherige Vater- und Mutterfreude so wenig fremd klingen, als Autorfreude, welche besonders diejenige ist, womit ich dieses Jahr mit einem Brief an Sie, hohe Freundinn, anfing und ihn beschließe als ewig der Ihrige.

---

*) Im Sprachschatze von dem Spaten findet man noch Bundbrecher, Bundgenoße und Bundschuh.

Zweiter Brief.

Die einsilbigen Bestimmwörter mit e im Plural (Mehrzahl) ohne Umlaut.

Baireut, den 25ten Februar.

Ihr Lob meines Jänerbriefes, reizende Freundinn, feuert mich mehr als Sie wissen an; ob Sie mir gleich ein unverdientes geben, wenn Sie mich den zweiten einkleidenden Merkel nennen. Deutschen, Verehrte, wird Leichtigkeit schwer, und nur wenige von uns schlagen auf dem Papiere, wie Sebastian Bach, auf dem Pedal mit den Füßen geschmackvolle Doppeltriller. — Die einsilbigen Bestimmwörter mit e im Plural (in der Mehrzahl) ohne Umlaut, auf welche ich heute komme, werden wieder sämmtlich ohne Genitiv-s, oder sonstige Bindformel dem Grundwort angetraut, wie folgende Muster zeigen: Grünbrust, Bergbau, Fischfang, Roßkaüfer, Hauchlehre, Steinsammlung, Briefträger, Stückgießer. Nur noch einige aus dieser Volkmenge führ ich Ihnen zu beliebigen Trauungen vor: Wein, Bein, Stein, Tisch, Bier, Hecht, Heer, Ring, Preis, Kreis (folglich Greis), Thier, Mond, Haar, Jahr, Tag, Schlaf, Salz, Herbst, Spiel. Da aber diese Wörterklasse die volkreichste ist: so sind wahre Abweichungen von ihrer Regel auf der einen Seite natürlicher, aber auf der andern desto sündhafter, und zum Ausschneiden reifer. Folglich sind solche wie Schiffsoldat ꝛc. ꝛc. ohnehin mitten unter so vielen regelrechten Zusammenfügungen desselben Wortes wie Schiffmühle; oder Tagszeit mitten unter Tagwerk, Tagreise, ganz verwerflich. Hund und Dieb und Pferd, Freund und Feind bekommen, wie man sonst Mondenschein sagte, um dem d die Weichheit nicht zu rauben, wahrscheinlig zur Erhaltung derselben mehrmal e und s und es angehängt z. B. Diebsbande, Hundshaus, Hundsstall. — Der abscheuige Krieg setzt sich regellos, wie überall mit dem Hund- und Zisch- und Sauselaut an die Grundwörter, so wie sein Nachzügler und Reim, der Sieg, und quartirt uns in der Sprache alle mögliche Kriegs- und Siegs-Völker mit ihren Freunds und Feindsleuten, mit Kriegs- und Siegsliedern ein. Für das s als Ausnahme einer so durchgehenden Regel, spricht hier nicht ein Grund, der dasselbe nicht auch bei den wörterreichen Berg einführen könnte, z. B. Bergshauptmann, Bergsgericht. Gleich den armen Bergleuten, aber Kriegleute und Wirthleute einzuführen, wird ein Rieß Papier als Gegengewicht gegen die Kraft der mündlichen Rede kosten. — Indeß Landsmann scheint, ob es gleich aus der Verwandtschaft von Landfriede, Landplage, -karte, -tag, -streicher geschlagen ist, doch als Unterschied von Landmann der Nachsicht und Beibehaltung würdig. So schneid' ich auch der heiligen römischen Reichsordnung von Reichswörtern das s nicht weg; auf Millionen alten Blättern ist das s uns als ein sanctus — S übrig geblieben und diesen letzten Heiligennachschein des heiligen Reichs auswischen, hieß den Fraozosen während der Revolution gleich werden, welche in den Tagen ihrer titanischen Heiligen-Stürmerei an allen Pariser Haüsern das St. oder Saint auskratzen ließen. Wollen wir lieber durch die Fortbewahrung des Reichs-S ihnen auf der schöner Seite nacharten, so wie sie, eben nicht als besonderere Liebhaber und Kenner der griechischen Sprache bekannt, jede chemische Erfindung mit einem griechischen Namen taufen, oder wie sie, eben so wenig als besondere Liebhaber und Kenner des Christenthums berühmt, doch die Namen ihrer Dörfer mit Saint anfangen, indeß in frühern Zeiten gerade die Dörfer die unbekehrten

Heidensitze bezeichneten, wie pagans von pagus, Ihnen, meine Verehrteste, beweisen. — Aber ich ermüde Sie; ich fahre daher fort im nächsten Monat und bleibe unverändert der Ihrige.

Dritter Brief.

Die einsilbigen Bestimmwörter ohne Mehrzahl.

Baireut, den 21sten März.

Zuerst, Herrliche, den herzlichsten Dank für alles und für so manches Andere! Sie kennen meine Wünsche, errath' ich wol, und so geh' ich freudig ohne Weiteres weiter. Alle einsilbigen Bestimmwörter ohne Mehrzahl fügen sich unverändert ohne s dem Hauptworte an; folglich z. B. Thautropfen, Schneefeld, Milchtopf, Wildbahn, Viehstand, Obstkammer, Lohndiener, Bluthund- und Bad, Schmutzfleck, Staubwolke, Stahlfabrik, Hanf- und Flachs- und Wachsbau; und so ohne weitere Mitgabe der Grundwörter die folgenden: Eis, Fleisch, Rauch, Zorn, Spott, Hohn, Stroh, Reis, Sand, Schaf, Glück, Zwang, Schein. Eben so einsilbige Eigennamen wie Rheinfahrt, Sundzoll. Folglich ist Blutsfreund und Blutstropfen — zumal bei dem richtigen Blutigel, -schuld, -rath, -wurst, -fluß — so falsch wie Glückstopf oder Goldstopf. Volk kann so wenig als Vieh eine Mehrzahl haben, und daher klingt Volksbuch wie Viehshirt; so Volksversammlung wie Viehsheerde. Ich bin, Verehrte, ewig rc. rc. —

Vierter Brief.

Die einsilbigen Bestimmwörter auf er in der Mehrzahl mit und ohne Umlaut.

Baireut, den 1sten April.

Gewiß erinnern Sie sich noch, reizende Freundinn, meines Jäner-Briefes, wo ich von den Wörtern auf e in der Mehrzahl und dem Umlaut geschrieben, daß sie, wie sie sind, sich an das Grundwort setzen, z. B. Traumbuch. Ich füge heute dazu: die auf er mit dem Umlaut thun dasselbe. Also Faß, Fässer hat Faßbinder, so Dachdecker, Bandweber — Holzsammlung, Dorffuhren — Buchhändler, Wurmfraß. —

Nur noch einige zum Kopuliren: Bret, Schloß, Dorf, Bad, Wald, Thal, Korn, Maul, Haus, Buch. Die Sprache wird nun ihr eigner Zweikämpfer, wenn sie nach obiger Regel zwar Kalb- und Lammfleisch festsetzt, aber doch Kalbs- und Lammskopf oder eben so fehlerhaft Mannsperson und Mannskleid annimmt; wenigstens weniger gegen die Regel sündiget die Mehrzahl, z. B. in Güterwagen, Wörterbuch, Männer- Weibertracht; so ist Amtsknecht, Amtsstube rc. rc. eben so regelwidrig als Amtsmann, Amtsstube es sein würde. Orte, Worte, Lande, Bande gehören zu den Wörtern des Februarbriefes. —

Die Bestimmwörter mit er in der Mehrzahl ohne Umlaut werden gewöhnlicher einfach angefügt, z. B. Lichtzieher, Feldmesser, Geldhandel, Leibarzt, Kindbette, Bildschnitzer, Schwertfeger, Rindfleisch, Eiweiß, als mit der Mehrzahl bezeichnet angehangen; z. B. in Glied, Kleid, Bild, Weib, Kind die

fügungen Glieder-, Kleider-, Bilder-, Weiber-, Kindernarr. Diese Mehrzahl mag sich zugleich zur Erhaltung der Weichheit des d und durch Sinn entschuldigen; aber der Kindermörderinn fehlt sogar der Sinn. Am Ende — als ob es noch nicht Veränderlichkeiten in dieser Aprilklasse genug gäbe — ziehen gar noch einige wie Rind, Kind, Geist mit dem elenden Schmarozer es und Aussatz-s daher in Rinds-Kinds-Kopf und Geistesgaben. Kurz diese Wortklasse schickt mit ihrer Aprilhaftigkeit uns ordentlich in den ersten des Monats hinein, an welchem ich Festigkeit der Regel festsetzen wollte; aber keine Unbeständigkeit des Tags und des Monats soll mich je hindern an der Beständigkeit, womit ich bin und war

Ihr :c. :c.

Fünfter Brief.

Die Bestimmwörter auf en in der Mehrzahl.

Baireut, den 1sten Mai.

Verehrteste Freundinn! Schon im nächsten Briefe gelangen wir zu den mehrsilbigen Bestimmwörter. An dem heutigen schönen Tage habe ich Sie bloß zu überzeugen, daß der weibliche Theil der einsilbigen auf en in der Mehrzahl sich ohne allen Silben-Kitt mit den Grundwörtern verbindet als: Last (nicht Lasts- und nicht Lastenträger) — Jagd — Fracht — That — Pest — See — Welt — Beicht — Zeit — Birn — Burg — Stirn — Saat — Schrift — Pflicht — Flur (z. B. Flurbuch, Flurschütz) — Schuld — Thür. Nur das Wort Frau selber vermählt mit dem Wohllaut -en (en euphonicum) als Eingebrachtem sich dem Grundwort an, was ich in einem künftigen Briefe, wo ich dasselbe von Blumen behaupte, auf die Frauen anwenden werde. Dieses Wohllaut-en nehmen auch die männlichen Endsilben, denen es ohnehin nöthiger ist, in ihren Anfügungen an; wie Fürst, Graf (z. B. statt ein Fürst- und Grafkind, Fürsten und Grafenkind), Held, Herr, Bär, Narr, Pfau, Mohr, Ochs, Schöps, Strahl, Mensch, Christ. Daß dieses en weder die Mehrzahl aussprechen will, sehen Sie, Edelste, aus den Wörtern: eine Menschenstimme, ein Menschenzahn, ein Fürstensohn, noch auch den Genitiv; dieß erweisen die Wörter: Christen-Frauenmensch, h. d. ein Mensch, der ein Christ, eine Frau ist. Nur die Neutra (geschlechtlosen) schließen sich an die Regelmäßigkeit der weiblichen Bestimmwörter an, als Bett (weder Bettes- noch Betten sondern Bettmeister :c. :c.) Hand, Ohr und Herz. Von beiden letzten gehen in neuerer Zeit die Zusammensetzungen am öftersten regelmäßig, als Herz-kammer-schlagohr; Ohr aber nur in Ohrfeige. Allein nichts setzt wol einen Autor, der die Bestimmwörter in seinen Werken regelrecht reihen will, mehr zu als der Staat, der, nach der Regel unsers fünften Briefes, sich seinem Grundwort ganz einfach oder mit dem Wohllaut-en, anschließen sollte, hingegen mit dem Raketen-s, das nachzischt in Staatsmann, Staatskunst und in allen Staatswörtern. Dieses nachlispelnde s kann nicht einmal im Scherze als das Doppel-s in Sanctus oder gar als das s, das man oft an Säle schreibt und welches Silentium bedeutet, meine Vortrefflichste, genommen und vertheidiget werden.

Wahrscheinlich geht der Staat nur wegen seiner ausländischen Abkunft von Status (daher man auch in frühern Zeiten Stat geschrieben) wie gewöhnlich so undeutsch.

Vergeblich will Adelung das Wort Staat als Reglerform von dem Worte Staat als Putzform durch das Schweig-s, unterschieden wissen und dem Putze das s entziehen; aber diesem ist es eben so wenig abzuschneiden, in Staatskleid und Staatsmann sind Rang und Pracht unzertrennlich. — Es sind dieß wahre grammatische Verdrießlichkeiten. Stets der Ihrige ꝛc. ꝛc.

Sechster Brief.

Die mehrsilbigen Bestimmwörter, die in der Mehrzahl unverändert bleiben.

Baireut, den 21sten Juni.

Wie freut es mich, scharfsinnige Freundinn, daß Sie den Scherz über den Staat von meinem Ernste scheiden! Auch ich bin der Meinung, daß wir jetzt Preßfreiheit genug in den gehörigen Schranken genießen, da wir fast über Gott und Menschen und alles schreiben, ja klagen dürfen, nur wenige hohe Personen und höchste Stellen und deren Maßregeln ausgenommen; und dieß nur, wenn diese ohnehin an sich tadelhaft sind; so wurde auch vor einigen dreißig Jahren dem Landschaftmaler Klinski aus Prag gern erlaubt, die Landschaft um Töplitz aufzunehmen, jedoch mit der natürlichen von der Kriegkunst geforderten Einschränkungen, daß er aus seiner Landschaft Berge und Wälder, Flüsse und Thäler ausließe Ja in Zeiten großer Anstrengungen dürfte man sogar ein Bedeutendes mehr zu schreiben erlauben, wie auf Schiffen Matrosen, so lange sie den Anker aufwinden, das Stärkste sagen können, sogar gegen Befehlhaber. — —

Die zweisilbigen Bestimmwörter ohne Aenderungen in der Mehrzahl darf ich sagen, Freundinn, machen mir Freude und ich fange schon mit ihnen den Sommer an, denn jedes setzt sich schön s-los ans Grundwort, es sei von meinem oder Ihrem oder keinem Geschlechte, was ich nicht von allen Bestimmwörtern rühmen kann. Beispie.e wegen: Galgen, Wetter, Magen, Zirkel, Eisen, Speichel, Laster, Wächter, Meister, Ritter, Richter, Spiegel, Feuer, Engel, Mittel, Silber, Diener, Messer, Mörder, Schiefer, Priester, Doktor, Winter, Sommer, Igel, Schlüssel, Opfer, Körper, Kupfer, Futter, Käse, Butter, Wunder, Flügel, sogar Magister, Prediger, Theater, Register, Minister. Trauen Sie nun aus der ganzen trefflichen Wörterfamilie, welches Wort Sie wollen, einem Grundworte an, keines bringt ein s in die Ehe, sondern man bekommt (um nach obiger Rangordnung anzufangen): Galgenholz, Wetterprophet, Magenschmerz ꝛc. ꝛc. Sogar die dreisilbigen Neutra (Geschlechtlosen) auf Ge, als: Gemälde, Gesinde, Getreide, Gebirge, Gewebe, Gebilde, Gewitter, Gelübde, und die Verkleiner-Wörter auf chen als: ein Mädchen-Kopf, ein Bändchen-Abschnitt reihen sich bandlos an.

Nur treten uns hier wie immer, der Esel und der Teufel entgegen; der eine verlangt seine Eselsohren ꝛc. ꝛc. und der andere seine Teufelskinder ꝛc. ꝛc., obgleich den Teufel sein einziger Reim Zweifel mehr an die Regel erinnern könnte. — Hunger, Wasser, Feuer, Himmel werden in einigen wilden Ehen sich und der Regel untreu durch den falschen Schlangen- und Zischton. So wünscht' ich gleichfalls Leben und Orden zu ihrer Regel zu bekehren. Rittersmann sündiget gar noch gegen den Nominativ, wie etwa ein Wort wie Zwergsbaum thun würde. — Ich bin ohne Uebergang Ihr ꝛc. ꝛc.

Siebenter Brief.

Die weiblichen Mehrsilben mit n in der Mehrzahl.

Baireut, den 31sten Juli.

Sollten Sie es glauben, Verehrte, daß sogar die weiblichen Zweisilben ihr Mehrzahl=n lieber den Grundwörtern opfern. Nehmen Sie z. B. Nadeln, Nudeln, Nachbarn, Wachteln, Vipern, Vettern, Steuern, Martern, Kammern, Gabeln, Kugeln, Lebern, Adern, Windeln, Regeln, Federn, Schwestern, Mauern — und setzen sie solche an etwas: so erhalten Sie: Nadel, Nudelfabrik, Nachbarstaat, Wachtelfang ꝛc. ꝛc. Nur der einfältige scherrige Bauer will hier gegen die Mauer rennen.

Der ich übrigens verharre ꝛc. ꝛc.

Achter Brief.

Mehrsilben mit einem Umlaut in der Mehrzahl.

Baireut, den 1sten August.

Kaum hab' ich Ihnen gestern meine kleine Freude mitgetheilt; so kann ich schon in diesem Monate wieder eine bringen, nämlich daß die zweisilbigen Bestimmwörter mit dem Umlaut, ganz wie die einsilbigen in unserm Jänerbriefe sich verhalten, gleichviel von welchem Geschlechte. Stoßen Sie an Väter, Brüder, Schnäbel, Aepfel, Sättel, Oefen, Vögel, Aecker, Nägel, Mäntel, Gärten, Klöster, Töchter, Mütter ein Grundwort an, sogleich hört die Mehrzahl auf (an ein Genitiv=s ist ohnehin nicht zu denken), und Sie haben: Vatersinn, Ackergesetz, Brudermord. Bin ich ohne Ursache und Grund ein Genitiv=s Feind?

Ich bin aber mit Verehrung

Der Ihrige

Neunter Brief.

Die Zweisilben mit e in der Mehrzahl.

Baireut, den 23sten Septbr.

Noch immer, hohe Freundinn, dauern Siege über das s fort, wenn gleich nicht immer mit gleichem Glanz. Die Jambus=Wörter beiderlei Geschlechts fügen sich gut: Gesang, Gewürz, Gestirn, Gebet, Gehirn, Gesetz, Geschütz, Gelenk, Gespräch, Gefäß, Gewicht, Gewinn, Geduld, Gewehr, Gehör. Mit welchem Rechte zischen uns dann noch Geschäftsträger und Befehlshaber, Gesichts= Geruchs= und Geschlechts= und Gerichtsschranken entgegen? Sogar die Ausländer wie Metall, Fabrik, Kultur, Papier, Salat, Tabak, Quartier, Konzert bekleiben an den Grundwörtern ohne s=Leim und nur Distriktsraümung nach Edikts=bekanntmachung steht erbärmlich allein da.

— Einige Jamben, die zwar in der Mehrzahl en haben, deren aber viel zu wenige sind, als daß ich sie einer besondern Fachklasse in Briefen an Sie, hohe Freundinn, habe werth halten wollen, führ' ich nur wegen ihrer guten Ehen zur

Beschämung mancher anderer Jamben an: Gewalthaber, gefahrlos, Gestaltreiz, vorzüglich um zu fragen, ob denn der klägliche Geburts- oder Geburtstuhl und Geburztag nicht in den sanften Geburtstuhl und noch sanftern Geburztag zu verwandeln ist? — In diesem neunten Briefe vom Herbstanfange erschienen, Theuerste, noch einige Wörter, welche ohne Jamben zu sein doch richtig genug heirathen wie: Abend, Honig, Pfennig, Käfig; nur König ausgenommen, welches Wort (wieder in Königreich ausgenommen) sich immer mit dem Genitiv-S behängt. Derselbe Genitiv klebt der Silbe ling in Frühling, Jüngling, Liebling, Zögling, Zwilling, Drilling an. In einem meiner nächsten Briefe werd' ich mehr von der Regellosigkeit des Genitivs sprechen, aber nicht zu dessen Vortheil.

Ich bin, Freundinn rc. rc.

Zehnter Brief.

Die zweisilbigen männlichen Bestimmwörter mit en in der Mehrzahl.

Baireut, den 16ten Oktober.

Im nächsten Briefe, schöne Freundinn, werd' ich von den weiblichen Wörtern dieser Klasse schreiben; in diesem aber nur von den männlichen, weil der Gallustag zu einem langen Schreiben zu schön ist und zu kurz. Denn das Letzte kann ich sein bei der Klasse der Wörter: Bube, Hase, Knabe, Löwe, Riese, Jude, Sklave, Schulze, Drache, Auge, Erbe, Funke, Same, Haufe rc. rc., welche mit Verachtung das s bloß mit einem Wohllaut-n sich an das Grundwort fügen: Löwen-Hasenfuß, Samenkorn, Schwedenkopf rc. rc. Der leuchtende, brennende, oft sengende Wolke will aber das n, ja das en vertreiben und Hasfuß oder höchstens Hasefuß einführen, da nur, sagt er, von einem Hasen die Rede sei. Andre wollen das en gegen ihn decken und halten ihm vor, es sei offenbar das Genitiv-en, Fuß eines Hasen. Allein unter allen diesen dürfte wol niemand Recht haben, als ich allein, denn ich behaupte, keines von beiden ist richtig. Es ist erstlich kein Genitiv: sonst müßte man sagen: Augeslied, Augesfell, Funkensziher, Samenskorn. Es ist zweitens keine Mehrzahl, weil man sonst nicht sprechen könnte: Augenlied und Saamenkorn, Riesenmann, denn letztes heißt offenbar ein Mann, der ein Riese ist, wie Zwergbaum, ein Baumzwerg ist. Sondern es ist nur das Wohlklang-n, weil Löwschweif, Judkopf, Bubstück, Karpfsatz, Schützglied so abscheulich stark klänge, daß ein Deutscher es in Paris hören würde, wenn er dort wäre und gut parlirte. Aber über dieses Klang-n will ich mehr aus dem Grunde in dem nächsten Novemberbriefe sprechen, worin ich Sie, Reizendste, versichern werde, daß ich im Windmonat bin, wie jetzt im Weinmonat

Ihr rc. rc.

Eilfter Brief.

Die zweisilbigen weiblichen Bestimmwörter mit en in der Mehrzahl.

Baireut, den 2ten November.

Das Nasloch, fand ich, Verehrte, bei einigen Buchschreibern, welche wie gewöhnlich das einzige Wort, das ihnen eben in die Feder gekommen, auf der Stelle des Papiers ein wenig grammatisch philosophirten und bald herausforschen, daß bei Nasenloch nur vom Loche nicht mehr als einer Nase die Rede sein könne; inzwischen ließen diese Schreiber die übrigen Wörter derselben Klasse wie sie waren und rochen mit dem Nasloch an ein Rosenblatt statt an ein Rosblatt und in eine Küchenstube statt in eine Küchstube. — Das sich leer schreibende und leer lesende Volk der Roman- und Almanachschreiber, bedenkt im Erstaunen über den eignen Fund nicht, daß man in der Sprache über kein einzelnes Wort, ohne dessen ganze Sippschaft und die Hausverträge derselben zu kennen, etwas verfügen kann, über kein Bausteinchen ohne Uebersicht des Sprachgebaüdes. So setzen die weiblichen Doppelsilben, die in der Mehrzahl ein e annehmen gleich den männlichen des Oktoberbriefes, sich an das Grundwort mit einem Wohllaut-n, z. B. Wittwe, Nonne, Puppe, Lippe, Wange, Wunde, Asche, Staude, Nelke, Rose, Mode — haben folglich Wittwen — Puppen-Nonnenstand rc. rc. Der scharfe Wolke aber behauptet, dieß en müsse fort, denn entweder als Zeichen der Mehrzahl sei es falsch, z. B. Saülenfuß, wo nur eine Säule, oder als veralteter Genitiv und Dativ z. B. in Höllenfahrt von dem alten Dativ in der Höllen anstatt in der Hölle. Aber es ist eben keines von beiden, z. B. Blumenpolipe, Rosenmund bedeutet keinen Polipen und Mund von einer Blume oder von mehren, sondern eine, der eine ist, also den Nominativ; folglich sei — fährt Wolke fort, weil er meine gegenwärtige Einwendungen in diesem Briefe noch nicht gelesen — bei alle Zusammenfügungen nicht nur das n, auch das e wegzuwerfen nach den Beispielen, die uns die Sprache längst gegeben z. B. in Schulbuch, nicht Schulenbuch, Seelsorger, nicht Seelensorger, Strafgesetz, nicht Strafengesetz, Taufbeichttag, nicht Taufen-Beichtentag. — Aber ich flehe hier Wolken, wie ich schon im Oktoberbriefe versucht, meine Freundinn, zu bedenken an, zu welcher Disharmonika sich unsre Sprache verstimmen würde, wenn man — aber lieber möchte ich mich mit dem Rücken an die Klaviatur einer mit allen Bälgen und Registern gezogenen Orgel andrücken und dem Durcheinanderheulen zu hören, als es in Dichtern vernehmen, wenn man einführte: der Katz-Ratt- oder Ratzschwanz, der Roswangreiz, (statt Rosenwangenreiz), das Pupp-Nonn-Wittw-Wanzbein, der Büchsschafft. — — Ach und wenn würde man mehr entblättern, als die Blumen, Rosen, Nelken, Tulpen, Lilien, Rauten, Kressen? Denn an den Blumennamen flattert mein Wohllaut-en wie ein Blättchen mehr. Auf der andern oder Wolkeschen Seite, wo ihm die Wörter zu Gebote stehen, die seit Jahrhunderten dem n entsagt, kenn' ich wieder nichts Veränderlicheres als eben diese Wörter mit ihren Entsagungen; wir haben Kirchenrath und doch Schulrath — Kutschbock und doch Kutschenrad — Seelsorge und doch Seelenkraft — Ich wäre durchgängig für n. Hier und heute glaub' ich, kann ich, liebwürdigste Gönnerinn, am besten auf einen besondern Haß und horror naturalis der Deutschen hindeuten; und dieser betrifft das e, gerade jenen dünnstimmigen Selbstlaut, den wieder die Franzosen bald als Harem-Stummen den weiblichen Sub-

stantiven, bald als einen Vorlauter und Vorsänger den männlichen und den Aussagwörtern mitgeben. Wir werfen das e aus den Aussagewörtern (steh'n, steh't) — wir schneiden es dem Dativ ab — oder aus dem Genitiv heraus (Geld's) — wir verschlucken es in Mittelwörtern (geles'ne) — wir nehmen die Sichel des Apostrophs und quieszirен es, baierisch zu reden, überall durch ein Häckchen — Dichter stoßen gar als Nachtigallen mitten im Gesänge, auf dasselbe wie auf Gewürm herab und schnappen es weg — Dinte, worein man einige Hippokrene gegossen, ist ordentlich das eau epitatoire zum Ausbaizen dieses Buchstäbchens. — Kurz ich finde einen allgemeinen Federkrieg gegen den Selbstlaut, eine freie Pürsch gegen dieses Schwa, wie sonst eine christliche gegen die Hebräer gewesen. — —

Die Ursache aber ist, daß es sich eben so haüfig wie diese, unter uns fortgepflanzt. — Wohin ich nur sehe, gerath' ich auf dieses deutsche Schwa. —

Den Entziffer-Kanzleien plaudert er die Geheimnißschrift am ersten aus, weil er am häufigsten dasitzt. — Kaufen Sie von einem Schriftgießer vier Zentner klein Cicero, so bekommen Sie nur 4900 Fraktur a, dagegen aber 11000 Fraktur E. — Wie klagen nicht Wolke und Radlof (sie wollen vergeblich helfen) einstimmig darüber, daß er seit Jahrhunderten nicht in die herrlichsten Selbstlaute wie gewiß a und o sind, wie ein Wurm gekrochen und sie ausgehölt und entmannt oder vielmehr sich ihnen wie ein Croup an die Kehle gesetzt, daß sie kleinlaut und heiser werden *), so wie er selber nur Erbärmliches z. B. Wehe, Flehen, Enge ausspricht. — Bei- und Mitleid hab' ich daher mit dem Selbstlaut nicht im Geringsten, wenn ihn (vielleicht deßhalb) sonst die Holländer, wie Aßmus die Nachdruckerehrlichkeit, verkehrt geschrieben und gedruckt **), wie etwa die Römer, nur aber barbarisch genug, durch Umkehrung der Anfangbuchstaben eines Namens das weibliche Geschlecht bezeichnet haben.

Aber ich komme zu den Doppelwörtern unsrer Briefe zurück. Der deutsche Groll gegen das e offenbart sich am stärksten in der volkreichsten Klasse derselben, die den Jänerbrief einnimmt, indem er lieber eine falsche Einzahl ausspricht, als mit e die richtige Mehrzahl zuläßt, z. B. Baümeschule, Füßebank, Zähnepulver, Traümebuch; — deßgleichen in der zweiten Klasse des Februarbriefes, wo bloß das e wegen Fischefang, Steinesammlung, Schafeheerde nicht erscheinen dürfen ***); nur einige wenige auf d ausgenommen, wie Hund und Pferd, wo das e als erweichendes Mittel das Erhärten verhüten soll. — Gerade so wird in Liebesbrief, damit das weiche b durch das e erhalten und dieses doch nicht vorlaut werde, ein s eingeschlichtet, welche ich für meine Person gar nicht annehme, indem ich ganz beifüge Liebebrief, sowie Wärme-Kältegrad, und nicht Wärmes-Kältesgrad.

— Nur ein Bestimmwort ließen die guten alten Deutschen in allen Trauungen mit Grundwörtern stehen wie es stand, ohne ein e abzuschneiden oder ein Napoleon — n pluraliter einzurücken — und gerade ein Wort, das aus zwei — e's hintereinander besteht (denn was will das h sagen?) — es ist das Wort **Ehe**, das eigentlich Bund bedeutet. Nur noch eine größere grammatische Galanterie gibt

---

*) Z. B. sonst Rauber, Pachter, jetzt Raüber, Pächter, sonst Romer, jetzt Römer. An die Zeit der Altfranken darf man gar nicht denken, wo selbst selbo hieß, er redete ih redota erfüllte gifullta.

) **Krammers niederdeutsche Grammatik.

***) Man leite diese Wortfügung aus keiner Abneigung gegen die Mehrzahl her; denn dieser huldiget die Sprache in den Fällen, wo die Mehrzahl kein e, sondern ein er hat, sogar dann freigebig und gegen den Befehl des Sinns, wo die Einzahl regieren müßte, z. B. in Kälberwagen, Kindermörderinn.

es in unsrer Sprache, das Wort Brautpaar, das den Bräutigam ganz in die Braut auflöst und verschmelzt.

Sie sehen übrigens aus allem, edle Freundinn, daß in dieser Wörterklasse es fast wie im Windmonat selber, wo ich darüber schreibe, zugeht und ein Wind gegen den andern in einem Worte sich entgegenwehte, z. B. in Ehre — Ehrenamt und Ehrliebe. Im nächsten Briefe und Monate wird es nicht besser gehen, sondern noch viel schlimmer, ich aber werde bleiben

Ihr 2c. 2c.

Zwölfter Brief.

Die Bestimmwörter mit den Endsilben keit, heit, schaft, ung, thum, ion.

Baireut, den 22sten Dezember.

Freundinn! Ich wußt' es voraus, daß meine Wörtervolkzählungen mir den schlimmsten Bodensatz aufheben würden; und den bring' ich hier fast verdrießlich. Wohin sind die schönen Monate und Briefe, wo ich Ihnen lauter vernünftig-heirathende Bestimmwörter vorzuführen hatte? So entfliegt alles auf unsrer entfliegenden Kugel, und das Zerbrechlichste auf ihr sind Flügel selber. Verzeihen Sie dem kürzesten Tage die kleine Nacht dieser Klage! — Gerade das männliche Genitiv-s, das bisher nur wenigen Bestimmwörtern sich anzuhäkeln wagte, hängt sich ganz dreist hinter allen weiblichen Bestimmwörtern an, welche Endsilben von heit, keit, ung, schaft, haftigkeit, schaftlichkeit oder gar das fremde ion haben; und so begleitet es denn die Wahrheits- und Wahrhaftigkeitsliebe, und Ordnungs- und Populazions-liebe.

Warum nun gerade diese an sich nicht weichen weiblichen Nachsilben durch das männliche zu Amazonen werden und heiz, teiz, afz, unx, onz klingen sollen, indeß die sanften auf ei (z. B. Tändelei) und auf inn (Königinn) und ins diese rauhe Bart-s von sich abwehren. Gibt dieses Letzte nicht schon ein Recht, solche bärtige Silben rein und glatt zu scheeren?

Am meisten sperret sich das an den alten Wohlklang verwöhnte Ohr gegen den neuen Wohlklang. Gegenwärtiger Briefschreiber dieß, hat leider selbes eines, das durch seinen politischen Glanztitel Legazionsrath so verfälscht und so verdreht geworden, — weil es gerade nichts so oft hört, als diese Zions — daß ihm das falsche Kommunionsbuch nicht anstößiger sein kann, als das rechte Legazionrath. Ein anderes weicheres Ohr würde es in Dresden tragen, wo nach der mehr als hundertjährigen Gerichtsprache alle Räthe, Kommission- Legazion- und andre Räthe ohne das harte männliche Genitiv-s geschrieben werden. *)

Indeß wird der Starrsinn und Widerstand des Ohrs, dem neuen Wohllaute schlechter klingen als alle Uebellaute, noch durch einen Nebenumstand genährt. Es wird nämlich das Einschieb-s am liebsten langen Bestimmwörtern zugegeben; daher Wörter, die einzeln es verschmähen, es doch annahmen, wenn sie sich nach dem Anfange hin vergrößern, z. B. Nachttraum mit einem Vorwort ver-

---

*) Siehe Wolkens Anleit zur deutschen Gesammtsprache 2c. 2c. Seite 335, wo sogar berichtet wird, daß der Kommissonsrath Riem den Setzer seines Aufsatzes im Reichsanzeiger, der gutmeinend seinen Titel mit dem Einschiebsel dieses Mitlautes bezeichnet hatte, zur Strafe des Umdrucks auf Setzers Kosten verurtheilen wollte.

größert wird Sommernacht s traum. Ja oft setzt eine bloße neue Vordersilbe desselben Wortes einen s-Schimmel an; z. B. Rockknopf und Ueberrocksknopf. Glaube man nur aber nicht, daß dieses s-Anhängsel etwa als Abtrennzeichen mehrfacher Bestimmwörter, um sie vom Grundworte schärfer zu sondern, dastehe; denn erstlich fehlt es eben so häufig ganz langen regelrechten z. B. in Hofmeisteramt, und zweitens hängt es sich in manchen Wörtern an das mittlere Bestimmwort, und nicht an das letzte, z. B. Wahrheit s tempeldienst.

Aber das Ohr ist gegen alle diese Lichter taub. Je länger das Bestimmwort ist, das mit einem s verzischt, und je länger folglich das Ohr hat darauf warten müssen, desto heißer fordert es sein s. Z. B. Wahrheitliebe statt Wahrheitsliebe läßt sich das gedachte Glied noch gefallen, aber Wahrhaftigkeitliebe, wo es um zwei Silben länger auf den Schlangenmitlaut vergeblich gepaßt oder gar Wissenschaftlichkeitliebe will ihm durchaus nicht ein.

Nachdem ich Ihnen, freundliche Gönnerinn, schon eilf Monate lang zu Ihrer Entscheidung die Beweise vorgetragen, daß dieses s, das mir, wie ich ihm, zusetzt, den Genitiv nur vorzuspiegeln oder sich an die Stelle der rechten Fälle einzuschwärzen pflegt: so brauch ich jetzt am Ende des Jahres wol nicht erst dessen unerlaubtes Andringen an rein weibliche Endsilben wie keit, heit, ung, zu rügen. Das s sündiget offenbar zweimal; erstlich kommt und fehlt es nach Gefallen, z. B. in kraftlos und in hoffnungslos; oder wenn es sich weiblichen Wurzelwörtern, selber nicht anzukleben getraut, z. B. bei Zeitlichkeitsleben doch aus Zeitleben wegbleibt. Noch flatterhafter handelt dieses Nachzügler-s, daß es einen Genitiv in Doppelwörtern aussprechen will, wo höchstens ein verschwiegner Dativ gedenklich wäre, z. B. Konstitution s-Freiheit s-Stande s gemäß oder Verfassung s widrig.

Was nun gar das letzte Beispiel betrifft: so frag' ich, gibt es denn aber nirgends ein Mittel, die ungs, diese Sprach-Unken, die auf jedem Blatte nisten und schreien, und deren in der großtönenden Römersprache nur zwei oder drei sitzen und desto mehr auffallen — quincunx und septunx — aus unsrer Sprache herauszutreiben? Allerdings; man führe nur die alten ursprünglichen Wohlklänge wieder in unser Deutsch zurück, aus welchen sie, gleich den Hugenotten, gegen das Ende des 17te Jahrhundert durch die Franzumlaute verdrängt worden. Noch haben wir in Beziehungen der körperlichen Aussagewörter die schönen Formen behalten, und sagen: Ziehheil statt Ziehungsheil, Hörrohr, Riech, Schmeck-Taststinn, Fühlfaden, Leuchtkugel, Brennpunkt, Drehorgel, Tretrad, Fallbrücke, Steigbügel, Schwimmschule; sogar das verkürzte Rechen- und Zeichenschule und Schmeichelwort statt Rechnungs- und Zeichungsschule und Schmeichlungswort.

Aber warum wollen wir nicht durch ähnliche Abkürzungen auch Aussagewörter mit Vorsilben veredeln, und so nach Ziehbrunnen und Erziehlehre, Entziehlehre bilden, so wie Harsdörfer: Erquickstunden, und der Sprachgebrauch Stecknadel, Vorsteckblume, Aufsteckkleid hat? Warum statt Regierungs-rath nicht Regierräthe und Regierblätter nach Sprachähnlichkeit von Purgier-Laxiermitteln, Vexierschlössern? — Ich frage aber mit Recht Freundinn, warum man etwas bloß deßwegen nicht einführen will, weil es einige Jahrhunderte vor dem achtzehnten schon eingeführt gewesen. Denn einer unsrer reichsten und tiefsten Sprachforscher, Radlof, führt solche bessere Formen aus alten Schriftstellern zur Wiedernahme *) an: z. B. Bestallbrief, Versicher-Entscheidbrief bei Oefelius — Ver-

*) Dessen Trefflichkeiten der süddeutschen Mundarten S. 195.

weis-Verbotbrief bei Haltaus — Vergrößerglas bei König (1668) — Linderbalsam bei Stieler — und so Ausbesserlohn, Lieferzettel.

— Und so hätt' ich denn, nie genug zu ehrende Freundinn, den langen Gang, ja Jahrgang durch die deutsche Sprache an Ihrem Arme mit Vergnügen gemacht, um Ihnen überall rechts und links mit Fingern zu zeigen, daß die deutschen Doppel- oder Zwilling- und Drillingwörter sich ohne den reibenden s-Bast zusammenfügen und zu eins gestalten können. Nur hab' ich unter zwölf Klassen und Briefen gerade mit der schlimmsten meinen Jahr- und Briefwechsel zugleich beendigt, ähnlich dem Jahre, das von jeher mit dem Wetter-Ruprecht oder ähnlich dem vorigen Jahrhundert, das sich und die Freiheit und Gleichheit mit dem gallischen Kaiser abschloß. Was mich aber in einer so dürren Sache am schönsten bisher erfrischte, ist am gewissesten der Beifall, womit Sie mein Bestreben, durch Briefe das Trockne angenehm einzuflößen, belohnen wollten. Niemand fühlet freilich stärker als ich, wie sehr ein solcher Beifall den gewandten Schriftstellern unter uns gehört, welche die schwierigsten Punkte der Stern- der Pflanzen- der Götterlehre schön und leicht in Briefen verpacken und darin versenden, indem sie an dem Anfang die warme feststehende Anrede an eine Freundinn stellen wie alt fürstliche Dekrete den Fürstentitel mit stehenden Drucklettern, und dann wie in diese, die neuen Sachen mit Dinte dringen. Indeß wenn meine matte Einkleidung einen Beifall wie den Ihrigen erhält: so darf sie wol auf einen zweiten noch gewisser bei andern Leserinnen rechnen; dann bitt' ich Sie um die Erlaubniß diese Briefe für den öffentlichen Gebrauch zu benutzen.

Möchten Sie in die zwölf Briefe auch manche Sprachirrlehrer blicken lassen, die sich vielleicht in Ihrer reizenden Nähe am leichtesten bekehren! — Es ist Pflicht, unser auf knarrenden und kreischenden Mitlauten daherziehende Sprache wenigstens von dem Genitiv-s, als einem fünften Knarrad am Wagen, zu befreien und die Musik der Selbstlaute nach Vermögen vom Mitlautergekreische zu entfernen. Wenn Radlof die Konsonanten mit Recht Mannlaute, die Vokale aber Weiblaute nennt: so kann ich von Ihnen fordern, mich nachzuahmen und gleich mir die weiblichen Laute in Schutz zu nehmen.

So hoff' und schließ' ich heute am 22sten Dezember; es wird aber mehre Monate geben als den letzten dieses Jahres, um Sie noch ferner zu versichern, wie sehr ich bin

Ihr

Dr. Jean Paul Frd. Richter
Legazionrath.

Siebentes Kapitel.

Von den im Schreiben üblichen Zeichen.

Ursprung und Eintheilung der Unterscheidzeichen.

§. 38. Die im Schreiben gewöhnlichen Zeichen sind in der Absicht der Schrift, der möglichst leichten Verständlichkeit gegründet; sie werden daher nur immer alsdann in einer Sprache gefunden, wenn sie sich mit Verstande und mit klarem Bewußt-

sein ihrer Absicht auszubilden anfängt, und je mehr dieß geschieht, desto bestimmter und regelmäßiger wird auch der Gebrauch dieser Zeichen. Die älteren Sprachen hatten sie entweder gar nicht, oder doch nur wenige derselben; die neueren haben sie häufiger, allein in keiner ist ihr Gebrauch so bestimmt, als in der deutschen.

Die Unterscheidzeichen sind von dreifacher Art: 1) solche, die den Ton der lebendigen Stimme ersetzen; 2) solche, welche die Glieder eines Satzes oder eines Gliedersatzes absondern, und dadurch die möglichst leichte Verständlichkeit wesentlich befördern; und 3) solche, die zu dieser Absicht nur in einigen Nebendingen mitwirken, und also zu dem Wohlanständigen in der Schrift gehören.

Gebrauch des Fragzeichens (?)

§. 39. Der Zeichen, die den Ton der lebendigen Stimme in der Schrift ersetzen, oder zur Bezeichnung des Affektes dienen, gibt es zwei, das Fragzeichen (?) und das Ausrufzeichen (!). Man bedient sich dieser beiden Zeichen da, wo sich in der lebendigen Stimme der Ton merklich verändert. Daher steht das Fragzeichen nur nach unmittelbaren Fragen, z. B. Hast du immer deine Zeit wohl angewendet?

Wie? Soll sich der Wurm, gegen den Unendlichen, das Geschöpf eines Tages gegen den ewigen Schöpfer empören? — Wird aber eine Frage nur mittelbar oder erzählweise angeführt, so bleibt das Fragzeichen weg, weil hier keine merkliche Veränderung des Tones der lebendigen Stimme vorgeht, z. B. als man den Diogenes fragte, was er suche, antwortete er: Menschen.

Gebrauch des Ausrufzeichens (!)

§. 40. Das Ausrufzeichen steht ebenfalls da, wo der Ton der lebendigen Stimme es nothwendig macht; überhaupt nach allen Empfindlauten, wenn sie allein stehen: o! ach, ha! weh! leider! husch! und nach jeder Rede, wenn sie mit Affekt gesprochen wird, z. B. fort mit dir! welcher Gedanke! welch lieblicher Anblick! Es wird

ferner noch gebraucht bei Sätzen, welche Schmerz, Freude, Zorn, Wunsch, u. dgl. ausdrücken; z. B. wie schrecklich ist die Qual ewiger Trennung! Möchte doch immer das Recht siegen! So wahr ich lebe! Auf Ehre! Wenn sie einem ganzen Satze zur Einleitung dienen, so daß sich der Ton der Gemüthbewegung auf den ganzen Satz mit erstreckt, so erhält der Satz das Ausrufzeichen, der Empfindlaut aber nur den Beistrich; z. B. ach, welch ein Unglück! Wenn der Ausruf die Gestalt einer Frag hat, so steht das Ausrufzeichen, nicht aber das Fragzeichen, weil der Ton des Ausrufens in der lebendigen Stimme der herrschende ist, z. B. wie ruhig sind nicht diese Kinder! Ueberhaupt wird man in der Anwendung dieser beiden Zeichen nicht fehlen können, wenn man nur erwäget, daß sie den Ton der lebendigen Stimme ersetzen; folglich ihm aufs genaueste folgen müssen.

Einige Bemerkungen über die Frag- und Ausrufzeichen.

§. 41. 1) Der Unterschied und die Wirkung zwischen den Frag- und Ausrufzeichen ist sehr auffallend. Wenn man z. B. sagt: Wie geraümig ist dieser Garten? so will man den Flächeninhalt dieses Gartens wissen. Setzt man aber nach diesem Satze ein Ausrufzeichen, so verräth dieses, daß man sich bloß über die Größe des Gartens verwundere: Wie geraümig ist dieser Garten!

2) Es ist oft der Fall, daß man ausrufend fragt oder fragend ausruft. In solchen Sätzen gebraucht man (nach dem Beispiele vieler guter Schriftsteller) beide Zeichen neben einander; z. B. welche Mühe kostet es nicht, seine Leidenschaften zu besiegen!?

Von den Abtheilzeichen.

§. 42. Diejenigen Zeichen, welche zur Abtheilung eines Satzes oder Gliedersatzes dienen, und zur möglichst leichten Verständlichkeit wesentlich nothwendig sind, werden Abtheilzeichen genannt. Es sind ihrer vier; nämlich der Schluß-

punkt (.), der Doppelpunkt (:), der Strichpunkt (;), und der Beistrich (,).

Gebrauch des Schlußpunktes (.).

§. 43. Der Schlußpunkt scheidet völlige Sätze und Gliedersätze, und stehet da, wo man in der Rede frischen Athem schöpft; z. B. Keine Mühe, keine Stunde ist verloren, in der man seinen Geist oder seinen Körper vollkomener zu machen sucht. Außerdem gebraucht man ihn auch bei Abkürzungen; z. B. Kap. Röm. Ew., auch nach Zahlen, wo jede für sich ausgesprochen werden soll: 4. 6. 8.

Gebrauch des Doppelpunktes (:).

Der Doppelpunkt wird besonders in folgenden 3 Fällen gebraucht:

§. 44. 1) Zwischen dem Vordersatze und Nachsatze, besonders wenn der letztere mit so anfängt, ist aber nur nöthig, wenn der Vordersatz aus einigen Theilen besteht, oder durch Beifügen lang geworden ist; z. B. „Als Cäsar den Pompejus in der Schlacht bei Pharsalus geschlagen, dessen ganze Partei besiegt hatte, und Cato nur noch allein übrig war: so machte dieser seinem Leben mit dem Schwerte ein Ende.“ Ob ein solche Gliedersatz einen Doppelpunkt erfordere, ist leicht zu erkennen. Der Vordersatz fängt gewöhnlich mit den Bindewörtern als, da, weil, obgleich, obschon, wiewol, nachdem, gleichwie, wenn ꝛc. an, und der Nachsatz hat alsdann so. In kurzen Sätzen braucht man nur den Beistrich z. B. wenn du mich liebst, so zeige es durch die That.

2) Wenn man seine eigenen oder fremde Worte unmittelbar anführt, und die Ankündigung vorher anzeigte; z. B. „Als Coriolan gegen Rom anrückte, kam ihm Veturia, seine Mutter, entgegen, fiel auf ihre Knie, und bat ihn, von seinem Vorhaben abzustehen. Coriolan hob, nach einem langen Kampfe zwischen der Ehre und den Trieben der Natur, seine Mutter auf, und rief: „Mutter, du hast Rom gerettet,

aber deinen Sohn verloren!“ — Steht aber die Ankündigung nach einem oder einigen Wörtern, so braucht man bloß den Beistrich; z. B. nein, antwortete er, das hätte ich nicht gedacht.

3) Wenn man Beispiele anführt, oder eine oder mehre Sachen gleichsam aufzählt; z. B. Ich habe unter andern gelesen: es war ꝛc. Um die deutsche Sprache haben sich folgende Männer verdient gemacht: Klopstock, Schiller, Gottsched, Heinatz, Adelung, Campe.

Gebrauch des Strichpunktes (;).

§. 45. Der Strichpunkt ist ein Zeichen, welches mehr als der Beistrich, aber weniger als der Doppelpunkt bestimmt. Man braucht ihn:

1) Um den Nachsatz von dem Vordersatze in solchen Sätzen zu trennen, welche eine Erklärung, Ursache, Einschränkung und Folgerung enthalten, gewöhnlich vor den Bindewörtern: aber, denn, allein, wiewol, indessen, nur, dennoch, hingegen, u. s. w.: Camillus wurde, ungeachtet seiner Tugenden, mit Undank belohnt, und genöthigt, Rom zu verlassen; allein, weit entfernt, sich zu rächen, befreite er nachher sein Vaterland von den Verwüstungen der Gallier.

2) In allen Sätzen und Gliedersätzen, welche aus mehren Gliedern bestehen, vorzüglich wenn diese Glieder von einiger Länge sind, z. B. „Einige Menschen wissen nicht, wie sie sich die Zeit vertreiben sollen; andere sind so mit Geschäften überladen, daß sie nicht Zeit genug finden können, sie zu verrichten“. Bei kurzen Sätzen ist der Beistrich hinreichend, z. B. Gern hätte ich dich besucht, aber meine Geschäfte erlaubten es nicht.

Gebrauch des Beistriches (,).

§. 46. Der Beistrich, welche unter allen Unterscheidzeichen am häufigsten gebraucht wird, unterscheidet die kleineren

Theile eines Gliedersatzes oder eines Satzes, und wird besonders in folgen Fällen gebraucht:

1) Wenn durch Beifügen die Vollendung eines Satzes aufgehalten wird, z. B. Cäsar, einer der größte Helden des Alterthums, wurde von Brutus und Cassius, die sich wider ihn verschworen hatten, im Tempel ermordet.

2) Vor allen zurückweisenden Fürwörtern, z. B. die Schüler, welche geschwätzig sind, werden zur Ruhe ermahnt.

3) Wenn zwei oder mehre Sätze, weil sie ein und denselben Grundbegriff, oder ein und dieselbe Aussage haben, in einen Satz zusammengeschmelzt werden: Praktische Kenntnisse gesunder Menschenverstand, muntere Laune und feiner Witz unterhalten, veredeln, beleben und würzen das gesellschaftliche Vergnügen.

4) Wenn Redetheile von einerlei Art wenigstens dreimal hinter einander folgen: z. B. Rede frei, offenherzig, mit Anstand und Würde.

Folgen aber einerlei Redetheile, welche mit und verbunden sind, nur zweimal auf einander, so bleibt der Beistrich weg, z. B. Vernunft und Eigenliebe sind zwei unversöhnliche und auf einander höchst eifersüchtige Feinde. Bleibt aber das und weg, so muß der Beistrich gesetzt werden, wie z. B. sie sind zwei unversöhnliche, auf einander höchst eifersüchtige Feinde u. s. w.

5) Vor den Bindewörtern als und daß, z. B. es ist edler zu verzeihen, als sich zu rächen.

Von den übrigen Schreibzeichen.

§. 47. Die übrigen Schreibzeichen, welche zur Wohlanständigkeit gehören, aber doch immer zunächst die möglichst leichte Verständlichkeit befördern, obgleich nur in Nebendingen, sind folgende:

1) Das Anführzeichen („), 2) das Trennzeichen (=), 3) das Bindzeichen, welches dem vorigen gleich ist,

4) das Einschlußzeichen (), 5) das Zeichen einer abgebrochenen Rede, = oder --- oder ..., wohin auch der nur zu oft so sehr gemißbrauchte Gedankenstrich (—) gehört, und endlich 6) das Oberstrichchen (').

Gebrauch des Anführzeichens („")

§. 48. Das Anführzeichen wird gebraucht, um den Anfang und das Ende einer angeführten Rede zu bezeichnen; z. B. Gott sprach: „Es werde Licht;" und es ward Licht.

Gebrauch des Trennzeichens (=).

§. 49. Das Trennzeichen wird gebraucht, um ein getheiltes Wort zu bezeichnen; sowol am Ende der Zeilen, z. B. glück=lich, als auch wenn die Endsilbe und in Zusammensetzungen das bestimmte Wort einmal verschwiegen wird, z. B. Stadt= und Landleben.

Gebrauch des Bindzeichens. (=)

§. 50. Das Bindzeichen, welches dem Trennzeichen gleich ist, dient zusammengesetzte Wörter zu bezeichnen, wenn man Ursache hat, sie nicht völlig als ein Wort zu schreiben, wovon §. 33 hinlänglich gehandelt worden ist.

Gebrauch des Einschlußzeichens ().

§. 51. Das Einschlußzeichen wird gebraucht, um einen eingeschobenen Satz oder Begriff von der übrigen Rede zu unterscheiden. Man muß in diesem Falle auch die Stimme ändern und den Ton fallen lassen, z. B. Allzu großes Gelächter verräth (wie ich schon oft sagen hörte), Leichtsinn. Einige neuere Schriftsteller bedienen sich auch des Zeichens —, z. B. Sie können in kurzer Zeit — und wer steht ihnen dafür — alle ihre Freunde verloren haben. In Hinweisungen steht das Einschlußzeichen als sprachlehriges Zeichen, z. B. Campe sagt in seiner Reinigung der deutschen Sprache (Th. 1. S. 68).

Gebrauch des Zeichens einer abgebrochenen Rede.

§. 52. Das Zeichen einer abgebrochenen Rede (= = =) oder (———) oder (...) kommt da vor, wo der Schriftsteller den Gedanken nicht völlig ausdrückt, sondern dem Leser das übrige errathen läßt; z. B. komm ich hinauf zu dir, so soll dein Blut — — —; ja du sollst — — —, hier starb der Hund; warte ich will dich — — —; hier brach zu meinem größten Schrecken die eine Sprosse, und wenn ich mich an der obern nicht noch gehalten hätte — —.

Gebrauch des Gedankenstriches (—)

§. 53. Der Gedankenstrich wird eigentlich gebraucht, um den Leser anzudeuten, daß er mit seinen Gedanken ein wenig stehen, oder auf das Folgende besonders Acht geben soll; z. B. „Er war der treueste Diener des Königs, und ward — enthauptet." — „Ich habe Ideen, die ich nicht aus dem Kopfe bringen kann. Macedonien ist nichts; Griechenland — ist etliche Hufen mehr; Kleinasien, Armenien, Medien, Indien, — das wäre noch etwas."

Manchmal dient auch der Gedankenstrich bloß dazu, um das Folgende von dem Vorhergehenden mehr zu trennen, als es durch den Punkt allein geschähe. Gedankenstriche können auch die Stelle der Klammern vertreten.

Gebrauch des Oberstrichchens (').

§. 54. Das Oberstrichchen wird gebraucht, wenn man e oder i ausläßt; jedoch nur alsdann, wenn dieselben eigentlich weggeworfen werden sollten; z. B. Er ist's (statt er ist es). Allmächt'ger (statt Allmächtiger). Auch oft im zweiten Fall verschiedener Eigennamen, z. B. Cicero's Schriften. — Es ist aber selten nothwendig. Recht gut schreibt man, wie man spricht: Er ists, Allmächtger, Ciceros Schriften. Vorzüglich wird es gebraucht, wenn man bei Aussagewörtern in der vergangenen Zeit das e am Ende ausläßt; z. B. Sagt' ich es nicht.

Gebrauch der Trennpunkte (..)

§. 55. Die Trennpunkte kommen in fremden Eigennamen vor, um anzuzeigen, daß zwei zusammenstoßende Selbstlaute nicht zusammen gehören, sondern zwei verschiedene Silben bilden, als: Phaëton.

Gebrauch des Paragraphen-Zeichens (§).

§. 56. Das Paragraphen-Zeichen kommt in wissenschaftlichen Büchern vor, um die Gränzen der vorgetragenen Hauptsätze anzuzeigen.

Gebrauch des Anmerkzeichens (*†).

§. 57. Das Anmerkzeichen wird vorzüglich bei Citaten gebraucht, wenn man unter dem Text erlauternde Anmerkungen anbringen will. In den Zeitungen bedeutet dieses Zeichen, daß die mitgetheilte Nachricht eingesandt worden ist.

Ueber die gewöhnlichen Abkürzungen.

§. 58. Die Abkürzungen dienen zur Ersparung des Raumes und der Zeit, und kommen sowol in einheimischen, als fremden Wörtern, besonders im Geschäftstile vor. Die gewöhnlichsten sind:

1. Mit deutscher Schrift.

A. T. altes Testament. N. T. neues Testament.
a. a. O. am angeführten Orte.
Hr. Herr. Hrn. Herrn. H. Hn. Herren.
Fr. Frau. Fraûl. Fraûlein. Igrf. Jungfer.
Frh. Freiherr. Gr. Graf. Mr. Monsieur.
Mdlle. oder Mlle. Mademoiselle.
Mdme. Madame.
Sr. K. K. Maj. Seine Kaiserliche, Königliche Majestät.
J. J. K. K. H. H. Ihre Königlichen Hoheiten.
Ew. Kurfl. Durchl. Eure Kurfürstliche Durchlaucht.
Ew. Hochw. Euer Hochwürden.
St. Joh. Jak. Sankt Johann, Jakob.
geb. gest. geboren, gestorben.
Vorm. Nachm. Vormittag, Nachmittag.

St. Min. Sek. Stunde, Minuten, Sekunden.
Kap. Art. Kapitel, Artikel.
V. S, Mskpt. Vers, Seite, Manuskript.
z. B. d. i. d. h. zum Beispiel, das ist, das heißt.
S. s. M. s. sieh, man sehe.
Fr. Antw. Frage, Antwort.
u. d. gl. u. a. m. u. s. f. und dergleichen, und andere mehr, und so fort.
H. Schrift. Ps. Heilige Schrift, Psalm.
Fl. oder fl. Florin, d. h. Gulden.
Kr. Pf. Hlr. Kreuzer, Pfenning, Häller.
R. Thlr. Konv. Reichs=, Konventionthaler.
Pfd. Ztr. Pfund, Zentner.
i. J. v. M. im Jahre, vorigen Monats.
l. lies. d. V. der Verfasser. sel. selig.
v. Rechtsw. von Rechtswegen.

2. Mit lateinischer Schrift.

A. C. Anno. Christi, im Jahre Christi, d. h. nach Christi Geburt.
A. M. Anno mundi, im Jahre der Welt.
a. c. anni currentis, des laufenden Jahres.
a. p. anni praeteriti, des vorigen Jahres.
A. u. s, actum ut supra, geschehen, wie oben gesagt worden ist.
D. I, U, Doctor juris utriusque, beider Rechte Doktor.
fol. folio, in Bogengröße.
I. Ctus, Juris oder Jure Consultus, Rechtsgelehrter.
L. S. loco sigilli, anstatt des Siegels.
M. D. Medicinae Doctor, der Arzneikunst Doktor.
N. B. nota bene, merke wohl! Erinnerung.
P. oder pag. pagina, Seite, Blattseite.
P. M. pro memoria, zur Erinnernng.
P. P. praemissis praemittendis, vorausgeschickt. was vorausgeschickt werden soll, (gewöhnlich in Briefe statt der Anrede).
p. t. pro tempore, zur Zeit, für jetzt.
P. S. Postscriptum, Nachschrift (in Briefen).
s. e. c. salvo errore calculi, mit Vorbehált eines Rechnungfehlers.
Sign. signatum, unterzeichnet und besiegelt.
S. T. salvo titulo, ohne Nachtheil des Titels.

s. v. salva venia, mit Erlaubniß.
U. S. ut supra, wie oben.

Einige Fragen zur Wiederholung des siebenten Kapitels.

1) Wozu dienen die Unterscheidzeichen? — Wie viele Arten derselben haben wir?

2) Wenn gebraucht man das Fragzeichen? — Wenn das Ausrufzeichen? — Wenn stehen beide neben einander?
(Der Lehrer lasse den Schüler Beispiele geben).

3) Welche Zeichen heißen Abtheilzeichen? —

4) Wenn gebraucht man den Schlußpunkt? — Wenn den Doppelpunkt? u. s. w. (Beispiele).

5) Wenn wird das Anführzeichen gebraucht? — wenn das Trennzeichen? — u. s. f.

6) Wozu dienen die Abkürzungen? — Nenne mir einige derselben.

Anhang.

Sammlung von ähnlich lautenden, aber nicht gleich bedeutenden Wörtern und solchen, welche häufig falsch geschrieben werden.

A.

Aal, der, ein langer, runder, schwärzlicher, in süßem Wasser lebender Fisch mit einer sehr schlüpfrigen Haut. So schreibt man auch der Meeraal, Sandaal. Das All bezeichnet das Universum; aber die Ahle, ein stählener Stachel mit einem Hefte für Lederarbeiter; und alle bezeichnet überhaupt den Begriff der Allgemeinheit, oder doch überwiegender Mehrheit; z. B. alle Dinge sind der Veränderung unterworfen; Allee nennt man zwei Baumreihen.

Aas, das, Mehrz. die Aeser, wird von todten, in Fäulniß übergehenden Körpern der Thiere gebraucht; aber das As, ein kleines Dukatengewicht, deren 24 einen Dukaten ausmachen; die Aß bedeutet die Eins auf den Würfeln und Karten; ferner aß von essen.

Ablesen, die Raupen von den Baümen. Einen Weinberg ablesen. Eine Verordnung von der Kanzel ablesen; aber ablösen (trennen) das Fleisch von den Knochen, die Wache ablösen.

Abreisen, von einem Orte reisen; abreißen, durch äußere Gewalt in seinen Theilen trennen.

Abspielen, ein Liedchen, einen Tanz abspielen ꝛc. ꝛc.; abspülen, durch Spülen reinigen.

Achse, die, dasjenige an den Enden dünne, walzenförmige Querholz, auf welchem der Obertheil eines Fuhrwerkes ruht, und um dessen Enden sich die Räder bewegen; aber Axt, Mz. die Aexte, ein eisernes Werkzeug zum Hacken. Achsel, der oberste Theil des Armes, wo er mit dem Schulterblatte verbunden ist.

Acht, die Richtung seiner Gedanken auf etwas, daher Acht geben, Acht haben; Acht, die Ausbannung aus einem Staate, wodurch der Verfolgte zugleich als vogelfrei erklärt wird; Akt, Mz. die Akten, schriftlich abgefaßte Verhandlungen bei Gerichten, Akt, der Abschnitt eines Theaterstückes; der Agt- oder Bernstein findet sich an den Ufern des baltischen Meeres.

Aehren, die, der oberste Theil der Halme am Getreide; Ehre, überhaupt das vortheilhafte Urtheil Anderer von dem Werthe eines Menschen, daher das Aussagewort ehren; Oehr, das, das kleine Loch in den Nadeln.

Aeltern, die, üblicher Eltern, Eheleute in Ansehung ihres Verhältnisses gegen ihre Kinder; ältern, merklich alt werden.

Aengstigen, sich, bezeichnet einen hohen Grad des Aengstens und die lebhafte Empfindung der Angst im Körper; aber engste, wenigen Raum zwischen seinen Theilen habend; z. B. die engste Gasse.

Ahnen, die, überhaupt die von den Voreltern über die Großältern hinauf; ahnen, ein dunkles Vorgefühl der Zukunft haben; ahnden, bestrafen.

Amme, eine Mutter, welche ein fremdes Kind für Lohn säugt; Amen, ein in der Kirchensprache gewöhnliches Wort, welches es werde wahr bedeutet; ahmen, nachahmen, etwas nachmachen; Amt, Mz. Aemter, überhaupt der ganze Umfang von Obliegenheiten und Verbindlichkeiten, welche zur Erreichung gewisser öffentlicher Zwecke ein Höherer einem Geringeren auflegt oder überträgt, und zu deren Beobachtung sich dieser verpflichtet.

Anger, der, jeder mit Gras bewachsene Platz im Felde 2c 2c.; Anker, ein eisernes Werkzeug, die Schiffe auf einer Stelle stillstehend zu erhalten.

Anliegen, an einer andern Sache liegen, auch das Anliegen, eine Sache, die einem an Herzen liegt, und die dadurch er=

regte Empfindung, Sorge, Verlangen &c. &c.; aber anlügen, einem Unwahrheiten andichten.

Arche, die, bedeutet einen Kasten, eine Lade; arg, soviel als im höchsten Grade schlimm, böse.

Äußern, was innerlich vorgeht, durch äußerliche Zeichen und Wirkungen merken lassen; eisern, von Eisen gemacht.

B.

Bake, die, ein Zeichen für Schiffer; Backe (bei Andern auch der Backen) im Gesicht.

Bad, das, die Flüssigkeit, in welcher oder womit man badet; aber er bat mich um Verzeihung; der Pathe, Tauf- oder Firmpathe.

Bahn, die, ein gangbarer betretener Weg; aber der Bann bezeichnet besonders die Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft; Pan, der, bei den Heiden der Gott der Schäfer und Wälder.

Balas (nicht Ballaß, wie bei **Wismair**) ein blaßrother, oft auch weißlicher Demant, der vom Königreiche Balasia oder Stadt Balasia in Ostindien seinen Namen führt; Pallasch, der, wird ein langer, breiter Säbel genannt; Ballast, der, die Ladung im untersten Schiffraume; aber Palast, ein prächtiges Gebaüde.

Bald, ein Umstandw., statt in kurzer Zeit; der Schnee ballt sich; der Ballen, ein Menge Papier von 10 Rieß; Ball, der, Mz. die Bälle, Tanzfest; Ball, ein gerundeter Körper.

Bar, der äußern Decke beraubt, nackt, bloß; in den zusammengesetzten, Wörtern barfuß, barköpfig &c. &c.; ferner hat es die Bedeutung von gegenwärtig &c. &c.; z. B. bares Geld; bar hat in der Zusammensetzung die Bedeutung des Tragens, Hervorbringens, Leistens, Entrichtens und Thuns überhaupt; z. B. ein tragbarer Baum; dankbar, dienstbar, streitbar &c. &c. Paar, das, bezeichnet zwei Dinge einer Art; paar soviel als etliche, z. B. ein paar Worte; die Bahre bezeichnet vorzüglich das Gestelle, auf welchem die Särge hinausgetragen werden.

Barchent, der, ein leinenes und baumwollenes Gewebe.

Barde, der, Mz. —n, die Dichter und Sänger der alten Gallier; die Barte, Mz. —n, eine Stange rohen Fischbeins, die Barte, Mz. —n, ein breites Beil.

— und indem er die **Barte** zum schrägen Hiebe daher schwang. **Voss.**

Bart, die Haare am Kinne.

Barke, die, ein Lastschiff, gewöhnlich mit 3 Masten; der **Park** ist ein Lustwäldchen mit schönen Aleen, freien Plätzen ꝛc. ꝛc.

Baß, der, ist die tiefste Stimme, auch das Tonwerkzeug; aber **Paß**, ein sicherer Geleitbrief auf Reisen, auch ein schmaler Durchgang zwischen zwei Bergen ꝛc. ꝛc.; Passe die, der Zustand, da man paßt, wartet; **Pasch**, der, ein Spielwerkzeug; die **Base**, eine Verwandte.

Bast, der, bei Andern auch das **Bast**, wird vorzüglich zum Anbinden der Pflanzen, Baüme ꝛc. ꝛc. gebraucht; aber das **paßt** sich nicht.

Beere, die, die fleischige, und meist runde, saftige Frucht vieler Pflanzen, in welchen der Same ohne besonders Gehaüse enthalten ist, außer an den **Erdbeeren**, wo der Same außerhalb sitzt; der **Bär**, ein in kalten Ländern lebendes Raubthier mit plumpen Leibe, zottigen Haaren, spitzigem Kopfe, kleinen und tiefliegenden Augen ꝛc. ꝛc.; **entbehren**, Mangel an etwas haben; **empören**, in heftige Bewegung setzen, erregen.

Sie (die Wetternacht) draût den Forst zu schmettern,
Empört das düstre Meer. — **Kosegarten.**

Befiehlt, von befehlen; **befühlt** von Gefühl; **befiel** von befallen.

Begehren, etwas verlangen; **gähren** wird von Getränken gesagt.

Bei, ein Verhältnißw.; z. B. **bei** Tische sitzen; **Bai**, die, ein in das Land sich hineinstreckender Theil des Meeres, welcher kleiner als ein Meerbusen, und größer als eine Bucht ist.

Bein, das, jeder Knochen; **Pein**, die, ein im höchsten Grade heftiger Schmerz des Körpers, und uneigentlich auch der Seele.

Bekleiden, überhaupt überziehen, bedecken; In weiterer und uneigentlicher Bedeutung. Jemand mit einem Amte **bekleiden**, ihm ein Amt verleihen, so auch es verwalten; **begleiten**, mit einem Andern zugleich zusammengehen. (Ein Amt **begleiten** ist bloß eine verderbte obersächsische Aussprache für **bekleiden**).

Bellen, die Hunde **bellen**; aber mit **Bällen** wird gespielet.

Veräuchern, den Rauch an etwas gehen lassen; viele Menschen bereichern sich durch Betrug.

Berichtigen, richtig machen; berüchtigen, in üblen Ruf bringen.

Berücken, einen hinterlistig betrügen; Perüken tragen die Kahlköpfe; Pricken, eine Benennung der gebratenen in Essig eingemachten Lampreten; Brücken schlagt man über Flüsse.

Besäen, mit Samen bestreuen; besehen, mit den Augen untersuchen 2c. 2c.

Beschweren, etwas schwer machen; aber beschwören, mit einem Schwure bekräftigen.

Besen, der, eine Ruthe zum Auskehren; den Bösen erwartet Strafe.

Bett, weiche Kissen zum Schlafen; das Beet findet sich in den Gärten; aber: wenn er mich bäte (bitten würde); böte von bieten (reichen); beten, sein Gemüth zu Gott erheben; die Beete, der Name einer Art der rothen Rüben.

Beule, die, ist eine Geschwulst; das Beil, ein Werkzeug zum Hauen.

Beute, die, dasjenige, was dem Feinde an beweglichen Gütern im Kriege abgenommen wird; beide bedeutet, daß zwei Dinge mit einander zusammengenommen oder gedacht werden sollen; Gebaüde, das, überhaupt nach den Regeln der Baukunst eingeschlossener und abgetheilter Raum.

Bewandt, das Mittelwort der vergangenen Zeit von bewenden, so viel als beschaffen; Gewand soviel als Kleid; gewandt bedeutet geschickt, fertig.

Bezeigen, durch die That zu erkennen geben. Einem viel Liebe erzeigen; aber bezeugen, die Wahrheit einer Sache mit Zeugen anführen.

Bieder, eigentlich nützlich, dann tugendhaft, rechtschaffen, brav; bitter, einen gewissen beißenden und zusammenziehenden Geschmack habend.

Biene, die, das Honig sammelnde Insekt; Bühne wird jetzt vorzüglich sowol von dem Orte, wo das Schauspiel gegeben wird, als auch von der ganzen Schauspielkunst gesagt 2c. 2c.; binnen ist so viel als innerhalb.

Biß, der, von beißen; z. B. der Biß eines tollen Hundes ist gefährlich; bis, ein Umstandw. des Ortes, wo es die Gränze bezeichnet; z. B. die Reise geht bis nach London.

Blässe, die Beschaffenheit einer Sache oder Farbe, da sie blaß ist; z. B. Schon hatte eine tödtliche Blässe sich über sein ehrwürdiges Gesicht gezogen; Blöße, der Zustand, da eine Sache unbedeckt ist, z. B. die Blöße des Kopfes.

Blöcke, von Block, große, rohe und ungearbeitete Holz=, Stein= oder Metallmassen; blöken (nicht blöcken, wie **Wismair**: denn das ö ist hier gedehnt), ein Wort, welches das natürliche Schreien der Schafe und des Rindviehs, besonders der Kälber ausdrückt; blecken, sehen lassen, entblößen.

Blöde, schwach von den Augen und dem Verstande, in Gegensatz von scharf; blähte, von blähen, aufblasen.

— Sieht ein Schiff an Joppes Strande,
Das die Segel bläht. **Schiller.**

Bock, der, die Benennung des Männchens verschiedener Thiergeschlechter, besonders aber das Männchen der Ziegen, der Ziegenbock, Schafbock, Rehbock; Pocken, gewisse Blattern, denen durch Impfung vorgebeugt werden kann.

Boden, Mz. die Böden, überhaupt das Unterste, der Grund, die Grundlage einer Sache; boten, die jüngstv. Zeit von bieten, darreichen; das Boot, ein kleines Schiff; der Bote, eine Person, welche abgeschickt wird, ein Geschäft auszurichten; das Bot, von bieten, anbieten; z. B. das Bot auf etwas thun.

Bogen, der, jeder Theil einer krummen Linie ꝛc. ꝛc. der Bogen des Himmels, der Frieden, der Regenbogen:

Wie der Bogen des Friedens d'rauf ausgespannt,
Purpurn (purpern) und golden mit einem Fuß
In des Meeres Kühlung sich taucht' und der andre
Sich in dem Laub' der Buchen verlor.
K. F. Cramer.

bogen von biegen; pochen, fest an etwas stoßen; z. B. an der Thüre; das Pochwerk findet man in der Nähe von Bergwerken; es wird mit demselben vermittelst eiserner, vom Wasser getriebenen Stempel das Erz klein gestoßen.

Bohrt, von bohren, aushöhlen; Bord, der, bei Einigen das Bord, (nicht Bort, wie bei **Wismair**), eigentlich der Rand einer Sache.

— das Gewand, daß scheine der **Bord**, und das goldene Stückwerk. **Vosz.**

Und es umlachten den **Bord** (der Höhle) urstracks aufkeimende Blümlein. **Ders.**

Von dem tief nachhallenden **Bord** der umfelseten Thürme Dann für Ufer. **Baggesen.**

„Das Wasser, an dessen blumigen **Bord** (Borde) sie oft schlummerte.“ **Geszner.**

Borte, die, überhaupt der Rand oder die Einfassung eines **Dinges**.

Brand, der, der Zustand eines Körpers, wenn er brennt oder gebrennt wird; **brannte**, die jüngstv. Zeit von brennen; die **Brante**, bei den Jägern die Tatzen der Bären. Bei manchen auch, die Klauen des Wolfes.

Braûte, die, weibliche Personen, die sich mit Männern verlobt haben, besonders am Hochzeittage; **Breite**, die Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengesetzt ist.

Briefe, in engerer Bedeutung, schriftliche Vorträge an Abwesende; **prüfe** zuvor denjenigen, den du dir zum Freunde wählen willst.

Brillen, die, ein Werkzeug für schwache Augen; aber die Löwen und Ochsen **brüllen**.

Bücken, sich mit gebogenem Rücken vorwärts neigen; **pichen**, mit Pech bestreichen; **picken**, mit dem Schnabel hacken.

„Die Tauben **picken** sich den bunten Hals und jetzt den kleinen Kropf. **Geszner.**

Büßen, wieder gut machen; der **Bissen**, soviel man auf einmal in den Mund nehmen kann.

Bude, die, ein leichtes, hölzernes Gebaûde, welches auf einige Zeit, als an Jahrmärkten ꝛc. ꝛc. errichtet wird; die **Butte** ein hölzernes Gefäß von verschiedener Gestalt und Bestimmung; z. B. „der Weinleser wird eins nach dem andern in die **Butte** werfen“. **Jer.** 6, 9. Die **Butte** oder Bütte, Mz. —n, eine Art Seefische.

Bube, der, ein Knabe, besonders im verächtlichen Sinne; die **Puppe**, gewöhnlich das Spielzeug der Mädchen.

Buhle, der; die Buhlinn, auch die Buhle, eine geliebte Person beiderlei Geschlechts, ein Geliebter, eine Geliebte.

Der Buhle trabt mit seinem Troß. **Pfeffel.**
Und seine Buhle war zufrieden. **Herder.**

— Weit lieber bin ich Buhlinn
Des Mannes, den ich lieb'. — **Eschenburg.**

Bulle, der, ein unverschnittener Ochs; die Bulle bez. eigentlich ein erhabenes Siegel von Wachs oder Metall, welches an öffentliche, wichtige Urkunden gehängt wird. Auch nennt man eine mit einem solchen Siegel versehene Urkunde selbst Bulle; daher päpstliche Bulle, Kaiserbulle.

Bund, das, bezeichnet mehre zusammen gebundene Dinge; z. B. ein Bund Heu; der Bund, die Vereinigung mehrer Personen, ja ganzer Staaten zu gewissen Zwecken; ohne Mehrzahl. In Bund treten. Bunt, mehre Farben habend, z. B. Jakob ließ den Joseph einen bunten Rock machen.

Busen, der, 1) jede gebogene Fläche, z. B. Meerbusen; dann, eine Falte, in welchem Sinne die Jäger sagen, einem Garne Busen geben; 2) die Falten und die Oeffnung in der Kleidung vor der Brust; 3) uneigentlich, die Brust, besonders beim weiblichen Geschlecht. Sanfte Empfindungen dehnten den wallenden Busen. „Noch nie war die Liebe in ihrem Busen erwacht". Geßner. Bußen, Mz. von Buße, die Ersetzung eines zugefügten Schadens, die Strafe. Im kirchlichen Sinne, die Genugthuung für begangene Sünden.

Butter, die, (nicht der), das aus der Milch geschiedene Fett; der Puder, ein feines, zartes Mehl, aus Stärke bereitet.

C.

Chor, der und das, mehre zugleich singende Personen ꝛc. ꝛc.; aber das Corps, eine ganze Gesellschaft.

Chur, die Wahl, die freie Gewalt zu wählen:

„Ein böses Weib, ein offenes Grab,
Wer zwischen beiden hat die Kur,
Der wähle dieses, rathen wir,
Nicht jenes."

Man schreibe es besser mit einem K— Kurfürst (von dem alten Worte küren, d. h. wählen). Cour, die Aufwartung der Vornehmen bei Hofe; und Kur, besser sage man Heilung der Krankheiten.

D.

Dachs, der, ein bekanntes Thier; aber die **Taxe**, bei gewissen Waaren; **Tags**, der zweite Fall von Tag; der **Tax**, ein bekannter Waldbaum.

Dacht, der, ein von Baumwolle oder Baumwollgarn zusammengedrehter, lockerer Körper rc. rc. zum Brennen in einer Lampe.

Damm, der, jede Erhöhung von Erde und Steinen von ansehnlicher Länge; daher einen **Damm** aufwerfen, durchstechen.

Das, ein Andeutewort und Fürwort; **daß**, ein Bindewort.

Daune und **Dune**, die Flaumfeder.

Deich, der, ein Wasserdamm; **Teich**, das Wasserbehältniß selbst; und **Teig**, was aus Mehl und Wasser besteht.

Den, theils Andeutewort, theils Fürwort; **denn**, ein Bindewort bezeichnet 1) den Grund eines vorhergegangenen Ausspruches: Da schloß das Thor des Rossebändigers Antenor's Weib, die rosenwangige Theane auf; **denn** sie war Priesterinn. **Bürger.** 2) Auch gewöhnlich eine versteckte Folge aus einem vorhergegangenen Satze: So mag es **denn** gut sein. 3) Auch eine Bedingung: es müßte **denn** sein, daß ich mich irrte. 4) Eine Vergleichung für als:

Welche stärker **denn** ich an Rathschluß sind. **Voß.**
Mehr **denn** einmal hab' ich erfahren.
Mehr **denn** tausendmal. **Kosegarten.** **Dehn'** von **dehnen**, auseinander ziehen; auf der **Tenne** drischt man; **Däne**, der Einwohner des Königreichs Dänemark.

Der, ein Andeutewort und Fürwort; **Theer**, ein harziges Oel; **bethören**, zum Thoren machen; **deren**, ein Fürwort; **dörren**, dürre machen, austrocknen.

— — Wie von der Distel
Flattert das trockne Haar, wenn der
Liebliche Sommer es **dörret**. **Voß.**

Dienst, der, den man einem leistet; daher **Frohndienst**, **Hofdienst**. **Dünste**, diejenigen feinen, spannkräftigen Flüssigkeiten, welche aus der Erde aufsteigen und in der Luft schwimmen; **dünn** zeigt wenig übereinander befindliche Theile an; z. B. ein **dünner** Faden; **dien'** fleißig und redlich.

Dogge, die, eine Art großer englischer Hunde; **Docke**, in den Seestädten, ein gemauerter Wasserbehälter; auch sagt man **Docke**, statt Puppe.

Dohne, eine gebogene Ruthe mit pferdhaarnen Schlingen, zum Fangen der Krammetvögel; Tonne bez. ein Gefäß; z. B. Wassertonne, Kaffeetonne.

Dorf, das, der Wohnort der Landleute; aber der Torf wird zum Brennen gebraucht.

Dorren, dürre werden; die Thoren sprechen in ihrem Herzen: es ist kein Gott; die Feinde standen an den Thoren der Stadt.

Draht, der, ein im Spinnen zusammengedrehter Faden, besonders der Schuster; Eisendraht, Golddraht ꝛc. ꝛc.; trat, die jüngstv. Zeit von treten, ich trete, du trittst, er tritt.

Dritte, die Ordnungzahl von drei; ich sehe hier Tritte von Menschen.

Druck, der, wird die Wirkung eines ruhenden Körpers genannt, der von einer Kraft zur Bewegung getrieben wird, auf einen ihn berührenden Körper, der dieser Bewegung entgegensteht; Trug, die Handlung, da man jemand böslich hintergehet; ich trug eine große Last.

Dünen, die, heißen diejenigen Sandhügel, welche das Meer am Ufer bildet; verdienen, erwerben; ein dünner Faden reißt gerne ab.

Düngen, das Feld mit Mist versehen; dingen, einen für Lohn zur Arbeit miethen; das Ding, so viel als Sache.

Dünkel, hohe Meinung von sich selbst; Dinkel, eine Getreidart.

E.

Eberesche, die, eine Benennung des Vogelbeerbaumes, der rothe Beeren trägt, die in doldenförmigen Büscheln beisammen stehen.

Ecke, die äußere scharfe Fläche eines Körpers; aber Egge, ein Ackerinstrument, die Erdklösse zu zerstoßen; Aecker von Acker.

Ehre, s. Aehre.

Eile, die Geschwindigkeit; aber Eule, ein Nachtvogel. Eis, gefrornes Wasser; Eisen, das nützlichste Metall.

Eiter, der, die dicke, gelbliche Flüssigkeit in einem Geschwüre; das Euter der Kuh gibt Milch; und der Eider, ein zum Gänsegeschlecht gerechneter Vogel, der sich zwischen den Klippen auf den faroischen Inseln, in Island und Grönland aufhält, von dem die feinen Daunen kommen.

Elend, viel Jammer und Noth; aber Elent, das Elentthier, von dem altdeutschen Worte elent, welches stark heißt.

Elle, die, ein Längemaß; das Oel wird aus den Oliven gepreßt; auch Leinöl ꝛc. ꝛc.

Engel, höhere Geister; die Enkel sind die Nachkömmlinge überhaupt.

Entbehren und empören, s. Beere.

Erdicht, der Erde ähnlich; erdig, Erdtheile mit sich führend; erdichtet, was nichts Wahres zum Gegenstande hat.

Ermahnen, z. B. einen Schüler zur Ruhe ermahnen; es war ein Glück, daß ich mich bei meinem Unglücke sogleich wieder ermannen konnte.

Euer, ein persönliches Fürwort z. B. Gott erbarmt sich euer; Eier leget die Henne.

F.

Fächer, der, ein Werkzeug, sich Kühlung damit zu verschaffen.

Fäden, Mz. dünne, zusammengedrehte Fasern; aber die Fehden, thätige Feindseligkeiten.

Fälle, von Fall, ein Vorfall ꝛc. ꝛc.; aber Felle, die natürliche Decke, Bekleidung der Thiere: Kalbfell, Lammfell, Seehundfell; aber fällen, fallen machen, ein Urtheil fällen; und fehlen, das vorgesetzte Ziel aus Versehen nicht erreichen, in Gegensatz von treffen: „Fehlen ist das Loos der Sterblichen“.

Färse, die, eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbt hat; aber Ferse, der hintere, hervorragende Theil des Fußes; und Verse in der Dichtkunst.

Fahl, blaß oder schmutzig grau, das ins Gelbe fällt; aber ein Pfahl ist ein zugespitztes Holz, welches man in die Erde schlägt; auf jeden Fall komme ich ꝛc. ꝛc.

Fahne, die, trägt der Junker im Felde, die Fahne auf dem Dache; aber Pfanne, ein Werkzeug zum Sieden und Braten.

Falz, der, ist entweder eine Falte im Papier, oder ein eingeheftetes Stück Papier, an welches Kupferstiche, Landkarten ꝛc. ꝛc.; geklebt werden, oder auch eine abgehobelte Kante an einem Brete; die Pfalz am Rhein, die Oberpfalz.

Farre, der, die Benennung eines jungen Stieres die außer der Bibel zuweilen in der höhern Schreibart vorkömmt:

— „Daß er — die Rüstungen, gold'ne mit ehr'nen
Wechselte, hundert Farren sie werth, neun Farren
die andern“. Voß.

Pfarre, die Stelle eines Pfarrers mit Hinsicht auf die damit verbundenen Einkünfte ꝛc. ꝛc.; fahren, sich auf einem Wagen ꝛc. ꝛc. fortbewegen.

Fast, ein Wort, welches gebraucht wird von zugleich seienden Ganzen, an welchen nur ein unmerklicher Theil fehlt; z. B. es ist fast nichts mehr übrig; aber der Hund faßt mich mit seinen Zähnen.

Fasten, die, der Zeitraum von Aschemittwoch bis Ostern ꝛc. ꝛc. fasten (nicht essen), so lange man nicht hungert; sie faßten den Entschluß, nach München zu reisen.

Faûle, die Faulniß; Feile, ein Werkzeug, andre metallne, hölzerne ꝛc. ꝛc. Körper damit zu bearbeiten; feil, was zu verkaufen ist; Pfeile sind zugespitzte, gewöhnlich befiederte, und leichte Stäbe von hartem Holze, deren man sich als eines Geschosses bediente ꝛc. ꝛc.

Faûste, die zusammengeballten Hände; aber feist, einen großen Umfang habend.

Fechten, sich in einem Streite, Kriege des Degens ꝛc. ꝛc. bedienen; ich fegte, die jüngstv. Zeit von fegen, rein machen; Vögte von Vogt, sind Vorgesetzte, auch in manchen Gegenden Unterbediente, welche den Unterthanen die Frohnarbeiten ansagen, und die Aufsicht dabei führen.

Feld, das, ein ebner Theil der Erdoberfläche ꝛc. ꝛc.; aber er fällt Holz; und er verfehlt den Weg.

Fetter, der Vergleichunggrad von fett (wohlgemästet); Väter, Mz. von Vater; aber Vetter, ein Verwandter; die Feder zum Schreiben ꝛc. ꝛc.

Finne, der, Bewohner von Finnland; Finne, die, kleine, rothe, spitzige Blatter im Gesichte, welche eitert und trocknet.

Fiber, so viel als Fleischfaser.

— es stockt der Puls, in jeder zarten Fiber
Zuckt der Erstarrung Kampf; — sie schlummert sanft
hinüber. Bürde.

Fieber, das, eine Krankheit der Menschen und Thiere; die Viper, Schlange mit Schilden am Bauche und Schuppen unter dem Schwanze, welche lebende Junge gebärt.

Fiel, die jüngstvergangene Zeit von fallen; viel, ein unbestimmtes Zahlwort; Pfühl, der und das, 1) in der Baukunst, ein jedes rundes Glied, welches einen halben Zirkelbogen macht; 2) ein Kissen, Polster ꝛc. ꝛc. Die Pfühle von Pfuhl, stehende, unreine Gewässer von geringem Umfange ꝛc. ꝛc.; fülle an, so viel als mache voll; fühle von Gefähl; Füllen, das, ein Junges der Pferde, Esel und Kamele.

Flaumen, weiche Federn; Pflaumen bekannte Früchte.

Flicht, von flechten; aber thu' was deine Pflicht ist.

Fliegen, bekannte Insekten; aber pflügen, das Erdreich mit dem Pfluge aufreißen.

Flicken, siehe pflücken.

Flug, der, der Flug der Vögel; Fluch, eine Verwünschung, und Pflug, ein Ackerwerkzeug.

Flüssen, die Mz. von Fluß; fließen, das Aussagewort davon; beflissen, das Mittelwort von Fleiß.

Fracht, die, eine Ladung schwerer Waaren; aber er fragt mich um Rath.

Frack, der, ein englisches Oberrock; aber das Wrack, die Trümmer eines gescheiterten Schiffes.

Franse, die, herabhangende Fäden an verschiedenen Sachen.

Freuen, sich, eine im hohen Grade angenehme Empfindung haben, aber freien, sich um eine Person bewerben; auf freien Plätzen.

Fries, der, ein tuchartiger, geköperter Zeug; auch heißt ein Theil des Hauptgesimses in der Saulenordnung Fries; Friese, der Einwohner von Friesland; friß, von fressen.

Frist, die, eine festgesetzte Zeit, binnen welcher etwas geschehen soll; er frißt, von fressen.

Füchse, von Fuchs, ein bekanntes Thier; fixe Luft.

Für, ein Verhältnißwort; vier (4), ein Zahlwort; führ', von führen.

Fürst, der Erste und Vornehmste in einem Volke; die Firste, überhaupt der oberste Theil einer Sache, z. B. die Firste des Hauses; wohin führst du diesen Wagen.

G.

Galeere, die, eine Art kleiner Schiffe.

Gans, die, ein bekannter Wasservogel; aber ganz, was alle Theile beisammen hat.

Gare, die, ist der Zustand, da eine Sache völlig zubereitet und fertig ist; Gahre oder Gähre, der Zustand, da ein flüssiger Körper gährt, die Gährung; gar, völlig zubereitet, fertig, gährt von gähren; er begehrt, verlangt.

Garden, die, ein zur Beschützung und Bewachung des Fürsten bestimmter Trupp Soldaten; Garten, der, ein eingeschlossenes Stück Land, allerlei Gewächse zum Nutzen und Vergnügen darauf zu ziehen; Karten, ein bekanntes Spielwerkzeug.

Gaûle, von Gaul, bedeutet Pferde überhaupt; geile, eigentlich fett, an Nahrungsaft Ueberfluß haben, wollüstig ꝛc. ꝛc.

Geberde, die, Mienen und Stellung des Körpers.

Gebirge heißt eine Reihe hoher Berge; Bürge heißt eine Person, die sich für eine andere zu irgend einer Bezahlung ꝛc. ꝛc. verbindlich macht; Birke, die, ist der Name eines bekannten Baumes; gebührt, dem Wohlstande gemäß sein. „Ehre, dem Ehre gebührt“. Röm. 13, 7. gebiert, von gebären.

Geblüte, die ganze Masse des in einem Körper umlaufenden Blutes; er blühte nicht, wie will er Früchte bringen.

Geboren (nicht gebohren) von gebären; bohren, eine Oeffnung in ein Ding machen.

Gedränge, ein anhaltendes, wiederholtes Drängen.

„Edle Seelen entdecken einander mitten im Gedränge der Welt“. **Gellert.**

Getränke dienen zur Löschung des Durstes ꝛc. ꝛc.

Geheiß, das, so viel als Befehl; aber das Gehaûse, ein Behältniß, das einem Dinge gleichsam als ein Haus dient. „Uhrgehaûse“.

Gelaûte, das, der Glocken; aber das Geleite, die Begleitung; Noth leiden; mit bösen Leuten mag ich nicht umgehen.

Geld, das, jedes bequeme Austauschmittel im Handel. „Für Geld ist doch sonst alles zu haben;“ Gelte, die, ein kleines hölzernes Gefäß mit einem Henkel.

Geliebte, der, die, das, das Mittelwort der vergangenen Zeit von lieben.

— Wo das Geliebte wohnt,
Da, da ist unser Herz. **Herder.** Gelübde, das, ein Angelöbniß, fester Vorsatz.

Gent, ist eine Stadt in Flandern; gähnt, von gähnen, den Mund unwillkürlich weit öffnen; er gönnt mir dieses, sieht mich nicht ungern in Besitz dieser Sache.

Geräth, das, ein Sammelwort: „Hausgeräth, Tischgeräth“; Gerede, das Reden im verächtlichen Sinne.

Gericht, das, eine auf oder in einer Schüssel angerichtete Speise; Gerücht, eine sich mündlich verbreitende, noch ungewisse Nachricht von einer Sache; jemand vor Gericht fordern; gerügt, geahndet: Fehler sollen gerügt werden; gerückt, von einer Stelle auf die andere bewegt.

Gertchen, ein dünner, biegsamer Zweig; Gärtchen, das Verkleinerw. von Garten.

Gerüst, das, von Bauholz.

Gescheut von scheuen, eine gewisse Furcht haben: Viele haben sich schon gescheut, die Wahrheit zu sagen; gescheid, heißt verständig, nach Gründen handelnd.

Gestade, heißt das Ufer eines Wassers, besonders das Ufer des Meeres:

Tönt in meinem Lobgesang,
Wellen, Felsen und Gestade. **Ramler.** Gestatte, heißt erlaube, gebe es mir zu.

Getreide, das, eine allgemeine Benennung derjenigen Grasarten, welche in Aehren eine Menge Samenkörner tragen.

Gevierte, etwas aus vier gleichen Seiten und rechten Winkeln Bestehendes; ich habe alles Geld verwendet, sehe nur meine geführte Rechnung.

Gewähr, die, einem Gewähr, d. h. Bürgschaft leisten; aber das Gewehr, überhaupt etwas, womit man sowol sich wehrt, als auch Andere angreift; gewähre mir (erfülle) diese Bitte.

Gewand, in enger Bedeutung die Kleidung: „Ein weites, weißes Gewand umhüllte ihren fein gebildeten Körper“; gewandt, sich leicht wendend, geschickt.

Girrte, die jüngstv. Zeit von girren, einen gewissen Laut, wie die Tauben hören lassen:

Wie er girrt' im stillen Thale. **Ungen.**
Wie girrt die zartere Taube so sanft. **Utz.**

Ich muß mein Pferd gürten (mit einer Gurt versehen).

Glätte, die Eigenschaft, nach welcher ein Körper glatt ist; Klette, der schuppige Kelch und die Samenkapsel gewisser Gewächse.

Glaube, der, die Fürwahrhaltung, daran glauben, fürwahrhalten; klauben, wegnehmen, besonders mit dem Nebenbegriffe, daß dieß langsam geschieht.

Gleis, das, die Spur, welche die Räder eines Wagens auf einem Wege zurücklassen.

Glied, der durch ein Gelenk mit einem Körper verbundene Theil; das Eisen glüht, ist von Feuer durchdrungen; er lief auf dem Eise dahin, glitt aus und fiel.

Glimmen, mit einem schwachen Glanze glänzen rc. rc.; klimmen, mit Anstrengung der Kräfte auf eine steile Höhe zu gelangen suchen.

Götze, der, ein Abgott.

Grab, das, ein in die Erde gegrabenes Loch.

„Ich — lösch' einst aus, wie Lampen das Sternheer,
Rufe den alten Olimp zu Grab, auch Engel zu Tod einst."
Sonnenberg.

Grapp, der, ist eine Pflanze, auch die Färberröthe genannt.

Grad, ehemals ein Schritt, in der Größenlehre der 360ste Theil eines jeden Zirkels rc. rc.; Grat, der oberste Theil des Rückens beim Rindvieh, bei Pferden rc. rc.

Gram, der, 1) eine tiefgewurzelte Abneigung gegen eine Person oder Sache; 2) auch eine anhaltende, tief eingewurzelte Betrübniß über ein Uebel. „Der Gram hat seine Stirn gefurcht; gram, als Umstandwort, fortdauernd abgeneigt; Kram, der Handel im Einzelnen.

Gräte, die, vom Fische; Kröte, die, ein zum Geschlecht des Frosches gehörendes, kaltblütiges Lungenthier; der Hahn krähte.

Gran, ein kleines Gewicht; Krahn, ein großes Hebezeug in den Häfen und an Flüssen.

Granat ist ein rother, durchsichtiger Edelstein; die Granate (Aepfel), die Frucht des Granatbaumes.

Graus ist ein hoher Grad von Abscheu; kraus mehrmal gebogen:

„Daß dir verschämt Ida die Hand entzeucht
Und vom nahenden Hauch, kraus im Gesicht, wendet den Rosenmund. **Voss.**

Greis, ein betagter Mann; Kreis, eine Zirkellinie.

Gries, bez. 1) groben und aus kleinen Steinchen bestehenden Sand; 2) grob gemahlenes Getreide, welches zwischen Mehl und Schrott das Mittel hält; grüß', von Gruß.

Grimmen, das, bezeichnet gewöhnlich einen hohen Grad des Schmerzens im Unterleibe; der Grimm ist ein hoher Grad des Zornes; krümmen, krumm machen.

Mathilde seufzt und selbst die Tante krümmt
Den Mund. **Bürde.**

Grinde, die harte Rinde eines heilenden Geschwüres 2c. 2c.; Gründe, von Grund, die unterste Fläche eines Körpers 2c. 2c.; das Baumchen grünte und blühte.

Größe, die, überhaupt die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es groß ist; Kresse, der Name mehrer Pflanzen.

Grube, eine in die Erde gegrabene Oeffnung; Gruppe, in den schönen Künsten die Zusammenstellung mehrer einzelner Gegenstände, besonders belebter Gestalten, als zusammengehörend.

Güter, Mz. von Gut. Man unterscheidet zeitliche und geistliche Güter; Gitter, ein aus gleichlaufenden und kreuzweise miteinander verbundenen oder verschränkten Stäben bestehendes Werk.

H.

Haar, das, überhaupt eine feine Faser; harren, soviel als einer Sache mit Verlangen entgegensehen: „Traurig harrte die bange Natur im erkaltenden Schauder“. **Zachariä.**

Häfen, Mz. von Hafen. 1) Ein Geschirr. 2) Eine Bucht an der See, wo Schiffe sicher vor Anker gehen können. Aber die He=

fe, überhaupt alles dasjenige, was sich in einer Flüssigkeit absezt. An königl. Höfen.

Hält, von halten; Held, der, eine mit Muth und Tapferkeit begabte Person; der Himmel hellt sich; der Zimmermann höhlt (macht hohl) den Baum; er verhehlt (hält geheim) seine Fehler.

Häller, eine Münze, die ihren Namen von der Stadt Halle in Schwaben hat.

Haüser, von Haus; heiser, unrein von der Stimme; heißer, Vergleichunggrad von heiß, viel Hitze habend.

Haüte, von Haut; heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein; der Heide, ein Gözendiener; die Heide, ein ödes Feld.

Hafer (Haber) eine Getreidart.

Heer, das, eine Armee; hehr bedeutet hoch, erhaben; groß und mächtig ist der Herr der Welt; komm ein wenig her zu mir, und hör', was ich dir erzähle.

Hehle, soviel als verberge; Höhle, ein leerer Raum im Innern eines Körpers; Hölle, überhaupt ein versteckter Ort, seine Sünden zu büssen. Bei hellem Tage zündete Diogenes eine Leuchte an und suchte einen Menschen.

Hemd, ein bekanntes Kleidungstück; der Krieg hemmt (hindert) den Handel.

Hengst, der, das ungeschnittene Pferd; an wem hängst du mit ganzem Herzen? — Du henkst dich ja doch nicht an diesem Strick?

Henne, die, legt Eier; die Hähne kündigen durch das Krähen die Veränderung des Wetters an; höhne (spotte) nicht den Greisen.

Heu, getrocknetes Gras; der Haifisch; aber heirathen, sich mit einer Person ehelich verbinden.

Heulen, ein Wort, welches das Schreien der Wölfe ꝛc. ꝛc. ausdruckt: Wenn die Wölfe heulen, zittern die Schafe; heilen, von Krankheit befreien.

Hiebe, Stockstreiche ꝛc. ꝛc.; Hippe, soviel als Sense.

Hielt, die jüngstverg. Zeit von halten; aber er hüllt sich in sein Oberkleid, bedeckt sich damit.

Hindinn, die Hirschkuh. Die Jäger nennen auch das Weibchen des Dammhirsches Hindinn; aber die Hündinn, das Weibchen des Hundes.

Holt (nicht hohlt, wie bei Wismair), bringt mir herbei; aber hold, ein sanftes Wesen an sich habend.

Hut, der, die Hauptbedeckung; die Hut, soviel als Weidetrift (nicht Huth und hüthen, wie bei Wismair.)

Hüte, vom Hut, bekannte Hauptbedeckungen; aber in der Hütte schläft der Hund.

J.

Ihm, ein Fürwort; im, ein Verhältnißwort.

Inn, der Name eines Flußes; in, ein Verhältnißwort; ihn, ein Fürwort.

Ihnen, das Fürwort; z. B. Ich sage Ihnen die Wahrheit, bauen Sie darauf; innen, in Gegensatz von außen.

Ihre, ein zueignendes Fürwort; z. B. jede Mutter liebt ihre Kinder; wenn ich nicht irre, so habe ich ihn gestern noch gesehen.

Irden, was von Erde gemacht ist; aber sie irrten in der Wüste umher.

Irrwisch, ein leuchtender Dunst.

Ist, Hilfaussagewort von sein; aber ißt, von essen.

Jacht, die, ein schnell segelndes und gut bei dem Winde liegendes ein- und zweimastiges Schiff; aber Jagd, überhaupt die Handlung des Verfolgens; er jagt den halben Tag und erlegt nichts.

Jäh, schnell in Ansehung der Bewegung, z. B. jäher Tod, dann auch sehr abschüssig; „Allmählich stiegen wir den jähen Hügel hinab in die Ebene;“ ja, ein Wörtchen die Allgemeinheit der Zeit oder der Sache auszudrücken rc. rc.

K.

Kaffee, die Samenkerne der Frucht des Kaffeebaumes.

Käfich, der, ein Vogelbauer.

Kälter von kalt; die Kelter, die Weinpresse.

Kahm, der, eine Art Schimmel auf dem Essig rc. rc.; er kam gestern zu mir; Kamm, überhaupt der oberste Theil eines Dinges. Auch der Haarkamm, der Kamm des Hahnes rc. rc.

Kahn, der, Mz. die Kähne, die allgemeine Benennung eines jeden hinten und vorn spitzigen Fahrzeuges ohne Verdeck, mit dem man auf Flüssen fahren kann.

Kanne, die, ein hohles Gefäß zu flüssigen Dingen; z. B. Wasserkanne, Schleifkanne.

Kardätsche, die, eine Art von Striegel; aber mit Kartätschen feuern.

Kehle, die, eine Röhre, oder auch nur eine lange Vertiefung, eine gebogene Fläche. Am gewöhnlichsten nennt man Kehle die Speiseröhre sowol, als auch die Luftröhre bei Menschen und Thieren, sonach der Schlund. Die Kelle, ein Werkzeug der Maurer.

Keil, der, ein langer oder länglicher und schmaler Körper: „Ein Keil Brod. Ein hölzerner, eiserner Keil. Die Keule, ein nach Verhältniß seiner Dicke langer Körper: „die Herkuleskeule, der Keulenkürbiß ꝛc. ꝛc.“

Keller, der, ein gewölbtes Behältniß unter der Erde, allerlei Sachen darin frisch und in gutem Zustande zu erhalten: Wein, Bier, Milch, Fleisch, Getränk im Keller bewahren. Köhler, so viel als Kohlenbrenner.

Kennen, eine deutliche Vorstellung vermittelst der Sinne von einer Sache haben, sie von andern nach ihren besondern Merkmalen und Eigenschaften unterscheiden können.

Kerbe, die, ein Einschnitt; Körbe, Mz. von Korb.

Kern, Mz. Kerne, z. B. Kirschenkerne ꝛc. ꝛc.; aber Körner; Mz. von Korn.

Kiefer, der, diejenigen Beine des Kopfes, in welchen die Zähne mit ihren Wurzeln befestiget sind. Auch der Kinnbacken. Die Kiefer, eine Art von Fichtenbäumen. Der Küfer (auch Küfner), ein Großbinder, Schwarzbinder, zum Unterschiede von den Küblern, Kleinbindern, Weiß- und Rothbindern.

Kiel. 1) Der festere unten hohle spannkräftige Theil der Federn der Vögel, deren man sich zum Schreiben bedient. 2) Der unterste lange Grundbalken eines Schiffes. Als Haupttheil des Schiffes wird Kiel dichterisch auch für Schiff selbst gebraucht.

— — Mich trug kein Kiel durch die Wogen. Voß.

Es wehet eine kühle Luft, ein kühler Wind. Kühle, 1) die Beschaffenheit einer Sache, da sie kühl ist. 2) In den Brauhäusern,

ein länglich viereckiges Gefäß, das gesottene Bier darin kühl werden zu lassen.

Kien, der, das von Harz besonders durchdrungene Holz der Kiefer. Kinn, das, der untere Theil am Munde; aber kühn griff der Feind an.

Kissen, das, ein mit Federn ausstopfter Sack, auf welchem der Kopf ruhet: Kopfkissen. (Aber nicht Küssen, wie **Wismair** falsch schreibt). Küssen, einen Kuß geben.

— — Und fester Glaube,
Daß er der Liebe Kuß in solchem Grün
Noch küssen werde. — **Alxinger.**

Knabe, der, in Gegensatz von Jüngling und Mann. Ein Knabe von zwölf Jahren. Knappe, eine Mannperson, welche in Bergwerken arbeitet. Auch die Ritter hatten Knappen.

Komet, ein Stern mit einem langen Schweife.

Ihr Kleinen! kommet her zu mir.

Kosten, die, dasjenige, was man zur Erreichung eines Zweckes verwendet. Kleider kosten Geld und Mühe. Gelüstige kosten (naschen) gern von Allem.

Krähen, Mz. von Krähe, die Benennung mehrer Gattungen von Vögeln, welche zum Geschlechte des Rabens gehören, demselben aber an Größe nachstehen. Zuweilen auch uneigentlich, für feiger nichtswürdiger Mensch. „Entweder den Degen in die Hand, Herr Baron, oder ich brandmarke Sie als Krähe und Memme.“

Benzel=Sternau.

Mit gebogenem Hals steht hoch auf der Leiter der Haushahn
Und kräht Freud' in den Hof. **Zachariä.**

Kraut, das, überhaupt ein Gewächs. Besonders aber bezeichnet man solche Gewächse, deren Theile nicht holzig, sondern fleischig und saftig sind. Graut von grauen. 1) Grau werden, grau erscheinen. „Mein Scheitel graut vor Noth“. **Günther.**

Und schüttelte die grauenden Locken. **Rothe.**
Das Haupt des alten Jura graut. **Schab.**
Bis in grauender Fern ꝛc. ꝛc. — **Sonnenberg.**

Uneigentlich, vom Tage, wenn er anbricht, wo es nicht hell, nicht finster und die Luft gleichsam grau ist. „Wenn der Himmel grauet.“

Kleist.

— im grauenden Einst vollendet Allvater Jehovah.

Sonnenberg.

2) Grauen, einen heftigen, mit einem Schauer verbundenen Abscheu empfinden. Mir grauet davor.

Lieb Mädel, um Mitternacht bin ich nicht weit,
Sei wacker und laß dir nicht grauen. **Bürger.**

Dort auf Sestos Felsenthurme
Saß die Jungfrau einsam grauend. **Schiller.**

Kreisen, sich in einem Kreise herum drehen; kreißen, vor Schmerzen laut ächzen, wimmern: „Europa kreißt noch immer; es gebiert erstaunliche Begebenheiten und kreißt fort. Greisen gebührt Ehrfurcht.

Kreisel, ein Spielzeug für Kinder; aber kraüseln so viel als kraus machen.

Kriechen (repere). Die Würmer kriechen; die Soldaten kriegen (führen Krieg). Aus leeren Krügen kannst du nicht trinken. Die Griechen kämpfen, stehen im Kampfe mit den Türken. An Krücken gehen gebrechliche Personen.

Krume, der weichere, inwendige Theil des Brodes; krumm, von der gerade Richtung abweichend, ohne daß die nach verschiedener Richtung neben einander befindlichen Theile Winkel und Ecken bilden. Eine krumme Linie.

Küste, das am Meere oder an der See hinliegende Land. Die Kiste so viel als Kasten, in welcher Waaren verschickt werden. Judas grüßte Jesum und küßte ihn —.

L.

Laben, 1) gerinnen machen, besonders die Milch vermittelst des Labes gerinnen machen. Die Milch laben. Gelabte Milch.

Als er darauf die Hälfte der weißen Milch sich gelabet.
Voß.

2) Einem ermatteten Körper neue Kräfte ertheilen, ihn erfrischen, erquicken; besonders durch Speise und Trank.

Als sie nunmehr der Kost sich gelabet. **Voß.**

Lappen, ein herabhangendes, biegsames und dünnes Stück von unbestimmter Gestalt. Die Lappen der Hunde, die herabhangenden Ohren derselben; besonders bei den Jägern.

Lachs, der, ein Seefisch; aber da lag's vor seinen Füßen.

Laden, der, z. B. Buchladen, Kramladen. Laden, ein Aussagew. 1) Schwere Körper auf einen andern heben, stellen

oder legen, 2) ehemals überhaupt rufen. Jetzt bedeutet es noch: 1) Vor Gericht rufen, 2) höflich ersuchen oder ersuchen lassen, in einer Gesellschaft, zu einem freundlichen Besuche, einem Gastmale ꝛc. ꝛc. zu erscheinen (invitiren). Die Latten sind Stangen, welche aus Baumstämmen geschnitten, am häufigsten aber quer auf die Dachsparren genagelt werden. Dachlatten.

Läden, Mz. von Laden, verarbeitet der Tischler zu Kästen ꝛc ꝛc. — Zerbrochene Ringe kann man wieder löthen.

Lahn, der, ein dünner Draht von Gold oder Silber.

Laie, der, eine weltliche Person; in Gegensatz von den Geistlichen oder Ordenspersonen. Da in den frühern Zeiten die Geistlichen allein gelehrt waren, wenn diese Gelehrsamkeit auch oft nur darin bestand, daß sie lateinisch lesen konnten, so bedeutete Laie auch oft einen Ungelehrten, in welcher Bedeutung es Apost. 4, 13. und 1. Kor. 14, 16. vorkommt. Der Leumund von leumen, schallen, rufen, besonders die Meinung, die Andere von uns haben; leihen so viel als borgen; der Leue so viel als Löwe. Mit Leim zusammenfügen heißt leimen.

Lamm, das Junge des Schafes; lahm, nicht die gehörige Bewegung habend oder derselben ganz ermangelnd.

Laß, von lassen: laß, an Kräften abgespannt; las, die jüngstv. Zeit von lesen.

Ledig, nichts auf oder in sich enthaltend, mit dem Nebenbegriffe, daß die ledig genannte Sache etwas enthalten habe, oder doch enthalten könne, jetzt aber nichts enthalte.

Noch wird bei eurer Frau ein Plätzchen ledig sein.

Lessing.

Löthig, ein Loth haltend; letticht, dem Letten ähnlich; lettig, aus Letten bestehend.

Leere, die, ein leerer Raum; Lehre, die Handlung, da man mündlich unterrichtet.

Leib, der, überhaupt der organisch-thierische und menschliche Körper; Laib, eine Art von Brod, gewöhnlich von runder Gestalt.

Leich, der, bei Andern das Leich, der in einen zähen Schleim versteckte Same der Fische und Frösche. Fischleich, Froschleich. Ehemals war Leich ein Körper überhaupt, der Leib. Die Leiche, der entseelte, des Lebens beraubte Körper eines Menschen.

Leichte,

Leichte, das, in Gegensatz von dem Schweren; Leuchte, die, ein leuchtender Körper: „Und er stellte die Sonne an den Himmel, eine Leuchte des Tages, und den Mond, eine Leuchte der Nacht“.

Leiden, Leid empfinden, eine unangenehme Empfindung haben.

— Portia sah den Göttlichen leiden,
Konnte den bangen Anblick nicht länger ertragen.
Klopstock.

Leiden, das, der Zustand, da man leidet.

Du Knabe! kennst noch nicht mein Leiden,
Kennst dieser Thräne Quelle nicht. **Unger.**

Leiten, die Richtung des Ganges bestimmen. Einen Blinden leiten.

Trieb sie (die Ochsen) an und hielt sie zurück; sie leitete
klüglich. **Göthe.**
— — — Möcht' auch hier
Des Lichtes Quell, allsehend, allgenügend,
Durch jeden Irrgang unsern Fußtritt leiten.
Eschenburg.

Laûten, Glocken, Schellen 2c. 2c. lauten machen. Die Glocken laûten. Leute, überhaupt Menschen, Personen jedes Geschechts.

Leider! ein Ausruf. Er ist, leider! nicht mehr am Leben. Leiter, die, ein bekanntes Werkzeug, vermittelst dessen man in die Höhe steigt. -Der Leiter, eine Person, welche eine andere leitet.

Der weise Karl empfängt und ehret ihn
Als seinen alten Freund, den Leiter seiner Jugend.
Alxinger.

Leise, schwach oder nur wenig ins Gehör fallend. „Jetzt schlich ich leise zu ihr mich hin.“ **Geßner.** „Fern von der leisen Flut.“ **Utz.** Laûse, Ziefer, mit sechs Gangfüßen: Kleiderlaûse, Kopflaûse.

Lerche, die, ein bekannter Singvogel. Der Lerchenbaum (nicht Lärchen, wie bei **Wismair**), ein zur ersten Familie der Nadelhölzer gehöriger Baum.

Lied, das, (in der Dichtkunst) hat verschiedene Bedeutungen; der Erlöser litt für uns am Kreuze.

Linse, die, eine platte, runde Frucht; Lûnse, eine Benennung des Achsennagels (Kipf).

List, die, bezeichnet die Klugheit und Geschicklichkeit, sich zur Erreichung seines Zweckes solcher Mittel zu bedienen, damit die Erreichung des Zweckes nicht hintertrieben werde: „Weiberlist geht über alle List“. Lies't von lesen; Lüste von Lust, das Vergnügen, insofern es mehr sinnlich ist; aber die Liste, ein Verzeichniß von mehren einzelnen Dingen.

Löwe, der, ein bekanntes Raubthier. Leben, das, der Zustand eines Dinges, eines Wesens, da er verschiedene thätige Kräfte besitzt. Das Leben lieben. Sein Leben fristen ꝛc. ꝛc. Leben, ein Aussagew. Wir sind, also leben wir.

Loos, das, hat verschiedene Bedeutungen: das Loos über etwas werfen; los aber bedeutet der Befestigung mit andern Dingen beraubt.

Lüge, die, eine jede Unwahrheit, die man sagt. Weiß der Mensch seinen Lügen einen Schein der Wahrheit zu geben, so sagt man, er lüge als wenn es gedruckt wäre. Liegen, auf seiner größten Fläche mehr oder weniger wagerecht ruhen.

Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe
Liegt er gelagert am ruhigen Bach. **Schiller.**

Lücke, die, eine fehlerhafte Oeffnung. Eine Lücke ausfüllen. In seiner Kasse fand sich eine große Lücke, fehlte viel Geld.

M.

Macht, die, dasjenige, wodurch man etwas bewirkt, die Kraft. Große Macht haben; macht, die dritte Person von machen, Wirkungen hervorbringen.

Mein eigen Schicksal macht mir bang und banger.
Göthe.

Magd, die, bedeutet gewöhnlich eine unverheirathete, weibliche Person, welche für Kost und Lohn die beschwerlichen Arbeiten verrichtet; die Dienstmagd.

Made, die, eine Benennung aller nackten Würmer ohne Füße; Matte, 1) eine grobe, starke Decke. Eine Matte von Stroh, von Binsen ꝛc. ꝛc. 2) Nennt man eine Wiese eine Matte in der höhern Schreibart.

Hier wo der Pelion
Sich in die Wolken thürmt aus
Herdenvollen Matten. **Utz.**

matt, einen merklichen Mangel an Kräften habend.

Flöße Gotteskraft den Müden
In das matt gequälte Herz.

Main, ein Fluß in Baiern; mein, ein Fürwort.

Mais, der, türkischer Weizen; die Meise, ein bekannter Vogel; Maüse Mz. von Maus, das kleinste Saügethier.

Mähre, die, eine erdichtete und unwahrscheinliche Erzählung (Mährchen). Auch ein elendes schlechtes Pferd, in verächtlicher Bedeutung zu bezeichnen; mehren, mehr machen, der Zahl und Menge nach, vermehren.

Ans Erhalten denkt er zwar,
Mehr noch, wie er mehre. **Göthe.**

Mann, der, in engrer Bedeutung, eine Person männlichen Geschlechts, in Gegensatz von Knabe und Jüngling; man, ein Fürwort. Darauf kann man sich nicht verlassen, kein Mensch, oder wir, oder ich; mahnen, zu etwas anhalten oder bewegen, erregen, anregen, erinnern. „Sie mahnen an Trennung.“ **Koseg.**

Möhre, die, eine bekannte Doldenpflanze.

Mantel, der, ein bekanntes Oberkleid; die Mantel, Mz. Manteln, ein Tau, welches sich an dem obern oder zweischeibigen Bocke eine Takels befindet; aber die Mandel, ein Wort, eine Zahl von 15 Stücken, gewöhnlich einer und derselben Art zu bezeichnen; auch bezeichnet die Mandel, eine Frucht des Mandelbaumes.

Marder, der, ein vierfüßiges Saügethier aus dem Wieselgeschlechte; aber die Marter bezeichnet einen sehr hohen Grad der Schmerzen.

Mark, das, die lockere, zellige und weiche Masse im Innern mancher Körper; Mark, die, überhaupt ein Zeichen, ein körperliches oder sichtbares Ding zur Erinnerung. Besonders ist die Mark ein gewöhnliches Gold- und Silbergewicht, welches 16 Loth wiegt.

Maß, das, bedeutet die durch seine Gränzen bestimmte Größe eines Dinges; die Masse bezeichnet die Menge zusammenhangender und einen Körper ausmachender Theile.

Maüler, Mz. von Maul; Meiler, ein Haufen auf einander geschichteten Holzes, aus welchen die Köhler im Walde Kohlen brennen.

Meth, der, ein bekanntes Getränk; aber das Meth, Fleisch, von welchem das Fett abgesondert ist; die Mette, derjenige Gottesdienst, welcher in den Kirchen noch vor Anbruch des Tages gehalten wird.

Mieder, das, ein enges Kleidungstück; aber der Miether so viel als Pächter; müder, der Vergleichunggrad von müde, der Kräfte auf einige Zeit beraubt; und Mütter von Mutter.

Miene, ein Zug des Gesichtes als Ausdruck einer innern Empfindung 2c. 2c.; Mine, eine zur Aufsuchung und Ausförderung der Erze gegrabene Grube 2c. 2c.; Minne, die Liebe. Man brauchte es ehemals in allen Bedeutungen, die das jetzt gewöhnlichere Liebe hat; daher Minnesänger 2c. 2c.

Mist, der Koth von Menschen und Thieren. Der Topf mißt fünf Kannen, es gehen so viel hinein. Ihr müßt euch ruhig verhalten.

Mode, die angenommene Art und Weise des Verhaltens im gesellschaftlichen Leben. Das bringt die Mode so mit sich. Motte, der Name derjenigen kleinen Nachtvögel, deren Larven oder Würmer Pelzwerk 2c. 2c. benagen.

Mohr, der, gewöhnlich die Schwarzen (Negern); das Moor, schwarzes, sumpfiges Land.

Moos, das, eine Klasse von Gewächsen; der Most, der ausgepreßte Saft aus verschiedenen Früchten vor der Gährung.

Muse, die, bei den Griechen und Römern eine der neun Göttinnen, welche den Wissenschaften und den schönen Künsten vorstanden und in welchen diese selbst persönlich dargestellt wurden; aber Musse, die von Amt= oder Berufgeschäften übrige freie Zeit.

N.

Nachen, der, so viel als Kahn; Nacken, der hintere Theil des Halses, so weit die Halswirbel gehen; nagen, mit Hilfe der Zähne von einem festen Körper loszumachen suchen.

Nähe, die, in Gegensatz von Ferne. In der Nähe wohnen; nähe, von nähen, vermittelst der Nadel und eines Fadens zusammenbinden.

Näht, von nähen; nett — rein, sauber, zierlich. „Ach sieh, wie nett das Körbchen ist“. Geßner.

Name, der, Mz. die Namen. „Der Mensch, der seinen Schöpfer zu kennen vorgibt und doch nichts gegen (für) ihn fühlt, verdient den Namen des Menschen nicht“. Gellert. Nahmen, die jüngstv. Zeit von nehmen. „Und nahmen höflich gute Nacht“.

Gellert.

Nase, die, das Werkzeug des Geruches; der Regen macht naß, die nasse Witterung.

Neun, ein Zahlwort; nein, ein Umstandwort der Verneinung.

Niet, der, ein stumpfer, metallener Stift.

Nieten, vermittelst eines Nietes befestigen; nieden, ein Umstandwort des Ortes, unten. „Nieden im Thale“. Herder.

Nisse, die Eier der Laüse; Nüsse, in engerer Bedeutung, verschiedene runde Früchte; Schnupftabak macht niesen; reine Luft genießen.

Note, die, eine Anmerkung 2c. 2c.; Noth, überhaupt ein Zustand, da man eines Dinges bedarf.

O.

Ochs, der, ein bekanntes Thier; Oxhoft, ein großes Maß zu Wein.

Oder, ein Fluß in Schlesien. — — Singen eure Saitenspiele besser als die Nachtigall oder die liebliche Grasmücke? Gessner. Otter. 1) Die Benennung aller giftigen Schlangengattungen in Europa. 2) Ein Saügethier mit vier Schwimmfüßen: Fischotter, Flußotter, Meerotter, Sumpfotter.

Oede, die, der Zustand, da etwas öde ist; ohne Mehrzahl. Die Oede einer Gegend. Der Stimme gleich des Rufers in der Oede. Ungen.

Oel, das, ein mit einer mit Rauch und Ruß begleiteter Flamme verbrennender, im Wasser entweder gar nicht oder doch kaum bemerkbar auflöslicher und in der gewöhnlichen Luftwärme sich so flüssig zeigender Körper, daß er sich nicht in Faden ziehen läßt: Baumöl, Leinöl 2c. 2c. Die Elle, ein bekanntes Maß.

Ofen, ein Behälter, Feuer darin anzumachen, z. B. Backofen, Brennofen, Schmelzofen; offen, ein von auf herstammendes Wort, in Gegensatz von zu. Eine offene Thüre.

Oehr, das, s. Ehre.

Orden, der, in engerer Bedeutung eine Gesellschaft, deren Glieder durch eigene Gesetze, Regeln und Vorschriften zu einem eigenen von der übrigen Gesellschaft abgesonderten Ganzen verbunden sind. Orten, die Mz. von Ort. „Das Feuer brach an allen Orten aus. Der Feind griff an drei Orten an, auf drei Punkten“.

P.

Packen, 1) mehre Dinge in Ordnung festzusammenlegen; 2) schnell und sicher fassen und festhalten. Er bläſt seine beiden Backen auf; backen, durch Hitze bis zu einem gewissen Grad trocknen, besonders vom Brode.

Palast, sieh Ballast.

Paar, sieh bar.

Pfahl, sieh fahl.

Pferdchen, das Verklw. von Pferd, ein bekanntes Thier; Pförtchen, das Verklw. von Pforte, die Oeffnung, durch welche der Ein- und Ausgang stattfindet.

Pflücken, abbrechen; z. B. Blumen; aber pflügen, das Erdreich mit dem Pfluge aufreißen. In der Seesprache heißt, der Anker pflügt, wenn er nicht festhält. Pflicht, die, eine jede sittliche Nothwendigkeit. Seine Pflicht thun.

Pfosten, der, ein Pfeiler.

Pfuhl, der, stehendes und unreines Wasser.

Platte, die, Mz. Platten. 1) Eine ebne Fläche. Besonders sagt man auch eine Platte scheeren, eine Platte bekommen. 2) Ein solcher gewöhnlich viereckiger Körper, welcher breit und eben (platt) und dabei verhältnißmäßig dick ist. Eine Platte von Stein, von Marmor, von Eisen. Das Blatt, Mz. Blätter, z. B. Baumblatt, Pflanzenblatt ꝛc. ꝛc.

Pole, der, einer der beiden Endpunkte einer Achse, um welche sich ein Körper dreht. Die Erdpole. Der Nordpol, Südpol. Der Pole, eine Person, die im Königreiche Polen geboren ist.

Pomp, der, ein feierliches Gepränge, Pracht, Prunk.

> Und er (der Morgen) fährt im Osten herauf im Pompe des Sieges,
> Welchen er über die Schatten erstreckt. **Zachariä.**

Bombe, die, eine hohle, mit Pulver gefüllte, eiserne Kugel.

Prägen, drücken, pressen: Geld prägen; brechen, von harten Körpern, seinen Theilen nach mit einem gewissen Geräusch getrennt werden. Der Baum wird brechen, wenn er nicht gestützt ist. Uneigentlich: Ein trauriger Anblick! das Herz möchte einem brechen.

Prahlen, eine gute Meinung von seinen Vorzügen erwecken wollen; prallen, zurückstoßen. Die Lichtstrahlen prallen von weißen Gegenständen zurück.

Preußen, der Name eines Königreichs. Einen glücklich preisen, ihn für glücklich erklären. Fleißige Kinder werden mit Preisen beschenkt.

Q.

Quader, der, ein Quaderstein.

Quaken, bezeichnet das Geschrei der Frösche.

Quäker, eine Person, welche sich zu dem Lehrbegriffe der von Johann Fox in England gestifteten Religiongesellschaft bekennt, deren Glieder, außerdem daß sie sich durch mehre besondere Lehren unterscheiden; z. B. daß es Sünde sei, Kriegdienste zu thun, zu schwören &c. &c. sich auch göttlicher Eingebungen rühmen, bei welchen sie in ein heftiges Zittern gerathen, von welchem Zustande ihr Name entstanden ist, indem nämlich to quake im Englischen Zittern heißt.

Quark, der, der käsige Theil der Milch, bei uns Topfen genannt.

Quellen, Mz. von Quelle, das aus der Erde anhaltend hervorspringende Wasser; quälen, heftigen und anhaltenden Schmerz verursachen.

Quetschen, zerpressen.

R.

Rabe, der, ein bekannter Vogel; Rappe, ein rabenschwarzes Pferd; Rappé, Tabak.

Rad, das, am Wagen; der gute Rath ist Goldes werth; die Ratte, ein bekanntes Thier.

Rahm, der, der fette, ölichte Theil der Milch; die Rahm, zum Einfassen eines Bildes.

Rain, der, eine Gränze zwischen zwei Feldern; aber das Wasser ist rein; der Rheinstrom.

Räthe, die, Mitglieder einer Versammlung; die Rede des Mundes; Rhede, ein Ort, wo die Schiffe anlegen; und Röthe, die rothe Farbe; rette den Unglücklichen vom Verderben; rede frei und offenherzig.

Räthlich, von Rath; er geht räthlich damit um; aber röthlicht, ins Rothe fallend; und redlich, so viel als rechtschaffen.

Rand, der, die äußerste Fläche eines Dinges. Am Rande des Abgrundes stehen. Am Rande des Grabes stehen, dem Tode nahe sein. Rannte, von rennen, schnell bewegen: „Ein Reiter rannte auf ihn zu.“

Rasen, der, feines, kurzes Gras; rasen, ungestümm lärmen:

— heulten die Fluten und ras'ten die Donner.

Sonnenberg.

Aber rasten, ausruhen.

Raub, der, eine Handlung, da man etwas mit Gewalt schnell an sich reißt: Viele Thiere leben vom Raube; Raupe, die, die wurmförmige, mit Ringen versehene, verschiedene Larve vieler geflügelter Ziefer, besonders der Schmetterlinge.

Raute, die, eine Pflanze.

Raüchern, Fleisch durch Rauch mürbe machen; aber die Reichern in Gegensatz von den Aermern.

Raümen, einen Platz verlassen; aber reimen, gleichen oder ähnlichen Klang machen in den Endsilben zweier Wörter.

Rechen, der, ein mit hölzernen oder eisernen Zähnen versehenes Querholz an einem langen Stiele; rächen, das Unrecht strafen, vergelten; röchen, die jüngstv. Zeit gebundener Weise von riechen.

Reiber, der. 1) Eine Person, welche reibt; 2) Ein Werkzeug, damit zu reiben: der Farbenreiber.

Raüber, eine Person, die etwas mit Gewalt an sich reißt.

Reif, der, gefrorner Thau; reif, von den Früchten und Gewächsen, keine Nahrung mehr von dem Stamme bedürfen; der Reif, ein Ring, ein ringförmiger Körper.

Reis, das, ein dünner, schwanker Zweig eines Baumes; aber der Reiß, eine Getreidart.

Reise, die, eine Reise machen; aber ich reiße etwas in Stücke; und die Reuse, ein von Ruthen geflochtener Korb zum Fischfange; Reuße, der Russe.

Reute, die. 1) Das Reuten, die Handlung, da man reutet, ausreutet; ohne Mehrzahl. 2) Ein Werkzeug zum Reuten. Raude, ein Hautausschlag der Thiere.

Reuten, eigentlich reißen, ausreißen und zwar mit der Wurzel; reiten, auf einem Thiere sitzend den Ort verändern.

Retter, der, eine Person, welche aus einer Gefahr befreit. „So manches Herz, das sich verirrte, hat an dem Freunde einen Retter gefunden.“ **Gellert.** Röther, der Verglgr. von roth; Räder, Mz. von Rad, ein Körper, dessen Umfang einen Kreis beschreibt und der um seine Achse beweglich.

Riemen, der, ein für seine Länge schmaler Streifen Leder; rühmen, die guten Eigenschaften einer Person Andern bekannt machen.

Riese, eine Person von ungewöhnlicher Größe; risse, die jüngstv. Zeit von reißen, schnell fortbewegen.

Rieß, das, eine Menge Papier von 20 Buch; aber einen Riß in etwas thun.

Rocken, der, ein Werkzeug zum Spinnen; Roggen, die am häufigsten gebaute Getreidart; Rogen, die Eier der Fische.

Rose, die, die schönste Blume; Rosse, Mz. von Roß, ein Pferd überhaupt, als das edlere Wort. Gewöhnlich kommt es in der höhern Schreibart vor:

> „Treibend schwang er die Geißel und raschhin flogen die Rosse“. **Vosz.** (Iliade).

Riet, das, eine sumpfige, moorige Gegend; rieth, von rathen; der Ritt, eine Bewegung zu Pferde.

Rotte, die, mehre bei einander befindliche Menschen oder Thiere einer Art. Die rothe Farbe.

Rügen, bestrafen; mit der Nase riechen wir.

S.

Saal, der, ein großes Zimmer.

Saat, das Ausstreuen des Samens; aber ich bin satt.

Sachte, leise; aber: er sagte mir.

Säen, Samen ausstreuen; Seen, große Sammlungen von stehendem Wasser; und sehen mit den Augen.

Säge, die, ein Werkzeug zum Holzschneiden; aber der Segen, gewisse Reden oder Formeln, wodurch man gewisse, besonders übernatürliche Wirkungen hervorzubringen sucht.

Saite, die, eine Schnur von Därmen; aber Seite, die Fläche eines Körpers; und Seide, das Gespinst der Seidenwürmer.

Sammet, der, ein dicker, derber, seidener Zeug; aber sammt: sammt und sonders.

Saüfer, der, ein starker Trinker; aber die Seife, zum Waschen.

Saüle, die, überhaupt ein senkrechtstehender Körper von beträchtlicher Länge; aber das Seil, ein starker Strick.

Schaden, auch der Schade, eine Verletzung, die Unterbrechung oder gänzliche Störung des vollkommenen Zustandes eines Dinges: Schaden zufügen. Schatten, das dunkle Bild eines dichten, undurchsichtigen Körpers, welches bloß den Umriß desselben zeigt, und welches dadurch entsteht, daß der Körper die Lichtstrahlen nicht durchläßt und die am Umriß desselben hingleitenden Strahlen die Stellen hinter dem Körper, wo sie nicht hinfallen konnten, dunkel lassen. Seinen Schatten an der Wand sehen.

Schale, die, von Nüssen ꝛc. ꝛc.; aber der Schall, eine schwingende Bewegung der Luft.

Schärfe, die, des Messers ꝛc. ꝛc.; Schörfe, die rauhe Rinde auf einer Wunde.

Schärpe, die, eines Offiziers; Scherbe, das Stück eines zerbrochenen Ganzen, besonders eines Gefäßes: eine Glasscherbe.

Schälen, der Schale berauben; schellen, einen Schall hervorbringen; aber jemanden mit schelen (schiefen) Augen ansehen.

Schaf, das, ein bekanntes Thier; aber schaffen, befehlen.

Scheunen, Mz., auch Scheuern, Gebaüde, das Getreide

und andere Feldfrüchte in denselben aufzubewahren; scheinen, das Ansehen von einer Sache haben, auch einen Schein von sich geben.

Schiefer, in engere Bedeutung; 1) eine Steinart, der Schieferstein; 2) bedeutet Schiefer einen kleinen, dünnen, spitzigen Theil, der sich von seinem Holze ablös't. Sich einem Schiefer in den Fuß treten. Schiffer, eine Person, welche auf dem Wasser den Ort verändert; schiefer, Verglgr. von schief, von seiner wagrechten oder senkrechten Linie, und überhaupt, von der gehörigen Lage und Richtung abweichend.

Schieler, diejenige Person, bei welche die Achsen der Augäpfel nicht eine und dieselbe Richtung haben; aber ein Schüler empfängt den Unterricht in einer Wissenschaft in einer Schule.

Schild, der, eine Schutzwaffe gegen feindliches Geschoß und Hiebe; aber das Schild zum Aushängen; und er schielt, hat die Augäpfel nicht in einer und derselben Richtung.

Schlächter, der, einer der Vieh zum Verkauf als Fleischer schlachtet (der Fleischer); aber schlechter Wein.

Schlaüche, Säcke, eine Flüssigkeit aufzunehmen, oder zu durchlassen und fortzuleiten; aber ich schleiche, gehe leise.

Schleiße, die, Mz. —n. Geschlissene d. h. gespaltete, lange, dünne Spänne; Schleuse, Mz. —n. Ein auf allen Seiten wohl verwahrter, künstlicher, breiter und tiefer Graben oder Fluß, welcher am Ein- und Ausgang mit Fall- oder Flügelthüren versehen ist.

Schnäpper, der, ein Werkzeug zum Aderlassen.

Schooß, der, die hohle Beugung des Leibes; aber Schoß, ein in die Höhe schießender Zweig von einem Jahre, Mz. Schösse; aber seitwärts schoß er den Blick.

Schote, die, eine Art Samengehaüse, auch Hülse genannt.

Schotte, der, ein Eingeborner Schottlands.

Schwären, in Eiterung übergehen; aber mit schweren Lasten; und einen Eid schwören.

Schwierig: „Bergvölker sind unbezwingbar wegen des engen schwierigen Zugangs; ein schwieriger Finger. Nicht gut schreibt man schwürig, ob man gleich Geschwür sagt und schreibt.

Schwüle, die, die Beschaffenheit der Luft, da sie drückend

warm ist; Schwiele, eine erhobene Stelle in der Haut, wo sie dick und hart ist.

Seele, die, in engerer Bedeutung, dasjenige was den Körper in Thätigkeit setzt, und welches der Sitz der Empfindungen, Gefühle, des Begehrens und der Leidenschaften ist.

Sehne, ehemals ein jedes Land. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung sind die Sehnen die weißen oder weißgelben mehr breiten als runden, sich längs der Glieder erstreckenden und sie verbindenden Theile von einer sehr zähen Masse. Senne, Mz. Sennen in der Schweiz. 1) Eine Herde zahmen Viehes, besonders Rindviehes, welche sich den Sommer über auf den Alpen unter der Aufsicht eines Senners aufhält; 2) die Hütte, Wohnung des Senners auf den Alpen; die Sennhütte.

— — Ganz niedrige Hüttchen
Sennen benennt sie die Sprache des Volks.

Baggesen.

Ein Vater ging mit seinen Söhnen spazieren; und sehnen, ein heftiges Verlangen haben.

Siech, immerwährend kränklich; sich, ein Fürwort: er kümmert sich; aber den Sieg davon tragen.

Sold, dasjenige Geld, welches ein Soldat für seine Dienste erhält; ihr sollt gerecht handeln.

Sole, Salz in sich haltendes Wasser, wie es hier und da aus der Erde quillet; aber die Schuhsohle.

Sparren, gerade Balken, welche in die Dachschwellen eingezapft, und das Dach eines Hauses tragen, oder vielmehr mit bilden; sparen, für den künftigen Gebrauch behalten, aufheben.

Sprengel, der, ein gewisser Bezirk, z. B. Kirchensprengel; aber Sprenkel, ein gebogenes Reis zum Vogelfange.

Spucken, den Speichel auswerfen; aber spuken, von Gespenstern gesagt.

Staar, der, ein bekannter Vogel; Star, eine Augenkrankheit; und starr, gelehmt.

Staat, der, von stehen. Großen Staat machen. In völligem Staat erscheinen ꝛc. ꝛc. Die Europäischen Staaten. Die vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Freistaaten oder Bundstaaten der Schweiz ꝛc. ꝛc.

Stadt, ein gewöhnlich mit einer Mauer umgebener und mit Thoren versehener Wohnort für viele Menschen; aber statt, ein Verhältnißwort für anstatt; und stattfinden.

Städte, Mz. von Stadt; aber Stätte, Wohnplatz mit dem Nebenbegriffe des Ruhens und Beharrens, wird in der höhern Schreibart als ein feierliches Wort gebraucht: „Mit welcher seligen Heiterkeit — als wär's eine heilige Stätte — reis'te ich über die bambergischen Wiesen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen aufgestiegen waren. **Jean Paul.**

Stählen, mit Stahl versehen; stehlen, heimlich nehmen; stellen, stehen machen.

Stahl, der, dient vorzüglich zum Feuerschlagen; aber der Stall, der Ruheplatz für Hausthiere; der Dieb stahl vergangene Nacht.

Staüben, Aussagew. von Staub; aber staüpen, mit Ruthen schlagen.

Staupe, die, eine Ruthe, auch bedeutet die Staupe, eine Krankheit, die sonst gewöhnlich Schnupfen genannt wird. Du, Sterblicher, kehrst wieder in Staub zurück.

Sticken, mit Gold- oder Silberfäden; aber stücken, in Stücke theilen.

Stiel, der, ein Handgriff an einem Instrumente; aber Stil, die Schreibart.

Stränge, die Stricke am Wagen; aber der Herr ist strenge, hält auf Zucht und Ordnung.

Strafe, die, etwas Unangenehmes, was auf eine unerlaubte, oder auf eine unvorsichtige, unweise Handlung folgt; straff, sehr ausgespannt oder ausgedehnt.

Straücher, die Gebüsche; aber dumme Streiche machen.

Streit, der Ausbruch der Uneinigkeit zwischen zwei entgegengesetzten Parteien 2c. 2c.; er streut den Samen aus.

T.

Takt, der, die gehörige Beobachtung der Geltung oder Dauer der Noten in der Ton- Sing- und Tanzkunst; dachte von denken; es taget, wird Tag.

Talg, der und das, ein thierisches Fett in den Zellgeweben; der Talk, eine Steinart, welche aus Talkerde, Kieselerde, Thonerde und Eisen besteht ꝛc. ꝛc.

Tau, das, ein Schiffseil; aber der Thau, diejenige Feuchtigkeit, welche sich sehr oft nach Untergang und vor Aufgang der Sonne in Gestalt von kleinen Tröpfchen an die Pflanzen, oder auch an andere der Luft ausgesetzte Körper anleget.

Taube, die, ein Vogel; Daube ist ein schmales Holz zu runden Gefässen. Der Taube hört nicht.

Tauchen, unter Wasser gehen; taugen, dienlich sein.

Thier, das, ein gegliedertes lebendes Wesen, welches durch in sich aufgenommene Nahrung lebt und wachset, sich fortpflanzet; Thüre, die, eine gewöhnlich viereckige, mit einer senkrecht auf ihren Angeln beweglichen anschließenden Fläche oder Klappe verschließbare Oeffnung zu einem verschlossenen Raume; dürr, der inneren Feuchtigkeit beraubt, besonders wenn dieß durch Wärme geschehen ist; z. B. dürres Holz; dir ist ein Fürwort.

Thon, der, eine schlüpfrige Erde; aber der Ton in der Musik.

Thräne, die, ein rinnender Tropfen; trennen, von einander scheiden.

Tille, eine kurze Röhre, etwas hineinzustecken oder durchzulassen.

Tinte, eine Malerfarbe; Dinte, eine bekannte Flüssigkeit zum Schreiben.

Tod, der, das Aufhören des thierischen Lebens; aber todt, das Eigenschaftwort davon.

Todter, von Tod; aber der Dotter ist das Gelbe im Ei.

Tolle, des Verstandes, Bewußtseins beraubt sein, und dem gemäß handeln; Dohle, die, ein bekannter Vogel.

Treu, der Wahrheit völlig gemäß: Ein treuer Freund; drei, ein Zahlwort.

Triebe, die, etwas im thierischen Körper, welches zu gewissen Veränderungen treibt oder bestimmt; trübe, der Durchsichtigkeit beraubt ꝛc. ꝛc.

Trift, die, der Ort, worauf oder wohin das Vieh zur Weide geht; auch dasjenige, was getrieben wird; z. B. die Trift schönvließiger Böcke; trifft von treffen; es trieft, fällt in Tropfen herab.

Tüchtig, die zu einer Absicht dienliche und erforderliche Stärke, Festigkeit habend; dicht, nicht leicht durchdringlich.

Tücke, die, diejenige Gemüthbeschaffenheit, da man bei einem guten äußern Schein heimlich zu hintergehen und zu schaden sucht; Dicke, der große körperliche Umfang.

Tünchen, eine Wand mit Kalk überziehen.

Tüte, die, zu Gold- und Materialwaaren.

U.

Uhr, die, eine bekannte Maschine, die Stunden ꝛc. ꝛc. zu zeigen; aber Ur, welches nur noch in den Zusammensetzungen üblich ist: uralt, Ursache ꝛc. ꝛc. bezeichnet groß, stark, auch vortrefflich.

V.

Veilchen, das, eine kleine blaue Blume; aber Feilchen, das Vklw. von Feile, ein Werkzeug.

Vergießt von vergießen: O wüßtest du, wie viele Thränen er für dich vergießt; aber er vergißt, von vergessen, die Erinnerung an etwas Geschehenes verlieren: Sie vergißt meiner ganz und gar.

Vergolden, mit Gold dünn überziehen; vergolten von vergelten, das Verhalten und Thun eines Andern durch etwas Aehnliches gleichsam wieder erstatten.

Verhielt, die jüngstv. Zeit von verhalten: Er verhielt sich ruhig; verhüllt, von verhüllen, dem Anblicke entziehen: „das Licht der Seele verhüllt sich in Finsternisse, wenn wir es mißbrauchen“.

W.

Waare, die, jeder Gegenstand des Handels; aber sich gegen die Kälte verwahren; und wahr, dem Dinge zukommend, im Gegensatz von falsch, und: er war (von sein) gestern bei mir.

Wachs, das, eine fette, ölige Masse, welche die Bienen aus dem Blumenstaube sammeln und zubereiten; aber ich wachse, ich nehme der Länge und Höhe nach zu.

Wade, die, das dicke Fleisch hinten am Fuße; aber durchs Wasser waten; und die Wate, ein großes Zugnetz von Fischen; und Watte, eine mit Leimwasser in einen leichten lockern Filz verwandelte Baumwolle, Seide oder auch Hanf.

Wägen, etwas mit der Wage; die Wägen zum Fahren; wegen, ein Fürwort: meinetwegen.

Wählen, etwas aussuchen; aber die Wellen, eine kommende und vergehende Erhöhung auf der Oberfläche des in Bewegung gesetzten Wassers.

Wahn, der, eine jede Meinung, die sich bloß auf Wahrscheinlichkeit gründet, sie möge richtig oder unrichtig sein; aber wann wird er kommen?

Währen, soviel als dauern; aber: wären wir doch glücklicher, und: sich wehren, vertheidigen.

Waid, der, eine Pflanze; und: er ist nicht weit von hier; das Vieh auf die Weide austreiben.

Waise, die, ein elternloses Kind; Sokrates war ein weiser Mann; nach seiner Weise leben; die Milch ist weiß; und weise (zeige) mir den Weg!

Wände, Mz. von Wand; aber wenden, die wagrechte Richtung und Lage eines Dinges ändern. Das Gesicht nach etwas, von etwas wenden.

Wen, ein Fürwort: Wen suchet ihr? wenn, ein Bindewort.

Werg, das, die groben Fäden, welche beim Hecheln vom Flachs und Hanf abgehen; aber Werk, eine äußere Handlung.

Werth, Hochschätzung. Der Diamant hat einen hohen Werth; es ist nicht der Mühe werth; wie lange währt noch der Krieg; es werd' doch einmal Friede!

Widder, der, das vollkommen ungeschnittene Männchen des Schafes; wieder, ein Umstandw. bezeichnet eine Wiederholung: er versäumte heute wieder die Schulstunden. Die Russen bewaffnen sich wider (gegen) die Türken.

Wirth, der, eine Person, welche einen Gast oder mehre versorget, besorget; aber er wird heute bei mir speisen; ich würde ihm oft diese Ehre anthun, wenn er ꝛc. ꝛc.; die Würde, ein innerer Vorzug einer Person oder eines Dinges; und: er ist verwirrt.

Wohl,

Wohl, das, der Zustand einer Person, da sie angenehme Empfindung hat. Das Wohl der Menschheit befördern. Wohl, dem Gefühle nach angenehm; in Gegensatz von übel. Wie wohl thut Ruhe nach großer Anstrengung. Wol, ein Wort, welches als Umstandwort und Bindewort gebraucht wird, ein Aussagewort oder anderes Umstandwort auf gewisse Art zu bestimmen, und oft zugleich noch manche feine Nebenbegriffe bezeichnet. In den meisten Fällen gebraucht man es: 1) Einen Zweifel, eine Vermuthung, eine Frage anzudeuten. Das ist wol nicht möglich. Sie wollen doch wol nicht schon wieder gehen? 2) Den Begriff des Ungefähren und zugleich auch wol einen Grad innerer Stärke auszudrücken. Es ist wol ein Jahr her, daß ich ihn nicht gesehen habe. „Die Liebe ist schlauer als die Freundschaft; ihr süßes Pfeifchen schläfert wol einen Argus ein.“ **Weisze.** 3) Es dient auch, eine Behauptung zu begleiten. Das will ich wol meinen. 4) Etwas zuzugeben. Er möchte wol, aber er kann nicht. So auch in den zusammengesetzten obwol und sowol. — Ist auch dieses wol ursprünglich ein Wort mit wohl, so ist es doch gut und ein Gewinn für die Bestimmtheit der Sprache, beide wegen der verschiedenen Bedeutungen und des verschiedenen Gebrauches, die beide bekommen haben, von einander zu trennen und so wie wann und wenn, dann und denn, vor und für, wieder und wider ꝛc. ꝛc. zu unterscheiden, troz dem Ungegründeten, was Ad. dagegen unter Wohl und Wann sagte.

Wonne, die, ein hoher Grad der Freude.

So säng' ich ihn, den Gott, der Leben
In alles haucht
Und jedes Leben
In Wonne taucht. **Tiedge.**

Wohne, von wohnen, seinen beständigen, oder doch gewöhnlichen Aufenthalt an einem Orte haben: Ich wohne gerne auf dem Lande.

Wolle, die, feine, kurze und weiche Haare. Die spanischen Schafe tragen die beste Wolle.

Wüste, die, eine öde, unfruchtbare Gegend; aber daß ich nicht wüßte, wer —.

Z.

Zählen, von Zahl; aber die Zelle, ein kleines Zimmer, besonders eines Mönches oder einer Nonne; und die Zölle, von Zoll.
Zelt, das, für die Soldaten.

Zähre, die Thräne; aber alles Brod aufzehren; verzerren, durch Zerren verunstalten. Den Mund, das Gesicht verzerren.

Zeder, die, ein zu den Nadelhölzern gehörender, prächtiger, in Asien, besonders auf den Gebirgen Libanon, Amon und Taurus wachsender Baum; das Zetergeschrei.

Zehe, die, an den Füßen; das Leder ist zähe.

Zeichen, das, ein Merkmal; zeigen, einem etwas; aber die Zeugen vor Gericht; es gibt verschiedene Arten von Zeuge (Waaren zu Kleidungstücken); und Kinder zeugen.

Zeit, die, ist kostbar; verzeiht mir.

Ziefer, das, ein in Geziefer und Ungeziefer noch ganz gebräuchliches Wort, diejenige Klasse von Thieren zu bezeichnen, welche Fühlhörner, ein Herz mit einer einzigen Kammer, ohne Herzöhren, und anstatt des rothen Blutes einen weißlichen Saft haben ꝛc. ꝛc.

Ziffer, die, Zahlzeichen: 1, 2, 3, 4, ꝛc. ꝛc.

Ziege, die, ein wiederkaüendes Thier; aber die Züge des Gesichtes.

Ziegel, der, auf dem Dache; aber er ritt mit verhängtem Zügel.

Ziemer, der, ein großer Krametvogel; auch an einem zerwirkten Hirsche der Rücken nach abgelöseten Keulen; Zimmer, das, eine Stube.

Zins, der, eine Abgabe.

Zwerchfell, das, eine starke Haut, die quer durch den Leib geht; aber der Zwerg, ein ungewöhnlich kleiner Mensch.

Zwillich, der, ein gewisses leinenes Gewebe; die Zwillige, im Bergwesen, die doppelten oder eingeschnittenen Hölzer, zwischen welchen die Schachtgestänge der Kunst liegen, deren man liegende und stehende hat, und die an Stellen angebracht werden, wo die Schächte einen Bruch machen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Druckfehler.

Einige kleine Druckfehler wird der Leser um so lieber verzeihen, da solche bei Entfernung des Druckortes nicht leicht zu verhüten sind. Dahin gehören: die in den erstern Bogen stehen gebliebenen s in den Doppelwörtern. Man lese also Seite 1, Z. 2. v. o. Bezeichnungmitteln, st. Bezeichnungsmitteln. S. 8, Z. 2. v. o. Fastnachtspiele st. Fastnachtsspiele u. d. gl. Ferner S. 17, Z. 2. v. o. Abstammung (Etimologie) st. Etimologie. S. 26, Z. 4. v. u. Palast st. Pallast. S. 32, Z. 10. v. o. Präposition st. Proposition. S. 49, Z. 18. v. o. umendbaren st. unendbaren. S. 80, Z. 12. v. o. unbestimmten st. bestimmten. S. 133, Z. 14. v. o. wen st. wem. S. 135. Z. 9. v. u. ehe st. ehr. S. 164, Z. 3. denn st. den. S. 165, Z. 17. v. o. vidimiren st. vidinieren. S. 170, Z. 7. v. o. blaß st. Blaß. S. 171, Z. 19. jäten st. jäter. S. 173, Z. 7. v. o. Wort 5 Lattich st. Bottich. S. 188, Z. 2. v. u. folgenden st. folgende. S. 193, Z. 2. v. u. Wörterehen st. Wörternhen. S. 208, Z. 13. v. u. Geschöpf st. Geschöf. S. 208, Z. 14. v. u. Wurm st. Wurm,. S. 210, Z. 8. v. o. vollkommener st. vollkomener. Z. 7. v. u. anzeigt st. anzeigte. S. 212, Z. 4. größten st. größte. S. 215, Z. 7. v. u. Se. st. Sr. S. 216, Z. 8. v. u. vorausgeschickt st. vorsausgeschickt. S. 221, Z. 8. Passe, st. Passe —.

Danie

Frieß, J. G.

Theoretisch-praktisches Lehrbuch der hochdeutschen Sprache

Augsburg 1828

L.germ. 72 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583608-1